

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Das Phänomen Sportverweigerung im Unterrichtsfach
Bewegung und Sport: Analysen zum Einfluss von
Schule, Unterrichtsqualität und Peers.“

verfasst von / submitted by

Sabrina Haumer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements

for the degree of

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 347 482

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Französisch
UF Bewegung und Sport

Betreut von / Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. MMag. Dr. Konrad Kleiner

Vorwort

Als ich selber noch in der Schule war, konnte ich nie verstehen, warum es immer wieder Mädchen in meiner Klasse gab, die im Unterrichtsfach Bewegung und Sport nicht mitmachen wollten. Denn ich, als sportliche Schülerin, nahm immer mit Begeisterung am Unterricht teil und freute mich jede Woche auf mein Lieblingsfach. Deswegen konnte ich die Ausreden der anderen nicht nachvollziehen. Wieso verweigern sie den Unterricht? Sportunterricht macht ja Spaß! Diese Frage, die ich mir damals schon als Schülerin stellte, interessiert mich jetzt als angehende Sportlehrerin umso mehr und soll der Grundstein der vorliegenden Diplomarbeit sein.

Durch die Interviews mit Lehrerinnen und Schülerinnen bekam ich einen interessanten Einblick in diese Problematik. Es öffnete mir den Blick dafür, wie komplex die Ursachen von Sportverweigerung sind und wie in solchen Situationen umgegangen werden kann. Ich möchte mich daher an erster Stelle ganz herzlich bei den Lehrerinnen und Schülerinnen bedanken, die sich für ein Interview bereit erklärten und somit einen wichtigen Beitrag zu dieser empirischen Forschung lieferten.

Ein großes Dankeschön auch an Herrn Ao. Univ.-Prof. MMag. Dr. Konrad Kleiner, der mir verhalf, eine Struktur in das komplexe Thema zu bekommen und stets mit Rat und Tat zur Seite stand.

Ein ganz besonderer Dank gilt meiner Familie, vor allem meinen Eltern Karl und Monika Haumer, die mir das Studium durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglichten und mir in schwierigen Situationen immer Beistand leisteten.

Abschließend möchte ich mich bei all meinen Freundinnen und Freunden sowie meinen Studienkolleginnen und Studienkollegen bedanken, die meine Studienzeit unvergesslich machten und mich bei der Erarbeitung dieser Diplomarbeit stets motivierten.

Abstract- deutsch

In den letzten Jahren wurde das Phänomen „Sportverweigerung“ in der sportpädagogischen Literatur stark vernachlässigt. Die vorliegende Diplomarbeit soll daher an den bereits bestehenden Beiträgen anknüpfen und neue Erkenntnisse liefern. Im Zuge einer hermeneutischen Erarbeitung und einer empirischen Untersuchung werden Gründe eruiert, warum Mädchen im Unterrichtsfach Bewegung und Sport verweigern und welchen Einfluss Schule, Unterrichtsqualität und Peers darauf haben. Außerdem werden Lösungsansätze gesucht, wie Sportverweigerung reduziert werden kann.

Sportverweigerung lässt sich in die übergeordnete Theorie des Schulabsentismus einbetten. Ziel des hermeneutischen Teils ist es, die unterschiedlichen Begriffsdefinitionen und Kategorisierungen einzelner Autoren/Autorinnen zu erläutern und die theoretischen Erklärungsansätze aufzuzeigen. In weiterer Folge werden Ursachen und Einflussfaktoren auf Sportverweigerung ermittelt. Durch die empirische Forschung sollen diese Erkenntnisse überprüft werden. Dazu wurden zehn Lehrerinnen und zehn Schülerinnen an Schulen in Niederösterreich und Wien mittels problemzentrierter Interviews befragt. Die durch die Interviews erhaltenen Daten wurden transkribiert und danach mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Die Ergebnisse zeigen, dass das Ausmaß von Sportverweigerung von Faktoren wie Stadt/Land und Schultyp abhängt. Die Ursachen für dieses Phänomen sind vielschichtig. Es konnte festgestellt werden, dass vor allem die Pubertät eine schwierige Phase ist, in der es gehäuft zu Verweigerungen kommt. Auch Schulangst oder Angst beim Schwimmen sowie Geräteturnen sind häufige Gründe für verweigerndes Verhalten. Zum einen handelt es sich bei dem Phänomen um ein gesellschaftspolitisches Problem, denn die Hälfte der befragten Mädchen verweigert auch den außerschulischen Sport. Die andere Hälfte ist jedoch außerhalb der Schule sportlich aktiv. Sie sind oft nicht zufrieden mit den Unterrichtsinhalten und verbinden den Sportunterricht mit Zwang. Schule und Unterrichtsqualität haben somit einen wesentlichen Einfluss auf Sportverweigerung. Die Ergebnisse verdeutlichen auch, dass Peers eine große Rolle spielen. Verweigert ein Mädchen den Sportunterricht, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass ihre Freundinnen ebenfalls verweigern.

Es stellt sich daher die Frage, wie diesem Problem gesellschaftspolitisch entgegengewirkt werden kann und inwiefern das Unterrichtsfach Bewegung und Sport dazu beitragen kann, dieses Phänomen zu reduzieren. Dies soll ein Denkanstoß für weitere Arbeiten auf diesem Gebiet sein.

Abstract- englisch

In recent years the phenomenon refusal of sport was strongly neglected in the sport pedagogy literature. That's why this thesis wants to pick up the present results and deliver new findings. In the course of a hermeneutic elaboration and an empirical study we want to find out the reasons of the refusal of girls in the subject physical education and the influence of school, quality of teaching and peers. Besides, possible solutions are searched how the refusal of sport can be reduced.

The phenomenon refusal of sport is embedded in the theory of school absenteeism. The objective of the hermeneutic part is therefore to show the different definitions and categorizations of the individual authors and to illustrate the theoretical explanations. Further, the reasons and the influencing factors of refusal of sport are identified in the course of this part. Through the empirical study the findings should be verified. To do so, ten female teachers and ten female pupils were questioned in problem centred interviews in schools in Vienna and in Lower Austria. After this, the received data of the interviews were transliterated and then evaluated using qualitative content analysis.

The results show that the extent of refusal of sport depends on factors like country/city and type of school. The reasons for this phenomenon are varied. We found out that the puberty is a very difficult phase in which girls refuse more often. Also school anxiety and fears in swimming lessons or in gymnastics are often reasons for refusal. Moreover, we found out that the phenomenon is on the one hand a socio-political problem because half of the interviewed girls do not only refuse the school sport but also the extracurricular sport. The other half of the objectors however do sports out of school. Often they are not satisfied with the curricula and connect physical education with pressure. Therefore the school and the quality of teaching have an essential impact on refusal of sport. The results also show that peers play a big part. If a girl refuses sport the probability is high that her friends refuse too.

That's why we have to consider the question how we can solve this problem socio-politically and how the subject physical education can contribute to reduce the refusal of girls. This should serve as starting point for further surveys.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
1.1	Problemaufriss und Hinführung zu den Fragestellungen.....	7
1.2	Fragestellungen.....	9
1.3	Methode der Bearbeitung	10
1.4	Gliederung	12
2	Schule und Schulpflicht: Rahmengrundlagen für Erziehung und Bildung.....	15
2.1	Schulpflicht in Österreich	15
2.2	Entstehung der Schulabsentismusforschung	17
2.3	Zusammenfassung	20
3	Schulabsentismus: Begriffserörterung und Begriffserklärung	21
3.1	Schulabsentismus.....	21
3.2	Schulschwänzen.....	22
3.3	Schulverweigerung	23
3.3.1	Schulangst.....	24
3.3.2	Schulphobie.....	25
3.4	Zurückhalten.....	26
3.5	Zusammenfassung	27
4	Schulabsentismusforschung: Theoretische Positionen im Vergleich.....	28
4.1	Soziale Kontrolltheorie	28
4.2	Subkulturtheorie	31
4.3	Anomietheorie	33
4.4	Zusammenfassung	38
5	Sportabsentismus und Sportverweigerung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport: Erscheinungsformen und Ursachen	39
5.1	Sportverweigerung und die Vielfalt des Auftretens.....	39
5.2	Ursachen von Sportverweigerung: ein mehrdimensionales Konstrukt.....	43
5.2.1	Außerschulische Gründe	43

5.2.2	Innerschulische Gründe	49
5.3	Zusammenfassung	52
6	Empirischer Teil.....	53
6.1	Fragestellungen	53
6.2	Forschungsmethode	53
6.2.1	Hinführung zur Interviewtechnik.....	53
6.2.2	Problemzentriertes Interview	55
6.3	Interviewleitfaden.....	56
6.4	Transkription.....	58
6.5	Durchführung der Interviews	59
6.5.1	Auswahl der Interviewpartner und Kontaktaufnahme	60
6.5.2	Rahmenbedingungen	60
6.5.3	Befragung der Lehrerinnen und Schülerinnen.....	61
6.6	Auswertungsmethode	62
7	Ergebnisse	65
7.1.	Ergebnisse Lehrerinterviews.....	65
7.2.	Ergebnisse Schülerinterviews	82
8	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	93
8.1.	Zusammenfassung der Lehrerinterviews	93
8.2.	Zusammenfassung der Schülerinterviews	115
8.3.	Gegenüberstellung der Schüler- und Lehrerinterviews	128
9	Diskussion und Ausblick	132
10	Abbildungsverzeichnis.....	135
11	Tabellenverzeichnis.....	136
12	Literaturverzeichnis.....	137
13	Anhang	144

1 Einleitung

1.1 Problemaufriss und Hinführung zu den Fragestellungen

Die Zahl der Schulpflichtverletzungen in Österreich ist in den letzten Jahren rapide angestiegen. So veröffentlicht das Bundesministerium für Bildung eine Statistik, in der ersichtlich wird, dass sich die Verfahren bei Schulpflichtverletzungen zwischen 2006 und 2011 bis zu 117% erhöht haben. (vgl. Tab.1) 2013 wurden die meisten Strafen wegen Schulpflichtverletzung in Wien verhängt (880). Auf dem zweiten Platz landet Salzburg mit 449 Strafen, gefolgt von Oberösterreich (399) und Vorarlberg (182). Niederösterreich verzeichnet 150 Strafen, Kärnten 119, Tirol 112, Steiermark 57 und Burgenland 5. Auffallend ist, dass in Kärnten besonders viele Ersatzfreiheitsstrafen verhängt worden sind (29). So mussten 2013 Eltern insgesamt 64 Tage und 9 Stunden für das Schwänzen ihrer Kinder hinter Gitter. Um diese Schulpflichtverletzungen einzudämmen, wurde im Schuljahr 2013/2014 ein 5-stufiges Maßnahmenpaket eingeführt. Helfen die vorgesehenen Maßnahmen nichts, drohen Verwaltungsstrafen bis zu 440 Euro. (vgl. Rauscher-Weber, 2011)

Tabelle 1: Schulpflichtverletzungen in Österreich

Schulpflichtverletzungen Anzahl der Verfahren*			
Bundesland	2006	2011	Anstieg in %
Wien	617	1138	+ 84 %
Vorarlberg	88	157	+ 78 %
NÖ	93	137	+ 47 %
Tirol	60	116	+ 93 %
Steiermark	29	63	+ 117 %

KIT - Institut für Qualitäts- und Innovationsforschung

Quelle: Rauscher-Weber, M., (2011)

Dieses Phänomen des Fernbleibens der Schule bzw. des Unterrichts hat in der Fachliteratur viele Bezeichnungen wie „Schulabsentismus“, „Schulverweigerung“, „schulaversives Verhalten“, „Schulschwänzen“, etc. Es handelt sich um ein sehr komplexes Forschungsfeld, in dem es bislang keine allgemeingültigen Definitionen gibt.

Um diesem Phänomen auf die Spur zu gehen, wurde 2006 die Studie „Schulschwänzen-Verweigern- Abbrechen“ in Österreich durchgeführt. (vgl. Veith, 2007, S.9) Es wurden insgesamt 1701 Schüler/innen und 100 Lehrer/innen an 48 österreichischen Schulen

mittels Fragebögen und Interviews befragt. Diese Studie brachte unter anderem folgende Ergebnisse hervor:

- 89% der Schüler/innen verzeichnen Fehlstunden.
- Mädchen fehlen häufiger als Jungen und Jugendliche mit Migrationsintergrund fehlen häufiger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.
- Die Fehlzeiten von Mädchen sind länger als jene der Jungen.
- 70,2% der Schüler/innen versäumen in einem Semester eine Stunde bis 2 Wochen.
- Die Fehlstunden steigen bis zur 9. Schulstufe und nehmen ab der 10. Schulstufe wieder ab.
- Die meisten Fehlstunden von Schüler/innen verzeichnen die Polytechnischen Schulen (94%) und die berufsbildenden Mittleren Schulen (94%).
- 26,4 % der versäumten Unterrichtsstunden sind unentschuldigt. Steigt die Anzahl der Fehlstunden, so steigt auch der prozentuelle Anteil der unentschuldigten Fehlstunden. (vgl. ebd. S. 11)

Besonders das Unterrichtsfach Bewegung und Sport ist von diesem Phänomen betroffen. So sind Sportlehrer/innen kontinuierlich mit Schüler/innen konfrontiert, die den Unterricht schwänzen oder verweigern. Was zuerst noch mit dem Hinweis „Herr Lehrer, ich habe meine Sportsachen vergessen“ beginnt, kann schließlich in der Einstellung „no sports“ enden. (Kleiner & Reichel, 2008, S. 15) Vor allem Mädchen stehen dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport oft ablehnend gegenüber. So stellen Wydra & Förster (2000) im Zuge einer Untersuchung zum Schulsport im Saarland fest, dass 37% der 15-17-jährigen Mädchen der Sportunterricht egal ist bzw. würden sie die Abschaffung des Sportunterrichts gutheißen. Diese Mädchen werden von den Autoren als „Fachverweigerinnen“ bezeichnet. Wydra & Förster (2000) sind der Meinung, dass ein verweigerndes Verhalten oft in der Pubertät auftritt, da diese eine schwierige Entwicklungsphase darstellt. So haben die psychologischen und biologischen Veränderungen eine Auswirkung auf das Sportengagement der Mädchen. Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass die Fachverweigerinnen zwar den Sportunterricht verweigern, nicht aber prinzipiell den Sport: 67% der Verweigerinnen treiben in ihrer Freizeit Sport und 42% sind Mitglied in einem Verein. Die Fachverweigerinnen haben daher kein generelles Desinteresse am Sport, sondern andere sportbezogene Bedürfnisse und Motive. Zwischen Sportunterricht und Sport in der Freizeit wird scharf differenziert. Sportverweigerung ist demnach nicht ein Problem der Mädchen, sondern der Unterrichtsgestaltung, der Wahl der Inhalte und der Schüler- Lehrer bzw. Schüler- Schülerinteraktion.

In der Literatur bleibt das Phänomen Sportverweigerung ein vernachlässigtes Thema. Nach der Untersuchung von Wydra & Förster (2000) gab es erstmals 2005 eine facettenreiche und differenzierte Auseinandersetzung in der sportpädagogischen Fachliteratur durch Wolters & Gebken (2005). Im Jahr 2008 lieferten auch Kleiner & Reichel (2008) mit ihrem Artikel „Sportabsentismus und Sportverweigerung im Setting Schule“ einen wichtigen Beitrag zu dieser Thematik. Seitdem fehlt es jedoch an nennenswerten Beiträgen und Untersuchungen zu dieser Problematik. Daher soll die vorliegende Diplomarbeit dieses lang vernachlässigte Thema wieder aufgreifen und neue Erkenntnisse bringen.

1.2 Fragestellungen

Aus der soeben beschriebenen Problematik ergeben sich nun folgende Forschungsfragen:

- Aus welchen Gründen verweigern Schülerinnen das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?

Die Gründe für Sportverweigerung sind vielfältig. In dieser Arbeit werden sie zunächst durch Literaturrecherche ermittelt und anschließend durch Ergebnisse der Interviews ergänzt. Im Gespräch mit Lehrerinnen soll herausgefunden werden, welche Ursachen sie hinter der Verweigerung der Schülerinnen und ihren Ausreden vermuten. Durch die Interviews mit Schülerinnen soll auch die andere Seite beleuchtet und somit die vermeintlich „wahren“ Gründe erforscht werden.

- Inwieweit haben Schule, Unterrichtsqualität und Peers einen Einfluss auf Sportverweigerung?

Durch Literaturrecherche und Interviews soll festgestellt werden, welchen Einfluss diese drei Faktoren auf Sportverweigerung haben. Mit Hilfe von Gesprächen mit Lehrerinnen und Schülerinnen soll zunächst die Unterrichtsqualität in den einzelnen Klassen ermittelt werden. Weiter soll durch die Interviews eruiert werden, inwieweit Peers einen Einfluss auf ein ablehnendes Verhalten im Unterrichtsfach Bewegung und Sport haben.

- Welche Lösungsstrategien wenden Lehrerinnen an, um Sportverweigerung zu vermeiden? Welche Verbesserungsvorschläge haben Schülerinnen für den Sportunterricht?

Durch Interviews mit den Lehrerinnen soll herausgefunden werden, wie sie in Situationen von Sportverweigerung umgehen und welche Lösungsstrategien sie im Laufe der Zeit entwickelt haben. Auf der anderen Seite werden die Schülerinnen gefragt, wie für sie eine perfekte Sportstunde ablaufen muss und welche Verbesserungsvorschläge sie für das

Unterrichtsfach Bewegung und Sport haben. Durch diese Erkenntnisse soll der Unterricht verbessert und Sportverweigerung reduziert werden.

1.3 Methode der Bearbeitung

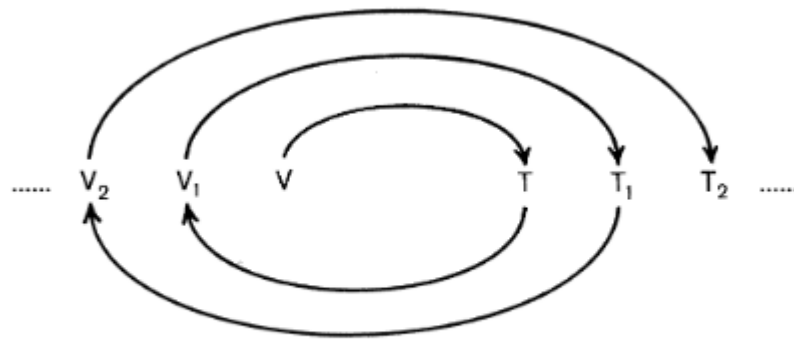
Diese Arbeit gliedert sich in einen hermeneutischen und einen empirischen Teil. Der hermeneutische Teil wird durch ausführliche Literaturrecherche in den Datenbanken der Universität Wien erarbeitet. Im empirischen Teil werden Daten durch Interviews erhoben und mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.

Literaturrecherche

Bei der Recherche nach geeigneter Fachliteratur wurden die Kataloge der Universitätsbibliothek Wien herangezogen, vor allem jene der Fachbereichsbibliotheken „Sportwissenschaft“ und „Bildungswissenschaft, Sprachwissenschaft und Vergleichende Literaturwissenschaft“. Im Internet wurden Informationen über die gesetzliche Regelung der Schulpflicht und über Schulpflichtverletzungen gesucht. Dabei wurden die Seiten des Bundesministeriums für Bildung und des Bundeskanzleramtes sowie Onlineartikel konsultiert. Einschlägige Artikel zur Thematik wurden vor allem den Zeitschriftenreihen „Bewegungserziehung“, „Sportpädagogik“ und „Sportunterricht“ entnommen. Eine besondere Hilfe bei der Suche nach Artikeln stellte auch die Datenbank „researchgate“ dar (<https://www.researchgate.net/>).

Hermeneutik

Der erste Teil der Diplomarbeit wird mit Hilfe der Hermeneutik erarbeitet. Der Begriff leitet sich von dem griechischen Wort „hermeneuein“ ab und bedeutet so viel wie „kundgeben, übersetzen, interpretieren“. (Bühler, 2003, S. 4) Hermeneutik stellt somit eine „Methodenlehre der Auslegung vor allem von gesprochener Rede und schriftlich fixiertem Text, verbunden mit theoretischen Annahmen über Prozesse des Verstehens von Rede und Text“ dar. (ebd. S.4) Danner (2006, S. 61) bezeichnet die Hermeneutik als „Kunst der Auslegung“ und meint weiter: „Hermeneutisches Interpretieren und Auslegen setzt erst ein, wo größere Zusammenhänge erfragt werden: also beim höheren Verstehen.“ Höheres Verstehen ist gekennzeichnet durch eine wiederkehrende Bewegung. Es handelt sich dabei um eine Art Kreisbewegung, daher spricht man auch vom „hermeneutischen Zirkel“. Bei diesem wird davon ausgegangen, dass ein gewisses Vorverständnis zu einer Thematik gegeben ist. Liest man nun einen Text wird durch dessen Textverständnis das Vorverständnis korrigiert und erweitert. (vgl. ebd.) Dieser Prozess wird in Abbildung 1 dargestellt.



V = Vorverständnis; T = Textverständnis; V₁ = erweitertes Vorverständnis
T₁ = erweitertes Textverständnis usw.

Abbildung 1: Hermeneutischer Zirkel (Danner, 2006, S. 62)

Wie in der Abbildung 1 ersichtlich ist, handelt es sich mehr um eine Spirale als um eine geschlossene Kreisform „(...) denn die Momente, zwischen denen das Verstehen hin- und herläuft, bleiben ja nicht gleich; vielmehr werden sie korrigiert und erweitert.“ (ebd. S. 62) Allerdings herrscht oft eine Differenz zwischen dem, was man als Leser versteht, und dem, was vom Autor gesagt wird. Es bleibt daher offen, ob es zu einem endgültigen und kongruenten Verstehen kommt. Danner (2006, S. 63) bezeichnet dies als „hermeneutische Differenz“. Die unterschiedlichen hermeneutischen Theorien versuchen jeweils auf ihre Art und Weise mit diesem Problem umzugehen.

Qualitative Forschung

In der Sozialwissenschaft werden zwei fundamentale Grundansätze unterschieden: der quantitative und der qualitative. Quantitative Forschung zielt darauf ab, Merkmale zu bestimmen, den Ausprägungsgrad dieser Merkmale zu messen und schließlich numerisch auszudrücken. Der Schwerpunkt qualitativer Forschung liegt hingegen nicht in der Messung des Ausmaßes interner Merkmale, sondern in der Beschreibung ihres besonderen Charakters:

Qualitative Forschung geht davon aus, dass jeder Mensch auf der Basis einer eigenen einzigartigen Erlebnisgeschichte eine höchst persönliche interne Nachbildung dieser Lebenserfahrungen aufbaut. Diese spiegelt die individuelle Geschichte der entsprechenden Person wider. (...) Am interessantesten an unterschiedlichen Menschen sind nicht die mehr oder weniger stark ausgeprägten Merkmale, sondern dass sie die Welt unterschiedlich nachbilden.“ (Cropley, 2002, S. 14)

Qualitative Datenerhebungen basieren auf der Beobachtung von bestimmten „Fällen“ durch einen Forschungsleiter. Die Beobachtungen erfolgen auf unterschiedliche Art und Weise, das häufigste Verfahren ist das Interview. Die Gespräche zwischen Interviewten und Forschungsleiter können mittels Protokollen oder Video- bzw. Tonbandaufnahmen festgehalten werden. Handelt es sich um elektronische Aufnahmen, muss das Gesprochene transkribiert werden. Bei jeder qualitativen Untersuchung entstehen somit Texte, die im Anschluss analysiert werden müssen. (vgl. ebd. S. 90)

Auch diese Diplomarbeit basiert auf einer qualitativen Forschung, bei der die Interviewmethode angewandt wird. Im Kapitel 6 erfolgen eine genaue Beschreibung der Interviewtechnik, der Methodik, der Interviewdurchführung und der Auswertungsmethode.

1.4 Gliederung

Die vorliegende Diplomarbeit gliedert sich in zwei große Abschnitte. Der erste Teil beinhaltet die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema „Sportverweigerung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport: Analysen zum Einfluss von Schule, Unterrichtsqualität und Peers.“ Der zweite Teil beschäftigt sich mit der empirischen Untersuchung.

Das *Kapitel 1* dient als Einleitung in die Thematik der vorliegenden Diplomarbeit. Zunächst erfolgt ein Problemaufriss, der zu den Fragestellungen hinführen soll. Dazu werden zunächst Statistiken über Schulpflichtverletzungen in Österreich aufgezeigt, um schließlich zu der Thematik des Fernbleibens der Schule, dem „Schulabsentismus“ überzuleiten. In diesem Zusammenhang wird auf das Phänomen Sportverweigerung näher eingegangen und die Ergebnisse von Wydra & Förster (2000) präsentiert. Diese stellen fest, dass ein verweigerndes Verhalten vor allem bei Mädchen in der Pubertät auftritt. Aufgrund dieser Ergebnisse ist auch im weiteren Verlauf der Diplomarbeit ausschließlich von Sportverweigerinnen die Rede. Danach wird der aktuelle Forschungsstand zu diesem Thema aufgezeigt. Dabei wird ersichtlich, dass die Problematik in der sportpädagogischen Literatur in den letzten Jahren stark vernachlässigt worden ist und neue Erkenntnisse dringend notwendig sind. Dieser Problemaufriss führt schließlich zu den drei zentralen Fragestellungen hin, die im Laufe dieser Diplomarbeit beantwortet werden. Anschließend werden die Methoden dargestellt, mit Hilfe derer die Forschungsfragen erarbeitet werden: die Hermeneutik und das qualitative Interview. Am Ende dieses Kapitels erfolgen eine Gliederung der vorliegenden Arbeit und eine genaue Beschreibung der einzelnen Kapitel.

Im *Kapitel 2* werden die Rahmengrundlagen des Phänomens „Schulabsentismus“ dargestellt. Zuerst wird gezeigt, wie die Schulpflicht in Österreich geregelt ist und welche Maßnahmen das Gesetz bei Schulpflichtverletzungen vorsieht. Dabei wird das Schulpflichtgesetz 1985 herangezogen. Danach wird demonstriert, wie sich im Laufe der Zeit eine Schulabsentismusforschung entwickelte und welche Professionen sich im Zuge dessen herauskristallisierten.

Im *Kapitel 3* wird auf die übergeordnete Theorie „Schulabsentismus“ eingegangen. Da es in der Literatur eine Vielzahl an Begriffen für das Fernbleiben der Schule gibt, wird in diesem Kapitel ein Überblick über die vielen Definitionen und Ausprägungsformen von Schulabsentismus, Schulverweigerung, Schulschwänzen und Zurückhalten gegeben. Dazu werden Erklärungsansätze von unterschiedlichen Autoren, wie zum Beispiel von Heinrich Ricking, herangezogen. Die genaue Darstellung dieses komplexen Themenfeldes soll dazu dienen, die Begriffe „Sportverweigerung“ bzw. „Sportabsentismus“ im weiteren Verlauf besser einbetten zu können.

Im *Kapitel 4* werden theoretische Ansätze der Schulabsentismusforschung dargestellt, die die Ursachen für abweichendes Verhalten erläutern. Da es eine Vielzahl an Theorien gibt, werden in dem Kapitel jene drei Theorieansätze präsentiert, die laut Wagner et al. (2004) empirisch solide sind. Dabei handelt es sich um die soziale Kontrolltheorie, die einem sozialpsychologischen Ansatz entspringt und um die Anomietheorie sowie die Subkulturtheorie, denen ein soziologischer Ansatz zu Grunde liegt. Diese Theorien finden vor allem in der Kriminologie Gebrauch, um sozial abweichendes Verhalten zu erklären, sie können jedoch auch zur Erklärung von Schulabsentismus herangezogen werden. Diese drei Theorien liefern wichtige Erkenntnisse zum Einfluss von Peers, Familie, Schule und sozioökonomischen Status auf schulabsente Verhaltensweisen.

Im *Kapitel 5* wird das Phänomen Sportverweigerung bzw. Sportabsentismus unter die Lupe genommen. Da es in der sportpädagogischen Literatur bis jetzt keine differenzierte Auseinandersetzung mit dieser Thematik gegeben hat, werden zunächst die Bedeutung dieser Begriffe und danach die unterschiedlichen Erscheinungsformen erörtert. Dazu wird auf Wolters & Gebken (2005) und Kleiner & Reichel (2008) Bezug genommen, welche wichtige Beiträge auf diesem Themengebiet lieferten. Nach dieser Erörterung wird auf die Ursachen von Sportverweigerung eingegangen. Diese werden unterteilt in innerschulische und außerschulische Gründe. Außerschulische Gründe stellen die Pubertät, Familie und Peers dar. Die innerschulischen Gründe liegen auf der institutionellen, der Unterrichts- und der Beziehungsebene begründet.

Mit *Kapitel 6* beginnt der zweite Teil der Diplomarbeit: die empirische Forschung. Es wird zunächst auf die Fragestellungen, danach auf die Forschungsmethode (qualitatives Interview) eingegangen. Dazu wird zuerst die Typisierung des qualitativen Interviews erklärt und schließlich zum problemzentrierten Interview hinübergeleitet. Im Anschluss werden die Themenkreise der beiden Interviewleitfäden präsentiert, die für das problemzentrierte Interview mit den Lehrerinnen und Schülerinnen verwendet wurden. Außerdem werden die Transkriptionsregeln erläutert, die für die Transkription der durchgeführten Interviews angewandt wurden. Danach werden genaue Informationen zur Durchführung der Interviews gegeben: Auswahl der Interviewpartnerinnen, Rahmenbedingungen und Befragung. Am Ende des Kapitels wird die verwendete Auswertungsmethode der Interviews, die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring, dargestellt.

Nachdem die Interviews nun mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet und auf das Wichtigste reduziert wurden, erfolgt im *Kapitel 7* eine Zusammenfassung der Ergebnisse der jeweiligen Lehrer- und Schülerinterviews. Dazu wird jedes einzelne Interview zusammengefasst dargestellt. Jedem Interview wird außerdem ein Interviewcode zugeordnet und es folgen wichtige Informationen zum Ort der Durchführung, zur Dauer des Interviews, zum Alter der Person und zum Schultyp.

Nachdem nun jedes einzelne Interview präsentiert wurde, werden im *Kapitel 8* einerseits die Ergebnisse der Lehrerinterviews, andererseits die Ergebnisse der Schülerinterviews gebündelt dargestellt. Die Präsentation erfolgt nach dem Kategorienschema, das im Zuge der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring erarbeitet wurde. Dies ermöglicht im Anschluss eine klare und transparente Gegenüberstellung der jeweiligen Lehrer- und Schülerinterviews.

Im *Kapitel 9* werden die Ergebnisse diskutiert, interpretiert und schließlich mit der Theorie verbunden. Weiter erfolgt ein Ausblick, der Anregungen für weitere Untersuchungen auf diesem Gebiet geben soll.

2 Schule und Schulpflicht: Rahmengrundlagen für Erziehung und Bildung

Die Begriffe Schulpflicht und Schulabsentismus sind zwar semantisch betrachtet gegensätzlich, dennoch weisen sie eine funktionale Bindung auf: „(...) beide Begriffe bedingen einander, ohne Pflicht keine Verletzung- ohne Verletzung keine Pflicht.“ (Ricking, 2003, S. 37) Da es unabdingbar ist, diese beiden Begriffe voneinander zu trennen, wird in diesem Kapitel zunächst gezeigt, wie die Schulpflicht in Österreich geregelt ist. Aufbauend darauf wird die Geschichte der Absentismusforschung dargelegt. Durch diese wird ersichtlich, welche verschiedenen Professionen sich in den vergangenen Jahren mit der Thematik „Schulabsentismus“ beschäftigten und welche theoretischen Erklärungsmodelle sich daraus entwickelten.

2.1 Schulpflicht in Österreich

Die Schulpflicht in Österreich geht auf die Schulreform von Maria Theresia im Jahre 1774 zurück. Sie führte die öffentliche Staatsschule und die sechsjährige Schulpflicht ein. 1869 wurde durch das Reichsvolksschulgesetz das gesamte Pflichtschulgesetz auf eine einheitliche Basis gebracht und die Schulpflicht von sechs auf acht Jahre erhöht. Seit 1962 ist das österreichische Schulwesen durch ein umfassendes Schulgesetz neu geregelt, durch das die Schulpflicht schließlich auf neun Jahre verlängert wurde. (vgl. Bundesministerium für Bildung, 2011)

Für alle Kinder, die sich dauernd in Österreich aufhalten, besteht eine allgemeine Schulpflicht. Sie beginnt mit dem auf die Vollendung des 6. Lebensjahres folgenden 1. September und dauert neun Jahre. (vgl. Schulpflichtgesetz 1985 § 1, § 2, § 3) Die Schüler/innen sind verpflichtet, den Unterricht regelmäßig und pünktlich zu besuchen und an den unverbindlichen Lehrgegenständen sowie den verpflichtenden Schulveranstaltungen teilzunehmen. Ein Fernbleiben der Schule ist nur mit folgenden Rechtfertigungsgründen möglich:

- Erkrankung des Schülers, mit der Gefahr der Übertragung verbundene Erkrankungen von Hausangehörigen des Schülers,
- Erkrankung der Eltern oder anderer Angehöriger, wenn sie der Hilfe des Schülers bedürfen,
- Außergewöhnliche Ereignisse im Leben des Schülers, in der Familie oder im Hauswesen des Schülers,
- Ungangbarkeit des Schulweges oder schlechte Witterung, wenn die Gesundheit des Schülers dadurch gefährdet ist. (Schulpflichtgesetz 1985 § 9 (3))

Die Eltern bzw. Erziehungsberechtigten des/der Schülers/in müssen den/die Klassenlehrer/in über eine Verhinderung des Kindes in mündlicher oder schriftlicher Form

unter Angabe des Grundes informieren. Wenn die Erkrankung länger als eine Woche andauert, muss ein ärztliches Attest vorgezeigt werden. (vgl. ebd. § 9(5)) Der/die Klassenlehrer/in kann schließlich die Erlaubnis zu einem begründeten Fernbleiben für einzelne Stunden bis zu einem Tag geben. Mehrere Tage bis zu einer Woche müssen von dem/der Schulleiter/in genehmigt werden. Eine Entscheidung des Klassenlehrers/ der Klassenlehrerin bzw. des Schulleiters/ der Schulleiterin ist durch Widerspruch nicht anfechtbar. Für längeres Fernbleiben ist die Schulbehörde zuständig, für allgemeinbildende Praxisschulen der Landesschulrat. (vgl. ebd. § 9(6))

Laut Schulpflichtgesetz 1985 §11(2) kann die allgemeine Schulpflicht auch durch die Teilnahme am häuslichen Unterricht erfüllt werden „(...) sofern der Unterricht jenem an einer im § 5 genannten Schule – ausgenommen die Polytechnischen Schule – mindestens gleichwertig ist.“ Vor Beginn des Schuljahres müssen die Erziehungsberechtigten dem Landesschulrat die Teilnahme am häuslichen Unterricht melden. Diese kann innerhalb eines Monats untersagt werden, wenn mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dass die geforderte Gleichwertigkeit des Unterrichts nicht gegeben ist. (vgl. ebd. §11 (3))

Am 1. September 2013 wurden Maßnahmen zur Erfüllung der Schulpflicht eingeführt, um Schulpflichtverletzungen schon im Vorhinein zu verhindern. (vgl. Bundeskanzleramt, 2017) Wenn ein/e Schüler/in fünf Tage oder 30 Unterrichtsstunden im Semester oder an drei aufeinanderfolgenden Tagen unentschuldigt fehlt, wird folgender Fünf-Stufen Plan in Gang gesetzt:

Stufe 1: Es erfolgt zunächst ein verpflichtendes Gespräch zwischen dem/der Schüler/in, den Erziehungsberechtigten und dem/der Klassenlehrer/in bzw. -vorstand.

Stufe 2: Nach diesem ersten Gespräch muss innerhalb von vier Wochen ein weiteres Gespräch stattfinden. Wenn die gesetzten Maßnahmen keine Verbesserung erzielt haben, muss ein/e Schülerberater/in und der Schulpsychologe/die Schulpsychologin miteinbezogen werden.

Stufe 3: Innerhalb von vier Wochen nach dem zweiten Gespräch wird ein weiteres Gespräch vollzogen, um die Situation zu erörtern. Wenn die Maßnahmen wieder keine Wirkung erzielt haben, werden die Schüler/innen und Erziehungsberechtigten über weitere Konsequenzen informiert und ein/e Beamter/in des Qualitätsmanagements herangezogen.

Stufe 4: Innerhalb von zwei Wochen nach dem dritten Gespräch erfolgt noch einmal ein Gespräch zwischen Erziehungsberechtigten und dem Beamten/der Beamtin des Qualitätsmanagements.

Stufe 5: Wenn innerhalb von vier Wochen nach Befassung der Jugendwohlfahrt immer noch keine ausreichende Wirkung der Maßnahmen eingetroffen ist, wird eine Strafanzeige bei der Bezirksverwaltungsbehörde vollzogen, mit der Verwaltungsstrafen in der Höhe von 440 Euro verbunden sind. (vgl. Schulpflichtgesetz 1985 § 25)

2.2 Entstehung der Schulabsentismusforschung

Der Terminus Schulschwänzen leitet sich laut Grimm (1899, zit. nach Müller 1990, S.15) von dem Begriff „Schwänzelpfennige“, der im 17. und 18. Jahrhundert Verwendung fand, ab. Unter diesem Begriff versteht man kleine Geldbeträge, meist Wechselgeld, die die Dienstboten für sich behielten, wenn sie für ihre Dienstherrn Einkäufe erledigen mussten. Der Terminus „Schulschwänzen“ fand erstmals in der Studentensprache Gebrauch und bezeichnete das Versäumen einer Unterrichtsstunde. Ursprünglich bezog er sich jedoch nicht auf Schüler/innen und Studierende, sondern auf Professoren/Professorinnen und Lehrer/innen, die im Unterricht abwesend waren. (vgl. Müller 1990, S.16) Eine weitere Abstammung ist auf den Begriff „Schwanz“ aus der Gaunersprache des 19. Jahrhunderts zurückzuführen: „Hier bedeutete schwänzen: reisen, abhauen, sich verdrücken. Die Schwänzenden ritten weg, zeigten den Zurückgebliebenen nur noch den Pferde- Schwanz“. (ebd. S.16) Im Laufe der Zeit hat sich die Bedeutung des Begriffes geändert: heutzutage bezeichnet er die Abwesenheit von Schüler/innen und Studierenden vom Unterricht. (vgl. Dunkake, 2007, S. 18)

Die ersten Studien über die Thematik „Schulschwänzen“ entstanden in Großbritannien gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Das unerlaubte Fernbleiben von der Schule wurde von Kline (1898, S.15) als „*rebellion against suppressed activity and denial of free out-door life*“ bezeichnet. Anfang des 20. Jahrhunderts interpretierten Wissenschaftler/innen, vor allem aber Psychiater/innen, das Schulschwänzen als Ausdruck von Verwahrlosung, das auf unvollständige Familienstrukturen, unzureichende elterliche Kontrolle und mentale Beschaffenheit der Kinder zurückzuführen sei. (vgl. Dunkake, 2007, S. 18)

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fand dieses Phänomen nun auch in den USA zunehmende Beachtung. Neben den Bereichen der Soziologie und Kriminologie setzten sich auch die Medizin, die Psychologie und die Pädagogik intensiv mit den Motiven des Schulschwänzens auseinander. Im Zuge dessen traten die Termini „Schulphobie“, „Trennungsangst“ und „Schulangst“ zum ersten Mal auf. So konnte festgestellt werden, dass das Fernbleiben von Schule durch verschiedene Ängste bedingt sein kann, die außerhalb oder innerhalb der Schule begründet sein können. (vgl. ebd. S. 18 f.)

Die ersten Publikationen im deutschsprachigen Raum gab es erst in den 60-er Jahren nach der „empirischen Wende der Pädagogik“. Die bisherigen soziologischen Untersuchungen aus den USA und Großbritannien fanden in der deutschen Soziologie bis zu diesem Zeitpunkt kaum Beachtung. Daher wird der historische aber auch aktuelle Forschungsgegenstand mehr von anderen Disziplinen dominiert, wie zum Beispiel der Pädagogik. Diese weist neben psychologischen und psychiatrischen Forschungen auch viele Studien zum Thema Schulabsentismus auf. (vgl. ebd. S.19 f.)

Laut Ricking (2003, S.18) ist seit Mitte der 70-Jahre ein Paradigmenwechsel in der internationalen Absentismusforschung zu erkennen. Forschungsschwerpunkte sind nun nicht mehr die Persönlichkeitsmerkmale der Kinder und die familiären Strukturen, sondern der Einfluss der Institution Schule. Untersucht wurden unter anderem das Schulklima, strenge Verhaltensregeln, die Schüler-Lehrer und Schüler-Schüler Beziehungen und die Qualität des Unterrichts. (vgl. Dunkake, 2007, S. 21)

Seit Ende der 1980-er Jahre spricht man von einem multifaktoriellen Ansatz. Die einzelnen Sozialisationsinstanzen werden nun nicht mehr separat untersucht, sondern es wird ein Synergieeffekt dieser Instanzen angenommen. In diesem Kontext kam nun auch den Peers und dem Wohnumfeld der Kinder größere Aufmerksamkeit zu. (vgl. Dunkake, 2007, S.22 und Ricking, 2003, S.18)

Die Abbildung 2 soll die historische Entwicklung der Absentismusforschung noch einmal zusammenfassen. Anhand dieser kann man erkennen, dass sich im Laufe der Jahre verschiedene Professionen mit dem Phänomen des Schulschwänzens beschäftigten. Dadurch wurden die heutigen Begriffe, Definitionen und Erklärungsmuster von Schulabsentismus maßgeblich geprägt.

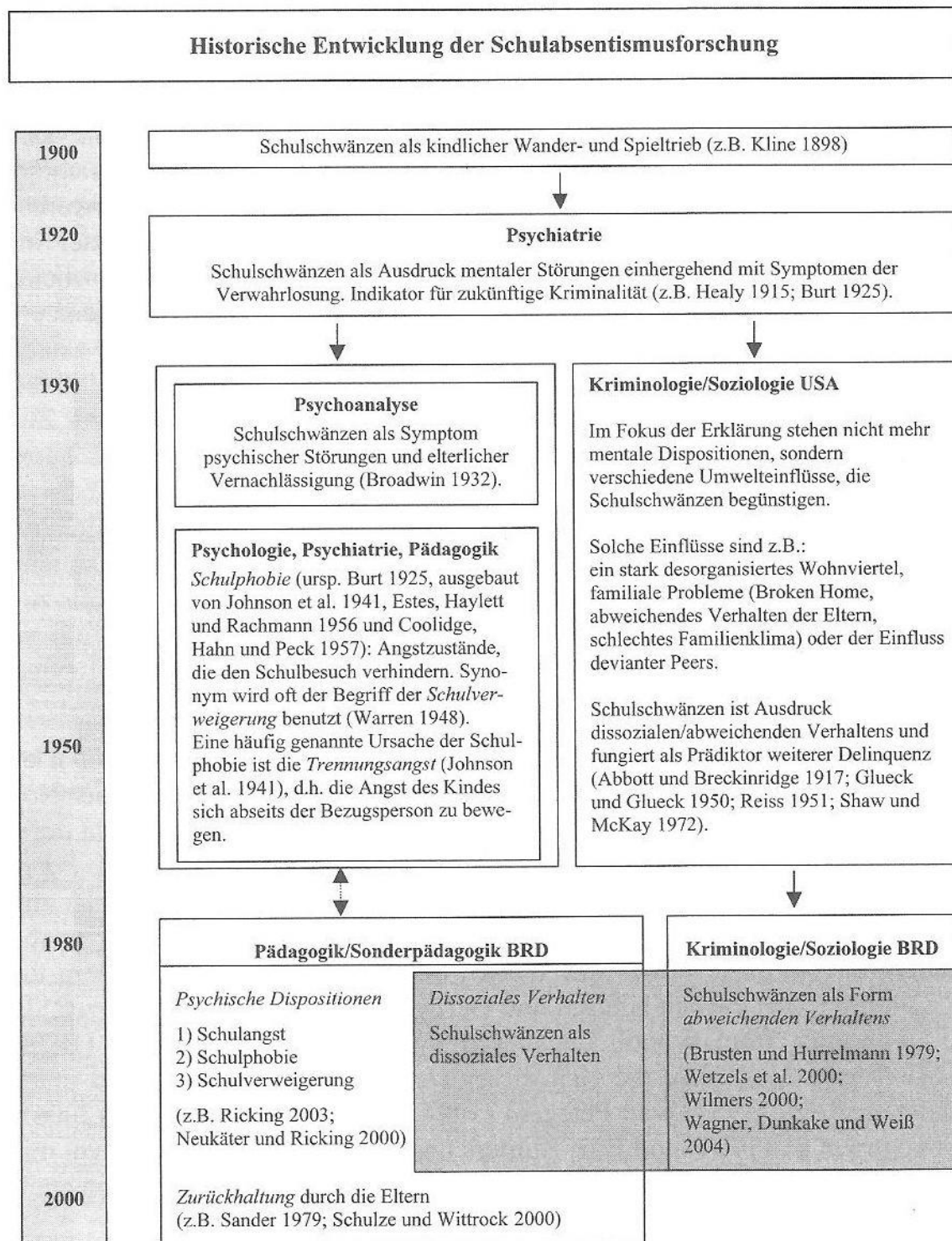


Abbildung 2: Historische Entwicklung der Schulabsentismusforschung (Dunkake, 2007, S. 26)

2.3 Zusammenfassung

In Österreich ist die Schulpflicht durch das Schulpflichtgesetz 1985 geregelt. Die Schüler/innen sind demnach verpflichtet, regelmäßig und pünktlich am Unterricht teilzunehmen. Das Fernbleiben der Schule ist nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Um Schulpflichtverletzungen zu verhindern, wurden im September 2013 Maßnahmen zur Erfüllung der Schulpflicht eingeführt. Wird die Schulpflicht verletzt, tritt ein Fünf- Stufen Plan in Gang. Zeigen die Maßnahmen, die in diesem Plan vorgesehen sind, am Ende keine Wirkung, drohen Verwaltungsstrafen bis zu 440 Euro.

Durch Verletzungen der Schulpflicht entwickelte sich die so genannte „Absentismusforschung“, die versucht, abweichendes Verhalten zu erklären. Im Laufe der Zeit kristallisierten sich verschiedene Professionen heraus, die sich mit dem Phänomen Schulabsentismus befassten, wie zum Beispiel die Kriminologie, die Pädagogik, die Soziologie oder die Psychologie. Dadurch wurden die heutigen Begriffe, Definitionen und Erklärungsmuster von Schulabsentismus maßgeblich geprägt.

3 Schulabsentismus: Begriffserörterung und Begriffserklärung

Für das Fernbleiben der Schule werden in der Fachliteratur unzählige Begriffsdefinitionen verwendet, um dieses Phänomen zu erklären. Die Begriffe reichen von Schulumüdigkeit, Schulverdrossenheit, Schulverweigerung, Schulabsentismus, Schuldistanzierung, Schulflucht, Schulschwänzen, bis hin zu Schulaversion, Schulangst und Schulphobie. Diese Begriffe werden oft als Synonyme verwendet aber unterschiedlich interpretiert, was Verwirrung stiftet. Gemeinsam ist ihnen nur, dass damit Kinder und Jugendliche gemeint sind, die sich der Schule bzw. dem Unterricht auf unterschiedliche Art und Weise und in unterschiedlichem Ausmaß entziehen. (vgl. Schreiber-Kittl & Schröpfer, S. 34) Da es keine einheitlichen Definitionen von Schulabsentismus oder Schulverweigerung gibt, soll im folgenden Kapitel ein Überblick verschaffen werden, wie die einzelnen Autoren das Phänomen des Fernbleibens der Schule definieren und kategorisieren.

3.1 Schulabsentismus

Der Terminus Absentismus kommt ursprünglich aus dem Lateinischen. Er wurde aus den beiden Formen „absens“ (abwesend) und „absentia“ (Abwesenheit) gebildet und ist im deutschsprachigen Raum als Fremdwort bekannt. Der Begriff wurde zunächst in der Domäne der Arbeitsmedizin verwendet und wurde schließlich auch auf den Bereich Schule übertragen. (vgl. Ricking, 2003, S. 54)

Heinrich Ricking (1999, S.2), einer der bedeutendsten Autoren auf diesem Gebiet, definiert den Begriff Schulabsentismus als „(...) das dauerhafte und wiederkehrende Versäumen des Unterrichts von Schülern ohne ausreichende Begründung.“ Ricking (1999) verwendet den Terminus Schulabsentismus als Oberbegriff, unterteilt diesen jedoch in die drei Unterkategorien Schulschwänzen, Schulverweigerung und Zurückhalten, weil er meint, dass Schulabsentismus kein „homogenes Verhaltensmuster“ sei, sondern dass die Ursachen für das Fernbleiben der Schule auf ganz unterschiedliche Problemebenen des Schülers/der Schülerin und deren Umfeld zurückzuführen seien.

Schulze und Wittrock (2001) gehen von schulaversivem Verhalten als Oberkategorie aus. Damit bezeichnen sie jegliche Art von abgeneigten bzw. abgewandten Verhalten gegenüber dem Unterricht oder der Schule. Die unterrichtsmeidenden Verhaltensmuster werden dabei in drei Kategorien eingeteilt: Schulabsentismus, Unterrichtsabsentismus und Unterrichtsverweigerung. Die Kategorie Schulabsentismus umfasst Schüler/innen, die sich während des Unterrichts weder in der Klasse noch in der Schule aufhalten und somit nicht am Schulleben teilnehmen. Die Autoren differenzieren diesen Begriff in drei Unterkategorien: Schulschwänzen, Schulverweigerung und Zurückgehalten werden. Im

Gegensatz zum Schulabsentismus befinden sich die Schüler/innen bei der Kategorie Unterrichtsabsentismus zwar noch auf dem Schulgelände, jedoch befinden sie sich nur zeitweise bzw. gar nicht im Unterricht und partizipieren damit nur mehr teilweise am Schulleben. Unterrichtsverweigerung bedeutet, dass die Schüler/innen zwar im Unterricht physisch anwesend sind, jedoch die Teilnahme am Unterricht verweigern.

Durch die Vielzahl an Definitionen von Schulabsentismus und an Klassifikationsmodellen mit unterschiedlichen Subkategorien ist es schwierig, eine eindeutige Zuordnung von Verhaltensbildern zu treffen und Ergebnisse von Studien zu interpretieren. (vgl. Ricking, 2003, S. 114) Dunkake (2007) ist der Meinung, dass mehr Klarheit in diese Begriffskonfusion gebracht werden kann, wenn psychologische und krankheitsbedingte Formen des Schulabsentismus als eine eigene Kategorie gesehen werden. So sollen psychische bedingte Krankheiten, wie Trennungsangst, Schulphobie oder Schulangst von jenem Schulabsentismus unterschieden werden, der durch Einflüsse des sozialen Umfelds verursacht wird.

Es besteht jedoch weiterhin der Konsens, dass Schulabsentismus als Oberbegriff für alle Arten der Schulabsenz verwendet wird und darunter jegliche Formen des Fernbleibens der Schule oder des Unterrichts subsumiert werden. (vgl. Stamm, 2008, S. 30) Diese Subkategorien von Schulabsentismus werden nun in den folgenden Kapiteln dargestellt.

3.2 Schulschwänzen

Laut Kracke (2009) ist die Bezeichnung „Schulschwänzen“ vermutlich der älteste Terminus in diesem Themenkomplex. Bereits als sich die Medien und die Fachöffentlichkeit noch nicht so sehr wie heute mit dieser Thematik auseinandersetzten, wurde der Begriff Schwänzen umgangssprachlich für Schüler/innen verwendet, die „(...) zwischenzeitlich eine Eckstunde abhängen oder sich der Schule längerfristig fernhielten.“ (ebd. S. 41) Im Duden wird der Ausdruck mit „die Schule u.a. absichtlich versäumen“ übersetzt, in der englischen Version mit „*to play hook from school*“, was so viel bedeutet wie „sich von der Schule abhaken spielen“. Wenn man diese Definition im Deutschen frei übersetzt, könnte man sagen, dass sich „Schwänzer/innen“ wie Kaninchen verhalten, die geschickte Hacken schlagen, um der Schule auszuweichen. (vgl. ebd.)

Ricking (1999), der das Schulschwänzen dem Oberbegriff Schulabsentismus unterordnet, unterstreicht die Eigeninitiative des Schülers/der Schülerin beim Schulschwänzen, da die Eltern oft erst durch die Lehrer/innen von den Fehlstunden erfahren. Dieser Meinung ist auch Preuß (1978, S.164), der von Schulschwänzen spricht, „(...) wenn Kinder und

Jugendliche zeitweilig oder anhaltend -in der Regel ohne Wissen der Eltern- die Schule nicht besuchen und während der Unterrichtszeit einer für sich angenehmeren Beschäftigung meist im außerhäuslichen Bereich nachgehen“.

Stamm (2009, S.17) meint mit Schulschwänzen ein „(...) bewusstes, aber verdecktes und möglicherweise genüssliches Aufbegehren gegen die Autoritäten, welche diese Regel gesetzt haben.“ Wenn das Schwänzen in einem begrenzten Ausmaß stattfindet, gehört es ins „Repertoire adoleszenztypischer Regelverstöße“. Tritt dieses Phänomen jedoch in massiverer Form auf, dann liegt eine tiefe Ablehnung von Schule zu Grunde. Dies ist oft bedingt durch Langeweile im Unterricht und Problemen mit Mitschüler/innen oder Lehrer/innen. (vgl. Ricking, 2009, S. 15)

3.3 Schulverweigerung

Im Gegensatz zum Schulschwänzen, das eine Eigeninitiative des Schülers/der Schülerin ist um unterhaltsameren Aktivitäten nachgehen zu können, handelt es sich bei der Schulverweigerung um eine „internalisierende, emotionale Störungsform“, der tiefgründige Ängste gegenüber der Schule zugrunde liegen. Gründe dafür können entweder Angst vor den Lehrern/Lehrerinnen, den Mitschülern/Mitschülerinnen oder vor Schulversagen sein. (vgl. Ricking, 1999, S.2) Anders als Schulschwänzer/innen, suchen Schulverweigerer/Schulverweigerinnen Schutz bei ihren Eltern und ihrem zu Hause. Sie ziehen sich aus ihrem sozialen Umfeld zurück und leiden unter emotionalen und körperlichen Problemen. (Ricking, 2009, S. 17) Preuß (1978, S.164) definiert Schulverweigerung wie folgt:

Als Schulverweigerer sollten diejenigen beschrieben werden, deren Schulabwesenheit den Eltern bekannt ist und deren Verhaltensprobleme sich im emotionalen Bereich so verdichten, dass das Nicht-zur-Schule-gehen-können mit auffälligen psychogenen und/oder psychosomatischen Veränderungen einhergeht.

Schreiber-Kittl & Schröpfer (2002) stellen fest, dass die meisten Autoren/Autorinnen zwischen aktiver und passiver Schulverweigerung unterscheiden. Die passiven Verweigerer/Verweigerinnen sind zwar körperlich im Unterricht anwesend, sie entziehen sich aber dem Unterricht geistig und sind meist sehr unauffällig. Verweigerung findet bei dieser Gruppe auch „verdeckt“ statt, indem Entschuldigungen der Eltern, ärztliche Atteste, oder Ausreden benutzt werden, um nicht am Unterricht teilnehmen zu müssen. Die aktiven Verweigerer/Verweigerinnen hingegen zeigen ein nach außen hin gerichtetes Verhalten und wollen die Aufmerksamkeit ihrer Umwelt erregen. Dabei gibt es zwei Gruppen von

Schüler/innen. Die erste Gruppe umfasst jene Schüler/innen, die die Lösung ihrer Probleme im Fernbleiben des Unterrichts sehen. Die Intensität ist hier sehr unterschiedlich und kann von gelegentlichem Schwänzen bis hin zu dauerhafter Abwesenheit reichen. Die zweite Gruppe geht zwar weiterhin in die Schule, durch nicht angebrachtes Verhalten gegenüber ihren Mitschülern/Mitschülerinnen oder Lehrkräften demonstrieren sie jedoch ihre Verweigerung bzw. Ablehnung.

Die Autorinnen konstatieren weiter, dass der Übergang von passiver zu aktiver Verweigerung öfter zu beobachten ist als umgekehrt. Der Verlauf von Verweigerung beginnt meist mit Entschuldigungen, in Form von Krankschreibungen. Diese Krankheiten sind meistens gar nicht erfunden, sondern sind psychosomatische Reaktionen auf Probleme und Herausforderungen, denen sie nicht gewachsen sind. Bei den körperlichen Symptomen handelt es sich meistens um Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Schwindel, Übelkeit oder andere Magenprobleme. (vgl. ebd. S.40)

Während es in der pädagogischen Literatur viele Begriffe und Abstufungen für das Fernbleiben der Schule gibt, unterscheidet man in medizinisch- psychologischen Veröffentlichungen meist nur zwischen Schulverweigerung und Schulschwänzen. Zwischen diesen beiden Begriffen wird jedoch streng unterschieden: Die Schulverweigerung gilt als höchste Stufe der Schulangst bzw. Schulphobie, Schulschwänzen wird auf ein dissoziales Verhalten zurückgeführt. (vgl. Popp, 2004. S.100) Im Folgenden soll nun das Phänomen Schulverweigerung aus medizinisch- psychologischer Sicht dargestellt werden, indem die Begriffe Schulangst und Schulphobie näher erläutert werden.

3.3.1 Schulangst

Charakteristisch für die Schulangst ist, dass sie von betroffenen Schüler/innen als „akuter Zustand subjektiv erlebter Bedrohung“ erlebt wird und sich in genereller Unlust in die Schule zu gehen, in psychosomatischen Erkrankungen wie Kopfschmerzen oder Übelkeit sowie in vermeidenden Verhaltensweisen äußern kann. (vgl. Kracke, 2009, S.44) Während bei der Schulphobie die Ursachen nicht direkt in Verbindung mit der Schule stehen, sind die Auslöser bei einer Schulangst im Umfeld Schule begründet. (vgl. Oelsner & Lehmkuhl, 2004, S.15) Die Ursachen können unter anderem Leistungsüber- bzw. Unterforderung, Ablehnung von Lehrer/innen oder Mitschüler/innen sowie Mobbing sein. (vgl. Kracke, 2009, S.44) Verbunden damit entstehen Gefühle wie Bloßstellung oder Demütigung. Schülerinnen entziehen sich somit öfter dem Unterricht, um kränkenden oder demütigenden Situationen im schulischen Umfeld aus dem Weg zu gehen. (vgl. Oelsner & Lehmkuhl, 2004, S. 16)

Die diagnostischen Kriterien der Schulangst werden von Oelsner & Lehmkuhl (2004, S.16) wie folgt zusammengefasst:

- starke Angst vor der Schule selbst, das heißt Leistungsanforderungen, Lehrern oder Mitschülern;
- Auftreten körperlicher Beschwerden ohne organische Ursache zumeist während des Schulbesuchs;
- Fehlen dissozialer Störungen.

3.3.2 Schulphobie

Wie bereits in Kapitel 3.3.1. erwähnt wurde, liegen die Auslöser einer Schulphobie nicht in der Schule, sondern außerhalb. Die Schule ist somit nur ein Ort, der besucht werden muss und spielt in Bezug auf die Angst nur eine geringe Rolle: „Bei Kindern, die sich weigern in die Schule zu gehen, steht nicht das Problem der panischen Angst vor der Schule im Vordergrund, sondern die Trennungsangst, die als ausschlaggebend für die psychische Störung angesehen wird.“ (Reinhuber, 1985, S.63)

Die Schulphobie ist ein Angstsyndrom der früheren Schulzeit. Die Schüler/innen verweigern die Schule und täuschen unterschiedlichste körperliche Beschwerden vor, um in der Nähe der Mutter bleiben zu können und das Haus nicht verlassen zu müssen. Diese Trennungsangst macht es dem Kind schwer oder unmöglich, sich von seiner Mutter zu lösen. Auch potentielle Ängste am Schulweg, wie zum Beispiel alleine Busfahren zu müssen, spielen oft eine bedeutende Rolle. Diese Kinder empfinden eine „(...) hochgradige, existentiell bedrohlich erlebte Angst, die eine Trennung von zu Hause und damit den Schulbesuch unmöglich macht“. (Oelsner & Lehmkuhl, 2004, S.16)

Diese inneren Ängste und Widerstände können sich immer mehr ausweiten, sodass schließlich sehr lange Fehlzeiten, die Wochen oder Monate dauern können, entstehen. Die Eltern sind oft besorgt wegen der körperlichen Beschwerden ihrer Kinder und suchen schließlich Ärzte auf, um die organischen Gründe für diese Beschwerden zu finden. Neben dieser großen Ängstlichkeit sind die Kinder meist traurig und haben Stimmungsschwankungen. Vor allem in der Früh, bevor die Schüler/innen in die Schule gehen müssen, machen sich diese Symptome stark bemerkbar. Ab Mittag klingen diese meist wieder ab. Die betroffenen Schüler/innen befinden sich in einem Teufelskreis, aus dem es schwierig ist, wieder herauszukommen. Bei Mitschüler/innen und Lehrer/innen löst ein solches Verhalten oft große Verständnislosigkeit aus, weil die Schüler/innen meist keine schlechten Noten haben, sie Kontakte zu Gleichaltrigen pflegen und auch keine Probleme mit Lehrer/innen auftreten. (vgl. ebd. S.16., f.)

Oelsner & Lehmkuhl (2004, S. 17) fassen die diagnostischen Kriterien der Schulphobie folgendermaßen zusammen:

- Starke Schwierigkeiten, die Schule zu besuchen, die meist zu einer lang andauernden Weigerung des Kindes führen, in die Schule zu gehen;
- Emotionale Störungen; extreme Ängstlichkeit; depressive Symptomatik und Stimmungsschwankungen; körperliche Beschwerden ohne organische Ursachen. Diese Symptome treten bei der Forderung auf, die Schule zu besuchen;
- Schulverweigerung geschieht mit Wissen der Eltern;
- Fehlen dissozialer Störungen wie z.B. Stehlen, Lügen, aggressive Verhaltensstörungen.

3.4 Zurückhalten

Das Zurückhalten stellt bei Ricking (2009) die dritte Subkategorie von Schulabsentismus dar. Mit diesem Begriff beschreibt er das Phänomen, dass Erziehungsberechtigte ihre Kinder von der Schule „zurückhalten“. Im Gegensatz zum Schulschwänzen oder zur Schulverweigerung wird die Schulpflicht somit nicht von den Schüler/innen verletzt, sondern von den Erziehungsberechtigten. Die Gründe für das Zurückhalten sind sehr vielschichtig. Diese können von schulischer Abneigung der Eltern über kulturelle oder religiöse Differenzen bis hin zu Missbrauch oder Verwahrlosung reichen. Ein Fall, der sehr häufig praktiziert wird, ist ein vorzeitiger Urlaubsantritt, bzw. eine Verlängerung des Urlaubs. Es wird somit ersichtlich, dass es sich nicht um eine homogene Gruppe handelt, sondern dass die Ursachen und Begründungen der Erziehungsberechtigten sehr unterschiedlicher Natur sein können.

Die Tabelle 2 fasst die Abgrenzung der drei Kategorien von Schulabsentismus - Schulschwänzen, Schulverweigerung und Zurückhalten - zusammen:

Tabelle 2: Überblick der Absentismusformen

Schulschwänzen	Schulverweigerung	Zurückhalten
Initiative des Schülers	Initiative des Schülers	Initiative der Eltern oder der Eltern und des Schülers
Eltern wissen i.d.R. nichts vom Schulschwänzen	Eltern wissen um die Schulverweigerung, aber missbilligen sie	oft Einverständnis zwischen Eltern und Schüler
Aufenthalt außerhäuslich	Aufenthalt zuhause	Aufenthalt i.d.R. zuhause
Tendenz: Vernachlässigung	Tendenz: Überprotektion	uneinheitlich
Kontext: Dissoziale Störung (Disziplinprobleme, Delinquenz, Aggression)	Kontext: a) Trennungsangst, b) Angst vor der Schule, vor Lehrern oder Mitschülern	Kontext: a) Kulturelle Divergenz, b) Desinteresse oder Aversion der Eltern
Schulversagen	kein Schulversagen	uneinheitlich
keine ausgeprägte Schulangst	ausgeprägte Schulangst, häufig von somatischen Beschwerden maskiert; schwere Angstsymptome vor dem Schulbesuch	uneinheitlich
Tendenz: niedriger sozio-ökonomischer Status	Tendenz: mittlerer sozio-ökonomischer Status	uneinheitlich

Quelle: Ricking & Schulze (2012, S.23)

3.5 Zusammenfassung

Durch die verschiedenen Professionen der Schulabsentismusforschung entstand in der Fachliteratur eine Vielzahl unterschiedlicher Ausdrücke für das Fernbleiben der Schule wie „Schulabsentismus“, „Schulverweigerung“, „Schulschwänzen“, „Schulverdrossenheit“ usw. Es herrscht jedoch der Konsens, dass der Begriff Schulabsentismus als Oberbegriff verwendet wird und andere Erscheinungsformen darunter subsumiert werden.

Schulabsentismus als Oberbegriff bedeutet ein wiederkehrendes Fehlen ohne Begründung. Schulschwänzen meint das Fernbleiben der Schüler ohne Wissen der Eltern, um unterhaltsameren Aktivitäten nachzugehen. Bei Schulverweigerung handelt es sich hingegen um eine emotionale Störungsform, der tiefgründige Ängste gegenüber der Schule zugrunde liegen. In der medizinisch-psychologischen Literatur gilt Schulverweigerung als höchste Stufe von Schulangst und Schulphobie. Eine dritte Unterkategorie von Schulabsentismus ist das Zurückhalten durch die Eltern aus unterschiedlichsten Gründen. Die Schulpflicht wird hier also nicht von den Schüler/innen verletzt, sondern von den Erziehungsberechtigten.

4 Schulabsentismusforschung: Theoretische Positionen im Vergleich

Wie in Kapitel 3 bereits sehr deutlich gezeigt wurde, handelt es sich bei dem Phänomen Schulabsentismus um ein sehr komplexes Konstrukt. Dementsprechend gibt es auch viele Theorieansätze, die versuchen das abweichende Verhalten und deren Ursachen zu erklären. In diesem Kapitel werden nun repräsentativ drei Ansätze aus psychologischer und soziologischer Perspektive näher betrachtet: die soziale Kontrolltheorie, die Anomietheorie und die Subkulturtheorie. Alle drei Theorien liefern wichtige Erkenntnisse zum Einfluss von Familie, Peers, Schule und sozioökonomischen Status auf schulabsentes Verhalten.

4.1 Soziale Kontrolltheorie

Im Gegensatz zu vielen anderen Theorien interessiert sich die soziale Kontrolltheorie nach Hirschi (1969) nicht vorwiegend für die Gründe, warum Menschen sich sozial abweichend verhalten, sondern vielmehr dafür, warum sie sich sozial konform verhalten. Hirschi (1969) geht davon aus, dass ein konformes Verhalten durch das Ausmaß der Bindung an die Gesellschaft bestimmt ist. Verhaltensweisen, die von der Norm abweichen, sind demnach auf eine mangelnde Bindung an die Gesellschaft bzw. deren Normen und Werte zurückzuführen: *„Control theories assume that delinquent acts result when an individual's bond to society is weak or broken.“* (ebd. S.16) Dabei werden vier Arten von Bindungen unterschieden. Je mehr diese vier Bindungsformen ausgeprägt sind, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit für abweichendes Verhalten. (vgl. auch Abb. 3)

- 1.) *Attachment*: Emotionale Bindung an Bezugspersonen
- 2.) *Commitment*: Investition in konventionelle Lebensziele
- 3.) *Involvement*: Einbindung in konventionelle Tätigkeiten
- 4.) *Belief*: Orientierung an konventionellen Werten und Normen



Abbildung 3: Bindungsformen nach Hirschi¹

Die soziale Kontrolltheorie stellt eine bewährte Theorie zur Erklärung abweichenden Verhaltens dar und ist Basis vieler empirischer Untersuchungen in Bezug auf Schulabsentismus. So wird sie beispielsweise herangezogen, um den Einfluss von Peers oder von schulischen Faktoren auf Schulverweigerung theoretisch herzuleiten. (vgl. Samjeske, Weißbrodt, 2007) Die 4 Bindungsformen von Hirschi (1969) können demnach wie folgt interpretiert werden:

Attachment: Ein Jugendlicher, der in einem Umfeld aufwächst, das abweichende Verhaltensweisen ablehnt, ist selber weniger dazu verleitet, sich abweichend zu verhalten. Besonderen Einfluss haben Sozialisationsinstanzen wie Lehrer/innen, Mitschüler/innen, Eltern und Freunde. Wenn sich der Jugendliche an die Vorgaben derer hält, ist die Wahrscheinlichkeit, dass er die Schule schwänzt, geringer. (vgl. Weißbrodt, 2007, S. 85 ff.) Samjeske (2007) meint, dass eine Bindung an Bezugspersonen jedoch nicht immer ein konformes Verhalten begünstigt, sondern von bestimmten Bedingungen abhängt. Eine Bedingung ist, dass die Peers konventionelle Werte und Normen vertreten. Schwänzen sie die Schule oder zeigen andere Formen von abweichenden Verhalten, kann sich dies begünstigend auf die Schulverweigerung des Individuums auswirken, da dessen Einstellungen und Verhalten beeinflusst werden.

Commitment: Je mehr sich das Individuum den konventionellen Zielen verpflichtet fühlt und in die Erreichung dieser investiert, desto eher führt ein rationales Abwägen von Vor- und Nachteilen abweichenden Verhaltens zu konformen Verhalten. Schulverweigerung

1 Krim Theo. (2017) Bindungstheorie Hirschi. Zugriff am 10.Juni 2017 unter <http://krimtheo.criminologia.de/theorien/kontrolle/bindungstheorie-hirschi>

wäre dann rational, wenn die Vorteile wie Ausschlafen, keine Hausübungen, mehr Freizeit, die Nachteile, wie schlechte Noten oder Versetzung, aufwiegen. Bei Schüler/innen, die gute Noten haben und viel dafür investieren, bringen die Kosten von Schulverweigerung mehr Verlust als Nutzen. Bei Schüler/innen hingegen, die nicht viel in die Schule investieren, kann eine langfristige Abwesenheit der Schule rational erscheinen. Es ist auch möglich, dass sich ein/e Schüler/in zwar an einem Schulabschluss orientiert, aber dieser trotz Anstrengungen wahrscheinlich nicht gelingen wird. Durch den Zusammenschluss mit anderen Jugendlichen, die ähnliche frustrierende Erfahrungen gemacht haben, versuchen sie die in der Schule ausgebliebene Anerkennung bei den Peers zu bekommen. (vgl. Samjeske, 2007, S. 184)

Involvement: Durch Involvierung eines Individuums in konventionelle Aktivitäten wird das Risiko für abweichendes Verhalten gemindert. Ein Grund dafür ist, dass wenig Zeit übrig bleibt und es somit weniger Gelegenheiten zur Ausübung delinquenten Verhaltens gibt. Ein weiterer Grund ist, dass durch die längere „Verweildauer“ bei konventionellen Aktivitäten eine größere Identifikation mit konventionellen Werten und Normen entsteht. Außerdem ist zu vermuten, dass bei konventionellen Tätigkeiten die soziale Kontrolle, wie zum Beispiel der Eltern, eher hoch ist und daher Kontakte zu Peers, die sich ebenfalls an konventionellen Werten und Normen orientieren, wahrscheinlicher ist. (vgl. ebd.)

Belief: Die Orientierung des Individuums an konventionellen Werten und Normen verringert die Wahrscheinlichkeit die Schule zu verweigern. (vgl. Weißbrodt, 2007, S. 87, f.) Hat ein Individuum jedoch eine enge Beziehung zu devianten Freunden hat, kann es sein, dass es die unkonventionellen Ziele dieser Freunde übernimmt. (vgl. Samjeske, 2007, S. 182)

Samjeske (2007) ist der Meinung, dass die soziale Kontrolltheorie nach Hirschi (1969) gut geeignet ist, um die Einflüsse der Peers auf Schulverweigerung zu untersuchen. Ein Vorteil ist, dass sich durch die Bindungsdimensionen präventive Maßnahmen für abweichendes Verhalten ableiten lassen. Eine Möglichkeit für eine präventive Maßnahme wäre zum Beispiel die Einbindung der Schüler/innen in konventionelle Tätigkeiten zu fördern und die Motivation für einen guten Schulabschluss zu steigern. Die Autorin kritisiert jedoch, dass Hirschi (1969) keine genauen Aussagen darüber macht, was zu einer schwachen Bindung an die Gesellschaft führt. Für diese Erklärung ist es nötig, ergänzende Theorien heranzuziehen.

4.2 Subkulturtheorie

Die Subkulturtheorie kann herangezogen werden, um den Zusammenschluss von Peers zu erklären. Die Theorie entwickelte sich in den Vereinigten Staaten aufgrund der dort herrschenden jugendlichen Bandenkriminalität und basiert auf den Theorien der Chicagoer Schule. Die ersten Studien wurden in den 1920-er und 1930-er Jahren von Trasher und Whyte an *Gangs* in großstädtischen Ballungsräumen der USA durchgeführt. (vgl. Dollinger, 2006, S. 85ff.)

Trasher (1936, S.37) stellt fest, dass diese *Gangs* Zwischengruppen bzw. Ersatzlösungen darstellen, die nur temporär bestehen und durch die außerhalb nicht erfüllbare Gemeinschaftsbedürfnisse befriedigt werden können:

Most gangs are in a condition of unstable equilibrium. Those which endure over a period of years are relatively rare in comparison with the great number of rudimentary forms. (...) Gangs represent the spontaneous effort of boys to create a society for themselves where none adequate to their needs exists.

Diese Bildung von Subgruppen ist eine natürliche und spontane Reaktion auf unterschiedlichste soziale Umstände wie Desintegration in der Familie, soziale Missstände, Arbeitslosigkeit, Korruption in der Politik, schlechte Löhne usw. Die durch diese Konflikterfahrungen entstandenen Gruppen ermöglichen den Teilnehmern neue kollektive Erfahrungen und bieten oft die einzige Möglichkeit des Statuserwerbes. (vgl. Lamnek, 1988, S. 146)

Nach Cohen (1957, zit. n. Lamnek, 1988, S. 153) sind Subkulturen „(...) kollektive Reaktionen auf Anpassungsprobleme, die aus gesellschaftlich ungleichen Lagen entstehen und für die eine bestehende Kultur keine zureichenden Lösungen zur Verfügung stellen kann bzw. stellt.“ Dieses Problem resultiert aus einer Kluft zwischen der Klassengesellschaft und der Ideologie von Chancengleichheit. Personen der Unterschicht verfügen nicht über dieselben Möglichkeiten, an Status zu gewinnen, als jene der Mittelschicht. Daraus resultieren Unzufriedenheit, Frustration und Spannungen. Die geltenden Normen der Mittelschicht können von der Unterschicht nicht umgesetzt werden, was zu einer Ablehnung deren führt und aggressive Verhaltensweisen legitimiert. Der Zusammenschluss in Cliquen bildet für sie daher eine kollegiale Lösung eines gemeinsamen Problems. (vgl. ebd. S. 155)

Wagner et. al. (2004) meinen, dass die Bezugsgruppen für Jugendliche meist gleichgeschlechtliche und altershomogene Peergroups sind und stellen drei Ursachen für

diesen Zusammenschluss dar. Als erste Ursache nennen sie die meist defizitären familiären Sozialisationsbedingungen, welche laut Short und Strodtbeck (1965) zu einer *social disability*, also einer sozialen Unfähigkeit führen können. Diese ist durch das Unvermögen gekennzeichnet, „(...) soziale Pflichten und Verbindlichkeiten zu übernehmen, mit anderen in partnerschaftliche Kooperation zu treten und Anteilnahme und Hilfsbereitschaft für andere aufzubauen.“ (Seitz und Götz, 1979, S.19) Dies provoziert Etikettierungsmechanismen und macht den Zusammenschluss von gleich Betroffenen wahrscheinlich. Zusätzlich kommt hinzu, dass sich durch diese Subgruppen die soziale Unsicherheit außerhalb der Gruppe verfestigt und der Verbleib in der Gruppe daher forciert wird. Wenn vom direkten Umfeld, wie zum Beispiel der Institution Schule, negative Reaktionen kommen, kann dies als Ausgrenzung wahrgenommen werden und dadurch die Assoziation mit devianten Peers fördern. Durch eine Anbindung an diese devianten Gruppen werden nonkonforme Verhaltensweisen und Einstellungen übernommen, was Schulverweigerung und Schulschwänzen begünstigt. Weiter steigt auch die Wahrscheinlichkeit, andere Formen von delinquenten Verhalten zu übernehmen. (vgl. Wagner, 2004, S. 30)

Die zweite Ursache ist laut Wagner (2004) auf benachteiligte städtische Wohnumgebungen zurückzuführen. So untersuchen unter anderem Shaw und McKay (1972) den Zusammenhang zwischen sozialräumlichen Strukturen und Schulabsentismus bzw. Delinquenz und führen das Konzept der *delinquency areas* ein. Die Ursache für abweichendes Verhalten Jugendlicher in sozial schwächeren Gegenden sieht Oberwittler (1999) im Fehlen informeller sozialer Kontrollinstanzen. Die dort herrschenden Probleme wie Armut, Arbeitslosigkeit oder ethnische Herkunft behindern den sozialen Zusammenhalt und die Etablierung gemeinsamer Werte. Weiter mangelt es in armen Vierteln an konventionellen Rollenvorbildern, die Arbeits- und Leistungsnormen vermitteln. Diese werden stattdessen durch deviante Rollenvorbilder ersetzt, wodurch sich nonkonformes Verhalten und kriminelle Handlungen als legitime Mittel zum Statuswerb etablieren können. Sozial benachteiligte Viertel bieten den Jugendlichen demnach mehr Möglichkeiten, sich an deviante Peers anzuschließen, die der Schule negativ gegenüber stehen. Je stärker die Bindung an eine derartige Bezugsgruppe ist, desto größer ist auch das individuelle Schwänzverhalten der Jugendlichen und die Wahrscheinlichkeit, zu illegitimen Mitteln zu greifen. (vgl. Wagner, 2004, S. 32)

Die dritte Ursache für den Zusammenschluss Jugendlicher in Subgruppen sieht Wagner (2004) in der Mittelschichtorientierung der Institution Schule. Diese steckt sehr hohe Ziele, welche besonders von Schüler/innen der Unterschicht nicht erreicht werden. Die Konsequenz ist laut Brake (1981) die Abkehr dieser Jugendlichen von der Schule und der

Zusammenschluss mit Peers, die die Mittelschichtnorm, also den regelmäßigen Schulbesuch, ebenfalls ablehnen. Durch diese Anbindung kann es zu einer Übernahme der Werte und Normen der Bezugsgruppe kommen, was delinquentes Verhalten begünstigt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass ungünstige familiäre, sozialräumliche und schulische Bedingungen die Wahrscheinlichkeit für Schulschwänzen und in Folge Delinquenz erhöhen. Frings (2007) erstellte ein Modell, das diese Zusammenhangsmechanismen veranschaulichen soll. (vgl. Abb. 4

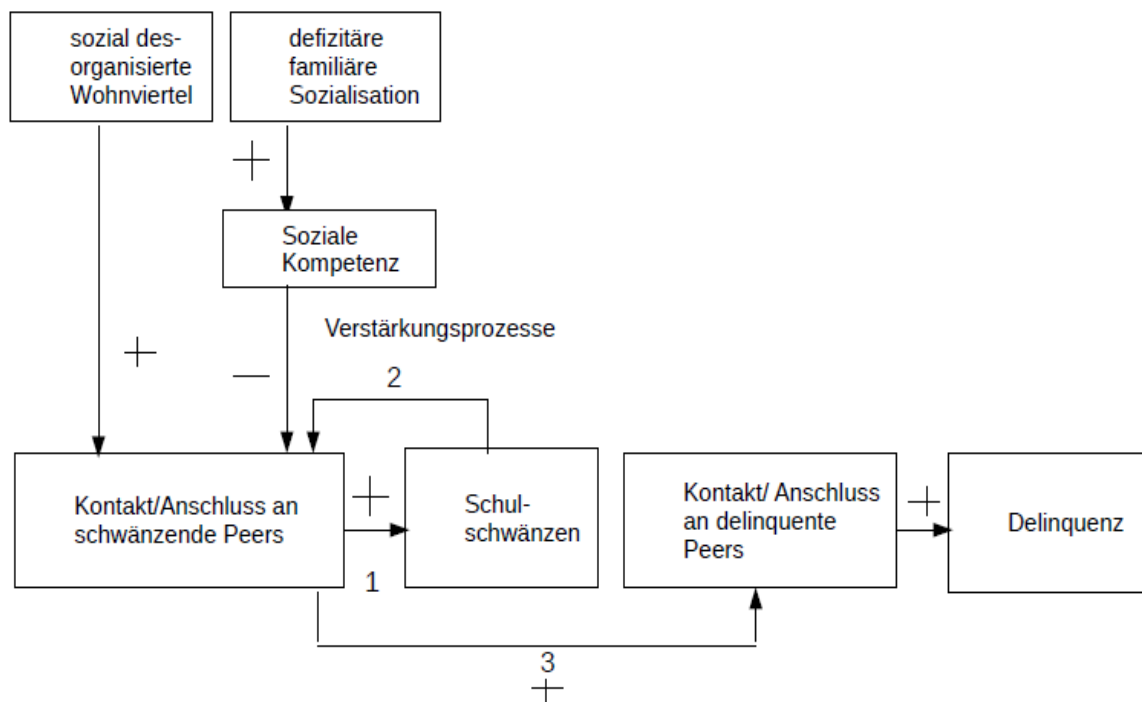


Abbildung 4: Subkulturtheoretisches Prozessmodell (Frings, 2007, S.209)

4.3 Anomietheorie

Die Anomietheorie ist eine der ältesten und wichtigsten Theorien abweichenden Verhaltens und wurde ursprünglich von Durkheim entwickelt. Merton baute darauf eine funktionalistische Theorie auf, die die soziale Struktur in den Vordergrund rückte. (vgl. Dunkake, 2007, S. 139) Ziel seiner Forschungen ist es herauszufinden, inwiefern sich Sozialstrukturen auf Personen in der Gesellschaft auswirken, sodass sie sich nicht-konform verhalten. Wichtig für diese Strukturen sind zwei grundlegende Elemente: zum einen die kulturell festgelegten Ziele, Zwecke und Interessen und zum anderen die sozialstrukturellen Mittel, die für dessen Verwirklichung nötig sind. (vgl. Merton, 1995, S. 127, f.) Wenn nun eine Kluft zwischen den kulturell festgelegten Zielen und den sozialstrukturellen Mitteln

auftritt, entsteht der Zustand der Anomie, der Zusammenbruch der kulturellen Struktur. Resultierend daraus kann es zu abweichendem Verhalten kommen. (vgl. ebd., S. 156) Besonders Menschen aus den unteren sozialen Schichten, die weniger Ressourcen zur Verfügung haben, sind davon betroffen und stehen somit unter höherem sozialen Druck, die kulturellen Ziele zu erreichen. Nach Merton (1995) sind als individuelle Reaktionsformen auf die Diskrepanzen zwischen kulturellen Zielen und institutionalisierten Mitteln folgende fünf Anpassungsformen möglich: Konformität, Innovation, Ritualismus, Rückzug und Rebellion.

Konformität: Es wird angenommen, dass sich die Menschen in einer stabilen Gesellschaft konform verhalten, indem sie legitime Ziele mit legitimen Mitteln verfolgen. Dieser Anpassungstyp ist der weitest Verbreitete. Wäre dem nicht so, könnte die Stabilität und Kontinuität unserer Gesellschaft nicht aufrechterhalten werden. Merton interessiert sich jedoch mehr für die anderen vier Anpassungsformen und die Frage, inwiefern ein abweichendes Verhalten von sozialstrukturellen Bedingungen beeinflusst wird.

Innovation: Von Innovation spricht man, wenn zwar die kulturellen Ziele angestrebt werden, jedoch nicht die legitimen Mittel, die zur Erreichung dieser Ziele nötig sind, verinnerlicht werden und illegitime Mittel eingesetzt werden. Besonders in Hinblick auf das Ziel wirtschaftlicher Erfolg sind Angehörige der unteren sozialen Schichten benachteiligt, da ihnen die legitimen Wege zum Erfolg oft versperrt sind. Die beruflichen Chancen dieser Menschen sind daher auf körperliche Arbeit oder untere Angestelltenberufe beschränkt. Durch fehlende Chancen auf einen beruflichen Aufstieg und die damit verbundene Unzufriedenheit, entsteht in diesen Schichten eine höhere Kriminalitätsrate.

Ritualismus: Bei dieser Form kann nur zum Teil von abweichendem Verhalten gesprochen werden, da es zu einer Anpassung der Ziele an die Mittel kommt. Die legitimen Mittel stehen zwar zur Verfügung, jedoch wird kein Wert auf die Erreichung der kulturellen Ziele, wie finanzieller Erfolg oder sozialer Aufstieg, gelegt.

Rückzug: Der „Rückzug“ ist unter den fünf Anpassungsmodi der am wenigsten Verbreitete. Dieser ist charakterisiert durch die Ablehnung institutioneller Normen und den Verzicht auf die Erreichung von kulturellen Zielen. In diese Kategorie fallen zum Beispiel Außenseiter, Alkoholiker, Drogensüchtige oder Vagabunden.

Rebellion: Bei der Rebellion geht es nicht um die Anpassung von Zielen oder Mitteln, sondern um den Versuch, eine neue, stark veränderte Sozialstruktur umzusetzen. Voraussetzung dafür ist die Entfremdung der bestehenden Normen und Werte, die als völlig willkürlich betrachtet werden.

Die Anomietheorie Mertons wurde jedoch auch mehrfach kritisiert. (vgl. Lemert 1964, Opp 1974, zit. n. Dunkake, 2007, S. 141) Einer der Kritikpunkte ist, dass der Transfer von der Makro- auf die Mikroebene nicht thematisiert wird. Merton spricht zwar von einer Ziel-Mittel-Diskrepanz auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene, geht aber nicht auf die Sozialisationsagenten wie Peers oder Familie ein, welche die gesamtgesellschaftlichen Ziele und Mittel vermitteln. Dieses Defizit einer fehlenden Brückenhypothese kann durch die Subkulturtheorie kompensiert werden, die bereits in Kapitel 4.2. dargestellt wurde. Ein weiterer Kritikpunkt an dieser Theorie ist, dass Merton nicht erklärt, unter welchen Bedingungen diese fünf Anpassungstypen entstehen. Dazu ist es nötig, die Anomietheorie durch eine Handlungstheorie zu ergänzen. (vgl. Dunkake, 2007, S. 141)

Bevor jedoch auf die Ergänzungen dieser Theorie näher eingegangen wird, werden im Folgenden die individuellen Anpassungstypen in Bezug auf das Schulschwänzen dargestellt. (vgl. Tab. 3) Bei den Handlungszielen der Schüler/innen unterscheidet man zwischen dem Bildungserfolg auf der einen Seite und dem Ansehen bzw. ökonomischen Wohlstand auf der anderen Seite. Hierarchisch betrachtet, ist der Bildungserfolg dem Wohlstand untergeordnet und dient als Mittel um diesen zu erreichen. Ein legitimes Mittel für den Bildungserfolg sind Schulleistungen wie zum Beispiel Schulnoten. Der Anomietheorie kann man zwar nicht direkt entnehmen, dass es einen Zusammenhang zwischen den sozialstrukturellen Faktoren und den legitimen Mitteln zum Schulerfolg (Schulnoten) gibt, anhand von Befunden schichtspezifischer Sozialisationmuster, kann man jedoch feststellen, dass Schüler/innen, deren Herkunftsfamilien einen niedrigen sozioökonomischen Status haben, öfter Schwierigkeiten in der Schule haben, was wiederum zum Schulschwänzen führen kann. (vgl. ebd.)

Tabelle 3: Typen des Schulschwänzens

Arten der Anpassung	Schülertypen	Kulturelle Ziele (Bildungserfolg, ökonomischer Wohlstand)	Institutionalisierte Mittel (Schulleistungen)
Konformität	„der gute Schüler“	+	+
Innovation	„aktives Schulschwänzen“	+	-
Ritualismus	„passives Schulschwänzen“	-	+
Rückzug	„totale Schulverweigerung“	-	-
Rebellion	„Schulschwänzen als Protesthaltung“	+/-	+/

(+) = Zustimmung; (-) = Ablehnung; (+/-) = Ablehnung herrschender und Substitution durch neue Werte

Quelle: Dunkake (2007, S. 143)

Konformität („der gute Schüler“): Der/die Schüler/in hat das kulturelle Ziel „Schulerfolg“ in seinem Wertesystem verinnerlicht und verfügt auch über die notwendigen legitimen Mittel, nämlich gute Schulleistungen, um dieses angestrebte Ziel zu erreichen. Schulschwänzen liegt bei diesem/dieser Schüler/in nicht vor.

Innovation („aktives Schulschwänzen“): Hier wird das Ziel „Schulerfolg“ zwar anerkannt, aber es stehen nicht die legitimen Mittel zur Verfügung, um das Ziel zu erlangen. Dieser Mangel an legitimen Mitteln kann z.B. durch zu wenig Geld für die Schulausstattung oder durch mangelnde Unterstützung der Eltern bei Lernschwierigkeiten gegeben sein. Schulschwänzen ist daher eine Folge von sozioökonomischer Benachteiligung der Herkunftsfamilie. Der/die Schülerin versucht schließlich durch Nebenjobs, kriminelle Aktivitäten etc. soziale Anerkennung bzw. finanziellen Wohlstand zu erreichen. Schulschwänzen ist somit ein „Nebenprodukt“ der Ziel- Mittel- Diskrepanz.

Ritualismus („passives Schulschwänzen“): Der/die Schülerin erkennt den Sinn des Schulbesuchs nicht: Er/sie geht nur zur Schule, weil alle anderen das auch tun. Der/die passive Schulschwänzer/in ist zwar physisch im Unterricht anwesend aber desinteressiert;

die Schulleistungen sind auf die Mindestanforderungen reduziert. Diese Form des Schulschwänzens ist meist der Vorläufer des aktiven Schulschwänzens.

Rückzug („totale Schulverweigerung“): Die totale Schulverweigerung ist durch Lethargie gekennzeichnet. So werden weder die kulturellen Ziele noch die institutionalisierten Mittel anerkannt und auch keine Alternativen angestrebt. Meistens basiert dieser Rückzug auf Frustrationserlebnissen: Schüler/innen lehnen den Schulbesuch ab, wenn sie in der Schule negative Erfahrungen gemacht haben und keinen Sinn mehr darin sehen.

Rebellion („Schulschwänzen als Protest“): Die Schule wird als Protest gegenüber den Zielen und/oder den Mitteln dieser Institution verweigert. Im Gegensatz zum Rückzug und Ritualismus wird nach alternativen Zielen und Mitteln gesucht. Die Abwesenheit des Unterrichts ist somit keine passive Verweigerung, sondern der Ausdruck von Unzufriedenheit mit den bestehenden Bedingungen. Aber auch das Zurückhalten der Eltern aus religiösen oder ideologischen Gründen kann als eine Form der Rebellion interpretiert werden.

Für die Erklärung des Schulschwänzens ist besonders der Anpassungstyp „Innovation“ also das aktive Schulschwänzen von Bedeutung. Folgende Hypothesen können für diesen Typ abgeleitet werden:

- Je niedriger der sozioökonomische Status der Herkunftsfamilie, desto schwächer die Schulleistungen.
- Je schwächer die Schulleistungen, desto eher werden Ziele wie Anerkennungen oder ökonomischer Wohlstand alternativ zum Schulbesuch außerhalb der Schule verfolgt.
- Je intensiver diese Ziele außerhalb der Schule verfolgt werden, desto stärker ist die Schulverweigerung. (Dunkake, 2007, S. 144)

Wenn man die Anomietheorie mit der Wert- Erwartungstheorie verbindet, dann kann Schulschwänzen durch eine rationale Abwägung von Kosten und Nutzen entstehen. Diese Theorie geht davon aus, dass die Individuen Kosten und Nutzen abwägen und diejenige Handlung vollziehen, die mehr Nutzen bringt. Wenn ein/e Schüler/in also im Schulbesuch nur geringe Aussichten auf einen ökonomischen Gewinn sieht, dann ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass diese/r Alternativen suchen wird um den Wohlstand zu erreichen, wie zum Beispiel das Ausführen von Nebenjobs. Ein anderer Weg um Anerkennung zu erreichen, ist die Anschließung an Gleichaltrige, für die der Schulbesuch ebenfalls keinen großen Stellenwert hat. Vor allem Schüler/innen, die durch schlechte Schulnoten keine soziale Anerkennung bekommen, suchen sich neue Bezugsgruppen, in denen das negative Selbstbild des Versagens nicht hervorkommt. (vgl. ebd. S.145 f.)

4.4 Zusammenfassung

Die Absentismusforschung brachte im Laufe der Zeit viele Theorien hervor, die versuchen schulabsentes Verhalten zu erklären. Da der Umfang der Arbeit nicht ausreicht, alle Theorien genau darzustellen, wurden drei der wichtigsten ausgewählt und repräsentativ in diesem Kapitel dargestellt. Dabei handelt es sich um die soziale Kontrolltheorie nach Hirschi (1969), die dem sozialpsychologischen Ansatz entspringt, die Anomietheorie und die Subkulturtheorie, denen ein soziologischer Ansatz zu Grunde liegt. Mit Hilfe dieser Theorien können wichtige Einflussfaktoren auf schulabsentes Verhalten, wie Peers, Familie und Schule, eruiert werden.

Die soziale Kontrolltheorie nach Hirschi (1969) ist eine bewährte Theorie zur Erklärung abweichenden Verhaltens und diente bereits als Basis für viele empirische Untersuchungen. So eignet sie sich zum Beispiel gut, um den Einfluss von Peers und schulischen Faktoren auf Schulverweigerung zu messen. Die Subkulturtheorie gibt darüber Aufschluss, aus welchen Gründen sich Jugendliche mit Gleichaltrigen oder Gleichgesinnten zusammenschließen. Die Anomietheorie ist eine der ältesten und einflussreichsten Theorien in Bezug auf Schulabsentismus. Sie geht davon aus, dass besonders Menschen der unteren sozialen Schichten, die nicht ausreichend Mittel zur Verfügung haben, verstärkt zu abweichendem Verhalten neigen. Schüler/innen, deren Eltern einen niedrigeren sozioökonomischen Status haben, schwänzen demnach öfter die Schule.

Wagner et al. (2004) bestätigen, dass die Kontrolltheorie, die Anomietheorie und die Subkulturtheorie empirisch solide sind. Dennoch ist Schulabsentismus weiterhin ein schwer zu bestimmendes Phänomen, dem viele Ursachen zu Grunde liegen, „(...) daher ist eine umfassende theoretische Fundierung der Thematik notwendig, um dieser Form abweichenden Verhaltens in ihrer Eigenschaft als multikausalem Phänomen gerecht werden zu können.“ (vgl. Stamm et al., 2009, S. 32) Weitere Theorien, die für eine fundierte Ursachenforschung herangezogen werden können und noch weitere Aspekte beleuchten sind zum Beispiel die Theorie der differentiellen Assoziation, der sozialökologische Ansatz, oder der Labeling Approach.

5 Sportabsentismus und Sportverweigerung im

Unterrichtsfach Bewegung und Sport:

Erscheinungsformen und Ursachen

„Herr Lehrer, ich habe meine Turnsachen vergessen und kann heute nicht mitmachen!“ „Ich habe solche Bauchschmerzen, ich kann nicht mitturnen!“ Mit solchen Situationen ist wohl jeder/jede Sportlehrer/in regelmäßig im Unterrichtsfach Bewegung und Sport konfrontiert. Die Ursachen, die hinter solchen „Ausreden“ stecken, sind vielfältig. Ziel dieses Kapitels ist es daher, das Phänomen Sportabsentismus und Sportverweigerung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport näher zu beleuchten. Zunächst werden Begriffe und Ausprägungsformen differenziert betrachtet. Danach werden mögliche Ursachen und Gründe dieses Phänomens auf unterschiedlichen Ebenen aufgezeigt.

5.1 Sportverweigerung und die Vielfalt des Auftretens

Eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Phänomen „Sportverweigerung“ hat es bisweilen nicht gegeben. Der Terminus „Verweigerung“ fehlt in namhaften psychologischen, soziologischen und sportwissenschaftlichen Lexika. Der Begriff „Sportverweigerung“ wird in literarischen Werken sehr undifferenziert behandelt, da er gleichgesetzt wird mit „Sportabstinenz“ oder „sportliche Inaktivität“. Weiter wird das Phänomen nur eindimensional wahrgenommen, da Erklärungsansätze wie zum Beispiel das „Prinzip der Kopplung“ von Hoffmann (1987) unberücksichtigt bleiben. (vgl. Kleiner & Reichel. 2008, S. 17) In der Literatur finden sich somit unzählige Synonyme für Sportverweigerer/Sportverweigerinnen wie „Gelegenheitsschwänzer/innen“, „Inaktive“, „Sportabstinenzler/innen“ oder „Bewegungsfaule“. (vgl. ebd., S.16) Bös & Brehm (2006) kritisieren generell, dass es keine genaue Definition von „Inaktivität“ gäbe. Sie verweisen daher auf die Sportmedizin, die sich bei der Definition des Begriffes an Empfehlungen zur Prävention von chronisch- degenerativen Krankheiten durch Bewegung orientiert. Wenn eine Person diese Empfehlungen nicht erreicht, wird sie als inaktiv eingestuft. In Anlehnung daran demonstrieren Kleiner & Reichel (2008) die Grade von Sportverweigerung bzw. -absentismus in Abbildung 5. Wie in der Abbildung ersichtlich ist, beginnt das Schwänzen zunächst mit passiver Sportversäumnis. Danach erfolgt passives/aktives Schwänzen und Sportschwänzen als Protest, bis es schlussendlich zur totalen Sportverweigerung kommt.

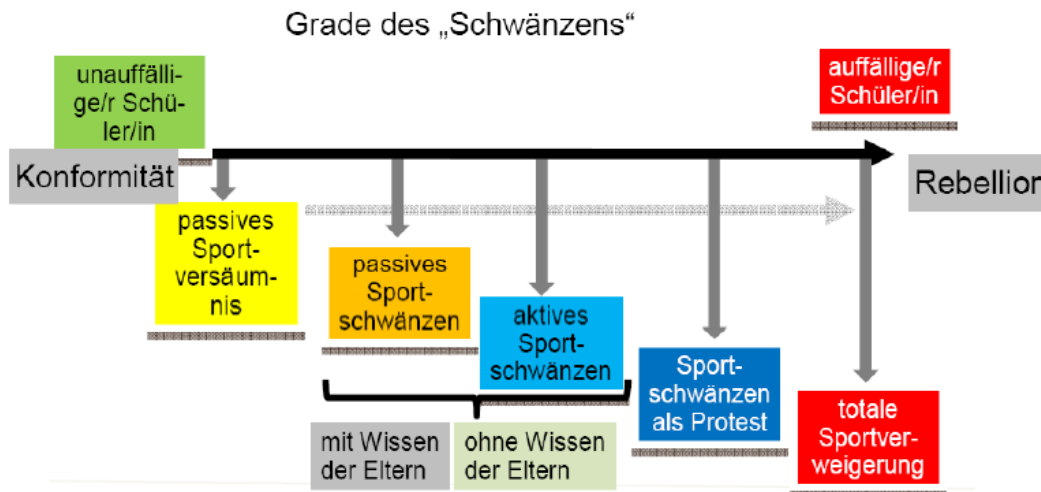


Abbildung 5: Grade von Absentismus und Verweigerung (Kleiner & Reichel, 2008, S. 17)

Erstaunlich ist, dass das Phänomen „Sportverweigerung“ auch in den sportpädagogischen Werken kaum behandelt wird. Es wurde erstmals von Wolters & Gebken (2005) in dem Schwerpunktheft „Sportpädagogik“ facettenreich und differenziert betrachtet. (vgl. Kleiner & Reichel, 2008 S.17) Sie bezeichnen mit Sportverweigerung „(...) alle Verhaltensweisen, in denen sich die Ablehnung des Schulsports äußert. (vom Stören, Auf-der-Bank-Sitzen und Sportzeug-Vergessen bis zum Fernbleiben)“ (Wolters & Gebken, 2005, S.4) Nach Kleiner & Reichel (2008) folgen diese Verhaltensweisen einer sogenannten „inneren (Psycho)-Dynamik“, die Ausdruck von Wut, Ausgeschlossenheit, Verzweiflung, Trotz oder Geringschätzung sein kann.

Laut Wolters & Gebken (2005) sind die Verhaltensweisen von Sportverweigerern/Sportverweigerinnen nicht immer gleich, sondern variieren von Person zu Person. Viele unter ihnen haben bereits Strategien entwickelt, wie sie sich dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport entziehen können. Die häufigsten und bekanntesten Verhaltensweisen dabei sind: Sportsachen vergessen, nicht sehr glaubwürdige Entschuldigungsschreiben von den Eltern, Vortäuschen von Krankheiten und Verletzungen (vor allem Menstruation bei den Mädchen), Schwänzen, zu spät in den Unterricht kommen oder Aussteigen aus dem Unterricht. Verweigerung kann auch in passiver Form auftreten wie zum Beispiel im „Dienst nach Vorschrift“. Dies bedeutet, dass die Schüler/innen oberflächlich am Unterricht teilnehmen und nur das Allernötigste machen, indem sie zum Beispiel eine Übung nur so lange ausführen, wie die Lehrkraft ihnen zuschaut. Eine andere verdeckte Möglichkeit ist, sich plötzlich für Aufgaben zu begeistern, die keine körperlichen Anforderungen beinhalten, wie beispielsweise Zeitmessung oder die Betätigung der

Musikanlage. Die Autoren meinen weiter, dass die passiven Verweigerer/Verweigerinnen, die den Unterricht nicht stören, nicht so sehr wahrgenommen werden, wie die aktiven Verweigerer/Verweigerinnen, die ihre Ablehnung gegenüber dem Unterricht bewusst nach außen hin zeigen. Deshalb ist es als Lehrer/in wichtig, auch die passiven Verhaltensweisen und Strategien von Sportverweigerern/Sportverweigerinnen zu erkennen, und dementsprechend zu handeln. Neben der Differenzierung von aktiver und passiver Sportverweigerung kann auch zwischen individueller (ein/e Schüler/in verweigert) und kollektiver (die ganze Klasse verweigert) Verweigerung unterschieden werden. Als Lehrkraft ist es besonders schwierig, mit kollektiver Verweigerung umzugehen, weil man quasi der gesamten Klasse gegenüber steht. Da es keinen Sinn macht, gegen die Klasse zu unterrichten, ist es wichtig, herauszufinden, ob die Auslöser womöglich auf der methodisch- didaktischen Ebene liegen.

Die vielfältigen Erscheinungsformen von Sportverweigerung können laut Reichel (2009) und Kleiner & Reichel (2008) in „Sportverweigerung als Unterrichtsstörung“ und „Sportverweigerung als gesellschaftliches Problem“ unterteilt werden. (vgl. Abb. 6) Bei der ersten Kategorie handelt es sich um Schwänzen des Unterrichts bzw. um Verweigerung am Unterricht teilzunehmen. Darunter fallen auch die vorhin genannten Verhaltensweisen wie Turnsachen vergessen, Vortäuschen von Krankheiten usw. Es ist anzumerken, dass es sich bei diesen Verweigerern/Verweigerinnen nicht unbedingt um unsportliche Schüler/innen oder Schüler/innen, die Sport ablehnen, handeln muss. So kann es durchaus sein, dass Mädchen nur den Schulsport verweigern und außerhalb der Schule sehr sportlich sind. Von diesen Schüler/innen sind jene abzugrenzen, die nicht nur den Unterricht verweigern, sondern auch den Sport außerhalb der Schule ablehnen. Bei dieser Art von Verweigerung handelt es sich um ein gesellschaftliches Problem: „Dabei wird darauf zurückgegriffen, dass mit Sport dem Risikofaktor Bewegungsmangel entgegengearbeitet werden kann. Ein Ausbleiben der sportlichen Tätigkeit wird somit einem gesundheitsschädigenden Risikoverhalten gleichgesetzt, dem es sozialpolitisch entgegenzuhalten gilt.“ (Reichel, 2009, S. 144)

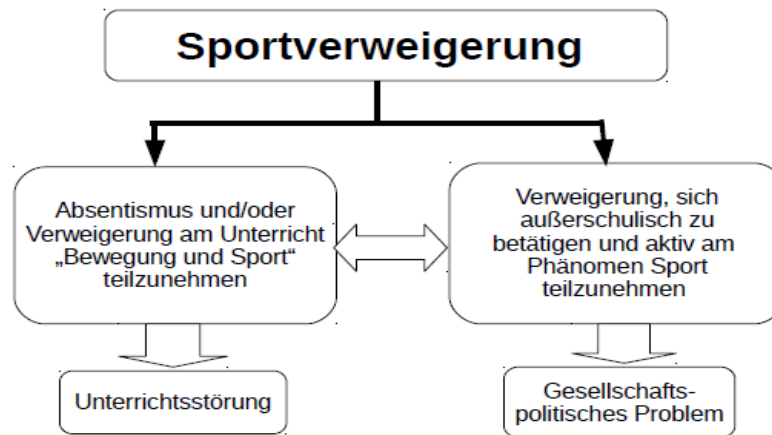


Abbildung 6: Formen von Sportverweigerung (Kleiner & Reichel, 2008, S. 18)

Kleiner & Reichel (2008) zeigen die vielschichtigen Erscheinungsformen des Phänomens Sportverweigerung vor dem Hintergrund von Struktur- und Stadienmodellen auf. (vgl. Abb. 7) Die Ausprägungen werden positioniert zwischen dem Grad der emotionalen Bindung der Schüler/innen an ihre Mitschüler/innen und der Qualität der Konfliktregelung durch den/die Lehrer/in. Schüler/innen werden nur dann den Unterricht „stören“, wenn es dafür einen Anlass gibt. Lehrer/innen werden darauf gut überlegt handeln, da das Risiko besteht, die Schüler/innen zu „verlieren“. In der Abbildung ist gut ersichtlich, dass ein/e Schüler/in, der/die den Unterricht verweigert, bereits ausreichend Erfahrungen in den unterschiedlichen Stadien des Schwänzens bzw. der Abstinenz während der Verlaufskarriere von Sportverweigerung gemacht hat. Erscheinungsformen wären z.B. regelmäßiges Turnzeug vergessen, auf der Bank sitzen, Gelegenheitsschwänzen, Passivität beim Sport usw. Den Lehrern/Lehrerinnen wird die paradoxe Botschaft übermittelt: „Bitte hilf mir nicht, es geht mir schon schlecht genug!“ und werden dadurch überzeugt, dass „(...)jedes Engagement, den/die Schüler/in zum Sport zu bewegen erfolglos bleibt.“ (Kleiner & Reichel, 2008, S. 17) Wenn die Schüler/innen also weiterhin Nicht-Beachtung, Verletzung oder Ausgegrenztheit erleben, erreichen sie schlussendlich die „Königsstufe der Aufmerksamkeit“, die Sportverweigerung (vgl. ebd.) (vgl. Abb.7)

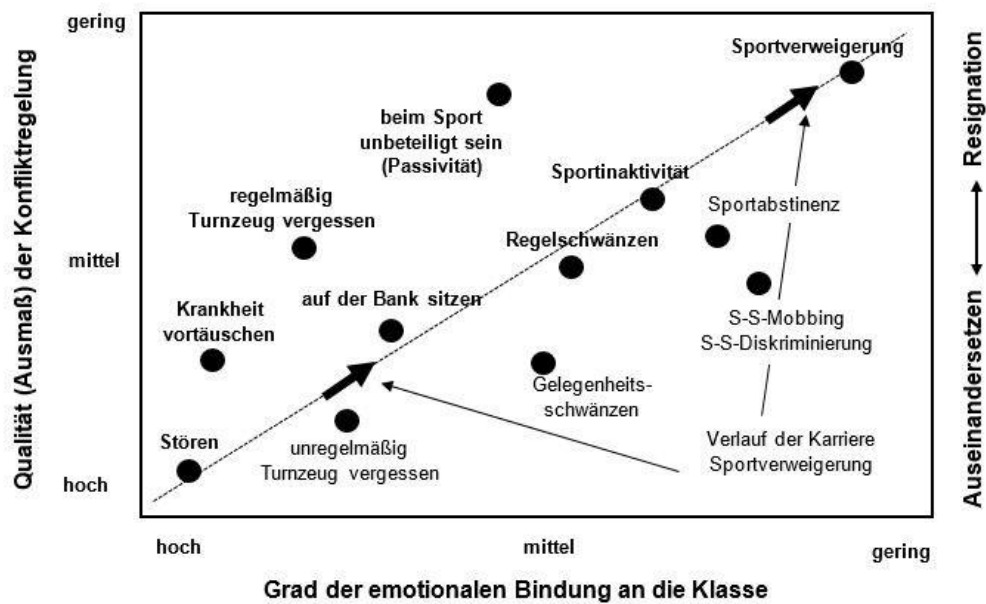


Abbildung 7: Phasen (Stufen) der Sportverweigerung (Kleiner&Reichel, 2008, S. 18)

5.2 Ursachen von Sportverweigerung: ein mehrdimensionales Konstrukt

Dem Phänomen „Sportverweigerung“ liegt ein komplexes Geflecht an Ursachen zu Grunde, die sowohl außerhalb als auch innerhalb der Schule liegen. Außerschulische Gründe können die Pubertät und der Einfluss von Peers bzw. Eltern sein. Die innerschulischen Ursachen sehen Wolters & Gebken (2005) auf der institutionellen, der Beziehungs- und der Unterrichtsebene begründet. Ziel dieses Kapitels ist es zu erläutern, inwiefern die eben genannten Einflussfaktoren Sportverweigerung begünstigen.

5.2.1 Außerschulische Gründe

Pubertät

Wolters & Gebken (2005) sind der Meinung, dass Sportverweigerung am häufigsten in der Mittelstufe auftritt, aufgrund der schwierig zu lösenden Entwicklungsaufgaben der Pubertät. Besonders für Mädchen bringt die Jugendphase einige Probleme und Konflikte mit sich, die sie anders verarbeiten als die Jungen. In der Jugendsoziologie und der Entwicklungspsychologie wird der Übergang vom Mädchen zur Frau daher oft als „Widerspenstige Zähmung“ bezeichnet. (vgl. Pfister, 1997, S.90) So stellt auch

Horter(1998) fest, dass sich vor allem Mädchen in den Klassen 6-9 vom Unterricht abwenden und das Interesse am Sportunterricht verlieren. Waren die Mädchen bis dahin noch sehr sportlich, ändert sich die Motivation in diesen Schulstufen nun schlagartig. Dabei wird hier vor allem der Schulsport näher betrachtet, da er für die Mädchen mindestens 9 Jahre verbindlich ist. Gelingt es dem Sportunterricht während der Schullaufbahn der Mädchen nicht, eine positive Grundeinstellung herzustellen, ist anzunehmen, dass sich dies negativ auf das weitere Sportverhalten auswirken wird.

Die Jugendphase stellt eine bedeutsame Zeit des Wandels und der Persönlichkeitsentwicklung dar. Als Auslöser dieser Phase wird die Pubertät gesehen. Es kommt zu physiologischen Veränderungen, wie zum Beispiel der Ausbildung der Geschlechtsmerkmale oder des erhöhten Längenwachstums. Diese körperlichen Veränderungen haben bei den Heranwachsenden einen starken Einfluss auf die psychologische Struktur der Persönlichkeit. (vgl. Köppe & Warsitz, 1989, S. 3 f.)

Die Pubertät beginnt bei Mädchen heutzutage durchschnittlich schon mit 11 Jahren. Die Menstruation setzt mit ca. 12 oder 13 Jahren ein, bei Manchen sogar schon mit 10 oder 11 Jahren. Durch diese körperlichen Veränderungen werden Mädchen in dieser Phase verstärkt auf den eigenen Körper aufmerksam. Ihnen wird bewusst, welche große Rolle ihr Aussehen bei der sozialen Anerkennung spielt. Entspricht ihre Körperentwicklung nicht den Normen bzw. den eigenen Vorstellungen, kann das Selbstwertgefühl nachhaltig beeinträchtigt werden. Manche Mädchen können vor der Pubertät die körperliche Reifung kaum erwarten. Dahinter steckt jedoch eher der Wunsch des Erwachsenen-sein- Wollens und nicht des Frau-sein- Wollens. Denn mit dem Einsetzen der Menstruation ist meist ein tiefgreifender Stimmungswechsel verbunden. Ein blutendes Organ produziert bei vielen Mädchen Unbehagen, Angst und Scham. Der reifende Körper wird als Bedrohung angesehen, die abgewehrt werden muss. Gleichzeitig sind die Mädchen aber auch darauf stolz, da sie nun den lang ersehnten aber auch gefürchteten Erwachsenenstatus erreichen. (vgl. Horter, 2000, S.55 ff.)

Auch Kugelman (1991) meint, dass Mädchen während der Pubertät mit körperlichen Veränderungen zu kämpfen haben. So haben die Meisten Probleme, ihren Körper, sein Eigenleben und seine weiblichen Ausprägungen zu akzeptieren. Viele Mädchen verlieren in dieser Zeit ihr relativ gefestigtes Körper-, und Selbstkonzept und empfinden die körperlichen Veränderungen als „irgendwie unheimlich“ oder „belastend“. Ein weiterer Faktor ist das Thema Gewicht. So waren 80% der von Pfister (1997) befragten Mädchen mit ihrem Körper während der Pubertät unzufrieden. Sie sprachen von einer Gewichtszunahme in dieser Zeit und fühlten sich zu dick. Das körperliche Selbstbild eines

Mädchens hat einen großen Einfluss auf dessen Identität. Ob es sich für schön oder hässlich, für sportlich oder unsportlich, für stark oder schwach hält, ist nicht von objektiven Kriterien, sondern von den subjektiven Bewegungserfahrungen und Körperbildern abhängig. (vgl. Kugelman, 1991, S.17)

Vorgegebene Körperideale für bestimmte Sportarten oder durch Medien vermittelte Körperbilder können bei Mädchen in der Phase der Identitätsbildung Konflikte auslösen. Diese können eine Ursache sein, warum sie sich mit Hilfe gewisser Strategien dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport entziehen. Sie entziehen auf diese Weise der Gefährdung ihrer persönlichen Identität. Denn Mädchen, die sich an unerreichbaren Körperidealen orientieren, verlieren das Gefühl für den eigenen Körper und dessen Bedürfnisse. In weiterer Folge kommt zu einer Abspaltung des Selbst vom Körper und zu einer Verringerung des Selbstwertgefühls. Die Förderung und Entfaltung dieses Selbstbewusstseins sollte eine wesentliche Aufgabe des Sportunterrichts sein, jedoch passiert häufig das Gegenteil, indem die Abspaltung des Selbst gefördert wird. So berichten die von Kugelman (1991) befragten Mädchen und Frauen von Situationen, in denen sie sich fehl am Platz fühlten oder von Übungen, in denen sie nicht selbst turnten, sondern „geturnt wurden“, indem sie zum Beispiel beim Reck herumgehievt, geschoben oder gehoben wurden. Es ist offensichtlich, dass Mädchen, deren Körper nicht den vorgeschriebenen Körperidealen entsprechen, durch enge Bewegungsvorschriften noch unsicherer werden und ihre Zwiespältigkeit gegenüber ihrem Körper verstärkt wird.

Einfluss der Peers

Einen wesentlichen Einfluss auf Sportverweigerung haben auch *Peers* und Familie. Die so genannte *peer group* nimmt in der Pubertät einen immer wichtigeren Stellenwert ein, sodass Jugendliche, die in ihrer Szene (z.B. Skateboardszene) aktiv sind, dem Verein oder dem Schulsport ablehnend gegenüberstehen können. (Wolters & Gebken, 2005, S. 6) Die Jugendforschung fand heraus, dass diese *peer groups* zu einem immer früheren Zeitpunkt eine sozialisierende Funktion übernehmen. Scheinbar sind Familie oder Schule nicht mehr ausreichend in der Lage, den Jugendlichen brauchbare Orientierungshilfen für ihr gegenwärtiges und zukünftiges Leben zu geben. Während die Familie „auferlegt“ ist, kann der Jugendliche über seine Beteiligung an den Aktivitäten mit den Peers selber entscheiden. Dabei muss jedoch, anders als in der Familie, ein Status in der Gleichaltrigengruppe erworben werden. Diese Form von Statuserwerb und Statussicherung kann auch für das spätere Erwachsenenleben sehr nützlich sein. (vgl. Horter, 2000, S. 36, f.) Hurrelmann (2007) ist der Meinung, dass ein besonderer Reiz dieser Gleichaltrigenbeziehungen in ihrer symmetrischen Form liegt. Im Gegenteil dazu steht die

hierarchische, durch Generationsunterschiede geprägte Beziehung in der Familie. In den Gruppen mit Gleichaltrigen können Jugendliche auch intimere Themen aus dem sexuellen oder emotionalen Bereich ansprechen, die in der Kommunikation mit den Eltern ausbleiben, wodurch den Jugendlichen Halt und Unterstützung vermittelt werden kann. Der Einfluss der Peers drängt jenen der Eltern in vielen Bereichen zurück. Dadurch kann es zu großen Spannungen und Konkurrenzen zwischen diesen Sozialisationsinstanzen kommen. Eine Doppelorientierung ist in der Jugendphase daher das vorherrschende Muster. Beide Instanzen haben unterschiedliche Einflüsse, so haben Eltern eine größere Rolle in Bezug auf Normen- und Werteorientierung und auf Berufs- und Bildungsfragen, wohingegen die Peers mehr die „Freizeitpartner“ sind.

Nach Brinkhoff (1998) nimmt Sport einen hohen Stellenwert bei Jugendlichen ein und ist ein attraktiver Anlass und Inhalt gemeinsamer Aktivitäten. Durch die Verstärkung wurden zwar einige Möglichkeiten genommen, in Gleichaltrigengruppen unorganisierten Sport zu treiben, die Räume, die geblieben sind, werden aber äußerst kreativ und mit vielen neuen Spielvariationen genutzt (z.B. Streetball).

Romahn (2007) fand durch eine quantitative Erhebung heraus, dass Kinder, die angaben, dass die meisten ihrer Freunde regelmäßig Sport treiben, über alle Altersklassen hinweg sportlich aktiver sind, als jene, die angaben, dass ihre Freunde nur wenig oder gar keinen Sport machen. Brinkhoff (1998, S. 144f.) konstatiert, dass 36% der Jugendlichen regelmäßig Sport in ihrer Freundesgruppe treiben. Eine besonders hohe Bedeutung hat dabei der/die beste Freund/in. Durch die enge Beziehung entstehen „(...) Abhängigkeiten und Beeinflussungen, vorübergehende Vorlieben und zeitlich begrenzte Szenen und Trends. Dies hat selbstverständlich auch Auswirkungen auf das Sportverhalten“. Besonders für Jungen hat das gemeinsame Sporttreiben eine große Bedeutung. So treiben ca. 70% der Jugendlichen zwischen 13 und 15 Jahren Sport mit dem besten Freund. (vgl. Abb. 8) In der Abbildung 8 ist weiter ersichtlich, dass die Mädchen weniger Sport treiben und dass die allgemeine Aktivitätsquote mit dem Alter sinkt.

Fuchs (1990) ist der Meinung, dass das Sportverhalten der Freunde im Jugendalter, also zwischen 13 und 16 Jahren, den zuverlässigsten Prädiktor für die Entwicklung sportlicher Aktivität darstellt. Aus diesen Ergebnissen und Annahmen kann der Entschluss gezogen werden, dass die Peers einen wesentlichen Einfluss auf das Sportverhalten Jugendlicher haben. Lehnen diese den Sport ab, kann dies zu Sportverweigerung, sowohl in der Freizeit als auch in der Schule, führen.

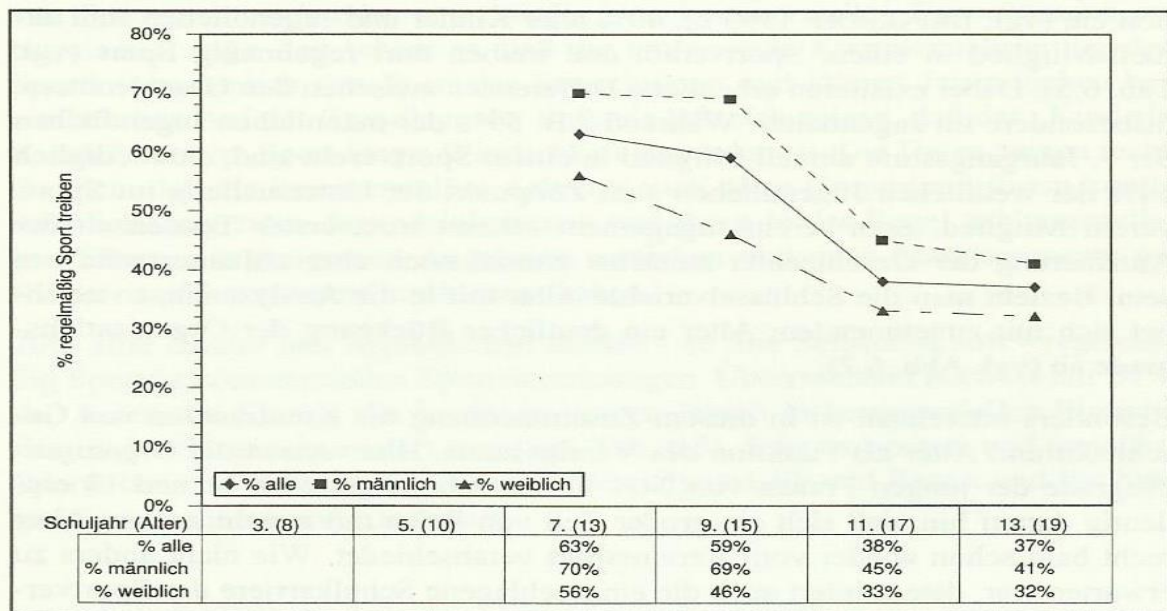


Abbildung 8: Sporttreiben mit dem/der besten Freund/in (Brinkhoff, 1998, S. 145)

Einfluss der Familie

Auch Eltern können eine ablehnende oder kritische Einstellung gegenüber dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport haben und damit ihre Kinder beeinflussen. (vgl. Wolters & Gebken, 2005. S.6). Die WIAD-Studie (2000) zeigt, dass das Sportverhalten der Eltern einen wesentlichen Einfluss auf die Sportbegeisterung der Kinder hat. Gerade der Sport mit den Eltern in der Kindheit hat eine wichtige Initialfunktion für das spätere Sporttreiben in der Jugend und dient als Wegbereiter für die Erschaffung eines sportiven Umfelds. So sagen 19% der befragten Schüler/innen, deren Eltern aktiv Sport treiben, dass Sport eines der wichtigsten Dinge in ihrem Leben sei. Nur 13% meinen, dass Sporttreiben maximal nebensächlich sei. Bei den Schüler/innen, deren Eltern nicht aktiv Sport treiben, sind es 12% bzw. 24%. (vgl. Abb. 9)

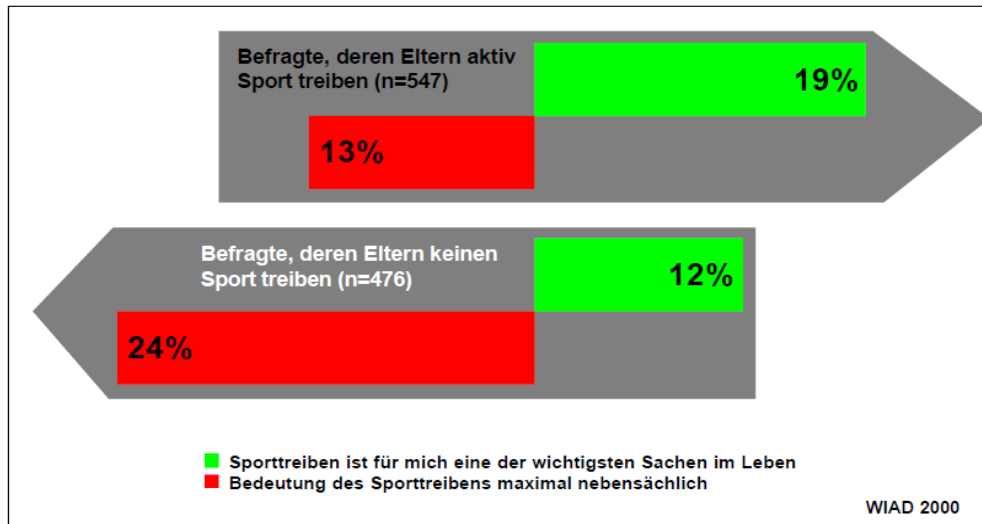


Abbildung 9: Auswirkungen des Elternsports auf die Bedeutung des Sporttreibens für die Jugendlichen (in %) (WIAD- Studie, 2000, S. 13)

Wolters & Gebken (2005) sind der Meinung, dass die Ablehnung der Eltern gegenüber dem Sport und dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport auch durch kulturelle Barrieren oder andere Hemmnisse begründet sein kann und sprechen in diesem Zusammenhang von „bildungsfernen Häusern“. So zeigen auch empirische Studien, wie zum Beispiel jene von Klein et al. (2011), Schmiade & Mutz (2012) und Lampert et al. (2007), dass es einen Zusammenhang zwischen dem Sozialstatus der Eltern und dem Sportengagement der Kinder gibt. Klein et al. (2011, S. 16) sind der Meinung, dass das Sportengagement über familiäre Sozialisationsprozesse vererbt wird, da Kinder aus bildungsarmen bzw. einkommensarmen Familien weniger an organisierten Sportangeboten teilnehmen, als Kinder aus sozial privilegierteren Familien. Wenn Kinder am organisierten Sport teilnehmen, dann passiert dies nicht nur aus den eigenen Wünschen heraus, sondern aus den Einstellungen und Werthaltungen der Eltern gegenüber dem Sport bzw. aus den Ressourcen, die sie für die Bewegungsförderung ihrer Kinder investieren. Somit sind sozioökonomische Hintergrundbedingungen mit der Nutzung von Kindersportangeboten verbunden: bildungs- und einkommensstarke Eltern sind meist selbst sportlich sehr aktiv und motivieren ihre Kinder Sport zu treiben, bzw. melden sie in diversen Vereinen an. Daher ist bei Kindern, die in ihrer motorischen Entwicklung früh gefördert werden, die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie auch neben der Schule Sport treiben und einen größeren Gefallen am Schulsport finden.

5.2.2 Innerschulische Gründe

Institutionelle Ebene

Eine weitere Ursache für Sportverweigerung sehen Wolters & Gebken (2005) in der Institutionalisierung des Sports begründet: die Teilnahmepflicht oder die Aufsichtspflicht, die verlangt den Schmuck abzunehmen - der in den Jugendszenen aber unbedingt dazugehört - oder die traditionellen Inhalte, die laut Lehrplan durchgemacht werden müssen. Diese Organisation von Schule kann dazu führen, dass sich die Schüler/innen vom Unterrichtsfach Bewegung und Sport abwenden oder den Unterricht stören. Volkamer (1987, S.20) spricht in diesem Zusammenhang auch von einer „Didaktisierung des Sportunterrichts“ und meint, dass Zensuren und Teilnahmepflicht dem Charakter des Sports widersprechen, da sich Sport durch seine Zweckfreiheit und Willkürlichkeit auszeichnet:

Die individuelle Sinngebung des Sports (...) wird aufgehoben durch eine institutionalisierte Sinngebung, die aber den Sport und das Individuum verfehlt. Sport wird Schulfach wie alle anderen auch, und die Leistungsansprüche werden aus dem System Schule und nicht aus dem System Sport begründet. (...) Wenn wir einen Schüler zwingen, eine Kippe zu turnen, obwohl er keinerlei Sinn darin sieht, mittels einer schwierigen Bewegung eine Stange zu erklimmen, auf der absolut nichts los ist, dann zwingen wir ihn, etwas objektiv und subjektiv Sinnloses zu tun.“ (Volkamer, 1987, S. 65)

Köppe & Warsitz (1989, S.76) stellen durch ihre Interviews mit jungen Nichtsportlern/Nichtsportlerinnen fest, dass der Schulsport sehr oft mit „Zwang“ verbunden wird. So meint eine Schülerin: „Ich fühle mich einer Art Zwang ausgesetzt, da Schulsport nicht freiwillig ist. Ich kann keine guten Leistungen bringen, wenn ich mich gerade an dem Tag nicht fit fühle.“ Für eine andere Schülerin stellen Mannschaftsspiele einen Zwang dar, „(...) da ich mit Leuten zusammenspielen muss, vor deren Gelächter man Angst hat.“ Aus diesen Ergebnissen ziehen die Autoren die Folgerung, dass der Sport durch den zwanghaften Schulsport seinen Sinn verliert, „(...) nämlich den des freiwilligen und aus eigenem Antrieb betriebenen Sports, der sich von dem der Schule und des Vereins zu unterscheiden scheint.“ (ebd.)

Wolters & Gebken (2005) meinen, dass sich jemand nur einer schwierigen Aufgabe wie Hüftaufschwung zuwenden wird, wenn diese ihm oder ihr sinnvoll erscheint. Keine effektive Maßnahme wäre es, Beteiligung durch Drohungen einer schlechten Note erzeugen zu

wollen. Manche Sportverweigerer/Sportverweigerinnen nehmen lieber eine fünf in Kauf, als dass sie sich dem Schulsport zuwenden.

Ein weiterer Grund für Sportverweigerung auf institutioneller Ebene könnte der Stellenwert des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport in der Schule sein. Insgesamt befindet es sich mit anderen ästhetischen Fächern wie Musik und Kunst auf den hinteren Plätzen. Es gibt aber auch Schulen, denen es gelungen ist, den Sport auf eine Weise in das Schulleben zu integrieren, dass auch das Unterrichtsfach Bewegung und Sport davon profitiert. Der Stellenwert des Sports in einer Schule beeinflusst somit in großer Weise das Unterrichtsgeschehen und kann Sportverweigerung reduzieren. (vgl. Wolters & Gebken, 2005, S.6)

Unterrichtsebene

Die Intensität der Sportverweigerung zeichnet sich auch durch die inhaltliche Gestaltung des Unterrichts aus. Monotones Bahnschwimmen oder formgebundenes Geräteturnen verstärken meist die Sportverweigerung. Inhalte mit hohem Aufforderungscharakter, wie Videoclip Dancing oder Trampolinspringen reduzieren -zumindest vorübergehend- die Zahl der Verweigerer/Verweigerinnen. (vgl. Wolters & Gebken, 2005, S.6) Ergebnisse der DSB-Studie (2006) zeigen, dass es Diskrepanzen zwischen den Vorstellungen der Schüler/innen und der Lehrer/innen in Bezug auf die inhaltliche Gestaltung des Unterrichts gibt. Die am häufigsten ausgeführten Sportarten im Unterrichtsfach Bewegung und Sport sind kleine Spiele, gefolgt von Mannschaftsspielen, Turnen und Leichtathletik. Die Mädchen wünschen sich jedoch mehr Tanzen (39,8%) und Schwimmen (32,2%), aber auch Trendsportarten wie Inlineskaten, Kampfsport, Entspannungsübungen oder Tennis.

Daher gilt es die Motive und Interessen der Schüler/innen zu berücksichtigen, denn vor allem wenig angepasste Jugendliche reagieren auf gewisse Bewegungsanforderungen mit totaler Verweigerung. Weiter ist es wichtig, die Schüler/innen dort abzuholen, wo sie gerade stehen, denn viele Sportverweigerer/Sportverweigerinnen bringen oft keine oder nur wenige Bewegungserfahrungen aus der außerschulischen Lebenswelt mit. Ein Ansatzpunkt wäre daher zum Beispiel einfache Alltagsbewegungen durchzuführen. Körperlich anspruchsvolle Übungen wie zum Beispiel der Aufschwung, wirken eher abschreckend. (vgl. Wolters & Gebken, 2005, S.6)

Beziehungsebene

Aus Sicht der abstinenter Schüler/innen stellt die Verweigerung eine sinnvolle, angstreduzierende und lohnende Verhaltensweise dar. Ein Grund, der unweigerlich mit

dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport verbunden ist, ist die Rolle des eigenen Körpers und dessen Präsentation im Unterricht. Wenn die Schüler/innen mit den Veränderungen des Körpers während der Pubertät nicht zufrieden sind und sich zu groß, zu dick, oder zu unbeholfen fühlen, verweigern sie den Unterricht, weil sie sich den Blicken anderer entziehen wollen. (vgl. ebd., vgl. Kapitel 4.3.)

Eine weitere Ursache für sportabstinentes Verhalten kann auch die Beziehung zu Klassenkollegen/Klassenkolleginnen oder der Lehrkraft sein. So gibt es Lehrkräfte, die selbst Schulsportverweigerer/Schulsportverweigerinnen sind. Die Schüler/innen haben dafür meist ein feines Gespür, ob die Lehrkraft engagiert ist und sich ihnen zuwendet. Die Modellwirkung hat in dieser Hinsicht eine bedeutende Rolle. Lehrer/innen, die selber oft zu spät kommen, bzw. sich nicht für den Sportunterricht umziehen, senden keine günstigen Signale aus und sie verlieren gegenüber den Sportverweigerern/Sportverweigerinnen an Glaubwürdigkeit. (vgl. ebd.) Brehm (1993) fand durch Schülerinterviews heraus, dass Schüler/innen bei einem/einer motivierten Sportlehrer/in eher bereit wären mitzumachen und ihnen der Unterricht dadurch mehr Spaß machen würde. Sportlehrer/innen hingegen, die viel Druck mit Noten machen, nicht ausreichend auf Wünsche und Vorschläge der Schüler/innen eingehen, selbst nicht aktiv mitmachen und einen langweiligen und einseitigen Unterricht anbieten, fördern Sportverweigerung. Horter (1998) ist der Meinung, dass die Lehrer-Schüler Beziehung durch eine Asymmetrie gekennzeichnet ist, da der/ die Lehrer/in zum Beispiel durch Leistungsbewertungen eine gewisse „Macht“ besitzt. Durch den dominierenden Benotungs- und Selektionszwang und das Leistungsprinzip können die persönlichen Bedürfnisse der Schüler/innen eingeschränkt werden. Wenn die Schüler/innen nun versuchen, diesen Druck zu vermeiden, äußern sie dieses Verhalten meist nicht in Widerspruch, sondern sie entziehen sich dem Unterricht mit ärztlichen Attesten oder Entschuldigungsschreiben der Erziehungsberechtigten. Die Sportlehrer/innen fühlen sich durch diese Verhaltensweisen meist gekränkt und reagieren mit Sanktionen, um die Mitarbeit zu erzwingen.

Auch Demütigungen und Mobbing seitens der Mitschüler/innen können Gründe für Verweigerung darstellen. Gerade im Fach Bewegung und Sport gibt es vielfältige Anlässe „körperlicher Exponiertheit“, die vor allem für leistungsschwächere Schüler/innen problematisch sein können: Demonstration von bestimmten Übungen, Bewegungsabläufe vor der ganzen Klasse, Wettkämpfe, Vergleiche bei Bewertungen oder Notengebung. (vgl. Miethling&Krieger, 2004, S.227) Wenn sich Schüler/innen in solchen Situationen von den anderen bloßgestellt und gedemütigt fühlen, reagieren sie mit Entzugsstrategien. Sie verspüren Ängste, fühlen sich in ihrem Körper unzufrieden und bewegen sich in einer

dauernden negativen Antizipation von Blamage, Demütigung und Peinlichkeitserlebnissen. (vgl. ebd. S. 231)

5.3 Zusammenfassung

Das Phänomen Sportabsentismus bzw. Sportverweigerung wurde in der Fachliteratur bisher sehr undifferenziert behandelt. Erste facettenreiche und differenzierte Beiträge zu dieser Thematik lieferten Wolters & Gebken im Jahr 2005. Unter Sportverweigerung verstehen die beiden Autoren ablehnende Verhaltensweisen gegenüber dem Schulsport. Um sich dem Sportunterricht zu entziehen, haben die Schüler/innen unterschiedlichste Strategien entwickelt. Die häufigsten sind Entschuldigungsschreiben der Eltern, Vergessen der Sportsachen, Vortäuschen von Krankheiten und Verletzungen, Schwänzen oder zu Spätkommen in den Unterricht. Sportverweigerung stellt die „Königsstufe“ der Aufmerksamkeit dar, denn Schüler/innen, die den Sportunterricht verweigern, haben bereits ausreichende Erfahrungen mit Schwänzen bzw. Abstinenz gemacht.

Die Ursachen für Sportverweigerung sind vielschichtig und sind sowohl außerschulisch als auch innerschulisch begründet. Als außerschulische Gründe können die schwierige Phase der Pubertät und der Einfluss von Peers und Familie, die dem Schulsport bzw. Sport im Allgemeinen negativ gegenüber stehen, betrachtet werden. Innerschulische Gründe sind auf der institutionellen, der Unterrichts- und der Beziehungsebene zu finden. So können die Institutionalisierung des Sports, ein eintöniger Unterricht oder eine schlechte Beziehung zu der Lehrkraft und den Mitschüler/innen Sportverweigerung begünstigen.

6 Empirischer Teil

In diesem Kapitel wird der Vorgang der empirischen Forschung und dessen Datenerhebung dargestellt. Zu Beginn werden noch einmal die Forschungsfragen präsentiert. Danach erfolgt eine Beschreibung der Forschungsmethode und der Interviewtechnik. Im Anschluss wird der genaue Ablauf der empirischen Forschung erläutert. Dabei werden die Rahmenbedingungen und die Durchführung der Interviews geschildert. Abschließend werden die beiden Interviewleitfäden und dessen Themenkreise vorgestellt.

6.1 Fragestellungen

Folgende Forschungsfragen, die bereits in Kapitel 1.2. formuliert worden sind, sollen mit Hilfe von problemzentrierten Interviews beantwortet werden:

- Aus welchen Gründen verweigern Schülerinnen das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?
- Inwieweit haben Schule, Unterrichtsqualität und Peers einen Einfluss auf Sportverweigerung?
- Welche Lösungsstrategien wenden Lehrerinnen an, um Sportverweigerung zu vermeiden? Welche Verbesserungsvorschläge haben Schülerinnen für den Sportunterricht?

6.2 Forschungsmethode

6.2.1 Hinführung zur Interviewtechnik

Das Wort „Interview“ kommt aus dem angloamerikanischen Raum und setzte sich im 20. Jahrhundert auch im deutschen Sprachraum durch. Es stammt von dem französischen Wort *entrevue* ab, und bedeutet so viel wie verabredete Zusammenkunft. Der Begriff ist vor allem im Journalismus geläufig. Dort ist ein Interview ein Gespräch zwischen einem/einer Interviewer/in und einer Person des öffentlichen Lebens. (vgl. Lamnek, 2010, S. 301) In der qualitativen Sozialforschung hingegen versteht man unter diesem Terminus „Ein planmäßiges Vorgehen mit wissenschaftlicher Zielsetzung, bei dem die Versuchsperson durch eine Reihe gezielter Fragen oder mitgeteilter Stimuli zu verbalen Informationen veranlaßt werden soll“. (Scheuch, 1967, S. 70, zit. n. Lamnek, 2010, S. 302)

In der Literatur gibt es unzählige Bezeichnungen für Interviews wie „fokussierte“, „problemzentrierte“, „narrative“, „standardisierte“, „halbstandardisierte“,

„nichtstandardisierte“, „leitfadengestützte“, „offene“ usw. Diese entstehen durch unterschiedliche Typisierungen der einzelnen Autoren, was jedoch Verwirrung stiftet.

Friebertshäuser & Langer (2013) nehmen eine grobe Kategorisierung vor, indem sie die Interviews in „Leitfaden-Interviews“ und „erzählgenerierende Interviews“ unterteilen. *Leitfadeninterviews* dienen der Strukturierung, Standardisierung und dem Vergleich der Interviews. Die Fragen werden anhand von fundierten theoretischen oder empirischen Vorkenntnissen formuliert. Bei der Anwendung des Leitfadens gibt es schließlich mehrere Varianten. So können die Fragen nach einer festgelegten Reihenfolge gestellt werden oder lediglich als Gerüst dienen, wo die einzelnen Themenbereiche offen gehaltene Erzählsituationen enthalten. *Erzählgenerierende Interviews* sollen die Interviewten zum Erzählen anregen. Im Gegensatz zu Leitfadeninterviews, wird die Strukturierung weitgehend den Befragten überlassen und nicht vom Interviewer vorgegeben. Der/die Interviewer/in übernimmt somit die Rolle des/der interessierten Zuhörers/ZuhörerIn und stört den Gesprächsfluss nicht. Diese Interviewmethode eignet sich vor allem bei der Biographieforschung, wo Erinnerungen und Erzählungen angeregt werden sollen.

Gläser & Laudel (2009) sind der Meinung, dass das wichtigste Kriterium für die Klassifizierung von Interviews der Grad der Standardisierung sei. So werden bei Interviews vollstandardisierte, halbstandardisierte und nichtstandardisierte Interviews unterschieden. (vgl. Tab. 4)

Tabelle 4: Klassifizierung von Interviews nach ihrer Standardisierung

	Fragewortlaut und -reihenfolge	Antwortmöglichkeiten
Standardisiertes Interview	Vorgegeben	Vorgegeben
Halbstandardisiertes Interview	Vorgegeben	Nicht vorgegeben
Nichtstandardisiertes Interview	Nicht vorgegeben (nur Thema/Themen vorgegeben)	

Quelle: Gläser & Laudel, 2009, S. 41

Bei vollstandardisierten Interviews, die vor allem in der quantitativen Forschung zum Einsatz kommen, sind die Fragen und die Antwortmöglichkeiten bei jedem Interview gleich. Die Antworten sind geschlossen, das heißt der Befragte kann seine Antwort nicht selbst formulieren, sondern muss zwischen vorgegebenen Antworten wählen. Bei halbstandardisierten Interviews sind die Fragen zwar durch einen Fragebogen vorgegeben,

jedoch wird dem Befragten freigestellt, wie er die Fragen beantwortet. Bei nicht standardisierten Interviews sind weder die Fragen noch die Antworten standardisiert. Hierbei unterscheidet man zwischen Leitfaden-, offenen und narrativen Interviews.

Wie nun ersichtlich ist, werden beim qualitativen Interview mehrere Formen unterschieden. In dieser Diplomarbeit wurde das problemzentrierte Interview verwendet, das nun im folgenden Kapitel dargestellt wird.

6.2.2 Problemzentriertes Interview

Der Begriff „Problemzentriertes Interview“ wurde von Witzel (1982, 1986) geprägt und fasst alle Formen der offenen und halbstrukturierten Befragungen zusammen. (vgl. Mayring, 2002, S. 67) Diese Form des Interviews lässt den Interviewten möglichst frei zu Wort kommen und ähnelt einem offenen Gespräch. Dennoch ist es auf eine gewisse Problemstellung zentriert, die der Interviewer einführt und auf die er immer wieder zurückkommt. Diese Problemstellung wurde vom Interviewer vorher formuliert, bestimmte Aspekte wurden herausgearbeitet und in einem Interviewleitfaden zusammengestellt. (vgl. ebd.).

Der Interviewer geht somit nicht ohne theoretisch- wissenschaftliches Vorverständnis in die Befragung. Er bereitet sich durch intensive Literaturrecherche, eigene Erkundungen im Forschungsfeld und durch Ermittlung von Expertenwissen auf die Untersuchung vor. Aus diesen Informationen filtert er die wichtig erscheinenden Aspekte des Problembereichs heraus und erstellt daraus ein theoretisches Konzept. Dadurch steht im problemzentrierten Interview zwar die Konzeptgenerierung im Vordergrund, jedoch wird das bestehende wissenschaftliche Konzept durch die Aussagen des Befragten eventuell modifiziert. Es herrscht daher eine Kombination aus induktiver und deduktiver Vorgangsweise. (vgl. Lamnek, 2010, S. 333)

Witzel (1985) nennt 3 vorrangige Prinzipien für das Vorgehen des problemzentrierten Interviews:

- Die *Problemzentrierung* ist gekennzeichnet durch die Orientierung an einer relevanten gesellschaftlichen Problemstellung. Wesentliche Aspekte werden durch einschlägige Theorien, Expertenmeinungen und Erkundungen im Untersuchungsfeld erarbeitet.
- Mit *Gegenstandsorientierung* ist die Flexibilität der Methode gegenüber den verschiedenen Anforderungen des untersuchten Gegenstandes gemeint. Daher wird das problemzentrierte Interview in den Zusammenhang einer Methodenkombination gestellt, so können zum Beispiel Gruppendiskussionen oder

standardisierte Fragebögen herangezogen werden, um bestmögliche Ergebnisse zu erzielen.

- Bei der *Prozessorientierung* geht es um „(...) die flexible Analyse des wissenschaftlichen Problemfeldes, eine schrittweise Gewinnung und Prüfung von Daten, wobei Zusammenhang und Beschaffenheit der einzelnen Elemente sich erst langsam und in ständigem reflexiven Bezug auf die dabei verwandten Methoden herauschälen.“ (Witzel, 1985, S. 233)

Die Instrumente zur Datenerfassung des problemzentrierten Interviews sind nach Witzel (1985) der Kurzfragebogen, der Leitfaden, das Tonband und das Postskript. Der *Kurzfragebogen* dient als erstes Medium zur Erfassung von wichtigen demographischen Daten. Der *Leitfaden* enthält die Themenbereiche und dient als Orientierungsrahmen bzw. Gedächtnisstütze. Durch das *Tonband* kann das Gesagte aufgenommen und später transkribiert werden. Das *Postskript* enthält Anmerkungen zum Interviewverlauf und nonverbale Reaktionen und liefert somit wichtige Informationen für die Interpretation.

6.3 Interviewleitfaden

Sowohl die Lehrer- als auch die Schülerinterviews basieren jeweils auf einem eigenen Leitfaden, welche dem Anhang 2 entnommen werden können. Die beiden Leitfäden enthalten Fragen, die in jedem Interview beantwortet werden müssen, die Frageformulierungen und die Reihenfolge der Fragen sind jedoch nicht verbindlich. So können zum Beispiel Fragen vorgezogen werden, um den natürlichen Gesprächsfluss aufrecht zu erhalten. Oft kann die vollständige Beantwortung auch nur dadurch erreicht werden, indem ad hoc Nachfragen gestellt werden, die nicht im Interviewleitfaden verankert sind. Der Interviewleitfaden ist daher nur eine Richtschnur, der die unbedingt zu stellenden Fragen enthält. (vgl. Gläser & Laudel, 2009, S. 42)

Die beiden Interviewleitfäden setzen sich aus sieben Themenkreisen zusammen, um eine bessere Vergleichbarkeit der Lehrer- und Schülerinterviews zu ermöglichen. Diese Themenkreise werden nun im Folgenden vorgestellt.

1. Themenkreis Unterrichtsqualität

Wie bereits im Kapitel 5.2.2. festgestellt wurde, hat die Unterrichtsqualität einen wesentlichen Einfluss auf die Intensität der Sportverweigerung. So können monotone oder langweilige Inhalte Sportverweigerung fördern. Ziel dieses Themenkreises ist es daher, die Unterrichtsqualität in den jeweiligen Schulen zu eruieren. Mögliche Diskrepanzen sollen

aufgedeckt werden, um eine Verbesserung des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport zu ermöglichen.

2. Themenkreis Beziehungsebene

Die Lehrer- Schülerbeziehung spielt eine wichtige Rolle im Unterricht. Handelt es sich um eine schlechte Beziehung, kann dies Sportverweigerung begünstigen. In diesem Themenkreis soll daher herausgefunden werden, wie gut oder schlecht die Lehrer-Schülerbeziehung in den jeweiligen Klassen ist.

3. Themenkreis Verweigerung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport

Im Zuge des dritten Themenkreises soll festgestellt werden, wie sich das Phänomen Sportverweigerung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport bemerkbar macht. Es soll herausgefunden werden, wie viele Schülerinnen durchschnittlich nicht mitmachen, welche Vereinbarungen es gibt und in welchen Situationen Verweigerung auftritt.

4. Themenkreis Gründe für Sportverweigerung

Ziel dieses Themenkreises ist es, die Gründe für Sportverweigerung zu eruieren. Auf der einen Seite werden die Lehrerinnen gefragt, welche Gründe die Schülerinnen nennen und welche wirklichen Gründe sie hinter den oftmaligen „Ausreden“ vermuten. Auf der anderen Seite werden die Schülerinnen befragt, aus welchen Gründen sie den Unterricht verweigern und ob sie immer die wahren Gründe nennen. Durch diese Befragung beider Seiten sollen Ausreden aufgedeckt und die wahren Gründe der Schülerinnen herausgefunden werden.

5. Themenkreis Einfluss von Peers

Wie im Kapitel 5.2.1. gezeigt wurde, haben Peers einen wesentlichen Einfluss auf schulabsentes Verhalten. Durch Interviews mit Lehrerinnen und Schülerinnen soll überprüft werden, inwieweit die Peers einen Einfluss auf Sportverweigerung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport haben.

6. Themenkreis Außerschulischer Sport

Innerhalb dieses Themenkreises soll festgestellt werden, ob es sich bei den Sportverweigerinnen um generelle Sportmuffel handelt, oder ob sie außerhalb der Schule sportlich aktiv sind und die Gründe für die Sportverweigerung daher auf anderen Ebenen gesucht werden müssen.

7. Themenkreis Lösungsansätze

Im letzten Themenkreis geht es um Lösungsansätze, wie man Sportverweigerung reduzieren kann. Während die Lehrerinnen nach Lösungsstrategien gefragt werden, sollen die Schülerinnen darüber Auskunft geben, welche Verbesserungsvorschläge sie für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport haben.

Die genauen Fragestellungen zu den jeweiligen Themenkreisen können dem Anhang 2 entnommen werden.

6.4 Transkription

In der empirischen Sozialforschung versteht man unter einer Transkription das Verschriftlichen von verbaler oder nonverbaler Kommunikation. Basis dafür ist immer eine Audio- oder Videoaufzeichnung. (vgl. Kuckartz, 2010, S. 38) Dieser Vorgang ist nötig, um das aufgezeichnete Material auswerten und transkribieren zu können: „Durch wörtliche Transkription wird eine vollständige Textfassung verbal erhobenen Materials hergestellt, was die Basis für eine ausführliche interpretative Auswertung bietet.“ (Mayring, 2002, S. 89) Das Erstellen von Transkripten ist zwar aufwändig, aber unabdingbar. Es bietet die Möglichkeit, Unterstreichungen und Randnotizen vorzunehmen, wodurch Textstellen leicht miteinander verglichen werden können. Weiter bietet das Transkript die Möglichkeit, einzelne Aussagen in ihrem Kontext zu sehen, was die Basis für eine ausführliche Transkription darstellt. (vgl. ebd.)

Es herrschen keine fixierten Regeln, wie transkribiert werden muss. Es gibt daher keine Transkriptionsstandards, sondern viele verschiedene Transkriptionsregeln mit unterschiedlicher Genauigkeit. Nach Kuckartz (2010, S. 41) sind Transkriptionssysteme:

(...) Regelwerke, die genau festlegen, wie gesprochene Sprache in eine fixierte Form übertragen wird. Dabei kommt es in jedem Fall zu Informationsverlusten. Je nach Ziel und Zweck der Analyse sind solche Verluste hinnehmbar oder aber nicht akzeptabel. Transkriptionssysteme unterscheiden sich vor allem dadurch, ob und wie verschiedene Textmerkmale in der Transkription berücksichtigt werden.

Für die Auswertung wurden die Transkriptionsregeln nach Kuckartz (2010) verwendet. Die Autoren erstellten in Rücksichtnahme auf das computerunterstützte Auswerten ein einfaches und schnell erlernbares Set an Transkriptionsregeln. (vgl. Abb.10)

- Es wird wörtlich transkribiert, also nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Vorhandene Dialekte werden nicht mit transkribiert.
- Die Sprache und Interpunktion wird leicht geglättet, d. h. an das Schriftdeutsch angenähert. Beispielsweise wird aus „Er hatte noch so'n Buch genannt“ -> „Er hatte noch so ein Buch genannt“.
- Alle Angaben, die einen Rückschluss auf eine befragte Person erlauben, werden anonymisiert.
- Deutliche, längere Pausen werden durch Auslassungspunkte (...) markiert.
- Besonders betonte Begriffe werden durch Unterstreichungen gekennzeichnet. Zustimmende bzw. bestätigende Lautäußerungen der Interviewer (Mhm, Aha etc.) werden nicht mit transkribiert, sofern sie den Redefluss der befragten Person nicht unterbrechen.
- Einwürfe der jeweils anderen Person werden in Klammern gesetzt.
- Lautäußerungen der befragten Person, die die Aussage unterstützen oder verdeutlichen (etwa lachen oder seufzen), werden in Klammern notiert.
- Die interviewende Person wird durch ein „I“, die befragte Person durch ein „B“, gefolgt von ihrer Kennnummer, gekennzeichnet (etwa „B4:“).
- Jeder Sprecherwechsel wird durch zweimaliges Drücken der Enter-Taste, also einer Leerzeile zwischen den Sprechern, deutlich gemacht, um die Lesbarkeit zu erhöhen.

Abbildung 10: Transkriptionsregeln für die computerunterstützte Auswertung (vgl. Kuckartz, 2010, S.44)

Die Interviewerin wird durch ein „I“ gekennzeichnet, die befragten Lehrerinnen durch ein „L“ und die Schülerinnen durch ein „S“, gefolgt von ihrer Kennnummer, z.B. L1. Zur besseren Lesbarkeit werden die Fragen der Interviewerin **fett** hervorgehoben. Außerdem werden die einzelnen Zeilen bei jedem Interview nummeriert, um bei der späteren Auswertung eine genaue Angabe von Textpassagen zu ermöglichen.

6.5 Durchführung der Interviews

Die vorliegende empirische Untersuchung wurde an sieben verschiedenen Schulen in Wien und Niederösterreich durchgeführt. Insgesamt wurden zehn Lehrerinnen und zehn Schülerinnen befragt: In Niederösterreich wurden zwei Lehrerinnen an einer AHS interviewt, eine Lehrerin an einer HS, zwei Lehrerinnen an einer HAK und zwei Lehrerinnen an einer HLW. In Wien wurde eine Lehrerin an einer AHS befragt, eine Lehrerin an einer PTS und eine Lehrerin an einer NMS. Die Schülerinnen wurden an jenen Schulen

interviewt, wo die Direktoren/Direktorinnen und die jeweiligen Klassenlehrer/innen zustimmten. So wurden insgesamt fünf Schülerinnen an einer HAK, drei Schülerinnen an einer HLW und zwei Schülerinnen an einer HS in Niederösterreich befragt. Vor den Schülerinterviews wurden die Genehmigungen der Direktor/innen, der Lehrer/innen, der Eltern und des Landesschulrates für Niederösterreich eingeholt.

6.5.1 Auswahl der Interviewpartner und Kontaktaufnahme

Zuerst wurde der Kontakt zu den Lehrerinnen hergestellt. Diese wurden zuerst per E- Mail um Erlaubnis gefragt und über das Ziel dieser empirischen Forschung informiert. Mit jenen Lehrerinnen, die einem Interview zustimmten, wurde danach ein Termin und ein Treffpunkt ausgemacht. Bei der Auswahl der Lehrerinnen wurde darauf geschaut, dass sie an verschiedenen Schultypen unterrichten, um ein möglichst großes Spektrum abzudecken und dadurch mögliche schultypenspezifische Merkmale herauszufinden. Die Lehrerinnen an den genannten Schulen sind fast alle über 50 und haben daher jahrelange Berufserfahrung. Es wurden jedoch auch bewusst Junglehrerinnen ausgewählt, um festzustellen, ob das Phänomen Sportverweigerung bei jungen öfter als bei erfahrenen Lehrerinnen auftritt und ob die jeweiligen Generationen anders mit dieser Problematik umgehen.

Nach den Interviews mit den Lehrerinnen wurden diese gefragt, ob es möglich wäre, in ihren Klassen „Sportverweigerinnen“ zu interviewen. Nicht alle Lehrerinnen waren damit einverstanden, daher wurden die Schülerinnen nur an jenen Schulen interviewt, in denen es ein Einverständnis von den Lehrerinnen und den Direktoren/Direktorinnen gab. Kriterium für die Auswahl der Schülerinnen war, dass diese eher unmotiviert im Unterrichtsfach Bewegung und Sport sind und des Öfteren nicht mitmachen bzw. den Unterricht verweigern. Mit Hilfe dieser Kriterien wählten die Lehrerinnen passende Schülerinnen aus ihren Klassen aus. Um herauszufinden, ob Sportverweigerung vom Alter abhängt, wurden Schülerinnen unterschiedlicher Altersklassen befragt, so waren die interviewten Schülerinnen zwischen 13 und 17 Jahren.

6.5.2 Rahmenbedingungen

Die Zustimmung für die Lehrerinterviews erfolgte durch den E- Mailaustausch mit den Lehrerinnen. Die Genehmigung für die Schülerinterviews stellte sich als schwieriger heraus, da alle Schülerinnen noch minderjährig waren. So wurden zunächst die Lehrerinnen und die jeweiligen Direktoren/Direktorinnen um Erlaubnis gefragt. Danach wurde um eine Genehmigung von empirischen Untersuchungen beim Landesschulrat für Niederösterreich

angesucht. Dem Antrag mussten folgende Unterlagen hinzugefügt werden: eine Projektbeschreibung über den Inhalt der Untersuchung, den Interviewleitfaden, eine Auflistung der Testverfahren, eine Bestätigung der Universität Wien, eine Liste der Schulen, in denen die Interviews durchgeführt werden sollen und eine Einverständniserklärung für die Eltern. Nachdem diese Unterlagen eingereicht und die Genehmigung vom LSR erhalten wurden, wurde nochmal Rücksprache mit den Direktoren/Direktorinnen und den Lehrer/innen gehalten. Danach wurde den Lehrerinnen die Einverständniserklärung für die Eltern gegeben, die sie den ausgewählten Schülerinnen geben und bis zum nächsten Mal unterschreiben lassen sollten. In dieser wurden die Eltern informiert, dass im Zuge dieser Diplomarbeit Interviews mit Schülerinnen durchgeführt werden. Der genaue Titel der Diplomarbeit „Sportverweigerung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport. Analysen zum Einfluss von Schule, Unterrichtsqualität und Peers“ wurde jedoch nicht genannt, da keine Schülerin abgeschreckt und als Sportverweigerin hingestellt werden sollte. Daher wurde der Titel etwas umformuliert zu „Motivation im Unterrichtsfach Bewegung und Sport. Analysen zum Einfluss von Schule, Unterrichtsqualität und Peers.“ Dieser Titel ist jedoch keineswegs falsch, da es in dieser Befragung durchwegs um die Motivation der Schülerinnen im Unterrichtsfach Bewegung und Sport geht. Nachdem die Lehrerinnen alle Einverständniserklärungen eingesammelt hatten, konnten die Schülerinnen schließlich interviewt werden. Die Zeitspanne, in der alle Lehrer- und Schülerinterviews durchgeführt wurden, betrug drei Monate.

6.5.3 Befragung der Lehrerinnen und Schülerinnen

Zuerst wurden die Lehrerinnen interviewt. Der Ort für das Interview war bei sieben Lehrerinnen die Schule, da die Interviews in den Freistunden stattfanden. Die anderen drei Interviews wurden jeweils in einem Park, in einem Café sowie bei einer Lehrerin zu Hause durchgeführt, da keine passende Freistunde gefunden wurde, in der die Interviewerin und die Interviewte Zeit hatten. Alle Interviews fanden an einem ruhigen und ungestörten Ort statt. Vor Beginn des Interviews gab es eine Phase der Begrüßung und des Aufwärmens, um eine angenehme Atmosphäre herzustellen. Danach wurden die Lehrerinnen noch einmal über den Zweck der empirischen Forschung aufgeklärt, die Erlaubnis für die Aufzeichnung des Interviews eingeholt, und versichert, dass mit ihren Aussagen streng vertraulich umgegangen wird und eine vollständige Anonymität vorliegt. Die Interviews wurden schließlich mit Hilfe einer Handy App aufgenommen. Die Dauer der Lehrerinterviews betrug durchschnittlich 25 Minuten. Am Ende des Interviews wurde den Lehrerinnen als Dank eine Schachtel Pralinen überreicht.

Zur Befragung der Schülerinnen wurden diese einzeln aus dem Unterricht geholt. Es wurde in den jeweiligen Schulen ein ruhiger Ort zur Verfügung gestellt, an dem die Interviews durchgeführt werden konnten. Nachdem die Einverständniserklärung der Eltern gezeigt worden ist, wurde ein lockeres Gespräch mit den Schülerinnen begonnen, da einige Schülerinnen zu Beginn etwas verunsichert wirkten. Die Atmosphäre konnte dadurch gut aufgelockert werden. Wie die Lehrerinnen wurden auch die Schülerinnen über das Forschungsinteresse aufgeklärt, die Anonymität zugesichert und die Erlaubnis für die Aufzeichnung des Interviews eingeholt. Zusätzlich wurde angemerkt, dass es sich um keine Prüfungssituation handelt und sie daher auch keine Angst haben brauchen. Im Gegensatz zu den Lehrerinnen, die oft sehr ausschweifend eine Frage beantworteten, waren vor allem die jüngeren Schülerinnen etwas zurückhaltend. Daher wurde öfter nachgefragt, aber nur solange es nicht unangenehm für die Schülerinnen war. Die Schülerinterviews waren deutlich kürzer als die Lehrerinterviews und betrugen durchschnittlich 8 Minuten. Am Ende der Interviews wurde auch den Schülerinnen als Dankeschön ein Schokoriegel überreicht.

6.6 Auswertungsmethode

Zur Auswertung der Interviews wurde die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2016) herangezogen. Laut Mayring (2016) soll Inhaltsanalyse Kommunikation analysieren. Dabei soll systematisch, regelgeleitet und theoriegeleitet vorgegangen werden, um Rückschlüsse auf gewisse Gesichtspunkte der Kommunikation ziehen zu können.

Die Analyse stellt kein Standardinstrument dar, sondern muss auf das jeweilige Material und die konkreten Fragestellungen angeglichen werden. Zunächst ist es erforderlich, Analyseeinheiten zu bestimmen:

- Die Kodiereinheit legt fest, welches der kleinste Materialbestandteil ist, der ausgewertet werden darf, was der minimale Textteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann.
- Die Kontexteinheit legt den größten Textbestandteil fest, der unter eine Kategorie fallen kann.
- Die Auswertungseinheit legt fest, welche Textteile jeweils nacheinander ausgewertet werden. (Mayring, 2016, S. 61)

Im Zentrum dessen steht dabei immer die Bildung eines Kategoriensystems. Dieses kann entweder durch induktive oder deduktive Kategorienbildung erfolgen. Deduktive Kategorienbildung verfolgt die Intention, Kategorien aus der Theorie abzuleiten, indem eine gewisse Struktur aus dem Material herausgefiltert wird. Alle Inhalte, die nun in diese Kategorien fallen, werden aus dem Text systematisch selektiert. Diese Form der

Kategorienbildung entspricht somit der strukturierenden Inhaltsanalyse. (vgl. ebd. S.97) Durch intensive Literaturrecherche wurden Ober- und Unterkategorien gebildet und somit ein Grundgerüst erstellt. Welche Textteile nun genau unter diese Kategorie fallen, muss vorher genau festgelegt werden. Dazu sind folgende drei Schritte nötig:

1. *Definition der Kategorie*: Hier wird genau definiert, welche Textteile unter eine bestimmte Kategorie fallen
2. *Ankerbeispiele*: Dabei werden konkrete Textstellen angeführt, die einer bestimmten Kategorie zugeordnet werden können. Diese sollen als Beispiele für diese Kategorie gelten.
3. *Kodierregeln*: Dort, wo Abgrenzungsprobleme zwischen einzelnen Kategorien entstehen, werden Regeln aufgestellt, um eine eindeutige Zuordnung zu ermöglichen. (vgl. ebd.)

Für die Lehrer- und Schülerinterviews wurde jeweils ein eigenes Kodiermanual erstellt. Diese können dem Anhang 3 entnommen werden.

Die induktive Kategorienbildung hingegen hat zum Ziel, die Kategorien aus dem Material heraus abzuleiten, ohne im Vorhinein auf Theoriekonzepte Bezug zu nehmen. Bei dieser Kategorienbildung handelt es sich um die zusammenfassende Inhaltsanalyse. Nachdem die Analyseeinheiten bestimmt worden sind, erfolgt eine Paraphrasierung der einzelnen Kodiereinheiten. Diese Paraphrasen werden im Anschluss verallgemeinert und auf ein Abstraktionsniveau gebracht. Durch eine erste Reduktion werden zunächst Paraphrasen, die inhaltlich ident sind, weggestrichen und nicht aussagekräftige Paraphrasen weggelassen. Danach erfolgt eine zweite Reduzierung, bei der sich Paraphrasen, die sich aufeinander beziehen, zusammengefasst und gebündelt werden. Am Ende dieser zweiten Reduktion entsteht schließlich ein allgemeineres und kürzeres Kategoriensystem, das noch einmal mit dem Ausgangsmaterial überprüft werden muss. (vgl. ebd. S.71) (vgl. Abb.11) In dieser Diplomarbeit wurde eine Kombination aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung gewählt. So konnten durch die induktive Vorgangsweise neue Subkategorien zu den deduktiv erstellten Kategorien gebildet werden.

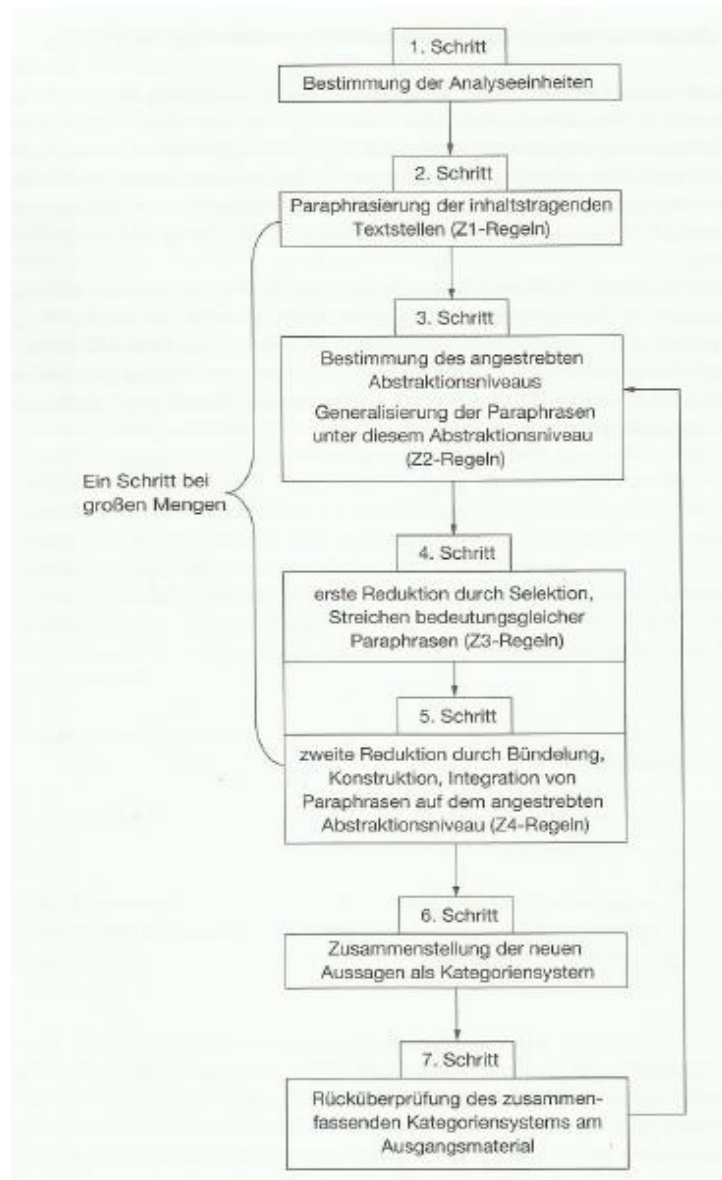


Abbildung 11: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse (Mayring, 2015, S. 70)

7 Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der durchgeführten Interviews dargestellt. Für die Beantwortung der Forschungsfragen werden die wichtigsten Informationen der jeweiligen Interviews herausgefiltert und schließlich zusammengefasst. Die Interviews werden nach ihrem Durchführungsdatum chronologisch aufgelistet, daher erfolgt zuerst die Präsentation der Lehrerinterviews und danach jene der Schülerinterviews. Jedem Interview werden wichtige Informationen zu den Rahmenbedingungen vorangeführt. Dabei handelt es sich um den Interviewcode, die Schule, das Alter, die Dauer und den Ort der Durchführung.

7.1. Ergebnisse Lehrerinterviews

Lehrerin 1

Code	L1
Schule	PTS Wien
Alter	58
Dauer	27:47
Ort	Park

L1 unterrichtet die 9. Schulstufe an einer Polytechnischen Schule in Wien. Manche der Schülerinnen sind geschädigt von der Hauptschule, im Großen und Ganzen sind sie aber offen für Neues. (Z 5-6) Bewegung an der frischen Luft gefällt ihnen am besten, da das Schulhaus sehr eng und daher der Drang nach Freiheit groß ist. (Z 8) Geräteturnen gefällt ihnen weniger. (Z 14) Die Schülerinnen kommen auch mit Wünschen in den Unterricht wie zum Beispiel kegeln oder einfach relaxen. (Z 16-17) Die Lehrerin geht darauf ein, indem sie bei Aktivitäten an der frischen Luft Ruhepausen einlegt. (Z 20) L1 legt sehr großen Wert auf Klarheit und Strukturiertheit. (Z 28) Sie gibt klare Anweisungen und schafft Struktur, indem sie Anwesenheitslisten führt und auf Entschuldigungen besteht. (Z 29) Nicht- Mitmachen entsteht aus Scham, Angst oder schlechten körperlichen Voraussetzungen. (Z 35) Verweigerung ist, wenn eine Schülerin eine Übung einfach nicht probieren will oder sich aus Angst nicht machen traut. (Z 41-42) Die Lehrerin fügt hinzu, dass die Jugendlichen von heute weniger bewegungsmobil und weniger geschickt sind als früher. (Z 44) Ein Hauptgrund sind ihrer Meinung nach die Eltern, die mit ihren Kindern nichts mehr machen. (Z 46) Eine Störung ist es für sie, wenn jemand nicht mitturnt bzw. dauernd dazwischen redet. (Z 51)

Die Lehrerin hat eine gute Beziehung zu ihren Schülerinnen. (Z 58) Sie nutzt gewisse Situationen, um mit Schülerinnen in Kontakt zu treten und auch privatere Gespräche zu

führen. (Z 63) Wenn eine Schülerin im Unterricht verweigert, sucht sie erstmal das Gespräch und fragt nach dem Grund. (Z 71) Im Laufe ihrer Karriere als Lehrerin ist sie in solchen Situationen etwas toleranter und sensibler geworden, weil sie schon viel Schreckliches miterlebt hat. (Z 75) So wollte sich zum Beispiel mal eine Schülerin nicht umziehen, weil sie blutig geschlagen worden ist. (Z 76-77) Wenn es sich allerdings um Schülerinnen handelt, die sie provozieren wollen, besteht sie darauf mitzumachen und droht mit Konsequenzen. (Z 81-82)

In ihrer Klasse machen ca. 20 Prozent der Schülerinnen von vornherein nicht mit. (Z 91) Während des Unterrichts sind es ca. 5 Prozent, die bei gewissen Inhalten wie Geräteturnen oder Ballspielen nicht mitmachen wollen. (Z 92) Typische Situationen von Sportverweigerung gibt es ihrer Meinung nach nicht. Entweder sie turnen von vornherein nicht mit, weil sie keine Lust haben - dies passiert vor allem im Nachmittagsunterricht - (Z 97) oder sie haben Angst und machen daher bei einer Übung nicht mit. (Z 42) Bei den Sportverweigerinnen handelt es sich laut L1 immer um dieselben. (Z 119) Meist sind es verhaltensauffällige Schülerinnen, die einen traurigen Hintergrund haben. (Z 120)

Die häufigsten Gründe, die Schülerinnen nennen, um nicht mitmachen zu müssen, sind Turnzeug vergessen, Menstruation oder Bauchweh. (Z 124-125) Diese entsprechen jedoch nicht immer der Wahrheit und werden auch oft als Ausreden benutzt. L1 vermutet, dass die wahren Gründe Trägheit und auch Scham sind, denn in dem Alter spielt das Aussehen eine große Rolle. (Z 130) Ein nicht schönes Turngewand oder Schweißgeruch können somit Einflussfaktoren auf Sportverweigerung sein. L1 findet nicht, dass die Schülerinnen das Interesse am Sportunterricht mit dem Alter verlieren, denn die, die sich gerne bewegen, bewegen sich auch später noch gerne. (Z 136-137)

Das Klassenklima ist in dieser Klasse meistens gut. (Z 153) Große Gruppenbildungen gibt es zwar keine, aber es ist eine große Herausforderung am Anfang des Jahres, die beiden Klassen zusammenzuführen. (Z 148-149) Der Einfluss der Peers auf Sportverweigerung spielt ihrer Meinung nach schon eine Rolle, ist in ihrer Klasse aber nicht extrem. (Z 145)

L1 meint, dass die Sportverweigerinnen außerhalb der Schule sehr wenig Sport machen. (Z 158) Eine Schülerin zum Beispiel, eine Außenseiterin in der Klasse, reitet, aber aus psychischen Gründen. (Z 160) Hier versucht die Lehrerin interessiert zu sein und mit ihr darüber zu reden. (Z 162)

In ihrer Klasse spielt das Thema Aussehen eine wichtige Rolle. (Z 165) Die Lehrerin versucht die Schülerinnen zu motivieren, indem sie sagt, dass Bewegung schlank, hübsch und fit mache. (Z 166) Sie möchte sie zu langfristigem Sporttreiben motivieren und ihnen

daher im Unterricht ein großes Repertoire an Sportarten bieten. (Z 167) Um die Begeisterung der Schülerinnen zu wecken, erachtet sie es als wichtig, als Lehrerin selbst viel mitzumachen. (Z 171)

Zum Abschluss meint sie, dass die Burschen bewegungshungriger sind und nicht diese Scham wie die Mädchen haben. (Z 175-176) Außerdem gehen Burschen offener mit den Mitschülern um und schließen nicht so schnell jemanden aus wie die Mädchen. (Z 177)

Lehrerin 2

Code	L2
Schule	NMS Wien
Alter	24
Dauer	16:41
Ort	Bei L2 zu Hause

L2 unterrichtet eine 1., 3. und 4. Klasse an einer NMS in Wien. (Z 2) Da sie das erste Jahr an dieser Schule unterrichtet, ist es mit den 3. und 4. Klassen besonders schwierig, weil sie schon ihre eigenen Strukturen haben und sehr pubertierend sind. (Z 7-8) Die Einstellung dieser Schülerinnen gegenüber dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport ist bunt gemischt. (Z 15) Es gibt sehr sportliche Mädchen, aber auch welche, die alle möglichen Ausreden suchen, um nicht mitmachen zu müssen. (Z 15-16) Die meisten Schülerinnen mögen Ballspiele wie Völkerball. Es gibt aber auch einige Läuferinnen in der Klasse, die am liebsten laufen. (Z 19-20) Die Schülerinnen kommen zwar mit Wünschen, die Lehrerin beachtet sie jedoch nicht, weil sie sich immer dieselben Spiele aussuchen, die mit möglichst wenig Anstrengung verbunden sind, damit ihre Frisur nicht verrutscht und das Make-up nicht zerstört wird. (Z 24-25) Laut L2, ist die halbe Klasse demotiviert oder macht nicht mit. (Z 25-26) Die Schülerinnen zu motivieren steht bei L2 daher an erster Stelle. (Z 34) Außerdem findet sie einen respektvollen Umgang miteinander wichtig. (Z 35) Nicht-Mitmachen ist für L2 aus gesundheitlichen Gründen. (Z 40) Verweigerung ist, wenn man zum Beispiel bei einem Spiel verweigert, mitzumachen. (Z 44-45) Störung wäre lautes herumschreien oder unkontrolliert mit Bällen herumschmeißen. (Z 48)

Mit der 4. Klasse hat sie eine sehr schwere Beziehung, weil sie selber noch sehr jung ist und der Respekt von den Schülerinnen noch nicht so gegeben ist. (Z 60-61) Mit Manchen versteht sie sich zwar recht gut, aber mit Anderen eckt sie bei allem an. (Z 57) Wenn eine Schülerin im Unterricht verweigert, kommt es immer auf den Grund an. (Z 68) Wenn die Schülerin Angst hat, ist es kein Problem, aber wenn sie nicht mitmachen will, damit ihre

Frisur nicht zerstört wird, zählt das bei L2 nicht. (Z 69) Sie beurteilt ihre Schülerinnen generell sehr streng und vergibt auch viele 3-er und 4-er. (Z 71-72)

Durchschnittlich turnen in dieser Klasse drei bis vier Schülerinnen nicht mit und drei bis vier kommen gar nicht in den Unterricht. (Z 84-85) An ihrem Spitzentag waren zehn von 25 Schülerinnen da. Das war eine 1. Stunde, wo generell sehr gerne geschwänzt wird. (Z 80-81) Auch beim Schwimmen gibt es sehr viele Verweigerungen wegen Angst oder weil sie sich vor den Anderen schämen. (Z 97) Beim Geräteturnen treten Formen der passiven Verweigerung auf. So gibt es Schülerinnen, die sich gleich wieder hinten anstellen, wenn die Lehrerin gerade nicht herschaut. (Z 109-110) Die Lehrerin hat mit den Schülerinnen vereinbart, dass sie immer Entschuldigungen bringen müssen. (Z 114) Bei drei unentschuldigten Fehlstunden wird dies dem Klassenvorstand gemeldet. (Z 115) Leider haben die Schülerinnen die Angewohnheit, dass sie sich etwas zum Lernen mitnehmen, wenn sie nicht mitmachen. (Z 116-117) Daher lässt die Lehrerin jedes Kind in eine andere Ecke setzen und zuschauen. (Z 119) L2 ist der Meinung, dass es immer dieselben Sportverweigerinnen sind. Denn die, die mitmachen wollen, machen auch mit. (Z 124)

Die häufigsten Gründe, die die Schülerinnen nennen, sind Verletzungen oder Regelschmerzen beim Schwimmen. (Z 133) L2 denkt nicht, dass die Kinder immer die wahren Gründe nennen. Vor allem jene Kinder, die sich nicht gerne bewegen und auch nicht viel können. (Z 143) Diese Kinder werden daher auch immer als Letzte gewählt. (Z 146) Das Interesse am Sportunterricht geht laut L2 nicht mit dem Alter zurück. (Z 149) Vielmehr stellt die Pubertät eine schwierige Phase dar, da die Schülerinnen mehr auf ihr Äußeres schauen, nicht verschwitzt sein wollen und sich mit den Anderen vergleichen. (Z 151-152)

L2 konstatiert, dass der Einfluss von Peers einen wesentlichen Einfluss auf Sportverweigerung hat. (Z 156) Sie hat zum Beispiel zwei Schwestern in der Klasse und wenn die eine nicht mitmacht, macht die andere Schwester auch nicht mit. (Z 156-157) In dieser Klasse gibt es außerdem fünf bis sechs Cliques, die zwar zusammenhalten, aber auch gegeneinander arbeiten. (Z 164-165)

Die meisten Sportverweigerinnen in ihrer Klasse machen außerhalb der Schule aktiv Sport. (Z 168) Eine von den zwei verweigernden Schwestern beispielsweise, spielt in einem Basketballverein. (Z 169) Die Lehrerin versucht, diese außerschulischen Interessen in den Unterricht miteinzubeziehen, indem sie diese Schülerinnen hervorhebt und vorzeigen lässt. (Z 177)

Um die Schülerinnen zu motivieren, ist laut L2 der Notendruck das beste Mittel, indem den Gewinnern ein dickes Plus versprochen wird. (Z 181) Wettkämpfe eignen sich ihrer Meinung nach besonders gut, um die Motivation zu steigern. (Z 179)

Lehrerin 3

Code	L3
Schule	AHS Wien
Alter	57
Dauer	20:35
Ort	Pausenraum

L3 unterrichtet an einer AHS in Wien eine 1., 2. und 6. Klasse. (Z 2) Die 6. Klasse war in der 5. Klasse noch sehr motiviert, in diesem Jahr ist die Motivation jedoch rapide zurückgegangen. (Z 11-12) In dieser Klasse sind einige sehr Sportliche drinnen, aber auch welche, denen es lieber wäre, wenn sie nichts tun müssten. (Z 17-18) Sie nennt in dem Zusammenhang eine Schülerin, die im ganzen Jahr nur einmal da war. (Z 18-19) Spielen gefällt dieser Klasse am besten, weniger gut gefällt ihnen Geräteturnen oder Leichtathletik. (Z 24-26) Außerdem verzeichnet sie eine generelle Leistungsabnahme und eine steigende Feigheit beim Geräteturnen. (Z 25-26) Die Schülerinnen selbst kommen mit Vorschlägen wie Staffeln oder Spiele. (Z 38) Laut L3 gefällt den Schülerinnen daran das Miteinander, der Wettkampf und dass es Spaß macht. (Z 40-41) Die Lehrerin geht auf diese Wünsche ein, indem sie die Schülerinnen die Stunden zum Teil selber planen lässt. (Z 31) Außerdem ist L3 Klarheit und Strukturiertheit im Unterricht sehr wichtig und merkt auch, dass die Schülerinnen das brauchen. (Z 47) Sie versucht einerseits ihre Planung der Stunde umzusetzen, geht aber auch auf die Vorschläge der Schülerinnen ein und lässt diese den Unterricht mitgestalten. (Z 45-46)

Unter Nicht- Mitmachen versteht L3, wenn die Schülerinnen gar nicht in den Unterricht kommen, wie es im Nachmittagsunterricht oft der Fall ist. (Z 57-58) Verweigerung ist, wenn man gewisse Übungen aus bestimmten Gründen wie Angst verweigert. (Z 58-59) Störung bedeutet für sie, wenn die zuschauenden Schülerinnen lästig sind. (Z 64)

L3 versteht sich mit den Schülerinnen zum Großteil gut. (Z 67) Sie kann gut mit ihnen reden und führt auch persönlichere Gespräche mit ihnen. (Z 68) Als Unterrichtsstörung empfindet sie es, wenn sich Schülerinnen beim Her- oder Wegräumen in der Gerätekommer verstecken und nicht mithelfen, oder wenn gewisse Regeln nicht eingehalten werden. (Z

73-75) Wenn eine Schülerin eine Übung verweigert, empfiehlt sie, das Mädchen zuerst zu motivieren und ihr gut zuzureden. (Z 82-84) Manchmal hilft auch Notendruck. (Z 89-90)

Wenn der Sportunterricht am Nachmittag stattfindet, fehlen mindestens fünf bis sechs Schülerinnen. (Z 94) Letztes Mal waren von 20 Schülerinnen nur sechs anwesend. (Z 93) Am Vormittag hingegen fehlen meist nur ein bis zwei Schülerinnen. (Z 96) Wenn die Schülerinnen nicht mitmachen, bringen sie eine Entschuldigung. (Z 98) Sie setzten sich dann auf die Bank und helfen bei Kleinigkeiten mit. (Z 102-103) Typische Situationen von Sportverweigerung gibt es laut L3 nicht, das liege mehr am Einzelnen (Z 118) Es hängt auch nicht vom Inhalt ab, sondern von anderen Gründen, zum Beispiel, dass die Schülerinnen schon lernen müssen. (Z 118)

L3 weiß nicht immer, ob ihnen die Schülerinnen die Wahrheit erzählen oder nicht. (Z 127) Manche sind auch so ehrlich und sagen ihr, dass sie lernen müssen, weil sie auf einer schlechten Note stehen. (Z 128) L3 meint, dass ein Motivationseinbruch in der Pubertät kommt, wo sie mit ihrem eigenen Körper nicht zufrieden sind und sich genießen. (/ 136-137) In der 7., 8. Klasse wird es wieder besser. (Z 137)

Laut L3 haben Peers einen Einfluss auf Sportverweigerung. So kann es schon passieren, dass eine Schülerin sagt, sie macht nicht mit und ihre Freundin dann auch nicht mitmachen will. (Z 148) In der 6. Klasse gibt es zudem starke Cliquenbildungen. (Z 155) Die Lehrerin versucht dem entgegenzuwirken, indem sie die Gruppen immer anders bildet. (Z 156)

L3 stellt fest, dass es Sportverweigerinnen in ihrer Klasse gibt, die außerhalb der Schule sportlich aktiv sind. (Z 161) So klagen zum Beispiel Schülerinnen über Muskelkater, weil sie am Vortag Sport gemacht haben. (Z 161-162) Des Weiteren hat sie arrogante Volleyballerinnen in der Klasse, die manche Inhalte des Sportunterrichts unnötig finden. (Z 162-163) Sie machen zwar mit, aber sind dabei demotiviert. (Z 164) Die Lehrerin versucht auf die außerschulischen Interessen der Schülerinnen einzugehen. (Z 170) Da einige Schülerinnen ins Fitnessstudio gehen, macht sie mit ihnen oft körperbezogene Übungen, die gut für die Figur sind. (Z 173-174)

Um die Schülerinnen zu motivieren, geht die Lehrerin auf sie ein, nimmt ihnen die Angst und lässt andere vorzeigen. (Z 179-180) Auch als Lehrer selber mitmachen, kommt bei den Schülerinnen gut an. (Z 181-182)

Lehrerin 4

Code	L4
Schule	HLW/ Fachschule NÖ
Alter	57

Dauer	27:19
Ort	Café

L4 unterrichtet eine 4. und 5. HLW und eine 1. Fachschule in NÖ. (Z 2) Die Einstellung der 4. Klasse HLW ist zweigeteilt. (Z 13) So gibt es Schülerinnen, die sehr gerne Sport machen und welche, die es eher gemütlich haben. (Z 13-14) Die Lehrerin empfindet es daher als große Herausforderung keinen zu über- bzw. unterfordern. (Z 15) Am besten gefallen den Schülerinnen Spiele, Geräteturnen gefällt den Schülerinnen überhaupt nicht. (Z 20-21) L4 meint, dass die Schülerinnen die körperlichen Voraussetzungen gar nicht mehr haben und sich viel zu wenig bewegen. (Z 25-27) Die zwei Turnstunden in der Woche können ihrer Meinung nach auch nicht viel daran ändern. (Z 27) Die Schülerinnen kommen fast jede Stunde mit Wünschen und versuchen immer mehr mitzureden. (Z 32) Am öftesten wünschen sie sich Spiele, weil es ihnen am meisten Spaß macht. (Z 15) Die Lehrerin versucht einen Kompromiss findet, indem sie zuerst ihren Plan durchzieht und dann am Ende das gemacht wird, was die Schülerinnen sich wünschen. (Z 44-45)

L4 erachtet es als sehr wichtig, dass die Schülerinnen keine Angst vorm Sportunterricht haben. (Z 51-52) Das Geräteturnen ist oft mit sehr vielen Ängsten verbunden, daher zwingt sie ihre Schülerinnen nicht dazu. (Z 52-66) Die Lehrerin gibt jedoch zu, dass sie oft zu gutmütig ist und manches Mal konsequenter und fordernder sein sollte. (Z 57-58) Nicht-Mitmachen ist für L4 aus gesundheitlichen Gründen. (Z 61) Verweigerung tritt bei einer bestimmten Übung auf, wenn sie sich davor fürchten. (Z 61-62) Eine Störung ist, wenn man ein Spiel zerstört. (Z 63)

L4 schätzt die Beziehung zu ihren Schülerinnen gut ein. (Z 67) Sie horcht den Schülerinnen immer zu und versucht auf sie einzugehen. (Z 67-68) Wenn eine Schülerin verweigert, holt sie sich die Schülerin her und fragt sie nach dem Grund. (Z 77-78)

Die Schülerinnen der Fachschule sind generell schwieriger zu motivieren, da diese nicht sehr bewegungsfreudig sind. (Z 83-84) Die Lehrerin löst dieses Problem, indem sie das Mitturnen zum Hauptkriterium der Note macht. (Z 86) Wenn man öfter als drei Mal in der Woche nicht mitturnt, gibt es einen Grad schlechtere Note. (Z 88-89) Wenn die Schülerinnen nicht mitmachen, müssen sie am Anfang der Stunde zur Lehrerin gehen und den Grund nennen. (Z 92) Diejenigen, die dann nicht mitmachen, helfen beim Sichern, her- bzw. wegräumen oder schiedsrichtern. Beim Geräteturnen gibt es einige Schülerinnen, die sich vor den Geräten fürchten. (Z 109) Sie probieren dann immer sich zu drücken oder tun so, als würden sie die Übung machen. (Z 110) Die Lehrerin versucht dann, die Schülerin zu motivieren und ihr gut zuzureden. (Z 114) Ihrer Meinung nach sind es zum Teil dieselben

Sportverweigerinnen. (Z 126-127) So erzählt sie von einem Mädchen, das dauernd Probleme mit dem Knie hat. Sie hat zwar wirklich eine Knieverletzung gehabt, jedoch vermutet sie, dass die Schülerin dies auch oft als Vorwand benutzt. (Z 129-131)

Ein Grund für diese Ausreden ist laut L4, dass der Unterricht am Freitag in den letzten beiden Stunden stattfindet. (Z 135) Die Schülerinnen haben keine Lust mehr, da kann die Stunde noch so lustig sein. (Z 155) Die häufigsten Gründe, die Schülerinnen dann nennen, wenn sie nicht mitmachen wollen, sind Verkühlungen. (Z 148) L4 ist der Meinung, dass die Schülerinnen mit dem Alter nicht das Interesse am Sportunterricht verlieren, sondern eher das Gegenteil der Fall ist. (Z 151) Die älteren Schülerinnen wollen sich gerne bewegen, weil ihnen bewusst ist, dass Sport wichtig für die Gesundheit ist. (Z 151-152)

L4 bestätigt, dass Peers einen Einfluss auf Sportverweigerung haben, vor allem in den unteren Klassen. (Z 158) Wenn die Freundin nicht mitmacht, will die andere auch nicht mitmachen. (Z 159) In ihren Klassen verzeichnet sie außerdem eine starke Cliquenbildung. (Z 165)

L4 meint, dass einige der Sportverweigerinnen außerhalb der Schule sportlich aktiv sind. (Z 170) So weiß sie von dem Mädchen, das oft nicht mitmacht, dass sie eine gute Volleyballspielerin ist. (Z 170) Sie berichtet auch von drei Burschen, die sehr aktiv im Fußballverein tätig sind, im Sportunterricht jedoch schwer zu motivieren sind. (Z 174-176) Die Lehrerin versucht die außerschulischen Interessen der Schülerinnen einzubinden, indem sie die Schülerinnen, die in einem Verein sind, die Stunde gestalten lässt. (Z 185-186)

Motivation für die Schülerinnen ist es, wenn man Inhalte macht, die ihnen gefallen. Schülerinnen, die nicht mitmachen wollen, redet sie gut zu und erklärt ihnen die Auswirkungen auf die Gesundheit. (Z 190)

Lehrerin 5

Code	L5
Schule	HLW NÖ
Alter	57
Dauer	22:45
Ort	Sprechzimmer

L5 unterrichtet eine 1., zwei 2. und eine 4. Klasse in einer HLW in NÖ. (Z 2) In manchen Klassen ist es ihrer Meinung nach leichter zu unterrichten, weil eine positive Stimmung herrscht. (Z 5-6) In anderen Klassen, wie in der 2. Klasse, sind die Schülerinnen schwieriger zu motivieren. (Z 7) Hier bestimmen einige Schülerinnen, wo es langgeht. (Z 14) Spiele wie

Völkerball gefallen den Schülerinnen besonders gut, anstrengende Inhalte wie Springen oder Laufen gefallen ihnen weniger. (Z 23) L5 hat immer Wert darauf gelegt, keine strenge Sportlehrerin zu sein. (Z 29) Wenn sie merkt, dass ein Inhalt nicht gut ankommt, dann setzt sie ihren Plan nicht weiter durch, weil der Unterricht in einer schlechten Stimmung nicht geführt werden kann. (Z 30-31)

Unter Verweigerung versteht die Lehrerin, wenn Schülerinnen von vornherein nicht in den Unterricht kommen. (Z 34-45) Dies passiert oft in einer Randstunde wie in der 9. und 10. Stunde. Nicht- Mitmachen ist aus gesundheitlichen Gründen. (Z 41) Eine Störung ist es dann, wenn der Unterricht nicht weitergeführt werden kann. (Z 41-42)

L5 schätzt die Beziehung zu ihren Schülerinnen gut ein. Als Unterrichtstörung empfindet sie es, wenn sich die Schülerinnen aufregen, dass sie dies oder jenes nicht schon wieder machen wollen, obwohl der Inhalt gar nicht oft durchgemacht wird. (Z 51-53) Wenn sich eine Schülerin weigert, bei einer Übung mitzumachen, geht sie hin und eruiert den Grund. In dem Zusammenhang erzählt die Lehrerin, dass sie bei einem Wandertag eine verweigernde Schülerin gezwungen hat, einen Aussichtsturm hinaufzugehen. (Z 64-65) Diese Schülerin hat der Lehrerin Jahre später noch vorgeworfen, dass sie damals gezwungen wurde obwohl sie Höhenangst hatte. (Z 69-70) Seitdem ist die Lehrerin vorsichtiger geworden und zwingt keine Schülerinnen mehr zu einer Übung. (Z 74)

In ihrem Unterricht macht maximal eine Schülerin nicht mit. (Z 77) Wenn die Schülerinnen nicht mitmachen, müssen sie eine Entschuldigung bringen, die im Studentplaner verzeichnet wird, da die Mitarbeit Teil der Note ist. (Z 80-83) L5 ist der Meinung, dass Sportverweigerung von der Person abhängt und nicht vom Inhalt. (Z97) Sie erzählt von einer Schülerin, die extrem übergewichtig ist, nie in den Sportunterricht kommt und auch andere Fächer verweigert. (Z 98-99)

Die Lehrerin vermutet, dass dieses Mädchen gar nicht in die Schule gehen will. (Z 99-100) Die häufigsten Gründe, die Schülerinnen nennen, wenn sie nicht mitmachen, sind körperliche Probleme. (Z 107) Die Lehrerin maßt sich nicht zu, zu beurteilen, ob die Schülerinnen die Wahrheit erzählen oder nicht. (Z 112)

L5 glaubt nicht, dass die Schülerinnen mit dem Alter das Interesse am Sportunterricht verlieren. (Z 118) Jemand, der sich gerne bewegt, wird sich auch später noch gerne bewegen. (Z 1298-129) Sie stellt aber fest, dass generell die Leistungen, vor allem im Geräteturnen und Schwimmen, in den letzten Jahren immer mehr abgenommen haben. (Z 119-121)

L5 ist der Meinung, dass der Einfluss von Peers auf Sportverweigerung erkennbar ist, aber eher unwahrscheinlich ist. (Z 132-134) In ihrer Klasse gibt es Cliquenbildungen, was sich vor allem bei Mannschaftsbildungen zeigt. (Z 136) Außerhalb der Schule machen die Sportverweigerinnen laut L5 keinen Sport. (Z 140-141)

Um die Motivation der Schülerinnen zu steigern, sagt sie den Schülerinnen, dass sie die Zeit, in der sie sich im Sportunterricht bewegen können, nutzen sollen, weil sie in den andern Fächern e nur sitzen. (Z 147-148) Außerdem versucht sie nicht zu viel Leistung einzufordern, da dann die Stimmung weniger gut sein würde. (Z 150-151)

Lehrerin 6

Code	L6
Schule	HAK/ humanberufliche Schule NÖ
Alter	55
Dauer	25:30
Ort	Sprechzimmer

L6 unterrichtet eine 4. und 5. Klasse HAK und eine 1., 2. und 3. Klasse einer humanberuflichen Schule in Niederösterreich. (Z 8) Die 2. HAK war im Vorjahr mühsam zu unterrichten, weil sie nicht zuhören konnten. (Z 17-18) Grundsätzlich bewegen sie sich aber gerne und sind aufgeschlossen gegenüber Neuem. (Z 24-25) Spiele gefallen ihnen besonders gut, weil es ihnen Spaß macht und nicht die Leistung des Einzelnen zählt, sondern der Mannschaft. (Z 29-30) Die Schülerinnen wünschen sich daher oft Spiele, hin und wieder auch Tänze, Kraft- oder Ausdauertraining.(Z 14-17) L6 möchte, dass ihre Schülerinnen etwas lernen, daher verlangt sie einerseits Leistung, andererseits lässt sie die Schülerinnen mitbestimmen was sie machen wollen. (Z 43- 49) Nicht- Mitmachen bedeutet für sie, wenn man aus bestimmten Gründen, wie der Menstruation, nicht mitmacht. (Z 54) Verweigern tritt während dem Unterricht auf, wenn man sich zum Beispiel etwas nicht machen traut. (Z 55) Störung wäre für sie, wenn andere in Mitleidenschaft gezogen werden würden. (Z 56)

Sie hat generell eine sehr gute Beziehung zu ihren Schülerinnen. (Z 60) Die Schülerinnen können jederzeit mit Problemen zu ihr kommen. Außerdem versucht sie die Stärken ihrer Schülerinnen zu fördern. (Z 62) Wenn eine Schülerin, die übergewichtig ist oder Angst vor einer Übung hat, verweigert, stellt sie ihr frei, ob sie die Übung macht oder nicht. (Z 81-83) Sie bietet ihnen an. sie zu sichern und redet ihnen gut zu. (Z 83-84) Wenn es sich um

Schülerinnen handelt, die verweigern, weil sie nicht schwitzen wollen oder keine Lust haben, ist es schwieriger und sie versucht sie zum Mitmachen zu überreden. (Z 88-90)

L6 meint, dass die mittleren Schulen immer schwieriger zu motivieren sind als die höheren Schulen. (Z 95-96) In den Klassen der mittleren Schulen machen durchschnittlich drei bis vier Schülerinnen nicht mit, in den HAK Klassen ein bis zwei. (Z 104) Wenn die Schülerinnen nicht mitmachen, müssen sie Entschuldigungen der Eltern bringen, denn das Mitturnen ist für die Note sehr wichtig. (Z 112) Typische Situationen, in denen Sportverweigerung vorkommt, sind beim Geräteturnen oder in der Leichtathletik, weil sich die Schülerinnen fürchten. (Z 122-123) Die Lehrerin motiviert sie, zwingt aber niemanden. (Z 126)

Die häufigsten Gründe, die die Schülerinnen nennen, sind Menstruation, Verkühlungen, Bauchschmerzen und Verletzungen. (Z 145-146) L6 meint, dass die Schülerinnen nicht immer die Wahrheit sagen. (Z 149) Sie spricht konkret von zwei Mädchen. Das eine Mädchen ist gar nicht unsportlich, macht aber nie mit und das zweite Mädchen ist die Außenseiterin der Klasse. (Z 150-155) Die Lehrerin vermutet dahinter psychische Probleme, dass sie sich in ihrem Körper nicht wohlfühlen und sich nicht vor den anderen umziehen wollen. (Z 162-164) L6 kann nicht bestätigen, dass die Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am Unterricht verlieren, sondern sie meint, dass sich die Einstellung zum Sport in eine andere Richtung verändert, nämlich dass auch die theoretischen Hintergründe interessanter werden. (Z 181-182)

L6 stimmt zu, dass Peers einen wesentlichen Einfluss auf Sportverweigerung haben. (Z 185) So hat sie schon Klassen gehabt, wo der Leader nicht sportlich war und die anderen dann auch nicht mitmachen wollten. (Z 187-188)

Sie glaubt nicht, dass die Sportverweigerinnen außerhalb der Schule Sport machen. (Z 192) Wenn jemand außerschulischen Sport betreibt, versucht sie dies in den Unterricht zu integrieren, indem sie diese Schülerinnen ein Warm- up gestalten lässt. (Z 198)

Die Lehrerin denkt, dass der Sportlehrer einen wesentlichen Einfluss auf die Motivation der Schülerinnen hat. (Z 200-201) Wenn man als Lehrer rüberbringt, dass Sport super ist und Spaß macht, kommt es auch bei den Schülerinnen besser an. (Z 201-202) In Bezug auf Sportverweigerer erachtet sie es außerdem als wichtig, dass die Schülerinnen den Sinn des Sports verstehen. (Z 208)

Lehrerin 7

Code	L7
Schule	HAK/ Fachschule NÖ

Alter	28
Dauer	27:24
Ort	Besprechungsraum

L7 unterrichtet in NÖ eine 1. und 3. HAK Klasse und alle Fachschulklassen von der 1. bis zur 3. (Z 2-3) Mit den HAK Klassen ist es einfacher, da die Fachschulklassen deutlich mehr Fehlstunden verzeichnen. (Z 15) Dies liegt ihrer Meinung nach daran, dass die Fachschulen Großteils am Nachmittag Unterricht haben. (Z 15) Die Einstellung der Schülerinnen zum Unterrichtsfach Bewegung und Sport ist sehr verschieden. (Z 26) Es gibt einige sehr gute Sportlerinnen, aber auch einige, die oft fehlen und gesundheitliche Gründe als Ausrede benutzen. (Z 27-28) Bei Laufübungen ist das Leistungsniveau zum Teil sehr schlecht. (Z 30) Kleine Spiele wie Völkerball gefallen den Schülerinnen daher sehr gut, weil die Bewegungsintensität gering ist und man sich hier leicht in eine Ecke stellen kann, um nicht mitmachen zu müssen. (Z 37-38) Inhalte wie Zirkeltraining, Laufen oder Geräteturnen sind weniger beliebt. (Z 41) Die Schülerinnen wünschen sich daher am meisten Spiele. (Z 44) Die Lehrerin geht bei zweistündigem Unterricht meistens darauf ein, indem in der 2. Stunde gemacht wird, was die Schülerinnen wollen. (Z 47-48) Die Lehrerin versucht auf alle Schülerinnen bestmöglich einzugehen. Dies fällt ihr jedoch oft schwer, da die Schülerinnen sehr viele unterschiedliche Interessen haben. (Z 54)

Nicht- Mitmachen bedeutet für sie, wenn man aus gesundheitlichen Gründen nicht mitmacht. (Z 62) Verweigerung ist bei jenen Schülerinnen, wo sich die Fehlstunden extrem häufen. (Z 63) Störung wäre, wenn sich die Schülerinnen vehement verweigern mitzumachen und dann ein Spiel boykottieren. (Z 67)

Mit den Schülerinnen, die immer mitmachen, hat sie eine recht gute Beziehung. (Z 72) Denen, die nie da sind, geht sie schon auf die Nerven, weil sich das Nicht- Mitmachen auf die Note auswirkt. (Z 72-73) Wenn eine Schülerin den Unterricht öfter verweigert, dann droht die Lehrerin, dass dieses Verhalten Konsequenzen für die Note haben wird. (Z 75)

Durchschnittlich machen im Sportunterricht zwei bis drei Schülerinnen nicht mit. (Z 93) Im Schwimmunterricht fehlen einige mehr, von 28 Schülerinnen gehen meist nicht mehr als 18, 19 Schülerinnen mit. (Z 95-96) Wenn die Schülerinnen nicht mitmachen, bringen sie Entschuldigen mit gesundheitlichen Beschwerden, beim Schwimmen ist dies meist die Regel. (Z 98) Die Lehrerin notiert sich die Abwesenheit und droht den Schülerinnen, bei denen es gehäuft vorkommt, mit einer Feststellungsprüfung. (Z 108-109) Die Sportverweigerinnen sind, ihrer Meinung nach, nicht immer dieselben. (Z 126) Die, die dauerbefreit sind, sind zwar immer dieselben, bei den anderen variiert es jedoch. (Z 129-130) Die meist genannten Gründe sind Verkühlungen und Halsschmerzen. (Z 137)

L7 denkt nicht, dass dies immer die wahren Gründe sind. Manche Schülerinnen haben diverse Krankheiten nämlich auffällig oft. (Z 139-140) Sie glaubt, dass die Mädchen oft etwas zum Lernen haben und deswegen nicht mitturnen, um Lernen zu können. (Z 142) Weiter meint sie, dass es gewisse Schülerinnen einfach nicht freut. (Z 149) So hat sie den Fall in der Klasse, dass wenn eine nicht mitturnt, die anderen beiden Freundinnen auch nicht mitturnen und dann miteinander tratschen. (Z 143-145) Alle drei sind jedoch Schülerinnen, mit denen es von Anfang an Probleme mit der Anwesenheit gegeben hat. (Z 147) Weiter gibt es immer wieder Schülerinnen, die zwar im Sportunterricht, aber nicht im Schwimmunterricht mitmachen. (Z 157-158) L7 glaubt, dass Schwimmen in dem Alter nicht mehr so angesagt ist, außerdem werden die Haare nass und müssen wieder geföhnt werden. (Z 161) Auch Angst spielt eine Rolle. So gibt es Schülerinnen, die sich nicht trauen, den Kopf unter Wasser zu geben. (Z 164) L7 ist überzeugt, dass dies von einer schlechten Ausbildung in der Hauptschule kommt. (Z 169-170) Sie berichtet weiter von Sportverweigerinnen, die übergewichtig sind und nie mitturnen. (Z 176-177) Sie denkt, dass der Sport für sie sehr anstrengend und beschwerlich ist. (Z 183) Zusätzlich schwitzen und stinken sie mehr, wofür sie sich vor den Anderen schämen. (Z 184-185) L7 erzählt in dem Zusammenhang von Mädchen, die auch in anderen Fächern viel fehlten und schließlich die Schule verließen und von Mädchen, die nur in den Sportunterricht nicht kamen wegen psychologischer Probleme, weil sie sich nicht vor den anderen umziehen wollten. (Z 186-192) L7 hat die Erfahrung gemacht, dass die Schülerinnen mit dem Alter nicht das Interesse am Sportunterricht verlieren. (Z 197) Diejenigen, die sportlich sind, bleiben es auch weiterhin. (Z 200-201)

In ihrer 2. Klasse Fachschule gibt es eine extreme Cliquenbildung, da hat sich die ganze Klasse sogar in zwei Teile geteilt. (Z 215-216) Laut L7 haben die Peers einen Einfluss auf Sportverweigerung. (Z 211) So hat es in ihrer Klasse schon Außenseiter gegeben, die nicht mitmachen wollten, weil sie sich ausgestoßen gefühlt haben. (Z 205-206) Außerdem wird man zum Nicht- Mitmachen motiviert, wenn die Freundin nicht mitmacht. (Z 211)

Die Sportverweigerinnen treiben außerhalb der Schule kaum Sport. (Z 221) Wobei sie schon auch Fälle hat, die privat sehr viel Sport machen und nur den Sportunterricht verweigern. (Z 222) Sie erzählt von einem Mädchen, das sich vehement geweigert hat Volleyball zu spielen, weil sie Ballspiele nicht mag. (Z 222-224) Währenddessen ist sie dann in die Ausdauerkammer gegangen, weil sie gerne läuft. (Z 225) Die Lehrerin versucht somit, die außerschulischen Interessen in ihrem Unterricht zu berücksichtigen. (Z 236)

Motivation für die Schülerinnen ist, wenn man ihnen ein Plus verspricht. Also Belohnungen funktionieren sehr gut. (Z 241-244)

Lehrerin 8

Code	L8
Schule	HS NÖ
Alter	53
Dauer	26:32
Ort	Konferenzzimmer

L8 unterrichtet an einer Hauptschule in NÖ die 2., 3. und 4. Klasse. (Z 2) Die 2. Klasse ist noch leichter zu motivieren, ab der 3. Klasse wird es mühsamer mit der Motivation. (Z 7-8) Die 3. Und 4. Klasse muss immer wieder mit etwas Neuem begeistert werden, damit Langweile vermieden wird. (Z 12-14) Zusätzlich findet der Unterricht in der 6. und 7. Stunde statt, wo die Schülerinnen noch schwieriger zu begeistern sind. (Z 15-16) Den Schülerinnen gefallen besonders körperperformende Übungen gut, wo sie wissen, dass dies gut für die Figur ist. (Z 20-22) Auch Laufen mögen sie gern. (Z 23-24) Die Schülerinnen sind jedoch genervt, wenn das monatliche Zirkeltraining oder immer dasselbe Spiel durchgemacht wird. (Z 31-24) Wünsche und Vorschläge haben sie kaum und wenn, dann nicht sehr einfallsreiche. (Z 40-43) Sie sagen eher, was sie nicht machen wollen. (Z 40-41) Die Lehrerin versucht die Schülerinnen zu fördern und für den außerschulischen Sport zu begeistern. (Z 54-57) Nicht-Mitmachen ist für sie aus gesundheitlichen Gründen oder wenn sie schon im Turngewand dastehen und dann nicht mitmachen. (Z 71-72) Verweigerung ist, wenn sie wissen, dass nächsten Mittwoch Zirkeltraining gemacht wird und dann an dem Tag alle Schülerinnen „gesundheitliche Beschwerden“ haben. (Z 74-76) Stören bedeutet bewusst Regeln brechen, kommt bei den Mädchen jedoch nicht vor. (Z 80)

L8 schätzt die Beziehung zu den Schülerinnen relativ gut ein, auch wenn sie nicht immer derselben Meinung sind. (Z 95) Sie sucht immer das Gespräch zu den Schülerinnen, wenn sie nicht mitmachen wollen bzw. den Unterricht verweigern, oder wenn es in der Klasse Probleme gibt. (Z 91-93) Eine Unterrichtsstörung ist für sie, wenn eine Schülerin mitten im Spiel verweigert und nicht mehr mitmacht. (Z 99) Hier versucht sie zuerst in einem Gespräch den Grund zu eruieren und dann motiviert sie sie wieder mitzumachen. (Z 103-104)

Im Sportunterricht fehlen durchschnittlich zwei Schülerinnen, im Schwimmunterricht ist es oft ein Drittel. (Z 109-110) Die Schülerinnen bringen eine Entschuldigung der Eltern mit gesundheitlichen Beschwerden, gerade beim Schwimmen wird dies jedoch oft als Vorwand benutzt. (Z 114) Wenn sie nicht mitmachen, müssen sie zuschauen oder mithelfen. (Z 121) Typische Situationen der Sportverweigerung sind Übungen, wo es zu anstrengend wird. (Z 126) Die Schülerinnen verweigern dann, indem sie die Übung schlampig ausführen, nur

das Mindestmaß erfüllen oder gar sitzen bleiben und nicht mitmachen. (Z 130-132) Die Lehrerin versucht dann in einem Gespräch zu eruieren ob das gespielt oder ernst gemeint ist. (Z 134-125) Die Sportverweigerinnen sind laut L8 nicht immer dieselben. (Z 144) Vom Inhalt her ist es dann, wenn zum Beispiel das Zirkeltraining vorher angekündigt wird. (Z 147-148) Auch die erste und letzte Stunde wird öfter verweigert. (Z 149) Außerdem meint L8, dass das Alter ausschlaggebend ist. (Z 155) Die Schülerinnen der 3. und 4. Klassen wollen nicht verschwitzt sein, ihr Make- up nicht zerstören und den Schmuck nicht runtergeben. (Z 156-157) Dazu kommt noch die Eitelkeit und der Vergleich mit den anderen Mädchen. (Z 159) Daraus resultiert, dass sich gewisse Mädchen, die sich in ihrem Körper nicht wohl fühlen, genieren und sich nicht vor den Anderen im Sportgewand oder im Badeanzug zeigen wollen. (Z 162-163)

L8 meint, dass es Cliquen in ihren Klassen gibt. (Z 172) Dies macht sich vor allem bemerkbar, wenn man die Schülerinnen selber wählen lässt, da sich hier immer die Freundinnen zusammentun. (Z 174-175) Weiter ist sie der Meinung, dass Freundinnen einen Einfluss auf Sportverweigerung haben. (Z 180)

Die Sportverweigerinnen sind auch außerhalb der Schule Sportmuffel. (Z 182) Die Lehrerin versucht die außerschulischen Interessen der Schülerinnen miteinzubeziehen, indem sie Vereinsmitglieder etwas vorzeigen lässt oder neue Sportarten in den Unterricht integriert. (Z 185-1857)

Motivation für Kinder sind Inhalte, die Spaß machen, und Wettkämpfe. (Z 190)

Lehrerin 9

Code	L9
Schule	AHS NÖ
Alter	59
Dauer	17:42
Ort	Konferenzzimmer

L9 unterrichtet an einer AHS in NÖ alle Klassen von der 1. bis zur 8., außer die 4. (Z 2) Mit der 7. und 8. Klasse hatte sie Probleme, als sie noch in der 4., 5. Klasse waren. (Z 9) Dies ist eine Phase, in der Schülerinnen nicht gerne mitmachen, weil sie schön sein und daher nicht schwitzen wollen. (Z 10) In der 7., 8. sind sie dann wieder motivierter, weil sie was für den Körper machen wollen. (Z 11) Der Großteil dieser beiden Klassen turnt gerne mit, auch wenn einige drinnen sind, die sich nicht gerne bewegen. (Z 15-16) Spielen gefällt den Schülerinnen am meisten, obwohl hier auch Schülerinnen dabei sind, die sich vor dem Ball fürchten und in der Ecke verstecken. (Z 20-24) Zu ihrem Geburtstag dürfen sich die

Schülerinnen etwas wünschen. (Z 28) Nicht Mitmachen resultiert laut L2 aus gesundheitlichen Gründen. (Z 35) Verweigerung meint, wenn man zwar mitmacht, aber ständig schaut, ob die Lehrerin e nicht herschaut. (Z 36-37) Störung heißt für sie, wenn man sich demonstrativ gegen etwas wehrt, das tritt bei den Mädchen aber selten auf. (Z 38-39)

L2 ist sehr streng mit den Schülerinnen und lässt sich nicht alles gefallen. Im Großen und Ganzen kommt sie aber gut mit den Schülerinnen aus. (Z 42-44) Als Unterrichtsstörung empfindet sie es, wenn Schülerinnen nicht mitmachen und die ganze Zeit schauen, ob die Lehrerin e nicht herschaut. (Z 47-48) Weiter stört sie, wenn Schülerinnen den Ball nicht angreifen wollen und sich an die Wand drücken. (Z 49) Für L9 wäre dies eine mangelnde Mitarbeit und zählt für sie mehr als die Leistung. (Z 53-54)

Im Sportunterricht machen meistens ein bis zwei Schülerinnen nicht mit, im Schwimmunterricht sind es einige mehr. Sie spricht von einer Schülerin, die von acht Mal ein einziges Mal schwimmen mit war. (Z 65) Sie bringt jedes Mal Entschuldigungen von den Eltern. (Z 64) Die Eltern stehen dahinter und nehmen auch eine schlechte Note in Kauf. (Z 75-76) Angeblich hat das Mädchen Panik davor, den Kopf unter Wasser zu geben. (Z 73-74) Auch beim Geräteturnen tritt Sportverweigerung auf, wie zum Beispiel beim Reck oder bei der Rolle vorwärts. (Z 85-85) Die Lehrerin gibt ihnen Hilfestellung, zwingt sie jedoch nicht, die Übung zu machen. (Z 89-91)

L9 meint, dass es meistens dieselben Schülerinnen sind, die verweigern, weil sie ein Defizit von der Motorik bzw. von der Jugend her haben. (Z 106) Früher waren die Kinder ihrer Meinung nach geschickter als heutzutage. (Z 107-108) Außerdem ist die Phase der Pubertät eine schwierige Phase, danach sind die Schülerinnen wieder motivierter. (Z 113)

L9 behauptet, dass es deutliche Gruppenbildungen in ihrer Klasse gibt und die Freundinnen immer zusammenhalten. (Z 116-117) Meistens finden sich die weniger geschickten Mädchen zusammen und beeinflussen somit ihre Freundinnen in Bezug aufs Nicht-Mitmachen. (Z 122-123) Sie versucht daher beim Wählen die Starken und die Schwachen bewusst aufzuteilen. (Z 125-126)

Die wenigsten Schülerinnen, die den Sportunterricht verweigern, machen außerhalb der Schule Sport. (Z 128) Wenn die Kinder jeden Tag Nachmittagsunterricht haben, bleibt wenig Zeit für einen Verein. (Z 137) Auch die Eltern haben einen großen Einfluss: wenn diese sportlich sind, sind die Kinder meist auch sportlich aktiv. (Z 139-141) L9 versucht die Zusammenarbeit mit dem Verein zu fördern, indem sie Trainer aus den Vereinen in die Schule einlädt. (Z 132-133)

Eine besondere Motivation für die Schülerinnen ist es, wenn die Lehrerin selbst mitmacht.
(Z 143)

Lehrerin 10

Code	L10
Schule	AHS NÖ
Alter	58
Dauer	21:36
Ort	Konferenzzimmer

L10 unterrichtet an einer AHS in NÖ eine 1., 2., 3., 4. und 6. Klasse. (Z 2) Die 3. Klasse ist sehr problematisch, weil keine sportlichen Mädchen drinnen sind. (Z 5) Außerdem sind in dieser Klasse nur acht Mädchen. (Z 7) Diese Klasse muss man scharf rannehmen, weil die Mädchen sonst runterziehen. (Z 10) Spiele gefallen dieser Klasse besonders gut, Geräteturnen weniger. (Z 16) Die Schülerinnen haben keine konkreten Wünsche, sie nehmen alles hin, wie es die Lehrerin macht. (Z 26)

Unter Nicht- Mitmachen versteht die Lehrerin faule Schülerinnen, die nicht gerne schwitzen und schauen, ob die Lehrerin e nicht hinschaut. (Z 37-38) Nicht- Mitmachen ist auch verletzungs- und krankheitsbedingt. (Z 39) Verweigerung bedeutet für sie, wenn sich die Kinder eine Übung nicht machen trauen, wie zum Beispiel die Rolle vorwärts. (Z 41-42) Störung gibt es bei den Mädchen kaum, eher bei den Burschen. Darunter versteht sie aggressive Handlungen. (Z 53-54)

Die Beziehung zu den Schülerinnen ist sehr differenziert. (Z 62) Manche Schülerinnen sind sehr mitteilsam, andere eher distanziert. (Z 62-63) Eine Unterrichtsstörung ist es für sie dann, wenn Schülerinnen aufbrausend sind, andere auslachen und nicht miteinander agieren. (Z 70-71) Wenn eine Schülerin eine Übung verweigert, versucht sie zuerst zu motivieren, dass sie es zumindest probieren sollen. (Z 76-77) Wenn sie auf stur schalten, wird dies als mangelnde Mitarbeit gerechnet. (Z 80)

Im Sportunterricht fehlen ca. ein bis zwei Schülerinnen im Monat, im Schwimmen sind es eindeutig mehr. (Z 89-90) So gibt es Mädchen, die nicht gerne schwimmen und welche, die Angst haben, den Kopf unter Wasser zu geben. (Z 92) Die Ausreden der Schülerinnen sind Schwimmzeug vergessen oder gesundheitliche Gründe. (Z 95) Oft wird es von den Eltern unterstützt und muss daher akzeptiert werden. (Z 97) Weiter erzählt L10 von türkischen Mädchen, die sich nicht vor den anderen umziehen wollen und sich vor den Anderen schämen, wenn sie mit ihrem Ganzkörperanzug bekleidet sind. (Z 110-111) Wenn die Schülerinnen nicht mitschwimmen, müssen sie bei den Burschen mitturnen. (Z 114-115) Im

Sportunterricht bekommen sie Zusatzaufgaben wie sichern, schiedsrichtern usw. (Z 119-120) L10 meint, dass es vereinzelt immer dieselben Schülerinnen sind, die den Unterricht verweigern. (Z 124) Peers haben ihrer Meinung nach keinen Einfluss auf Sportverweigerung. (Z 134)

Ein Mädchen, das nie mitschwimmt und Angst vorm Wasser hat, ist an und für sich sehr sportlich, eine gute Turnerin und Ballspielerin. (Z 143) Die Lehrerin vermutet, dass es ihr sportlicher Ehrgeiz nicht zulässt, dass sie im Schwimmen so schlecht ist und daher nicht mitmacht. (Z 141-142) Wenn jemand einen außerschulischen Sport betreibt, berücksichtigt L1 dies in ihrem Unterricht. (Z 153)

L10 versucht die Schülerinnen positiv zu motivieren und sagt ihnen, dass sie auch nicht immer alles gekonnt hat, auch manches üben hat müssen, aber die Freude umso größer ist, wenn man es dann schafft. (Z 155-157)

7.2. Ergebnisse Schülerinterviews

Schülerin 1

Code	S1
Schule	HS NÖ
Alter	13
Dauer	6:45
Ort	Sprechzimmer

S1 geht in die 3. Klasse Hauptschule in Niederösterreich. Sie ist relativ zufrieden mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport. (Z 2) Ihre Lieblingsinhalte sind Völkerball und Inselball, Fußball mag sie weniger. (Z 4-6) Am Freitag dürfen sich die Schülerinnen ausmachen, was gemacht wird, ansonsten bestimmt die Lehrerin. (Z 8)

Die Lehrerin findet sie e nett, weil sie die Schülerinnen nicht anschreit und einfühlsam ist. (Z 12-13)

Sie erzählt von einer Situation von Sportverweigerung, in der eine Mitschülerin sich weigerte mitzuspielen, weil sie keine Lust hatte. (Z 19) Die Lehrerin hat sie daraufhin angeschrien, und sie mehr oder weniger zum Mitmachen gezwungen. (Z 20-21) Wenn die Schülerinnen nicht mitmachen, müssen sie der Lehrerin eine Entschuldigung bringen. (Z 29)

S1 meint, dass sie nicht alle Anforderungen im Unterricht schafft, wie zum Beispiel das Kastenspringen. (Z 32) Sie sagt dann, dass sie das nicht kann und es nicht geht. (Z 33-34) Weiter gibt es auch Situationen, in denen sie nicht mitmachen will, wie zum Beispiel beim Fußball. (Z 40) Sie ist genervt, dass alle Mädchen immer nur Fußball spielen wollen. Die Anderen gehen auch in Vereine, sie jedoch nicht. Sie macht dann zwar mit, aber nur, weil sie muss. (Z 40-41)

Das Klassenklima empfindet sie gut, obwohl es Gruppenbildungen gibt. (Z 43-35) Wenn sie keine Lust auf Fußball hat und daher nicht mitmacht, macht ihre Freundin auch nicht mit, weil diese ebenfalls keinen Sport mag. (Z 47-48)

Außerhalb der Schule geht S1 jeden Tag Skateboardfahren, Radfahren und spazieren, weil es ihr Spaß macht. (Z 50-52) Im Unterricht wird dieser Sport nicht durchgeführt, was sie schade findet. (Z 54-56)

S1 ist beim Laufen immer die Letzte und die Lehrerin meint, dass sie mehr trainieren soll. Allerdings hat sie wegen dem Lernen nicht so viel Zeit dafür. (Z 58-60) Auch beim Mannschaftswählen ist sie immer die Letzte, die gewählt wird, was sie sehr stört. (Z 64-65) Ihr würde es daher gefallen, wenn sie selber wählen könnte. (Z 74)

Schülerin 2

Code	S2
Schule	HS NÖ
Alter	13
Dauer	6:37
Ort	Sprechzimmer

S2 geht ebenfalls in eine 3. Klasse Hauptschule in Niederösterreich. Sie ist relativ zufrieden mit dem Unterricht, bis auf das, dass jeden Montag Gymnastik gemacht wird, weil es anstrengend ist und sie vieles nicht kann. (Z 2-4) Am liebsten sind ihr Spiele. (Z 6) Ihre Lehrerin geht auf die Wünsche ihrer Schülerinnen ein. (Z 10) S2 wünscht sich Spiele wie Fußball oder Völkerball, weil sie meint, dass man da mehr Spaß hat. (Z 12-14) Die Lehrerin findet sie e nett, weil sie die Schülerinnen nicht anschreit und ihnen gut zuredet. (Z 18-19)

Die Mitschülerinnen machen nicht mit, wenn sie körperliche Beschwerden haben. (Z 23) Die Schülerin schafft nicht alle Anforderungen im Unterricht wie zum Beispiel Liegestütze. (Z 29) Sie will nicht mitmachen, wenn immer dasselbe Spiel gespielt wird, das findet sie nervig und langweilig, weil man schon weiß, wie das Spiel abläuft. (Z 32-34)

Mit den Mitschülerinnen versteht sie sich recht gut, auch wenn es zwei, drei Gruppen in der Klasse gibt. (Z 38-40) Wenn ihre Freundin mal nicht mitmachen will, passiert es hin und da, dass sie dann auch nicht mitmacht. (Z 42)

In der Freizeit geht sie zwei bis drei Mal pro Woche Fußball spielen, weil es ihr Spaß macht. (Z 44-46) Im Unterricht wird dieser Sport nur einmal im Monat gemacht. (Z 48) Die Schülerin würde gerne mehr Fußball spielen und weniger Gymnastik machen. (Z 52) Am liebsten würde sie in einer Stunde mehrere Spiele hintereinander spielen, weil sie das lustig findet. (Z 54)

Schülerin 3

Code	S3
Schule	HAK NÖ
Klasse	15
Dauer	6:18
Ort	Aula

S3 geht in eine 2. Klasse HAK in Niederösterreich. Sie ist relativ zufrieden mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport, nur sind die Spielstunden oft sehr anstrengend. (Z 2-3) Handball mag sie nicht, kleine Spiele gefallen ihr gut. (Z 5) Die Lehrerin geht in den Spielstunden auf die Wünsche der Schülerinnen ein, ansonsten lassen sie es auf sich zukommen. (Z 7)

Mit der Lehrerin ist sie relativ zufrieden, nur ist sie sehr streng, und gibt blöde Kommentare ab, wenn man eine Entschuldigung bringt. Manchmal ist sie aber auch lustig. (Z 12)

Wenn die Schülerinnen keine Entschuldigung haben, machen alle mit. (Z 15) Wenn man verletzt ist, schaut man von der Bank aus zu. (Z 16) Ab drei Wochen können sie sich vom Schularzt befreien lassen und braucht dann nicht mehr erscheinen. (Z 22-23) S3 schafft nicht alle Anforderungen im Unterricht, zum Beispiel beim 12- Minuten Lauf, da geht sie die letzten fünf Runden. (Z 28-29) Wenn sie nicht am Unterricht mitmachen will sagt sie der Lehrerin, dass sie Bauchweh, die Menstruation, Schmerzen in der Hand oder Kreislaufprobleme hat. (Z 33)

In der Klasse von S3 gibt es Cliquenbildungen. Sie versteht sich mit den meisten Mitschülerinnen sehr gut, mit Manchen hat sie jedoch Probleme. Wenn ihre Freundin im Unterricht nicht mitmacht, kommt es vor, dass S3 auch nicht mitmacht.

Außerhalb der Schule macht S3 keinen Sport. Hin und wieder geht sie mit ihrer Großmutter im Wald spazieren.

S3 würde sich mehr Geräteturnen und mehr Aufenthalte in der Kraftkammer wünschen, da sie diese Inhalte höchstens zwei Mal im Jahr durchmachen. In ihrer perfekten Sportstunde wird zuerst aufgewärmt, danach Übungen an den Geräten gemacht und abschließend klingt der Unterricht mit Ballspielen aus.

Schülerin 4

Code	S4
Schule	HAK NÖ
Alter	15
Dauer	6:09
Ort	Aula

S4 ist mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport relativ zufrieden, meint aber, dass sie manchmal einen Blödsinn machen. (Z 2-3) Besonders Tänze wie Rock'n'Roll findet sie unnötig, weil sie das in ihrem Leben nie brauchen wird. (Z 5-6) Ihr Lieblingsinhalt ist Fußball, Tanzen gefällt ihr gar nicht. (Z 8) Die Lehrerin geht meistens auf die Wünsche der Schülerinnen ein. (Z 10)

Mit der Lehrerin ist sie ebenfalls relativ zufrieden. Positiv ist, dass sie sich viel gefallen lässt. (Z 17) Negativ ist, dass sie sehr streng ist, wenn man nicht mitturnt und oft meint, dass die Schülerinnen nur schauspielern. (Z 15-16) Daher gab es oft schon Streitereien. (Z 17)

S4 meint, dass es Schülerinnen gibt, die nie mitturnen. (Z 21) Eine sagt zum Beispiel immer, dass sie was auf der Hand hat, wo jeder weiß, dass das nicht stimmt. (Z 22-23) Wenn man nicht mitturnt, muss man von der Bank aus zuschauen. (Z 27) Die Schülerin schafft nicht alle Anforderungen, z.B. beim Laufen. Sie hört dann auf und schaut zu. (Z 30-31) Vor allem wenn sie lange laufen müssen, hat die Schülerin oft keine Lust. (Z 33) Dann sagt sie der Lehrerin, dass sie Knieschmerzen hat. (Z 36) Oft hat sie wirklich Schmerzen, aber manchmal benutzt sie es auch als Vorwand. (Z 37)

Mit den Mitschülerinnen versteht sie sich bis auf eine aus der Nebenklasse sehr gut. (Z 39) Es gibt Schülerinnen, die mehr beisammen sind, richtige Cliquenbildungen gibt es aber nicht. (Z 41) Wenn eine ihrer Freundinnen nicht mitmacht, macht sie manches Mal auch nicht mit. (Z 43)

Außerhalb der Schule geht sie Laufen, Radfahren und macht Workouts. (Z 45-46) Früher hat sie Fußball gespielt. (Z 45) Beim Fußball gefällt ihr, dass man als Team zusammenhält und Wut abbauen kann. (Z 48) Fußball wird nicht so oft im Unterricht umgesetzt, weil die Lehrerin es gefährlich findet. (Z 50)

S4 würde sich wünschen, dass die eine Schülerin, die nie mitturnt, einen 5-er ins Zeugnis bekommt. (Z 53) Denn diese Schülerin bekommt einen 3-er oder 4-er und andere Schülerinnen, die ein paar Mal fehlen, bekommen ebenfalls dieselbe Note, das findet sie unfair. (Z 58-59) S4 meint, dass die Schülerin nicht mitmacht, weil sie faul ist und das in der Hauptschule auch schon immer so war. (Z 57) In der perfekten Sportstunde würde S4 gerne Fußball spielen. (Z 61)

Schülerin 5

Code	S5
Schule	HAK NÖ
Klasse	16
Dauer	7:30
Ort	Aula

S5 ist mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport im Großen und Ganzen zufrieden. (Z 2) Ihr gefallen alle Inhalte relativ gut, nur macht es ihr oft keinen Spaß, weil sie am Knie operiert worden ist und Schmerzen hat. (Z 4-5) Ihr gefällt es gar nicht, dass sie sooft Leistungstests machen, wie zum Beispiel Sprungtests, weil dann jeder gleich sieht, dass man schlechter ist als die anderen. (Z 9-10) Die Lehrerin geht nicht immer auf die Wünsche ein. (Z 14) Oft wird sie jedoch von den Schülerinnen an gejammt, daher sagt sie am Ende vielleicht. (Z 14-15)

Mit der Lehrerin ist sie zufrieden. (Z 17) Sie ist verständnisvoll, wenn man Schmerzen hat und zwingt einen nicht, mitzuturnen. (Z 19-21)

Wenn man am Unterricht nicht teilnimmt, muss man eine Entschuldigung der Eltern bringen. (Z 33) S5 meint, dass die Schülerinnen, die mitturnen auch mitmachen, die anderen sitzen auf der Seite. (Z 26-27) Eine Schülerin ist dabei, die turnt nie mit und erfindet alle möglichen Ausreden. (Z 27-29) Sie ist deswegen auch schon zur Außenseiterin in der Klasse geworden. (Z 28)

S5 schafft nicht alle Anforderungen im Unterricht, besonders die Leistungstests. (Z 35) Ihr ist das eher gleichgültig und meint, dass sie auch nichts machen kann. (Z 37) Am Anfang der Stunde hat sie oft keine Lust mitzumachen, aber sie macht dann meistens trotzdem mit, weil sie ja müssen. Im Endeffekt ist es dann aber meistens lustig. (Z 39) Wenn sie nicht mitmacht, sagt sie der Lehrerin, dass sie Knieschmerzen oder Bauchweh hat. (Z 41)

Mit den Mitschülerinnen versteht sie sich relativ gut. Cliquen gibt es kaum. (Z 44-47)

Außerhalb der Schule macht sie keinen Sport. (Z 53) Sie spielt nur öfter mit den Neffen und Nichten oder geht mit ihnen spazieren. (Z 53-55)

S5 würde sich wünschen, dass die Schülerinnen mehr entscheiden dürfen, weil immer nur die Lehrerin Vorschläge macht. (Z 57-58) In der perfekten Sportstunde machen sie Übungen in der Gerätekammer. (Z 61)

Schülerin 6

Code	S6
Schule	HAK NÖ
Klasse	16
Dauer	6:27
Ort	Aula

Schülerin 6 ist nicht sehr zufrieden mit dem Unterricht. (Z 2) Zeitweise ist es zwar recht lustig, aber manches Mal ist es auch langweilig, zum Beispiel, wenn oft hintereinander Volleyball gespielt wird, weil das hat sie e 2 Jahre im Verein gespielt. (Z 3) Ihr gefällt gut, wenn eine Woche Basketball oder Volleyball trainiert und in der Woche darauf dann gespielt wird. (Z 5-6) Ihr gefällt es nicht, wenn die ganze Zeit nur trainiert und nicht umgesetzt wird. (Z 6-7) Weiter mag sie keine Parcours. (Z 9) Die Lehrerin geht meistens auf die Wünsche ein, indem sie die Schülerinnen abstimmen lässt, was in der 2. Stunde gespielt wird. (Z 11-12)

Sie ist zufrieden mit der Lehrerin, weil es sie nicht stört, wenn man die Haare offen hat und Piercings und Armbänder oben lässt. (Z 14-15) Außerdem ist sie einfühlsam, wenn man sich verletzt hat. (Z 15-16)

Wenn man im Unterricht nicht mitmacht, muss man eine Entschuldigung bringen und beim Aufbauen mithelfen. (Z 26-27) Die Mitschülerinnen machen nicht mit, wenn sie krank sind oder eine Verletzung haben. (Z 21) Wenn sie etwas nicht schaffen, dürfen sie sich am Rand setzen. (Z 22-23) S6 schafft nicht alle Anforderungen im Unterricht, z.B. in die Höhe springen oder sich wo festhalten schafft sie nicht. (Z30) Da setzt sie sich auf die Seite und wartet bis alle fertig sind. (Z 31-32) Wenn ein Spiel gespielt wird, das die Schülerin überhaupt nicht freut, überlegt sie oft, ob sie mitmachen soll oder nicht. (Z 34-35) Sie spielt dann trotzdem mit, auch wenn es sie nicht freut. (Z 35) Wenn sie nicht mitmacht, sagt sie, dass sie krank ist, Bauchkrämpfe oder Schmerzen am Handgelenk hat. (Z 37-38)

Mit den Mitschülerinnen versteht sie sich relativ gut, auch wenn die Klasse oft sehr aufgeteilt ist in Gruppen. (Z 40-43) Wenn ihre Freundin nicht mitmacht, macht sie im Unterricht trotzdem mit. (Z 46)

Außerhalb der Schule geht sie mit ihrem Hund laufen. Ihr gefällt daran, dass man sich selber einteilen kann, wie lange man läuft. (Z 51) Im Unterricht wird Laufen immer als Aufwärmen gemacht. (Z 53)

Am Unterricht würde sie verbessern, dass die Übungen auch immer in einem Spiel umgesetzt werden. (Z 56-57) In ihrer perfekten Sportstunde findet zuerst ein Aufwärmen statt, dann werden Übungen gemacht und dann wird Volleyball oder Basketball gespielt. (Z 60-62)

Schülerin 7

Code	S7
Schule	HAK NÖ
Klasse	16
Dauer	10:12
Ort	Aula

Im Großen und Ganzen ist S7 mit dem Unterricht zufrieden, bezeichnet sich selbst aber als sehr faul. (Z 2-3) Ausdauersachen gefallen ihr gar nicht, weil sie keine Ausdauer hat. (Z 5) Ballspiele gefallen ihr besonders gut. (Z 6) Die Lehrerin geht auf die Wünsche der Schülerinnen ein und weiß schon genau, was sie spielen wollen. (Z 8)

Mit der Lehrerin ist sie sehr zufrieden, weil sie nicht nachfragt, wenn man nicht mitturnt, einem nicht nachläuft und nicht nervt. (Z 12-15)

Wenn man nicht mitturnt, muss man eine Entschuldigung bringen. (Z 29) In der Klasse gibt es immer wieder welche, die nicht mitturnen. (Z 21) Sie sagen oft, dass sie keine Lust haben und nicht mitmachen wollen, aber sie müssen ja mitmachen. (Z 23) Die, die mitturnen, machen aber dann auch mit. (Z 24) Wenn, dann sagt man auf gut Glück, dass heute wahrscheinlich nichts Interessantes gemacht wird und man deswegen nicht mitmacht. (Z 24- 25)

S7 schafft nicht alle Anforderungen im Unterricht, vor allem wegen ihrer schlechten Ausdauer. (Z 33) Sie ärgert sich zwar darüber und würde gerne mehr Sport machen, aber sie ist viel zu faul dafür. (Z 34-35) Eigentlich würde sie es also gerne schaffen, aber bei manchen Sachen ist es ihr auch egal. (Z 35-36) Es gibt Situationen, in denen sie nicht mitmachen will, zum Beispiel beim 60m Sprint, weil sie nicht so lange laufen mag. (Z41-42) Auch ist es schon vorgekommen, dass sie gar keine Lust gehabt hat und von vornherein nicht am Unterricht mitgemacht hat, das überlegt sie sich aber meistens einen Tag vorher. (Z 44-45) Der Lehrerin sagt sie dann, dass sie Kopfweg hat bzw. alles, was spontan kommen kann. (Z 49)

Das Klassenklima ist trotz Cliquenbildung gut. (Z 51) Sie findet diese Cliquenbildungen nicht tragisch, weil sich jeder mit jedem versteht. (Z 53-53) Wenn die Freundin nicht mitturnt, ist es oft so, dass gleich mehrere nicht mitturnen, weil es super ist, wenn man mit der Freundin gemeinsam auf der Bank sitzen kann. (Z 58-60)

Außerhalb der Schule macht sie keinen Sport, weil sie viel zu faul dafür ist. Sie schläft lieber, lernt für die Schule oder trifft sich mit Freunden. (Z 63-66) Wenn, dann macht sie nur Workouts zu Hause, weil es schnell geht und sie nicht außer Haus gehen muss. (Z 66-67)

Verbesserungsvorschläge für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport hat sie keine, weil sie Turnen generell nicht sehr mag, da sie selbst nicht sehr sportlich ist. (Z 69-70) In der perfekten Sportstunde gehen sie in die Kraftkammer trainieren, weil sie die Arbeit in Gruppen gemüthlicher findet. (Z 72-73)

Schülerin 8

Code	S8
Schule	HLW NÖ
Alter	17
Dauer	7:54
Ort	Leeres Klassenzimmer

S8 ist überhaupt nicht zufrieden mit dem Unterricht, da sie am Freitag in den letzten beiden Stunden Sportunterricht haben, was sie unnötig findet. (Z 2-3) Sie bezeichnet sich selbst als Sportmuffel und meint, dass der Unterricht zwischendurch als Auflockerung stattfinden sollte und nicht am Freitagnachmittag. (Z 3-4) Vom Unterrichtsaufbau findet sie den Unterricht ok. (Z 6) Sie mag keine Inhalte, die sie überhaupt nicht kann, wie zum Beispiel Volleyball. (Z 9-10) Basketball oder Hockey mag sie lieber, hier ist sie zwar auch nicht besonders gut, aber sie findet es lustig. (Z 10) Die Lehrerin versucht zwar ihr Vorhaben durczuziehen, wenn die Schüler jedoch sagen, dass sie etwas absolut nicht machen wollen, geht sie darauf ein. (Z 13-15)

Mit der Lehrerin ist sie relativ zufrieden, da diese akzeptiert, wenn sie sich vehement weigert, Volleyball zu spielen und sie sie nicht dazu zwingt. (Z 17-18)

Die Schülerinnen dürfen am Freitag nicht früher heimgen, nur wenn sie eine ärztliche Bestätigung bringen. (Z 29-30) S8 meint, dass es Tage gibt, wo sie sehr wenige sind, da die Motivation am Freitagnachmittag sehr gering ist. (Z 24-25) Die Schülerin selbst schafft nicht alle Anforderungen im Unterricht. (Z 24) Beim Zirkeltraining beispielsweise macht sie nie die verlangte Anzahl, sie findet es aber ok, weil sie nicht sportlich ist. (Z 36) Sie schaut, dass sie sich durchschummelt, wenn sie gerade nicht so viel Aufmerksamkeit bekommt.

Beim Volleyball macht sie nie mit, weil sie schlechte Erfahrungen gemacht hat. (Z 41) Sie setzt sich dann auf die Seite und zählt Punkte oder hilft beim Aufbauen. (Z 42-43) Wenn sie wirklich keine Lust hat, fährt sie heim und sagt der Lehrerin, dass sie Kopfweg oder Bauchweg hat, weil sie das wirklich öfter hat. (Z 45-48) Sie nimmt diese Gründe manches Mal als Vorwand, um nicht mitmachen zu müssen, oft nimmt sie die ganze Woche aber so mit und sie hat wirklich Kopfweg. (Z 52-53)

S8 versteht sich mit den Mitschülerinnen recht gut, auch wenn es Grüppchen in der Klasse gibt. (Z 59-60) Sie meint, dass die Schülerinnen so erwachsen sind, dass sie das Persönliche außerhalb des Unterrichts regeln können. (Z 56-57) S8 behauptet, dass das Nichtmitmachen einen Einfluss auf ihre Freundinnen hat. So kommt es des Öfteren vor, dass ihre Freundinnen auch nicht mitmachen wollen, wenn S8 nicht am Unterricht teilnimmt. (Z 63-64)

Außerhalb der Schule macht sie sehr selten Sport. (Z 66) Im Sommer macht sie öfter einen ruhigen Sport wie Wandern oder Joggen, weil sie das verschwitzte Gefühl nach dem Sport nicht mag. (Z 67-68) Sie mag lieber Sachen, wo sie kreativ sein kann, wie Fotografieren, Lesen oder Zeichnen. (Z 68-69)

S8 würde sich wünschen, dass man den Sportunterricht zwischendurch als Auflockerung macht und nicht in den letzten beiden Stunden. (Z 71) Außerdem würde sie gerne mehr ruhige Sachen machen wie Gymnastik, wo sie sich wohlfühlt und nicht so viel schwitzt, und nicht immer nur Sport. (Z 72-74) In ihrer perfekten Stunde wird Völkerball gespielt und zwischendurch ein wenig Gymnastik gemacht. (Z 77-78)

Schülerin 9

Code	S9
Schule	HLW NÖ
Alter	17
Dauer	5:58
Ort	leeres Klassenzimmer

S9 ist mäßig zufrieden mit dem Unterricht. (Z 2) Sie spielt gerne Spiele wie Basketball, aber sie hasst Ausdauersachen, weil sie nicht gerne läuft. (Z 2-3) Jedoch werden Ausdauersachen sehr oft gemacht, was ihr gar nicht gefällt. (Z 3) Am Laufen gefällt ihr nicht, dass es anstrengend ist, man sich nachher grausig fühlt und alles weh tut. (Z 5-6) Sie mag lieber irgendwelche Spiele oder Geräteturnen. (Z 8)

Mit der Lehrerin ist sie sehr zufrieden. (Z 13) Sie geht auf die Schülerinnen ein und lässt sich auch mal von ihrem Plan abbringen. Außerdem ist sie freundlich und man kann gut mit ihr reden. (Z 16)

Im Unterricht fehlt oft ein Viertel der Schülerinnen. (Z 20) Die Schülerin selbst fehlt allgemein sehr viel in der Schule. (Z 21) Weil sie so oft fehlt, weiß sie nicht genau, welche Vereinbarungen bezüglich Nicht- Mitmachen getroffen wurden. (Z 24) Die verlangten Anforderungen würde sie schaffen, jedoch will sie die Übungen nicht machen. (Z 29) Wenn sie zum Beispiel laufen, überlegt sie, ob sie mitmachen und der Lehrerin sagen soll, dass ihr der Fuß weh tut. (Z 31-32) Meistens macht sie dann e mit, weil sie sich die Diskussionen mit der Lehrerin sparen will. (Z 33) Wenn sie nicht mitmacht, sagt sie der Lehrerin, dass ihr der Fuß weh tut, sie Kopfweh hat oder ihr schlecht ist. (Z 25) Manchmal stimmt dies auch wirklich, manchmal benutzt sie diese Gründe aber auch als Vorwand, um nicht mitmachen zu müssen. (Z 37) Den Freitagnachmittag Unterricht empfindet sie als die Hölle, weil Freitag an sich schon ein schlimmer Tag ist und dann noch das Schlimmste am Schluss kommt. (Z 41-42)

Das Klassenklima ist recht gut. (Z 44) Es gibt zwar einige Cliquen, aber sie wechselt öfter die Gruppe und versteht sich daher mit jedem. (Z 46) Wenn ihre Freundinnen nicht mitmachen, macht sie trotzdem mit. (Z 49)

Außerhalb der Schule macht sie keinen Sport, wenn, dann ruhige Sachen wie Fahrradfahren. (Z 51-52) Früher hat sie Hanteltraining gemacht. (Z 51) In der Schule wird dieser Sport nicht durchgeführt. (Z 56) Das stört sie jedoch nicht, weil sie den Vergleich mit den anderen nicht mag und jeder sieht, wie schlecht oder gut man ist. (Z 57-58)

S9 würde gerne mehr mit Geräten im Unterricht machen, weil es Spaß macht und dies nur ein bis zwei Mal im Jahr gemacht wird. (Z 60-61) In der perfekten Sportstunde wird etwas gespielt und danach etwas Ruhiges, wie Walken gehen, gemacht. (Z 63)

Schülerin 10

Code	S10
Schule	HLW NÖ
Alter	17
Dauer	8:17
Ort	leeres Klassenzimmer

S10 ist mäßig zufrieden mit dem Unterricht. (Z 2) In letzter Zeit kommen sie nur selten in den Turnsaal, weil die Stunden ständig verschoben werden und daher machen sie jedes Mal Gymnastik. (Z 3) Zirkeltraining gefällt ihr nicht, weil es sehr anstrengend ist und sie

meint, dass sie das nicht kann. (Z 7) Sie bezeichnet sich selbst als faul und sieht ein, dass sie mehr tun müsste. (Z 8-9) Jedoch findet sie, dass die Intensität langsam gesteigert werden müsste weil im Unterricht heißt es dann, dass man jetzt sechs Minuten lang Zirkeltraining machen soll. (Z 9-11) Spiele wie Volleyball gefallen ihr gut, weil es Spaß macht. (Z 13) Inhalte, die viel Kondition erfordern, gefallen ihr weniger. (Z 14) Die Lehrerin geht meistens auf die Wünsche der Schülerinnen ein, was sie gut findet, da es so mehr Spaß macht. (Z 16-17)

Mit der Lehrerin ist sie sehr zufrieden, weil sie auf alle Rücksicht nimmt, auch auf jene, die dicker sind und sich schwerer tun. (Z 19-20) Außerdem versucht sie das Beste aus den Schülerinnen rauszuholen und schreit sie nicht an. (Z 21-22)

Mit der Lehrerin haben sie die Vereinbarung getroffen, dass man ein bis zwei Mal fehlen darf, wenn man noch einen 1-er haben will. (Z 36-37) Viele Mitschülerinnen schwänzen und kommen gar nicht in den Unterricht, da der Unterricht in den letzten beiden Stunden am Freitag stattfindet und die meisten keine Lust mehr darauf haben. (Z 27-28) Viele fahren dann heim oder setzen sich an die Seite. Auch beim Schwimmen fehlen immer sehr viele, da es im Winter kalt ist und sie sich nicht umziehen wollen. (Z 31-32) Viele benutzen ihre Regel als Vorwand. (Z 33) S10 schafft nicht alle Anforderungen im Unterricht. Sie empfindet vieles sehr anstrengend, zum Beispiel Liegestütz. (Z 40-41) Sie probiert es und wenn es nicht mehr geht, hört sie auf. (Z 42) Wenn sie nicht mitmacht, sagt sie der Lehrerin, dass ihr Fuß weh tut oder dass ihr schlecht ist. (Z 49)

Das Klassenklima ist recht gut, obwohl es drei bis vier Grüppchen gibt. (Z 56) Wenn ihre Freundin mal nicht mitmacht, denkt sie sich auch, dass sie nicht mitmachen will. (Z 45-46)

In der Schule macht sie Sport weil sie es muss. (Z 63) Außerhalb macht sie keinen Sport, da es freiwillig ist. (Z 64) Sie würde nicht auf die Idee kommen, alleine Sport zu machen, weil sie stattdessen andere Sachen machen kann. (Z 69-70) Ihre Freundinnen motivieren sie des Öfteren und dann gehen sie eine Runde spazieren. (Z 70-71)

S10 würde es gut finden, wenn die Lehrerin genau sagen würde, wie viele Kilometer man in einer bestimmten Zeit schaffen muss. (Z 74-75) Dann wäre sie motiviert, das zu Hause zu üben. (Z 75-75) In der perfekten Sportstunde wird zuerst aufgewärmt, danach soll der Unterricht abwechslungsreich gestaltet sein und Inhalte durchgeführt werden, die Spaß machen. (Z 80-82)

8 Zusammenfassung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse nun kategorisch ausgewertet. Zunächst werden die Lehrer- danach die Schülerinterviews zusammenfassend dargestellt. Im Anschluss werden diese gegenübergestellt, um Differenzen und Gemeinsamkeiten der Aussagen aufzuzeigen.

8.1 Zusammenfassung der Lehrerinterviews

Themenkreis Unterrichtsqualität

Einstellung der Schülerinnen gegenüber dem Unterricht

Die Lehrerinnen sehen die Schülerinneneinstellungen der jeweiligen „Nicht-Lieblingsklassen“ gegenüber dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport sehr differenziert. So meinen 5 der 10 Lehrerinnen (L 2, L3, L4, L7, L9), dass es in ihren Klassen einerseits sehr sportliche Schülerinnen gibt, andererseits aber auch einige, die lieber nichts tun würden: *„Ich habe welche drinnen, die auch privat in Sportkursen sind, Basketball z.B. Ich habe aber auch Kinder dabei, die suchen jede einzelne Ausrede, um ja nicht mitzuturnen. Also es ist bunt gemischt.“* (L2, Z 15-16) Auch L7 sagt, dass sie zwar ein paar Sportlerinnen in der Klasse hat, die sich gerne bewegen, jedoch auch einige drinnen sind, die sehr oft krankheitsbedingt fehlen und *„(...) die sich da halt sehr viele Arzttermine extra eintragen lassen.“* (Z 27-28)

L1 und L6 schätzen die Einstellungen der Schülerinnen gegenüber dem Unterricht positiv ein, da sie einen offenen Zugang zum Sport haben und offen für Neues sind.

L5, L8 und L10 behaupten, dass die Schülerinnen ihrer Klassen schwieriger zu motivieren sind und runterziehen würden, wenn man nicht etwas strenger mit ihnen umgehen und sie ständig mit etwas Neuem begeistern würde: *„(...) die musst du immer wieder begeistern mit etwas Neuem. (...) Also die Langeweile muss man da wirklich vermeiden, weil sonst ist es wirklich schwierig, dass du sie begeisterst.“* (L8, Z 12-14) L2 meint weiter, dass die jüngeren Schülerinnen oft noch mehr zu begeistern sind als die Schülerinnen der 3. und 4. Klasse: *„Bei den kleinen Klassen, da ist es dann oft, Juhu wir können sich jetzt austoben, aber da bei den Madln, da ist es schon mühsam, wenn du spazieren gehen musst.“* (Z16-18) Dies bestätigt auch L9: *„Naja die haben eine Phase zwischen vierte und fünfte, das ist eher eine Phase, wo sie nicht so gern mitmachen, dass sie nicht schwitzen und schön sein wollen sie auch, da sind sie in der Pubertät einfach nicht so willig. Ja in der Siebten, Achten*

da werden sie oft wieder etwas gescheiter, da wollen sie für den Körper wieder was tun, da sehen sie schon ein, dass es ganz gut ist, wenn man ein bisschen was macht.“ (Z 9-12)

Beliebte Inhalte der Schülerinnen

9 der befragten 10 Lehrerinnen (L2-L10) konstatieren, dass die Schülerinnen am liebsten spielen, vor allem kleine Spiele wie Völkerball, „(...) weil es ihnen, denke ich, am Meisten Spaß macht.“ (L4, Z 40) „Das Miteinander, die Kommunikation miteinander. Natürlich auch den Wettkampf, dass man den anderen schlägt oder besiegt, aber es ist einfach der Freudefaktor viel größer für sie.“ (L3 Z40-41) Auch L6 meint, dass den Schülerinnen die Gemeinschaft an den Spielen gefällt, „(...) dass man nicht als Einzelner Leistung erbringen muss. Weil auch Leute gewinnen würden, die jetzt als Einzelner nie besonders hervorstechen würden.“ (Z 30-32) (vgl. Abb. 12)

L2 und L7 vermuten, dass den Schülerinnen Spiele am besten gefallen, weil sie weniger anstrengend sind als andere Inhalte: „Ich glaube, weil einerseits die Bewegungsintensität sehr gering ist. Wenn man nicht möchte, dann kann man sich in eine Ecke stellen und dann bin ich halt einmal draußen, da muss ich nicht so viel mitspielen. Bei allen anderen Ballspielen muss man sich dann wieder mehr bewegen“ (L7, Z 37-39) Auch L2 meint, dass die Schülerinnen hauptsächlich Spiele wollen, „(...) wo sie sich nicht zu sehr anstrengen müssen. Weil das Make-up verrutscht ja dann und die Frisur wird kaputt.“ (Z 29-30) Hin und wieder kommen auch andere Wünsche der Schülerinnen, wie zum Beispiel Tanzen, Kraft- oder Ausdauertraining.

Die Schülerinnen von L1 mögen am liebsten Inhalte wie „Billard spielen oder kegeln, oder chillen kommt öfter vor, also nichts tun, ausruhen, chillen, sich entspannen, so stellen sie sich das vor.“ (Z 16-17)

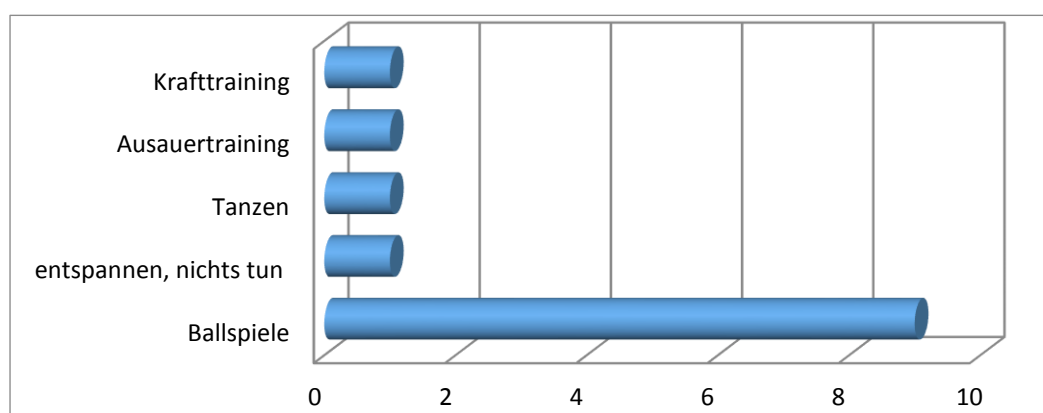


Abbildung 12: Beliebte Inhalte der Schülerinnen aus Sicht der Lehrerinnen

Unbeliebte Inhalte der Schülerinnen

5 der 10 Lehrerinnen (L1, L3, L4, L7, L10) geben an, dass Geräteturnen am unbeliebtesten bei den Schülerinnen ist. L4 ist der Meinung, dass die Schülerinnen heutzutage nicht mehr die körperlichen Voraussetzungen haben wie früher, *„(...) wenn man das Reck aufstellt, die hängen ja oben wie ein Mehlsackerl, keine Kraft, keine Spannung keine gar nix. Also sie bewegen sich einfach viel zu wenig.“* (Z 25-27)

Auch andere Inhalte wie Leichtathletik oder Zirkeltraining sind bei den Schülerinnen nicht sehr beliebt aufgrund der *„(...) Sorge, dass man sich da jetzt anstrengen müsste.“* (L5, Z 18-19) L8 fügt hinzu, dass die Schülerinnen auch genervt sind, wenn immer dasselbe gemacht wird wie zum Beispiel ein Zirkeltraining, *„(...) da wissen wir, das machen wir einmal im Monat, da ist halt dann auch boah schon wieder“* oder *„(...)wenn da immer dasselbe Spiel vorgeschlagen wird, das ist das, was ihnen schon wieder am Geist geht.“* (Z 31-34) Die genannten unbeliebten Inhalte werden in Abbildung 13 nochmals veranschaulicht.

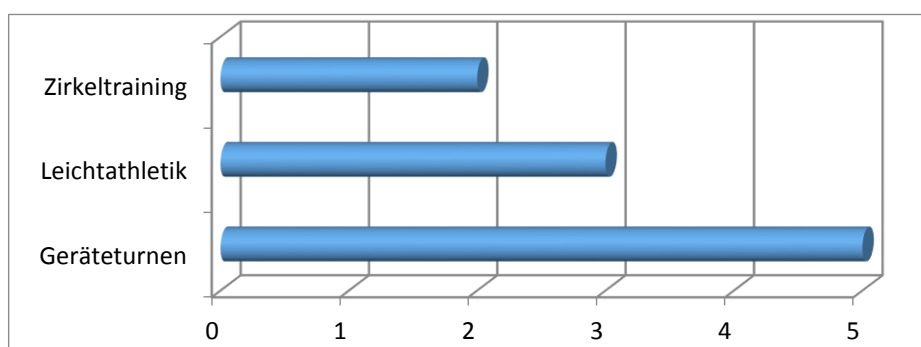


Abbildung 13: Unbeliebte Inhalte der Schülerinnen aus Sicht der Lehrerinnen

Wünsche und Vorschläge der Schülerinnen

Die meisten Schülerinnen wünschen sich im Unterricht Spiele, *„(...) damit kommen sie fast jede Stunde. Da stehen sie meistens schon vor der Türe und sagen, und heute tun wir aber schon Völkerball spielen oder so.“* (L4, Z 32-33) L8 meint, dass die Wünsche der Schülerinnen oft nicht sehr einfallsreich sind: *„Sie sagen eher das, was sie nicht machen wollen, wenn ich etwas vorschlage, also das wollen wir nicht, das wollen wir nicht. Ja und dann schon durch das Gespräch, na was ist jetzt? Und dann kommen wir halt drauf. Sie machen schon Vorschläge, aber dann sind sie nicht sehr einfallsreich.“* (Z 40-43) Auch L 2 ist der Meinung, dass die Schülerinnen immer dasselbe spielen wollen und geht daher nicht mehr auf ihre Wünsche ein: *„Ja sie kommen schon mit Wünschen und Vorschlägen, aber*

beachten tu ich sie nicht. Sie möchten halt immer dasselbe spielen und möglichst immer mit wenig Anstrengung dabei und das gibt es halt nicht. Weil die halbe Klasse ist meistens nicht motiviert oder turnt nicht mit und dann sage ich auch ganz ehrlich, du ihr wollt etwas von mir, dann müsst ihr das Grundprogramm auch irgendwie durchziehen, weil sonst geht es nicht.“ (Z 24-27)

Die anderen Lehrerinnen gehen zum Großteil auf die Wünsche und Vorschläge der Schülerinnen ein. L8 lässt ihre Schülerinnen das Aufwärmen gestalten und L3 lässt sie ganze Stunden selbst vorbereiten, „(...) das heißt, wenn sie unzufrieden sein könnten, dann sage ich, macht ihr eine Stunde, da habe ich wirklich auf einer Tabelle aufgeschrieben, wann wer drankommt, meistens zu zweit, und dann können sie wirklich das machen, was sie gern haben.“ (Z 31-33) L4 und L7 erachten es als wichtig, einen Kompromiss mit den Schülerinnen zu treffen: „Naja ich sage dann, das habe ich eigentlich nicht vorgehabt, machen wir zuerst Gymnastik oder so und am Schluss dann können wir e noch spielen, wenn ich mir denke, jetzt müssen wir wirklich mal was anderes machen, nicht nur spielen. Ein bisschen einen Kompromiss finden, ich möchte Meines schon auch durchbringen, was ich vorgehabt hätte.“ (L4, Z42-45) L7 bietet den Schülerinnen bei zweistündigen Einheiten an, dass in der ersten Stunde gemacht wird, was geplant wurde und in der zweiten Stunde können sich die Schülerinnen etwas aussuchen.

Kriterien der Unterrichtsqualität

Die drei Merkmale guten Unterrichts „Klarheit und Strukturiertheit“, „Lernförderndes Klima“ und „Schülerorientierung“ haben für die befragten Lehrerinnen jeweils eine andere Bedeutung. L1 zum Beispiel legt vor allem auf Klarheit und Strukturiertheit Wert, „(...) also klare Anweisungen geben, Struktur schaffen, immer mit Anwesenheitsliste, Entschuldigungen, Befreiungen, darauf bestehe ich das ganze Jahr hindurch.“ (Z 28-30) Auch L3 ist der Meinung, dass Klarheit und Strukturiertheit in all ihren Klassen sehr wichtig ist. Manches Mal schafft sie es zwar, „(...) dass ich sie manches Mal aus der Reserve locke und sage, überlegt auch mal selber was, aber das funktioniert halt nicht immer.“ (Z 53-54)

L2 ist einerseits die Motivation sehr wichtig, da es in ihrer Klasse sehr viele Sportverweigerinnen gibt, andererseits der respektvolle Umgang miteinander. Außerdem begründet sie in ihrem Unterricht sehr viel, weil sie möchte, „(...) dass es den Kindern auch irgendwie nahe ist, warum wir das jetzt machen.“ (Z 36-37)

L4 ist es wichtig, in ihrem Unterricht ein lernförderndes Klima zu schaffen, indem sie die Schülerinnen nicht zu etwas zwingt, wenn diese sich fürchten. „Ich glaube, dass man auf gar keinen Fall Angst haben soll vorm Sportunterricht.“ (Z51- 52) Die Lehrerin gibt jedoch

zu, dass sie oft zu gutmütig ist: *„Ich gebe halt sehr leicht nach und das wissen sie auch, wenn sie lange genug segieren, da müsste ich vielleicht ein bisschen konsequenter sein und mehr fordern.“* (Z 57- 58) Auch L5 gesteht sich ein, dass sie keine sehr strenge Turnlehrerin ist: *„Wenn ich gemerkt habe, das geht jetzt gar nicht, das können wir jetzt nicht machen, dann hab ich nicht versucht das durchzusetzen. Also in einer negativen Stimmung geht im Unterricht auch nichts.“* (Z 29-31)

In Bezug auf Schülerorientierung versucht L6 zwar einerseits Leistung zu verlangen, *„(...)weil ich mir denke, dass das für die Guten auch ein wesentlicher Aspekt ist, die wollen auch wirklich Leistung erbringen, die wollen auch wissen, wie weit sie springen, das heißt, das versuche ich schon zu fördern.“* (Z 43- 45). Andererseits legt sie aber auch großen Wert auf Mitarbeit. *„Also es zählt jetzt nicht die Leistung alleine, sondern ich möchte ihnen vermitteln, dass Sport wichtig ist für sie und das versuche ich, indem ich sie auch mitbestimmen lasse, was sie gerne spielen möchten oder generell machen möchten.“* (Z 47-48) Auch L7 erachtet es als wichtig, dass sie die Schülerinnen im Unterricht mitbestimmen lässt. Ihrer Meinung nach ist es jedoch schwierig, *„(...) wenn man ihnen dann durch die Bank was anbieten möchte. Ich habe viele Schüler dabei, die wollen gerne Fußball spielen, andere wollen das absolut nicht. Manche Klassen spielen gerne Volleyball.“* (Z 54-55) Sie versucht daher einen differenzierten Unterricht anzubieten, indem sie die Schülerinnen zum Beispiel in die Kraftkammer gehen lässt, wenn sie nicht Ball spielen wollen.

L8 versteht unter Schülerorientierung, dass sie diejenigen Schülerinnen, *„(...) die für bestimmte Sparten begabter sind“* (Z 54) fördert, indem sie auf ihre Begabung aufmerksam macht und einen Verein empfiehlt. Die Lehrerin stellt jedoch fest, dass dies gar nicht so leicht ist: *„Ich habe da eigentlich immer nur eine Einzelstunde und da muss ich schauen, dass sie eine Bewegung machen. Ich habe drei Stunden in der Woche und in dem Alter ist es eigentlich so, dass ich draufkomme, dass sie so schon so Couchpotatoes sind und dass sie daheim von der Bewegung her, ich tu nimmer Rad fahren und das nicht, und dass man dann immer fragt, was könnten sie noch zusätzlich machen.“* (Z 57- 61)

Unterschied zwischen Nicht- Mitmachen, Störung und Verweigerung

Alle befragten Lehrerinnen differenzieren klar zwischen Nicht-Mitmachen, Störung und Verweigerung. (vgl. Abb. 13) Bei Nicht-Mitmachen sind sich alle Lehrerinnen einig, dass dies aus gesundheitlichen Gründen resultiert und die Schülerinnen somit nicht aktiv am Unterricht teilnehmen. *„Also Nicht- Mitmachen, das ist aus gesundheitlichen Gründen, wenn sie überhaupt nicht turnen.“* (L8, Z 71)

Verweigerung wird von den Lehrerinnen unterschiedlich interpretiert. Zum einen verstehen die Lehrerinnen unter diesem Begriff Situationen im Unterricht, in denen Schülerinnen aus bestimmten Gründen nicht mitmachen wollen, „(...) also dass gewisse Übungen verweigert werden, wenn sie sagen, ich mache keine Rolle vorwärts, weil ich habe mich da mal verletzt, ich habe Angst.“ (L3, Z 58-60) Für L5 ist es aber auch eine Verweigerung, wenn sich die Schülerinnen im Vorhinein absichtlich dem Unterricht entziehen: „Ich denke da jetzt an eine bestimmte Schülerin, die kommt von vornherein gar nicht. Die hat am Nachmittag Unterricht, die kommt schon gar nicht. (...) Also das würde ich zum Beispiel als Verweigerung bezeichnen. Wenn jemand sich schon im Vornhinein entzieht.“ (Z 34-39) Auch L8 versteht unter Verweigerung ein absichtliches Fernbleiben des Unterrichts: „Verweigerung ist schon, wenn es drum geht, wenn ich sage am Mittwoch machen wir Zirkeltraining und gerade an diesem Tag haben wir dann die Monatsblutung und dann stehen zehn da und haben auf einmal irgendwelche gesundheitlichen Gründe, das ist Verweigern, weil da sag ich einfach für mich, wenn ich checke, jetzt könnte ich mich anstrengen müssen, deswegen verweigere ich.“ (Z 73-77) Für L7 sind Unterrichtsverweigerer diejenigen, wo sich das Fernbleiben des Unterrichts extrem häuft: „Ich habe Schülerinnen, die kommen nur zweimal im Jahr in den Turnunterricht oder beim Schwimmen sind die nie da, das sind dann Unterrichtsverweigerer.“ (Z 63-65) L9 versteht unter Verweigerung Schülerinnen, die zwar im Unterricht mitmachen, „(...) aber ständig schauen, ob ich e nicht hinschauen und dann machen sie gar nichts.“ (Z 36-37)

Eine Störung verbinden die Lehrerinnen mit aggressiverem Verhalten, das vorwiegend bei den Burschen vorkommt und eine ungestörte Fortsetzung des Unterrichts nicht ermöglicht. Störungsfaktoren, die die Lehrerinnen nennen sind zum Beispiel „wenn wer ständig redet, ständig aus der Reihe tanzt“ (L1, Z 51-53), „lautes Herumschreien, unkontrolliert mit Bällen herumschießen“ (L2, Z 48), „Schülerinnen, die dann lästig sind am Rand“ (L3, Z 64), „wenn ich jetzt das Spiel zerstöre“ (L4, Z 62) „wenn jemand sich so verhält, dass an ein weiteres Unterrichten nicht zu denken ist“ (L5, Z 41-42) „wenn die anderen in Mitleidenschaft gezogen werden“ (L6, Z 56), „wenn sie demonstrativ dagegen sind“. (L9, Z 38-39) „die reagieren dann einfach mit Aggressionen.“ (L10, Z 56)

Abbildung 14 stellt die Definitionen der Lehrerinnen von Nicht- Mitmachen, Verweigerung und Störung nochmals zusammenfassend dar.

Nicht- Mitmachen	Verweigerung	Störung
•gesundheitliche Gründe •Schülerinnen turnen von vornherein nicht mit	•nicht mitmachen wollen aus bestimmten Gründen, z.B. Angst •nur mitmachen, wenn die Lehrerin hinschaut •absichtliches Fernbleiben •in gehäuftem Maß Schwänzen	•aggressives Verhalten •Verhaltensweisen, die einen weiteren Unterrichtsverlauf nicht mehr ermöglichen •Mitschülerinnen werden in Mitleidenschaft gezogen •herumschreien •Unterricht boykottieren

Abbildung 14: Differenzierung Nicht-Mitmachen/Verweigerung/Störung

Themenkreis Beziehungsebene

Beziehung zu den Schülerinnen

Der Großteil der Lehrerinnen hat eine recht gute Beziehung zu ihren Schülerinnen. L1, L3, L4 und L8 geben an, dass sie gut mit den Schülerinnen reden können und auch persönlichere Gespräche zustande kommen. L6 meint, dass der Beziehungsaufbau zu den Schülerinnen im Unterrichtsfach Bewegung und Sport einfacher ist als in anderen Gegenständen und versucht „(...) ihre Stärken zu fördern und dass sie auch mit Problemen zu mir kommen, oder ich weiß nicht, wenn sie zum Beispiel irgendwas haben, dass sie sagen, sie können das und das jetzt nicht machen, dann glaube ich, wissen sie auch, dass sie das sagen dürfen und das noch keine Konsequenzen auf die Note hat.“ (L6, Z 62-65)

L7 und L10 geben an, dass die Beziehung zu ihren Schülerinnen differenziert ist, mit Manchen verstehen sie sich gut, mit Manchen weniger. So meint L7: „Ich sage mal so, die, die da sind und mitmachen, da habe ich eine recht gute Beziehung. Die, die nie da sind, denen gehe ich glaube ich schon auf die Nerven, weil es sich dann natürlich auf die Note auswirkt. (Z 73-73) L10 beschreibt die Beziehung wie folgt: „Ja also das ist sehr differenziert. Manche kommen her und reden und sind sehr mitteilsam und Manche eher distanziert.“ (Z 62-63) L9 verzeichnet zwar eine recht gute Beziehung zu ihren Schülerinnen, lässt sich jedoch nicht alles gefallen und ist auch öfter strenger, wodurch sie ihrer Meinung nach vielleicht weniger beliebt ist als andere Lehrerinnen. L2, eine Junglehrerin an einer NMS, erzählt, dass der Beziehungsaufbau zu ihren Schülerinnen sehr

schwer war: „(...) vor allem am Anfang ist es schwierig, wenn man so jung ist. Ich bin nur 10 Jahre älter als sie und da ist der Respekt auch nicht so da.“ (Z 59-60)

Themenkreis Verweigerung im Unterricht

Zahl der Sportverweigerinnen

Die Zahl der Sportverweigerinnen variiert in den Klassen der befragten Lehrerinnen. Vergleicht man die genannten Zahlen, lässt sich zunächst feststellen, dass es die meisten Sportverweigerinnen in Wien gibt. (vgl. Abb. 15) In der PTS, in der L1 unterrichtet, fehlen *„20 Prozent von Haus aus und Nicht- Mitmachen würde ich sagen vielleicht fünf Prozent.“* (Z 91-92) In der Klasse von L2, die an einer NMS in Wien arbeitet, sind es sogar 30 Prozent, die am Unterricht nicht mitmachen: *„Also durchschnittlich sind es so drei bis vier, die nicht mittun und drei bis vier, die gar nicht da sind. Also von den 25 habe ich meistens 16-17 Schülerinnen.“* (Z 84-85). An ihrem Spitzentag turnten in ihrer 4. Klasse nur zehn von 25 Schülerinnen mit.

L3, die an einer AHS in Wien unterrichtet, meint, dass es vor allem im Nachmittagsunterricht viele Sportverweigerinnen gibt. So waren letztes Mal nur 6 von 20 Schülerinnen da, durchschnittlich fehlen mindestens fünf bis sechs am Nachmittag. Das Phänomen, dass im Nachmittagsunterricht die Motivation und Teilnahme geringer ist, lässt sich jedoch auch an den BHS- Schulen in NÖ konstatieren, da in der BHS der Sportunterricht oft am Nachmittag stattfindet.

L4 und L6, die jeweils an einer BHS in Niederösterreich unterrichten, geben an, dass es einen Unterschied zwischen mittleren und höheren Schulen gibt: *„Das ist in den mittleren Schulen immer schwieriger, die Schüler zu motivieren“* (L6, Z 96), *„(...) die sind oft nicht sehr bewegungsfreudig.“* (L4, Z 84) So machen laut L6 in den höheren Schulen durchschnittlich ein bis zwei Schülerinnen nicht mit, in den mittleren sind es drei bis vier, also doppelt so viele.

Bei L7 (BHS) machen im Sportunterricht durchschnittlich zwei bis drei Schülerinnen nicht mit, bei L8 (HS) zwei, bei L9 (AHS) ein bis zwei, bei L5 (HLW) eine und bei L10 (AHS) ein bis zwei im Monat.

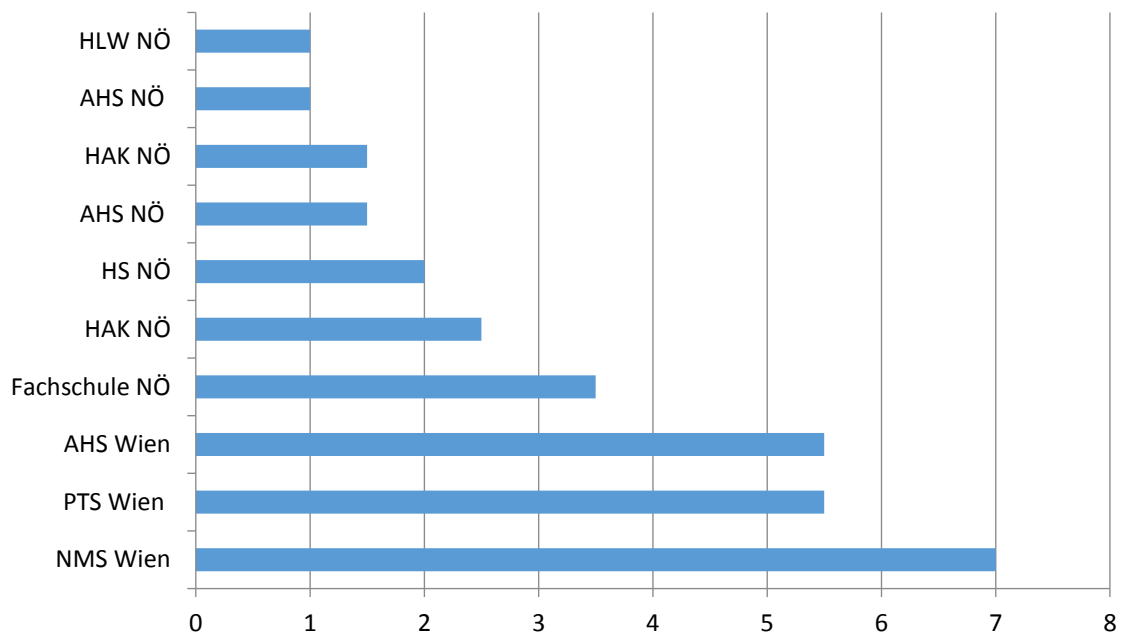


Abbildung 15: Zahl der Verweigerungen im Sportunterricht

Es ist zu beachten, dass sich Abb. 15 nur auf den Sportunterricht bezieht. Denn ganz anders schauen die Zahlen bei den Lehrerinnen in NÖ im Schwimmunterricht aus. So behaupten L7, L8, L9, und L10, dass die Zahl der Sportverweigerungen hier weitaus höher ist. L7 und L8 verzeichnen jeweils ein Drittel an Schülerinnen, die nicht mitschwimmen.

Typische Situationen von Sportverweigerung

Typische Situationen von Sportverweigerung treten zum einen beim Geräteturnen auf. L2 erzählt in dem Zusammenhang von Schülerinnen, die „(...) *drücken sich halt immer so. Die stellen sich an und dann stellen sie sich gleich wieder hinten an, wenn sie glauben, dass man nicht hinschaut.*“ (Z 109-110) Auch L4 berichtet von einer passiven Sportverweigerung im Geräteturnen, „(...) *da versuchen sie sich natürlich schon zu drücken vor der Übung. Wenn ich da zwei, drei Reck aufstelle und ich dann frage, wie oft sie die Übung gemacht haben und sie sagen dann, ja ja ich habe es e schon gemacht. Und manchmal weiß ich, dass es nicht wahr ist.*“ (Z 109- 112) L3 und L6 erzählen ebenfalls von Situationen beim Geräteturnen, „(...) *wo sie sich einfach vor dieser Übung fürchten*“ (L6, Z 121-122) und deshalb verweigern.

Nicht nur das Geräteturnen, sondern auch das Schwimmen ist eine typische Situation, in der Schülerinnen verweigern. Wie bereits in der Unterkategorie „Anzahl der Sportverweigerungen“ ersichtlich wurde, verzeichnen die Lehrerinnen im Schwimmunterricht extreme Zahlen an Verweigerungen. L9 und L10 berichten von

Schülerinnen, die selten bis gar nicht mitschwimmen. Hinzu kommt noch, „(...) dass die Eltern das unterstützen mit einem Entschuldigungsschreiben und das müssen wir auch akzeptieren.“ (Z 97) L9 meint, dass die Eltern sogar eine schlechte Note in Kauf nehmen. „Also da stehen die Eltern dahinter, da kann man fast nichts machen“. (Z 78)

In der Klasse von L8 tritt Sportverweigerung gehäuft auf, „(...) wenn es körperlich zu anstrengend werden würde“, wie zum Beispiel beim Zirkeltraining. Hier kommt es sowohl zu aktiven als auch zu passiven Verweigerungen: „Entweder die Übung schlampig ausführen oder dass sie eine Übung nicht zwanzig Mal, sondern nur fünf Mal machen. Also die Intensität mehr oder weniger selber einschränken. Da ist es dann vielleicht überhaupt so, dass sie sitzen bleiben und das nicht machen.“ (Z 130-132)

L1 und L3 führen aus, dass es auch Schülerinnen gibt, die von vornherein gar nicht kommen, weil sie „(...) heute keinen Bock haben mitzuturnen.“ (L1, Z 97) Dies ist vor allem beim Nachmittagsunterricht der Fall.

Die typischen Situationen von Sportverweigerung, die von den Lehrerinnen genannt wurden, werden in Abbildung 16 überblicksmäßig veranschaulicht.

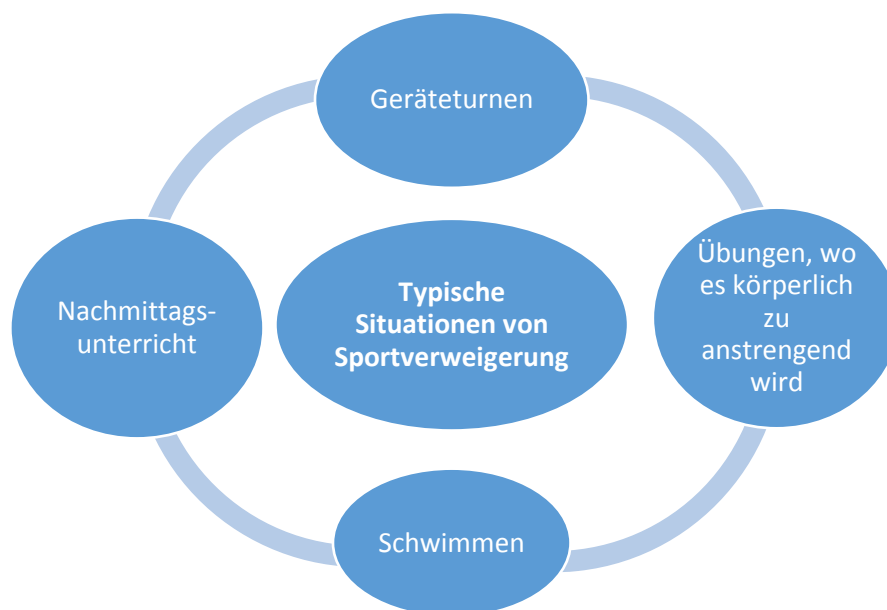


Abbildung 16: Typische Situationen von Sportverweigerung

Vereinbarungen mit den Schülerinnen

Die Lehrerinnen haben Vereinbarungen mit ihren Schülerinnen getroffen, wie im Falle eines Nicht-Mitmachens gehandelt wird. Alle Lehrerinnen verlangen von ihren Schülerinnen Entschuldigungsschreiben der Eltern, wenn die Schülerinnen nicht am Unterrichtsfach

Bewegung und Sport teilnehmen. Fehlen die Schülerinnen drei Mal unentschuldigt, wird dies bei L2 dem Klassenvorstand weitergeleitet. Wenn sie wirklich stark verkühlt oder verletzt sind, verlangt L4 eine ärztliche Bestätigung: *„Wenn sie eine längere Erkrankung haben, müssen sie nicht mitturnen, mit dem Ganzen zum Schularzt gehen und dort befreien lassen. Und das muss aber nur, wenn es mehr als drei Wochen sind, dann sind sie befreit.“* (L7, Z 117-119)

L3 und L5 klären ihre Schülerinnen am Beginn des Semesters mittels Beurteilungsvereinbarungen über Angelegenheiten wie Pünktlichkeit oder Nicht-Mitmachen auf. L5 und L6 verdeutlichen außerdem, dass das Mitmachen und die Mitarbeit einen wesentlichen Einfluss auf die Note haben. Denn *„(...) wenn man sehr oft nicht mitgeturnt hat, dann wirkt sich das auf die Note aus.“* (L5, Z 93-94) So meint auch L6: *„Sie wissen, dass das Mitturnen für meine Note wichtig ist, weil ich jetzt nicht alles immer und immer wieder wiederhole, sage ich jetzt einmal. Und wenn wir jetzt zum Beispiel Aerobic machen und eine Choreographie lernen, ich schreibe es mir es jetzt nicht jedes Mal auf, aber ich weiß ja dann wer das mitgemacht hat, wer das nicht mitgemacht hat, hat einen kleinen Nachteil, sage ich jetzt einmal, das wissen sie aber, das ist die Vereinbarung, die ich mit ihnen habe.“* (Z 133- 137)

Sportverweigerinnen Wiederholungstäterinnen?

Bei der Frage, ob die Sportverweigerinnen immer dieselben sind, gehen die Meinungen auseinander. (vgl. Abb. 17) 6 der 10 befragten Lehrerinnen (L1, L2, L5, L6, L9, L10) behaupten, dass die Sportverweigerinnen in ihren Klassen immer dieselben sind, denn *„(...) die, die wollen sind e bei allem dabei.“* (L2, Z 124) Auch L6 hat die Erfahrung gemacht, *„(...) dass es generell Schülerinnen gibt, die immer mitturnen, egal ob sie jetzt gerade Bauchschmerzen, Menstruation oder was auch immer haben. Manchmal sagen die dann, ich habe heute Kopfweg und sie können das jetzt nicht so intensiv mitmachen, aber sie turnen mit. Dann gibt es die, die einmal so, einmal so sind und dann gibt es die, die in die Kategorie Sportverweigerer fallen.“* (Z 140-143) L1 meint, dass es sich bei den Sportverweigerinnen um verhaltensauffällige Schülerinnen handelt *„(...) die wirklich einen traurigen Hintergrund haben, wenn man ein bisschen nachstöbert, wirklich aus einer zerrüttenden Familie kommen, im Krisenzentrum wohnen, sich nicht strukturieren können.“* (Z 120-121) Auch nach L9 sind es immer dieselben Schülerinnen, die *„(...) ein Defizit von der Motorik und der Jugend her haben.“* (Z 106) L5 und L10 berichten von Einzelfällen, wo die Schülerinnen gehäuft den Sportunterricht verweigern. L5 spricht von einer Schülerin, *„(...) die ist extrem übergewichtig, und die verweigert auch in anderen Gegenständen die Teilnahme. Das heißt, das ist eine Schülerin, die gegen ihren Willen in der Schule sein soll.“*

Die sehe ich gar nicht, weil die schon vor der Turnstunde immer nach Hause fährt. Die war im Wintersemester genau 50 Prozent da.“ (Z 98-101)

Die anderen 4 befragten Lehrerinnen (L3, L4, L7, L8) meinen hingegen, dass die Sportverweigerinnen nicht immer dieselben sind, sondern dies verschieden ist. L3 und L4 vermuten, dass gewisse Schülerinnen nicht mitmachen, weil eine Prüfung oder Schularbeit ansteht und sie die Zeit zum Lernen nutzen wollen. L8 meint, dass Sportverweigerung teilweise vom Inhalt abhängt, „(...) wenn schon angekündigt wurde, dass da jetzt ein Training oder irgend sowas ansteht und ich weiß genau, die wollen jetzt eigentlich nicht, sagen wir eine sechste Stunde ist oft mühsam oder eine erste, wie das oft war.“ (Z 147-149)

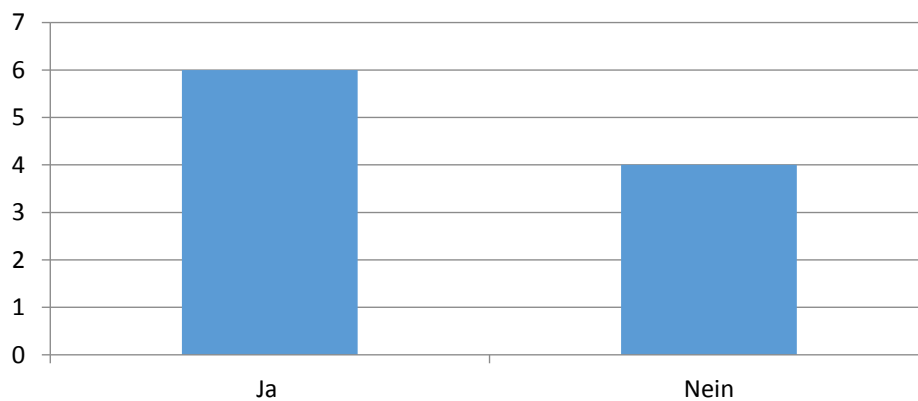


Abbildung 17: Sportverweigerinnen Wiederholungstäterinnen?

Themenkreis Gründe von Sportverweigerung

Ausreden

Die häufigsten Ausreden, die Schülerinnen benutzen, wenn sie nicht am Unterricht mitmachen wollen, sind Turnsachen vergessen, Menstruation, Bauchschmerzen Verletzungen, Verkühlung oder Kopfschmerzen.

Die wahren Gründe

Die wahren Gründe, die hinter solchen Ausreden stecken, sind vielfältig. Ein Hauptgrund ist Angst. Vor allem Geräteturnen und Schwimmen sind oft mit Ängsten verbunden. Beim Geräteturnen ist es meistens die „Angst vor dem Gerät“ (L1, Z...) Eine Schülerin von L1 hat zum Beispiel so eine Angst vor dem Kasten, „(...) dass sie sich nicht einmal draufhüpfen traut.“ (Z 42) Auch L4 meint: „Wenn du das Reck aufstellst, verdrücken sich alle in die letzte

Ecke und dann kommen immer ein paar und sagen, ich traue mich überhaupt nicht, da hat es mich runtergehaut in der Hauptschule.“ (L4, Z 53-54) Eine Schülerin von L3, „(...) die hat sich bei den Ringen, diesen Fenstersturz nicht machen getraut. (...) Die ist wirklich oben drinnen gesessen und hat geweint.“ (Z 83-84)

Auch der Schwimmunterricht ist mit einigen Ängsten verbunden. So macht L7 immer wieder die Erfahrung, „(...) dass die Meisten nicht freiwillig den Kopf unter Wasser geben.“ (Z 164-165) Auch ins Wasser hineinspringen oder einen Startsprung machen ist ein Problem. Die Lehrerin sieht die Ursache in einer schlechten Ausbildung in der Hauptschule, „(...) die haben es einfach nicht so gelernt leider, in der Hauptschule ist es leider meistens doch so ein Problem, dass da sehr viele Ungeprüfte sind, da ist es dann schwer, einen gescheiterten Sportunterricht zu machen.“ (Z 169-171) Auch L9 und L10 erzählen jeweils von einem Mädchen, das Angst vorm Wasser hat und sich das Gesicht nicht unter Wasser geben traut. Die Schülerin von L10 ist an und für sich eine sehr sportliche Schülerin, aber „Ich glaube ihr sportlicher Ehrgeiz lässt es nicht zu, dass sie da so abfällt. Und jetzt glaube ich, das ist der Grund dafür, warum sie eben nicht gerne schwimmt.“ (Z 140-141) Bei der Schülerin von L9 stehen auch die Eltern dahinter. So kam die Mutter von diesem Mädchen zu der Lehrerin und sagte, „(...) sie traut sich da nicht den Kopf hineingeben, sie hat so Angst und Panik.“ (Z 73-74) Diese Mutter schreibt dann jedes Mal Entschuldigungen und nimmt sogar eine schlechte Note in Kauf.

L1 und L4 sind der Meinung, dass die Angst auch daraus resultiert, dass die Schülerinnen heutzutage eine schlechtere körperliche Verfassung haben als damals: „Ich glaube, dass sie einerseits die körperlichen Voraussetzungen nicht mehr haben, wenn man das Reck aufstellt, die hängen oben wie ein Mehlsackerl, keine Kraft, keine Spannung, keine gar nix. Also sie bewegen sich einfach viel zu wenig. Diese zwei Turnstunden machen das Kraut auch nicht mehr fett, wenn sie nicht privat was machen.“ (L4, Z 25-28) Auch L1 behauptet, dass die Kinder früher geschickter, bewegungsmobiler waren. Die Ursache dafür ist ihrer Meinung nach, „(...) dass sie von klein auf zu wenig gefördert werden, nicht von der Schule, sondern von den Eltern, Schule kann nicht alles machen. Eltern machen mit ihren Kindern nichts, sie gehen nicht wandern, sie machen nichts. Sie kennen nichts, sie wohnen in Wien und kennen nichts, keinen Kahlenberg, keinen Prater, ja Prater nur den Mac Donald.“ (Z 46-49) L9 meint ebenfalls, dass die Eltern einen wesentlichen Einfluss auf das Sportverhalten ihrer Kinder haben: „Und das ist auch ein Grund, die Eltern müssen sie immer herumfahren und die wollen dann halt auch nicht, da müssen die Eltern halt dahinter stehen. Wenn die Eltern Sportler sind, sind die Kinder meistens auch dabei und tun auch viel Rad fahren oder irgendwas, aber wenn die Eltern nichts machen, dann machen sie auch nichts.“ (Z 138-141)

Ein weiterer Grund für Verweigerung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ist eine allgemeine Schulphobie bzw. Schulangst. So erzählt L5 von einer extrem übergewichtigen Schülerin, die nur selten in den Sportunterricht kommt und auch andere Gegenstände verweigert, *„(...) das ist eine Schülerin, die gegen ihren Willen in der Schule sein soll.“* (Z 99-100) L6 berichtet ebenfalls von zwei Schülerinnen, die sehr viel im Sportunterricht, aber auch in anderen Gegenständen fehlen. Die Gründe sind ihrer Meinung nach psychische Probleme. *„Ich glaube schon, dass das eine Rolle spielt von der Entwicklung her, dass sie einfach mit ihrem Körper nicht zufrieden sind und sich gar nicht umziehen wollen.“* (Z 162-164) Auch L7 hatte zwei Mädchen in der Klasse, die immer eine Entschuldigung mithatten. Die Ursache sieht sie in ihrem Übergewicht begründet: *„Ich glaube, weil es mühsam ist der Sport. Es ist beschwerlich. (...) Sie schwitzen auch, ich meine nicht alle, aber sie schwitzen extrem, das stinkt halt mehr und das ist ihnen dann wieder peinlich.“* (Z 184-185) Diese Schülerinnen fehlten auch in anderen Fächern sehr viel und brachen schließlich die Schule ab.

Auch die schwierige Phase der Pubertät hat einen starken Einfluss auf Sportverweigerung. L1 und L8 sind der Meinung, dass das Aussehen in dem Alter eine sehr große Rolle spielt: *„Da kommt dazu beim Sport ist man verschwitzt, dann habe ich vielleicht mein Make-up zerstört, dann muss ich ja den Schmuck runtergeben und das ist mühsam.“* (Z 155- 157) Den beiden Lehrerinnen zufolge kommen auch noch Faktoren wie Eitelkeit und Scham dazu. So führt L8 weiter aus: *„Und da kommt dann bei den Mädchen die Eitelkeit und untereinander kommt das Sich- zeigen wollen und Sich- nicht zeigen wollen im Sportdress, da haben wir wirklich dann Probleme mit Kindern, die Figurprobleme oder so haben. (...) und dass sie sich gegenseitig ein bisschen zu viel genieren.“* (Z 158-163) L1 meint ebenso, dass kein schönes Turngewand haben oder Schweißgeruch, Scham hervorrufen können. Auch das Verweigern des Schwimmunterrichts begründet L7 mit der schwierigen Phase der Pubertät: *„Ja das Schwimmen ist in dem Alter glaube ich nicht mehr so angesagt. Schwimmen ist doch anstrengender. Und die Haare sind nass, es muss alles geföhnt werden nachher, ich glaube, dass das alles Mitgründe sind.“* (Z 160-161) Gerade im Schwimmunterricht steht der Körper besonders im Fokus und kann Probleme hervorrufen, vor allem bei Übergewichtigen, die sich für ihren Körper schämen. L10 erzählt aber auch von türkischen Mädchen, die sich nicht vor den anderen umziehen wollen. Sie sind im Unterricht *„(...) bekleidet mit einem Ganzkörperanzug und das ist ihnen halt peinlich.“* (Z 110-111)

Einen Grund für Sportabsentismus sehen L3 und L4 darin begründet, dass der Sportunterricht am Nachmittag stattfindet, *„(...) weil Freitagnachmittag neunte, zehnte Stunde freut es keinen mehr. Da kann es noch so lustig sein und man würde lieber*

heimgehen.“ (L4, Z154-155) Auch L4 konstatiert, dass im Nachmittagsunterricht wesentlich mehr Schülerinnen fehlen als im Vormittagsunterricht.

In Abbildung 18 werden die soeben aufgelisteten Gründe von Sportverweigerung noch einmal anschaulich dargestellt.



Abbildung 18: Gründe für Sportverweigerung

Verlust des Interesses am Unterricht mit zunehmendem Alter?

Bei der Frage, ob die Schülerinnen das Interesse am Unterrichtsfach Bewegung und Sport mit zunehmendem Alter verlieren, sind sich alle Lehrerinnen einig, dass dies nicht der Fall ist. *„Jemand der sich in der ersten Klasse gerne bewegt hat, hat sich auch in der Abschlussklasse nicht sehr verändert.“* (L5, Z 128-129) L5 meint zwar, dass die Leistungen der Schülerinnen heutzutage stark zurückgegangen sind, das Interesse am Sport geht jedoch nicht verloren, *„(...) im Gegenteil, ich habe oft das Feedback von Schülerinnen, die sagen, jetzt macht mir der Unterricht mehr Spaß als vor vier Jahren, da haben wir nur Völkerball gespielt.“* (L1, Z137-139) L5 und L6 sind der Meinung, dass die Einstellung zum

Sport mit zunehmendem Alter in eine andere Richtung geht, „(...) *so Richtung, was sind die theoretischen Hintergründe und nicht nur spielen.*“ (L6, Z 182)

Die Lehrerinnen stellen jedoch einen Einbruch in der Pubertät fest, „(...) *in der vierten, fünften, da sind sie ein wenig schwieriger und dann geht es wieder.*“ (L9, Z 113) L3 behauptet ebenfalls, dass die Schülerinnen in der 3., 4. Klasse bequemer werden. Hinzu kommen Probleme mit dem eigenen Körper: „*Da haben wir dann wirklich Probleme mit Kinder, die Figurprobleme oder so haben, das ist in der ersten, zweiten Klasse noch egal, da tun wir mit ganz egal, ob ich da jetzt Speckwuzerl sehe oder nicht. Aber dritte, vierte kann es auch sein, dass sie sich aus diesen Gründen dann nicht im Schwimmunterricht sehen wollen.*“ (L8, Z 160-162)

Themenkreis Einfluss der Peers

Cliquenbildungen

Die Lehrerinnen verzeichnen allesamt Cliquen- bzw. Gruppenbildungen in ihren Klassen. Die Klassen von L4 und L7 sind sogar zweigeteilt. „*Also ganz extreme haben sie in der dritten Fachschule, da gibt es zwei Teile, die haben sich wirklich in zwei geteilt die Klassen.*“ (L7, Z 215-216) L4 ist der Meinung, dass sich diese Gruppenbildungen im Laufe der Jahre immer mehr herauskristallisieren. „*Am Anfang kennen sie sich nicht so gut, aber meistens sind sie dann ziemlich zweigeteilt. Also bei der Vierten merkt man das zum Beispiel schon sehr deutlich. Die einen sind aus dem Gymnasium gekommen, die anderen aus der Hauptschule, die sind irgendwie nie so zusammengekommen.*“ (Z 165-168)

Die Gruppenbildungen machen sich vor allem bemerkbar, wenn es darum geht, Mannschaften zu bilden, da möchten sie am liebsten mit ihren Freundinnen in die gleiche Gruppe kommen. „*Wenn man zum Beispiel sagt, durchzählen zu zweit, dann schauen die Schülerinnen schon, dass sie zu ihrer Freundin in die Gruppe kommen.*“ (L5, Z 137-138) L9 ist jedoch der Meinung, dass immer diejenigen zusammenkommen, „(...) *die nicht so geschickt sind und die, die geschickter sind.*“ (Z 122-123)

Einfluss der Peers auf Sportverweigerung

Wie Abbildung 19 verdeutlicht, sind fast alle befragten Lehrerinnen der Meinung, dass Peers einen Einfluss auf Sportverweigerung haben. L2 hat zum Beispiel zwei Schwestern in der Klasse und „(...) *wenn die eine nicht mitmacht, dann macht die andere auch nicht mit.*“ (Z 156-157) L4 meint, dass dies besonders in den unteren Klassen der BHS der Fall ist, wo sie sich noch nicht so gut kennen, „(...) *da wollen sie dann auch nicht, wenn die*

Freundin nicht mitmachen will. Da habe ich schon öfters den Verdacht, dass das so ist.“ (Z 159-160)

L6 behauptet, dass es eine große Rolle spielt, ob der Leader der einzelnen Cliques ein Sportler ist oder nicht: *„Aber ich habe schon Klassen gehabt, wo eben der Leader nicht unbedingt ein Sportler war und das hat dann schon auch auf die Freundinnen einen Einfluss, das glaube ich schon, dass das stimmt, dass die dann auch nicht mitmachen.“ (Z 186-188)*

Entscheidend ist auch die Position der Schülerinnen innerhalb der Klasse. Handelt es sich um Außenseiter, kann dies ebenfalls Sportverweigerung begünstigen, *„(...) da hat es Fälle gegeben, weil sie sich ausgestoßen gefühlt haben und daher nicht mitgemacht haben.“ (L7, Z 205-206)* L9 ist der Meinung, dass sich auch immer jene Schülerinnen zusammenfinden, *„(...) die nicht so geschickt sind, das sind dann die Freundinnen und die motivieren sich in der Hinsicht, dass sie sagen, das machen wir nicht.“ (L9, Z 116-118)*

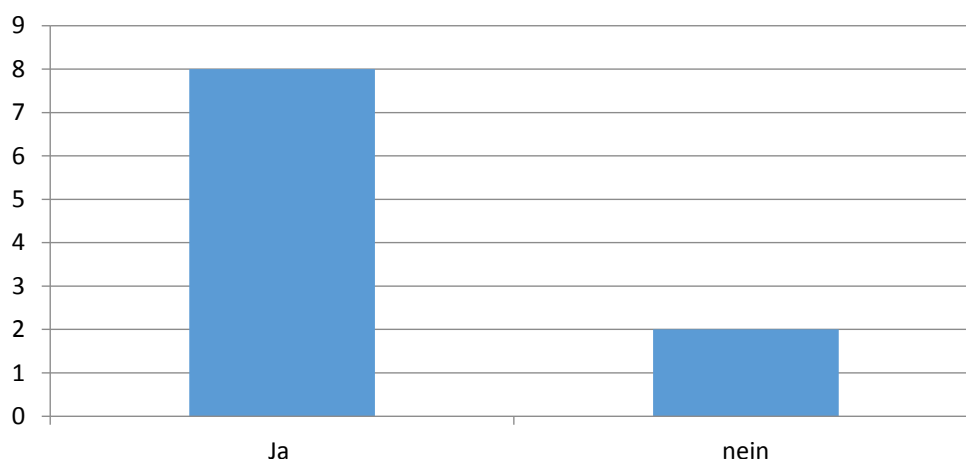


Abbildung 19: Einfluss der Peers auf Sportverweigerung

Themenkreis außerschulischer Sport

Außerschulische sportliche Interessen

Bei der Frage, ob die Schülerinnen außerhalb der Schule Sport treiben, gehen die Meinungen auseinander. (vgl. Abb. 20) Die Hälfte der Lehrerinnen ist der Meinung, dass die verweigernden Schülerinnen Sportmuffel sind und auch außerhalb der Schule keinen Sport treiben. (L1, L2, L6, L8, L9) Hier muss jedoch angemerkt werden, dass die Lehrerinnen zum Teil nur eine Vermutung treffen und nicht genau wissen, ob die

Schülerinnen in der Freizeit Sport machen. So antwortet zum Beispiel L1: *„Das weiß ich zwar nicht, aber sie machen generell sehr wenig Sport, eigentlich null.“* (Z 158) Auch L6 vermutet: *„Also ich glaube nicht, dass sie außerhalb Sport machen, also das weiß ich nicht. Die, die nicht mitmachen, glaube ich nicht.“* (Z 192-193) L8 und L9 sind sich hingegen sehr sicher, dass die Sportverweigerinnen Sportmuffel sind. So sind in der Klasse von L9 beispielsweise sehr wenige Schülerinnen, die in einem Verein tätig sind.

Die andere Hälfte der Lehrerinnen konstatiert, dass die Sportverweigerinnen in ihren Klassen durchaus sportlich sind. (L2, L3, L4, L7, L10) L2 berichtet von einer Verweigerin, die in ihrer Freizeit aktiv in einem Basketballverein spielt. Auch L3 hat Verweigerinnen in ihrer Klasse, die in einem Volleyballverein spielen und nicht im Turnunterricht mitmachen wollen weil, *„(...) die sagen, warum brauche ich da dieses blöde Turnen.“* (Z 163) L4 erzählt von drei Burschen, die in ihrer Freizeit aktiv in einem Fußballverein tätig sind, den Sportunterricht jedoch verweigern: *„In der ersten Fachschule, in der drei Burschen sind, die ich auch öfter habe, da fällt es mir schon auf, dass gerade die, die eigentlich Fußballer sind, nicht so gerne mitmachen, was mich auch wieder wundert. Ich meine, sie sagen dann oft, sie sind verletzt, sie haben sich im Fußballverein verletzt, aber bei denen denke ich mir oft, die sind ein bisschen schwer zu motivieren.“* (Z 174-178) L7 hat eine Schülerin in der Klasse, die Ballspiele verweigert, *„(...) die ist wirklich dort gestanden mit verschränkten Armen beim Volleyball und hat nicht einmal einen Ball irgendwie angegriffen.“* (Z 229-230) Diese Schülerin geht jedoch privat sehr viel laufen.

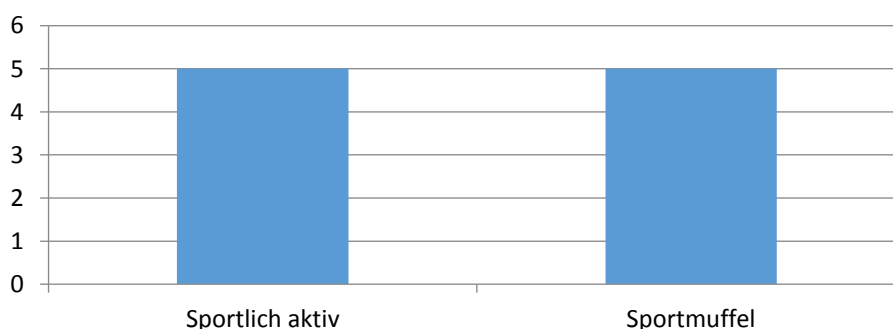


Abbildung 20: Sportaktivität der Verweigerinnen

Einbezug der außerschulischen Interessen

Alle befragten Lehrerinnen gehen in ihrem Unterricht auf die außerschulischen Interessen der Schülerinnen ein. L1 und L8 suchen versuchen zunächst in einem Gespräch herauszufinden, was den Schülerinnen besonders gut an ihren außerschulischen

Sportarten gefällt, „(...) also da versuche ich schon interessiert zu sein und zu sagen, ah du machst jetzt das Reiten.“ (L1, Z 162-163) L8 fragt: „(...) wieso machst du das und was gefällt dir da so.“ (Z 187-188)

L2 versucht „(...) die Kinder, die in Vereinen sind, hervorzuheben und vorzeigen zu lassen“. (Z 177) L4 und L6 übergeben den Schülerinnen, die in Vereinen aktiv sind, Verantwortung im Unterricht, indem sie sie das Warm-up oder eine ganze Einheit gestalten lassen: „Da gibt es in der fünften Klasse so ein Zwillingsspärchen, die machen Judo, da hab ich dann gesagt. macht mal eine Einheit.“ (L4, Z 185-186) L6 meint: „Wir haben etliche Fußballspielerinnen in unserer Schule, die machen halt dann das Warm-up, so wie sie es halt gewohnt sind im Verein.“ (Z 196-197)

L9 und L10 erachten es als wichtig, dass Schule und Verein zusammenarbeiten, und laden verschiedene Trainer ein, wie zum Beispiel eine Zumbalehrerin, „(...) die kommen halt und zeigen ihnen etwas, damit man sie ein bisschen animiert, dass sie hingehen.“ (L9, Z 134-135)

Themenkreis Lösungsansätze

Motivation der Schülerinnen

Bei der Frage, wie die Lehrerinnen die Schülerinnen für ihren Unterricht motivieren, werden mehrere Ansätze genannt. L1, L3 und L9 erachten es beispielsweise als wichtig, dass man als Lehrer selber mitmacht. „Wenn der Turnlehrer selber mitläuft, selber mitmacht oder zum Beispiel bei Spielen mitmacht, dann kommt das immer gut an.“ (L3, Z 181-182)

Die beiden Junglehrerinnen L2, L7 und L8 sind der Meinung, dass die größte Motivation die Note sei. Dazu eignen sich vor allem Wettkämpfe, „(...) das motiviert sie, wenn ich sage, wer das jetzt gewinnt, der bekommt ein super fettes Plus in meine Mappe.“ (L2, Z 180-181)

L4 und L8 glauben, dass die Schülerinnen motiviert sind mitzumachen, wenn man etwas macht, „das ihnen gefällt.“ (L4, Z 189) „Es sollte halt schon Spaß machen.“ (L8, Z 190) Zu viel geforderte Leistung hemmt laut L5 die Motivation. Wenn sie die Schülerinnen fragt, warum sie sich auf den Sportunterricht freuen, antworten diese immer: „Weil es da nicht so sehr um Leistung geht. Das heißt wenn man ein Turnlehrer wäre, der sehr viel Leistung einfordert, dann würde die Stimmung weniger gut sein.“ (Z 150-151)

L6 behauptet, dass die Persönlichkeit der Sportlehrerin einen wesentlichen Einfluss auf die Motivation der Schülerinnen hat, „(...) weil wenn du selber rüberbringst, dass Sport super ist und dass das Spaß macht, dann kommt das auch bei den Schülern an.“ (Z 200-202)

L4 und L6 erachten es als wichtig, den Schülerinnen theoretische Aspekte und die Auswirkungen des Sports auf die Gesundheit zu erläutern, „(...) *damit die Schülerinnen auch den Sinn vom Sport verstehen, das wäre meiner Meinung nach auch ganz wichtig in Bezug auf Sportverweigerer.*“ (L6, Z 207-208)

In den vierten und fünften Klassen von L1 und L8 spielt das Thema Aussehen und Figur eine wichtige Rolle, daher wollen die Lehrerinnen ihre Schülerinnen damit motivieren, dass Bewegung „*fit, schlank, hübsch macht*“. (L1, Z 166)

L8 motiviert die Schülerinnen, indem sie auf deren Talente eingeht und diese versucht zu fördern, „(...) *wenn ich zum Beispiel im Unterricht sehe, die tun gerne Ball spielen, dann vielleicht Tipps geben, ja schau das mal an im Verein vielleicht, du könntest wirklich Tennis spielen oder so.*“ (Z 190-192)

Die genannten Motivationsstrategien werden in Abbildung 21 nochmals veranschaulicht.



Abbildung 21: Motivationsstrategien

Umgang mit Sportverweigerinnen

Die Lehrerinnen haben unterschiedliche Strategien entwickelt, wie sie in Situationen von Sportverweigerung umgehen. L1, L4, L5 und L8 holen sich zunächst die verweigernden Schülerinnen zu sich und versuchen in einem Gespräch den Grund der Verweigerung herauszufinden. „*Ich würde sie mir herholen und fragen, was ist los mit dir und warum machst du nicht mit.*“ (L4, Z 78)

Danach differenzieren die Lehrerinnen zwischen jenen Schülerinnen, die aufgrund von Angst oder Übergewicht verweigern, und jenen Schülerinnen, die aus Faulheit oder Eitelkeit nicht mitmachen wollen. L3, L4, L8 und L10 versuchen die Schülerinnen, die sich eine Übung nicht machen trauen, zu motivieren und reden ihnen gut zu. *„Ich sage, probiere es mal. Ich versuche sie zu motivieren und sie soll es einmal ausprobieren und es macht ja nichts, wenn sie es nicht zusammenbringt.“* (L4, Z 114-115) L3 sagte einer Schülerin, die beim Fenstersturz vor Angst weinte, *„(...) gerade jetzt musst du das machen, weil wenn du runtersteigst bist du erstens frustriert, ich weiß du kannst das, du bist dünn, du bist schlank.“* (Z 85-86) Die Lehrerinnen versuchen durch gutes Zureden die Schülerinnen zu überreden, die Übung zu machen, zwingen tun sie diese jedoch nicht. (L5, L6, L9, L10) So meint zum Beispiel L6, dass sie den ängstlichen und den übergewichtigen Kindern freistellt, *„(...) ob sie die Übung jetzt machen oder nicht. Dass ich ihnen anbiete, ich selber sichere sie und sie brauchen sich keine Sorgen machen.“* (83-84) Bei stark übergewichtigen Kindern mutet sie sich jedoch selbst nicht zu, diese zu sichern, *„(...) dann sage ich ihnen, sie sollen sichern, weil das ist auch eine wichtige Aufgabe.“* (Z 87)

Wenn Schülerinnen verweigern, *„(...) wo ich mir denke, die verweigert jetzt, weil sie nicht mitmachen will, oder weil sie nicht schwitzen möchte“* (L6, Z 89), *„wenn das so ein bockiges Verhalten ist, oder sie mich provozieren wollen“* (L1, Z 81) oder *„weil meine Frisur wird sonst zerstört“* (L2, Z 70), dann greifen die Lehrerinnen zu anderen Maßnahmen. In den meisten Fällen hat ein solches Verhalten Konsequenzen in Bezug auf die Note, *„(...) dass ich sage, ich sehe das nicht ein, das zählt zur Note.“* (L3, Z 90) L9 und L10 meinen, dass die Mitarbeit ein wesentlicher Bestandteil der Note im Unterrichtsfach Bewegung und Sport ist, dabei zählt weniger die Leistung, sondern mehr der Wille: *„Mitarbeit fließt schon stark ein. Mitarbeit schätze ich sogar mehr, als wenn sie weiß Gott was können. Weil wenn sie sich immer nur drücken und nichts machen, das mag ich nicht.“* (L9, Z 58-59) L10 ist der Ansicht: *„Ich kann in Mathematik auch nicht sagen, das mache ich nicht. Und genauso ist es in Turnen. Das Wollen, ja, das ist bei mir sehr im Vordergrund. Also man muss es nicht können, aber man muss einfach den Willen zeigen, ich möchte es schaffen. Also das zählt bei mir schon viel.“* (Z 83-85) Die beiden Junglehrerinnen L2 und L7 sind bei der Beurteilung besonders streng. L2 schreibt sich genau auf, was die Schülerinnen machen und was nicht, *„(...) drei Minus ok dann bekommst du keinen 3-er sondern einen 4-er.“* (Z 73-74) Wenn Schülerinnen den Sportunterricht öfter verweigern, gibt L7 auch die Note Genügend und droht mit einer Feststellungsprüfung: *„Wenn eine gewisse Anzahl an Entschuldigungen überschritten ist, wenn das überhandnimmt, dass sie nicht mitturnen, dann verwarne ich meistens mal die Schüler und sage, wenn du in Zukunft nicht öfter kommst, dann wird eine Feststellungsprüfung notwendig sein und wenn das dann noch immer so bleibt, dann*

schicke ich das auch aus und irgendwann wird die Feststellungsprüfung fixiert.“ (Z 107-111)

Der Ablauf, wie Lehrerinnen in Situationen von Sportverweigerung umgehen, wird in Abbildung 22 nochmals überblicksmäßig dargestellt.

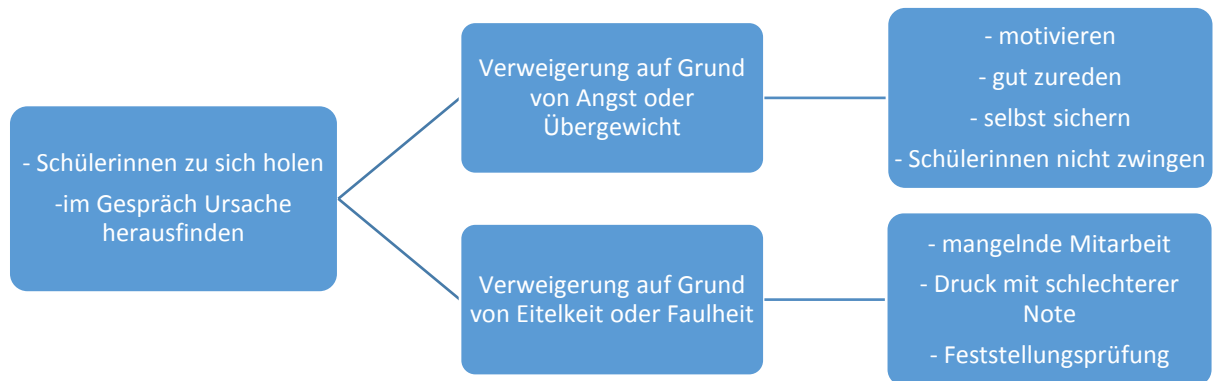


Abbildung 22: Umgang mit Sportverweigerinnen

8.2 Zusammenfassung der Schülerinterviews

Themenkreis Unterrichtsqualität

Zufriedenheit mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport

Insgesamt betrachtet sind die Schülerinnen nur mäßig zufrieden mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport. So gibt es einige Kritikpunkte, wie die folgende Grafik veranschaulichen soll. (vgl. Abb. 23)



Abbildung 23: Kritikpunkte am Unterrichtsfach Bewegung und Sport

3 der 10 Schülerinnen (S1, S2, S5) verbinden mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport Eintönigkeit. S1 ist genervt, weil alle Mädchen immer nur Fußball spielen wollen und daher immer Fußball gespielt wird. S2 stört es, dass jeden Montag Gymnastik gemacht wird. S5 meint, dass der Unterricht zwar teilweise lustig ist, teilweise aber auch langweilig, wenn immer dasselbe gespielt wird. S4 ist sogar der Meinung, dass manches Mal ein „Blödsinn“ gemacht wird und findet Inhalte wie Tanzen unnötig, mit der Begründung: *„Ja weil ich das in meinem Leben nie machen werde. Weil wir tun da so Rock’n’roll tanzen, nein, das werde ich nie brauchen.“* (Z 5-6)

S6 findet es langweilig, wenn die ganze Zeit nur Volleyball trainiert wird und dann nicht gespielt wird, weil *„(...) sonst kriegt man es immer nur erklärt und kann es nicht umsetzen.“* (Z 58)

4 Schülerinnen (S2, S3, S8, S10) verbinden mit gewissen Inhalten des Sportunterrichts Anstrengung. Die genannten Inhalte, die als anstrengend empfunden werden, sind Zirkeltraining, Ausdauerübungen, Spielestunden und Gymnastik. S10 meint in diesem Zusammenhang, dass körperlich oft zu viel auf einmal verlangt wird: „(...) *ich finde man sollte es immer langsam steigern und im Turnunterricht heißt es dann immer, so und jetzt macht ihr sechs Minuten Zirkeltraining und nach zwei Minuten gehe ich dann schon ein.*“ (Z 9-12)

S5 und S9 gefällt am Unterrichtsfach Bewegung und Sport nicht der Vergleich mit den anderen Mitschülerinnen. S5 meint, dass es bei den Leistungstests immer gleich heißt, dass man schlechter ist als die Anderen bzw. denkt man sich das selber. Dieser Meinung ist auch S9, die sagt: „(...) *weil dann sehen die Anderen wie schlecht oder ob ich gut bin, aber ich will das selber für mich machen und mag nicht den Vergleich mit den Anderen haben. Ich will für mich selber schauen wie gut ich bin.*“ (Z 56-58)

S8 und S9 sind mit der Zeit des Unterrichtsfaches Bewegung und Sport überhaupt nicht zufrieden: „*Also wir haben stundenplanmäßig am Freitag in den letzten beiden Stunden, also von halb vier bis zehn nach fünf Sport, und das finde ich persönlich so unnötig. Also ich bin ein Sportmuffel und ich finde es gehört zwischendurch zur Auflockerung aber nicht am Freitag in den letzten beiden Stunden. Also das ist für mich persönlich, wenn ich e schon Sportmuffel bin und dann noch in den letzten zwei Stunden, das ist für mich persönlich gar nix. Ich meine vom Unterrichtsaufbau ist es ok, wir machen es e abwechslungsreich, aber von der Zeit her ist es komplett unnötig.*“ (Z 2-7) Auch L9 beklagt sich über diese beiden Stunden am Freitagnachmittag: „*Das ist die Hölle, das ist so schlimm, weil Freitag alleine ist schon so ein schlimmer Tag mit Französisch und so und dann kommt noch das Schlimmste am Schluss. Das ist die Hölle.*“ (Z 41-42)

Beliebte Inhalte

Wie in Abbildung 24 sofort ersichtlich wird, sind die beliebtesten Inhalte der Schülerinnen alle möglichen Arten von Ballspielen. Besonders kleine Spiele sind sehr beliebt, wie zum Beispiel Völkerball, Inselball, Brennball oder Merkball. Bei den anderen genannten Ballspielen handelt es sich um Mannschaftsspiele wie Volleyball, Fußball, Basketball oder Hockey. Nur eine einzige Schülerin gibt an, dass sie gerne Geräteturnen hat. Bei der Frage, warum die Schülerinnen am liebsten Ball spielen, geben die Meisten Spaß und wenig Anstrengung als Begründung an.

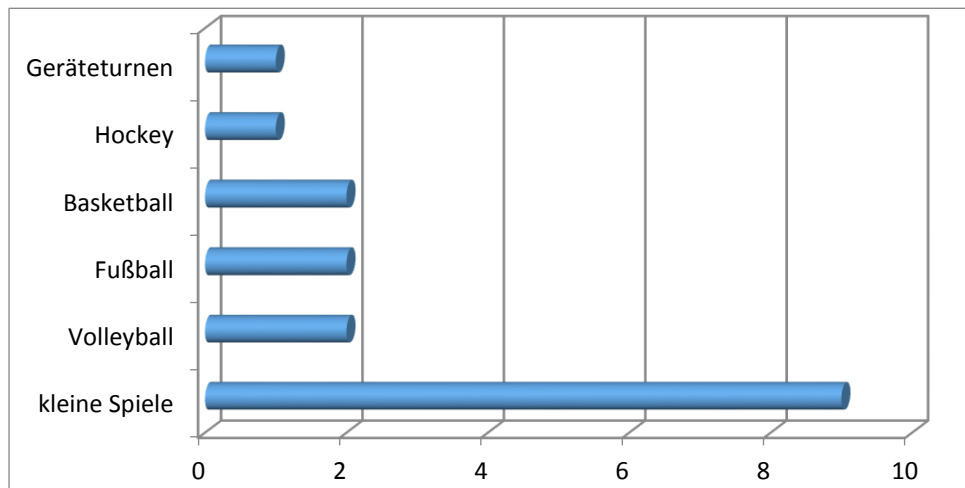


Abbildung 24: Beliebte Inhalte der Schülerinnen

Unbeliebte Inhalte

Wie man in Abbildung 25 sehen kann, sind die unbeliebten Inhalte bei den Schülerinnen sehr verschieden. Am unbeliebtesten sind leichtathletische Disziplinen, wie Springen oder Laufen. Weitere unbeliebte Inhalte sind Tanzen, Parcours, aber auch Ballsportarten wie Volleyball, Handball oder Fußball. Bei den Schülerinnen werden diese Inhalte vor allem mit Anstrengung verbunden.

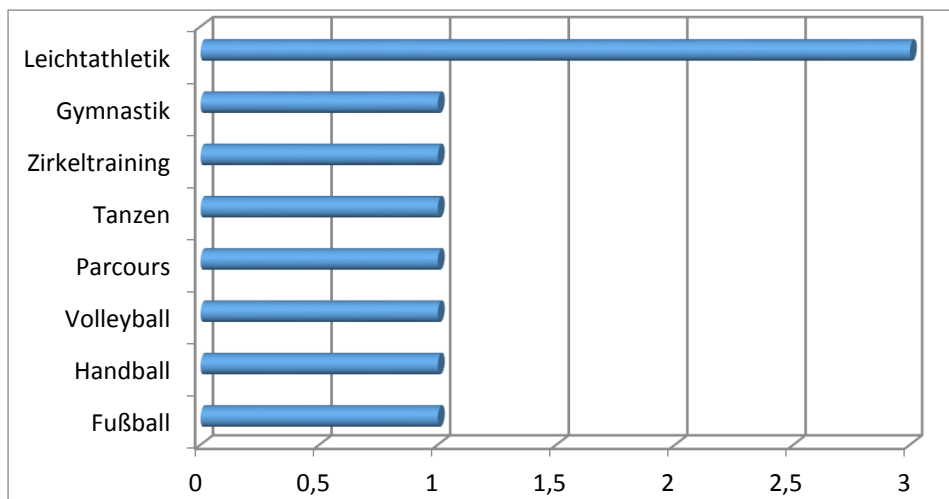


Abbildung 25: Unbeliebte Inhalte der Schülerinnen

Wenn man Abbildung 24 und 25 miteinander vergleicht, zeigt sich, dass Ballsportarten wie Handball oder Fußball sowohl bei den beliebten als auch bei den unbeliebten Inhalten vertreten sind. Dies gilt es bei der Unterrichtsgestaltung besonders zu beachten.

Berücksichtigung der Wünsche und Vorschläge

Bei der Frage, ob ihre Lehrerinnen auf Wünsche und Vorschläge eingehen, stimmen alle Schülerinnen zu. Sie meinen, dass zwar nicht immer, aber meistens auf ihre Vorschläge eingegangen wird. S1 behauptet, dass sie sich immer am Freitag etwas aussuchen können, an den anderen Tagen bestimmt die Lehrerin. In manchen Klassen gibt es auch sogenannte „Spielerstunden“, in denen sich die Schülerinnen etwas wünschen dürfen: *„Also wenn wir zum Beispiel vorschlagen, dass wir jetzt irgendwas spielen in der zweiten Stunde, dann stimmen wir ab und das spielen wir dann. Also da geht sie schon drauf ein.“* (S6, Z 11-12) S8 und S10 meinen, dass die Lehrerin einerseits schon versucht, ihre geplanten Inhalte durchzubringen und daher nicht jedes Mal die Wünsche berücksichtigt, aber wenn sich die Schülerinnen weigern und etwas anderes vorschlagen, geht sie schon drauf ein. *„Finde ich aber auch gut so, weil so macht das ganze mehr Spaß.“* (S10, Z 17) S5 bringt zum Ausdruck, dass die Schülerinnen manches Mal ganz schön nervig sein können, wenn es um die Unterrichtsgestaltung geht: *„Es gibt halt immer so ein paar, die sie so ansudern und dann sagt sie, ja am Schluss vielleicht.“* (Z 14-15)

Themenkreis Beziehungsebene

Zufriedenheit mit der Lehrerin

Die meisten Schülerinnen sind mit ihrer Lehrerin zufrieden und nennen durchwegs positive Eigenschaften. Zusammengefasst sind die Lehrerinnen nett, verständnisvoll, einfühlsam und rücksichtsvoll, vor allem auch im Umgang mit den Schülerinnen, die nicht mitturnen: *„Sie schreit uns halt nicht an, sondern sie redet nett mit uns und wenn jemand jetzt nicht turnen kann, dann sagt sie, dann turne halt nicht mit, aber bringe mir eine Entschuldigung.“* (S1, Z 12-13) *„Wenn ich zum Beispiel Schmerzen habe, da setze ich mich halt hin und das versteht sie dann auch sofort und sie ist dann auch nicht so, ok du musst da aber jetzt mitmachen.“* (S5, Z19-21) S7 findet es gut, dass die Lehrerin einem nicht nachläuft, wenn man nicht mitturnt: *„Also was mir sehr gefällt ist, dass wenn man mal nicht mitturnt, sie nicht wirklich nachfragt. Also sie ist da so, dass sie auch nicht wirklich wem nachläuft, wenn man sagt man bringt eine Entschuldigung, (...) also sie fragt dann auch nicht wirklich nach, sie sagt dann ok, passt so. Also sie nervt nicht so in dem Sinn.“* (Z 12-15)

Auch eine andere Sportverweigerin meint: *„Also ich verweigere mich halt vehement Volleyball zu spielen, (...) dann akzeptiert sie das auch. Dann sagt sie, ok zwingen tu ich dich nicht. Nein, da bin ich sehr zufrieden mit ihr.“* (S8, Z 17-19)

Andere Sportverweigerinnen, wie S3 und S4, kritisieren wiederum, dass ihre Lehrerin sehr streng ist, wenn man eine Entschuldigung bringt: „(...) wenn du zum Beispiel nicht mitturnst, dann sagt sie immer, ja du turnst nicht mit, du tust ja nur schauspielern oder so.“ (S4, Z15-16) Sie führt weiter aus, dass es deswegen schon viele Streitereien mit Schülerinnen gab.

Themenkreis Verweigerung im Unterricht

Sportverweigerung in der Klasse

Davon abgesehen, dass einige Mitschülerinnen verletzungs- bzw. krankheitsbedingt nicht mitturnen, gibt es in den Klassen sehr wohl Situationen von Sportverweigerung. S1 erzählt zum Beispiel von einem Mädchen in ihrer Klasse, das bei einem Spiel nicht mitspielen wollte, weil sie keine Lust darauf hatte. Dann wurde sie von der Lehrerin angeschrien und wurde mehr oder weniger gezwungen, mitzuspielen. S4 und S5 erzählen von einer Mitschülerin, die nie mitturnt und Verletzungen als Vorwand benutzt: *„Wir haben e eine dabei aus der Nebenklasse, die turnt fast nie mit, die hat immer so Sachen wie ich habe das und das und die mag auch fast keiner mehr. Ich war schon in der Hauptschule mit ihr und die war genauso. Die hat immer irgendwas, sie sucht sich immer Ausreden. Weil zum Beispiel einmal hat sie den Ball auf die Schulter gekriegt und da sagt sie, sie hat sich die Schulter verstaucht, wo ich mir denke, das kann nicht sein.“* (S5 Z 27-30) S4 behauptet, dass die Begründung dieses Verhaltens Faulheit ist und die Schülerin schon in der Hauptschule so war.

S7 meint, dass wenn man mitturnt, auch wirklich mitturnt, denn im Vorhinein wissen die Schülerinnen ja nicht, welcher Inhalt durchgemacht wird. Wenn, dann sagen die Schülerinnen auf gut Glück, dass sie heute nichts Interessantes machen werden und von Vorhinein nicht mitmachen. Weiter sagt sie, dass es oft vorkommt, dass die Schülerinnen in ihrer Klasse sagen, *„(...) das freut mich jetzt überhaupt nicht oder ich will das überhaupt nicht machen, aber man muss es ja machen.“* (Z 23)

S8 stellt fest, dass an manchen Tagen sehr wenige Schülerinnen anwesend sind, da die Motivation an einem Freitagnachmittag sehr gering ist. S9 präzisiert, dass oft ein Viertel der Klasse schwänzt. Auch S10 bestätigt diese Aussage. Sie meint, dass es die Meisten am Freitag nicht mehr freut und daher früher heimfahren oder sich an die Seite setzen und zuschauen. Auch beim Schwimmen ist ihrer Meinung nach die Motivation sehr niedrig: *„Wenn jetzt Winter ist und es ist so kalt und man muss sich extra umziehen und so, da haben dann schon viele gesagt, ich habe meine Tage und setzen sich an den Rand, obwohl sie das gar nicht haben.“* (Z 31-33)

Vereinbarungen mit der Lehrerin

Grundsätzlich wurde mit den Lehrerinnen vereinbart, dass sie eine Entschuldigung der Eltern bzw. eine ärztliche Bestätigung bringen müssen, wenn sie nicht mitturnen. S3 behauptet, dass man sich ab drei Wochen vom Unterricht befreien lassen kann: *„Ja also ab drei Wochen können wir uns vom Schularzt eine Befreiung holen, also man braucht dann nicht erscheinen in diesen Stunden. Aber sonst, wenn es unter drei Wochen ist, sollte man halt drinnen sitzen im Turnsaal.“* (Z 22-24) Die Abwesenheit hat auch einen Einfluss auf die Note. So meint S10, dass man nur ein bis zwei Mal fehlen darf, um noch ein Sehr gut zu bekommen. Wenn die Schülerinnen nicht am Turnunterricht mitmachen, können die Schülerinnen entweder zuschauen oder sie müssen beim Aufbauen helfen.

Anforderungen im Unterricht

Alle 10 befragten Schülerinnen geben an, dass sie gewisse Anforderungen, die im Unterricht an sie gestellt werden, nicht schaffen. Die genannten Übungen, die die Schülerinnen nicht zusammenbringen, sind unter anderem Liegestütze, Kastensprung, Ausdauerübungen, Leistungstests und Zirkeltraining. So meint zum Beispiel S10: *„Ja es ist schon vieles ziemlich anstrengend und ich muss sagen, wenn es jetzt heißt, mach zehn Liegestütz, dann schaffe ich das nicht.“* (Z 40-41)

Reaktion bei Versagen

Die Mehrzahl der Schülerinnen gibt an, dass sie die Übung probieren solange es geht und schließlich aufhören, wenn sie nicht mehr können: *„Ja also ich versuche, dass ich es schaffe, aber wenn es dann wirklich nicht mehr geht, dann geht es nicht mehr. Zum Beispiel beim Laufen, da war ich schon sehr am Limit, da bin ich so fünf Runden gegangen.“* (S3, Z 27-29) Auch S4 hat Probleme beim Laufen: *„Also das Laufen geht meistens nicht so gut, wenn es nicht mehr geht, höre ich dann auf und schaue zu.“* (Z 30-31) S8 schafft die Anforderungen beim Zirkeltraining nicht und versucht sich durch zu schummeln: *„Also beim Zirkeltraining mache ich eigentlich nie die Anzahl, die sie eigentlich verlangt und da schaue ich einfach, dass ich irgendwie durchkomme und dass es so aussieht, als würde ich irgendwas machen. Aber sonst, ich bin halt nicht sportlich, und deshalb finde ich es ok.“* (Z34-36) S9 gibt zu, dass sie die Übungen schaffen würde, wenn sie wollen würde: *„Also ich kann schon, wenn ich will, aber ich will es einfach nicht machen.“* (Z 29) S7 meint, dass sie die Anforderungen zwar gerne schaffen würde, aber zu faul ist: *„Ich ärgere mich schon darüber, weil ich würde ja gerne mehr Sport machen, aber ich bin zu faul dafür. Also eigentlich würde ich es schon gerne schaffen, aber bei manchen Sachen ist es mir auch egal.“* (Z 34-36) S1 hat Probleme beim Sprung über den Kasten. Sie probiert es dann im

Knien und schafft es dennoch nicht, „(...) *dann sage ich das kann ich nicht, das geht nicht*“. (Z 33-34) S2 kann keine Liegestütze und macht dann stattdessen Damenliegestütze. S5 schafft die Leistungstests nicht und „(...) *ich denke mir dann so, ich kann auch nichts machen*.“ (Z 37)

Themenkreis Gründe für Sportverweigerung

Ausreden

Die Schülerinnen nennen den Lehrerinnen nicht immer die richtigen Gründe, warum sie nicht am Unterricht teilnehmen. Die häufigsten „Ausreden“ sind gesundheitliche und verletzungsbedingte Gründe wie Bauchweh, Menstruation, Schmerzen am Fuß oder an der Hand, Unwohl sein, etc. So meint zum Beispiel S4: „*Ja wenn es mich nicht freut, dann habe ich halt was am Knie, ich habe es ja wirklich, aber manches Mal schiebt man es auch vor*.“ (Z 36-37) S7 Ausrede ist: „*Dass ich Kopfweg habe, sowas was man halt spontan kommen kann. (lacht)*“ (Z 49)

Wahre Gründe

S1 und S2 sind genervt, wenn immer dasselbe gespielt wird, und wollen daher nicht mitmachen. Im Endeffekt machen sie zwar mit, aber nur weil sie müssen: „*Ja, ich muss ja mitmachen*“. (S1, Z 38) „*Ja schon aber wir müssen halt mitmachen. Zum Beispiel wo wir halt immer dasselbe Spiel spielen, das ist dann nervig, weil dann weiß man ja schon wie das abläuft und so. Und wenn wer gewinnt, dann wählt der halt wieder die ganze Mannschaft wo er war, das ist dann halt auch wieder fad*.“ (S2, Z 32-34) S4 will nicht mitmachen „(...) *vor allem wenn wir so lange laufen müssen, da denke ich mir schon nein, ich will nicht*.“ (Z 33)

S5 stellt fest, dass es am Anfang der Stunde keinen freut, und dann machen die Meisten mit, weil man ja muss. Auch bei S6 ist manches mit Zwang verbunden: „(...) *manchmal, wenn wir irgendein Spiel spielen, was mich überhaupt nicht freut, dann spiele ich halt trotzdem mit, auch wenn es mich nicht freut mitzuspielen*.“ (Z 34-35)

Bei S7 gibt es ebenfalls Situationen, wo sie nicht mitmachen will, vor allem bei Ausdauer- und Laufübungen wie dem 60 Meter Sprint, weil sie meint, dass sie nicht so viel Ausdauer hat, um die ganze Zeit zu laufen. Außerdem kommt es manches Mal vor, dass sie keine Lust hat, am Unterricht teilzunehmen und schwänzt daher: „*Ja, das ist schon mal vorgekommen, dass ich wirklich gar keine Lust gehabt habe, aber meistens überlege ich mir das schon einen Tag vorher. (lacht) Nein, also es kommt drauf an, wenn es mir wirklich*

nicht gut geht, dann ist es e klar und manches Mal ist es auch schon vorgekommen, dass ich gesagt habe, nein ich habe eigentlich keine Lust nicht.“ (Z 44-47)

S8 mag kein Volleyball und kein Zirkeltraining. Sie versucht sich daher irgendwie durch zu schummeln: *“ Ja, beim Volleyballspielen oder Zirkeltraining schaue ich, dass ich halt irgendwas mache und es probiere. Also wenn ich gerade nicht so viel Aufmerksamkeit bekomme, schaue ich, dass ich mich irgendwie durchschummle. Und beim Volleyball setze ich mich einfach auf die Seite und sage der Lehrerin auch, da spiele ich nicht mit. Ich habe ihr mal gesagt, dass ich da so schlechte Erfahrungen gemacht habe und ich spiele das nicht mehr und das akzeptiert sie auch.“ (Z 38-42)* S8 mag im Allgemeinen keinen Sport, weil *„(...)ich mag halt dieses Gefühl nicht nach dem Sport, dieses verschwitzt sein. Das mag ich überhaupt nicht.“ (Z 67-68)*

S9 hasst Ausdauersachen, weil *„(...) einfach diese Anstrengung, das mag ich überhaupt nicht. Weil dann fühlt man sich grausig und es tut alles weh.“ (Z 5-6)* Außerdem kritisiert sie, dass der Unterricht immer am Freitagnachmittag stattfindet: *„Das ist die Hölle, das ist so schlimm, weil Freitag alleine ist schon ein schlimmer Tag mit Französisch und so und dann kommt noch das Schlimmste am Schluss, das ist die Hölle.“ (Z 41-42)* S10 bezeichnet sich selbst als faul und meint ebenfalls, dass es Situationen gibt, wo sie nicht mitmachen möchte. Weiter findet sie viele Inhalte sehr anstrengend und hört auf, wenn sie die Übung nicht mehr schafft.

Die genannten Gründe werden in Abbildung 26 veranschaulicht:



Abbildung 26: Gründe für Sportverweigerung aus Sicht der Schülerinnen

Themenkreis Einfluss von Peers

Klassenklima

Alle 10 befragten Schülerinnen geben an, dass das Klassenklima in ihrer Klasse gut ist und sie sich mit den anderen Mitschülerinnen trotz Cliquenbildungen zum Großteil gut verstehen. So behaupten 9 von 10 Schülerinnen, dass es in ihrer Klasse mehrere Grüppchen gäbe *„Doch, ich glaube schon, dass das fast in jeder Klasse so ist, aber ich finde das jetzt nicht so tragisch, weil es versteht sich halt nicht jeder so miteinander“*. (S 7, Z 53-54) S8 fügt hinzu: *„Ich denke, wir sind da alle so erwachsen, dass wir das regeln können und sagen, ok, das Persönliche ist nicht im Unterricht und das passt tadellos.“* (Z 56-57) Auch S 10 meint, dass sie mit allen relativ gut zurecht kommt: *„Ja ich meine es gibt so meine besten Freundinnen, mit denen bin ich voll gut und mit denen mache ich auch in der Freizeit voll viel, dann gibt es so die, mit denen bin ich eigentlich auch relativ gut und die, mit denen habe ich weniger Kontakt, aber nie, dass ich mich jetzt mit ihnen streiten müsste oder so. Also ich finde schon, dass wir eigentlich ein gutes Klassenklima haben.“* (Z 51-54)

Einfluss von Peers

Wie in Abbildung 27 verdeutlicht wird, sind 70 Prozent der Schülerinnen der Meinung, dass die Mitschülerinnen oder Freundinnen einen Einfluss auf Nicht-Mitmachen bzw. Sportverweigerung haben. (S1, S2, S3, S4, S7, S8, S10)

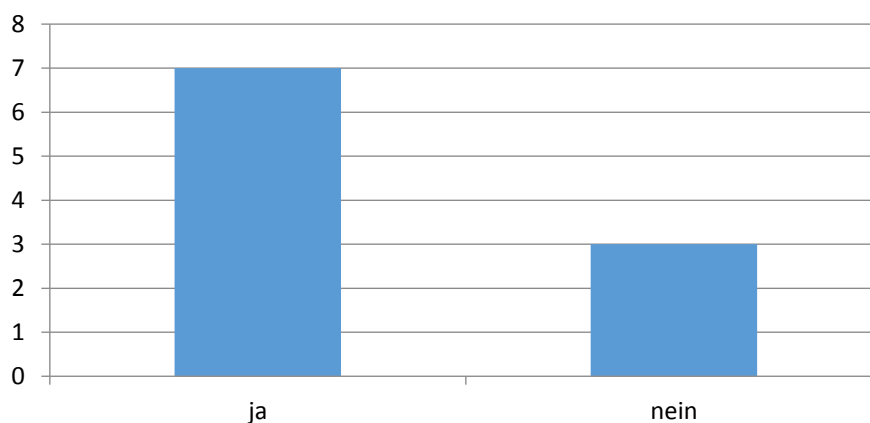


Abbildung 27: Einfluss der Peers auf Sportverweigerung

S1 zum Beispiel gibt zu: *„Wenn ich überhaupt keine Lust habe, dann sage ich, ich turne nicht mit. Aber sie sagt dann auch oft, sie turnt nicht mit, die mag auch keinen Sport.“* S7

findet es ebenfalls verlockend, wenn die Freundin nicht mitturnt: *„Ja oft ist es schon so, dass gleich mehrere sagen, sie wollen jetzt nicht mitturnen, ich meine, das ist natürlich leiwand, weil dann sitzt halt deine Freundin nebenbei, aber es ist glaube ich nicht so der Gruppenzwang. Aber wenn man jetzt sagt, ok ich will jetzt nicht mitturnen, ja dann sagt die Freundin ich turne heute nicht mit, dann ist es schon so ein bisschen, hm ok, wenn sie auch nicht mitturnt, dann überlegt man auch, weil dann bin ich nicht die Einzige, die nicht mitturnt. Also ein bisschen zieht das dann schon.“* (Z 56-60) Auch S10 meint: *„Ja voll, wenn meine Freundin mal sagt, heute freut es mich gar nicht, ich überlege, dass ich nicht mitmache, dann denke ich mir auch so, nein ich mag auch nicht.“* (Z 58-59)

Themenkreis Außerschulischer Sport

Außerschulische sportliche Interessen

Bei 6 der 10 Schülerinnen (S3, S5, S7, S8, S9, S10) handelt es sich auch außerhalb des Sportunterrichts um Sportmuffel. (vgl. Abb. 28) S3 geht nur hin und wieder mit ihrer Oma spazieren, *„(...) bis vor 2 Jahren bin ich im Sommer Rad gefahren, aber seit ich den Moped- und Autoführerschein habe, ist das eher liegen geblieben.“* (Z 44-46) Auch S5 macht nicht immer Sport *„(...) es kommt halt drauf an mit der Schule und mit dem Lernen.“* (Z 53) Sonst geht sie spazieren oder spielt mit ihren Neffen. S7 bezeichnet sich selbst als viel zu faul um Sport zu machen: *„Ich bin einfach viel zu faul. Ich glaube ich könnte mir die Zeit auch gerade nicht nehmen, weil ich schlafe lieber daheim und wenn, dann muss ich was für die Schule machen oder treffe mich mit einer Freundin.“* (Z 64-66) S8 macht ebenfalls nur sehr selten Sport, wenn, dann ruhige Sachen wie Wandern oder spazieren gehen, weil sie das verschwitzte Gefühl nach dem Sport nicht mag, *„(...) ich tu lieber Zeichnen, Schreiben oder Fotografieren, Lesen, so ruhige Sachen, wo ich kreativ sein kann.“* (Z 68-69) Auch S9 macht keinen aktiven Sport, wenn, dann etwas Ruhigeres. Früher hat sie Hanteltraining gemacht. S10 macht nur in der Schule Sport, *„In der Schule da ist es so, da muss ich und da mache ich es dann auch.“* (Z 63) Sie geht in der Freizeit mit ihren Freunden spazieren, *„aber ich würde niemals auf die Idee kommen, dass ich alleine rausgehe laufen oder dass ich da jetzt Sit-ups mache oder so.“* (Z 66-67)

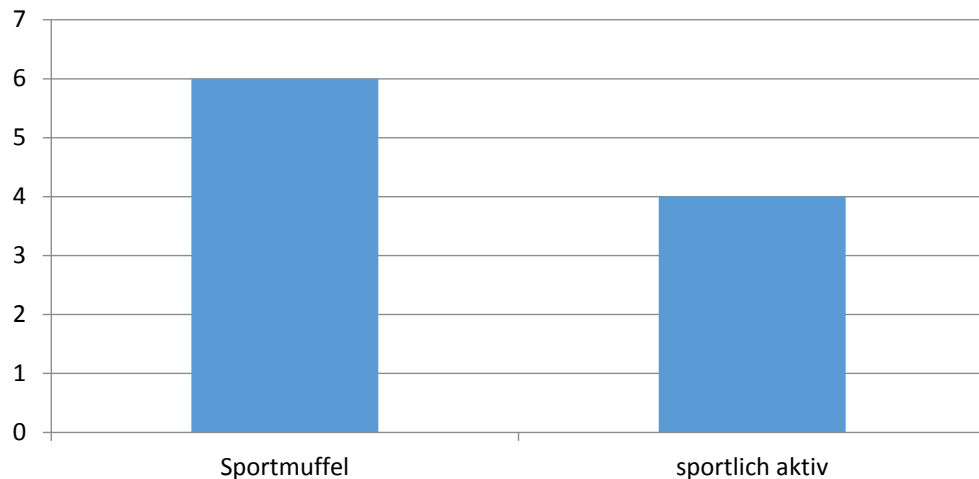


Abbildung 28: Sportmuffel vs. sportlich Aktive

Es ist jedoch zu beachten, dass 4 der 10 Sportverweigerinnen (S1, S2, S4, S6) außerhalb der Schule sportlich aktiv sind. So geht S1 jeden Tag Skateboarden, Radfahren und spazieren. S2 geht zwei bis drei Mal pro Woche Fußball spielen. Beide Schülerinnen meinen, dass ihnen dieser Sport Spaß macht. S4 hat früher Fußball gespielt, jetzt geht sie noch Rad fahren, laufen und macht Workouts. S6 geht öfter mit ihrem Hund laufen. Das findet sie besser, als in der Schule laufen, weil „(...) *da kann man selber einteilen, ok solange mag ich laufen.*“ (Z 51) S9 meint, dass sie zwar keinen Sport macht, aber hin und wieder Hanteltraining zu Hause, „(...) *ich will das selber für mich machen und mag nicht den Vergleich mit anderen haben. Ich will für mich selber schauen wie gut ich bin.*“ (Z 57-58)

Themenkreis Lösungsansätze

Verbesserungsvorschläge

S1 ist genervt, dass sie jedes Mal als Letzte gewählt wird: „*Ich bin immer die, die als Letzte gewählt wird, das geht mir schon so auf die Nerven. Und ich habe einmal zur T. gesagt, so laut, dass es jeder mithört, und da hat mal eine andere gesagt so zu mir, ja dich mag auch nicht jeder, du bist immer die Letzte. Sogar die Asylanten werden vor mir gewählt.*“ (Z 64-67) Ihr würde es daher gefallen, wenn sie wählen könnte und die anderen Mitschülerinnen aufzeigen, wer in ihrer Gruppe sein will.

S2 wünscht sich mehr Fußball und weniger Gymnastik. S3 und S9 würden gerne mehr Geräteturnen machen, weil „(...) *das machen wir eigentlich gar nicht. Oder auch die Kraftkammer, das haben wir höchstens zwei Mal gemacht.*“ (Z3 48-49)

S4 wünscht sich mehr Gerechtigkeit, denn sie findet es unfair, dass die eine Schülerin, die das ganze Jahr hindurch fehlt, dieselbe Note bekommt.

S5 ist der Meinung, dass die Schülerinnen mehr in den Unterricht miteinbezogen werden sollten: *“Ich würde es cool finden, wenn wir einfach mal in einer Stunde oder in zwei Stunden die Schülerinnen entscheiden lässt, was wir machen, weil da halt immer nur die Lehrerin Vorschläge macht.”* (Z 57-59)

S6 würde gerne ein, zwei Wochen trainieren und dann in einem Spiel umsetzen „(...) *damit man weiß, ok so geht das Spiel dann auch wirklich, weil sonst kriegt man es immer nur erklärt und kann es nicht umsetzen.*“ (Z 57-58)

S7 meint, dass es zwar genug Abwechslung gibt, aber *„Es ist halt so, wenn ich selber nicht viel Sport mache, dass ich dann Turnen generell nicht so mag“.* (Z 69-70) S8 würde gerne die Zeit des Sportunterrichts ändern und wünscht sich ruhigere Inhalte: *„Ja eben, dass man es mal als Auflockerung dazwischen macht und nicht in die letzten zwei Stunden reinschmeißt. Und vielleicht auch, dass man auch mehr Gymnastik macht und nicht immer nur Sport, Sport, Sport. Dass man vielleicht Gymnastik macht und ruhige Übungen, wo ich mich auch wohl fühle. Da schwitze ich nämlich nicht so viel.“* (Z 71-74)

S10 hätte gerne, dass die Lehrerin den Schülerinnen klare Ziele vorgibt: *“Ja wenn die Lehrerin so sagen würde, ihr müsst es schaffen in so einer bestimmten Zeit so viele Kilometer zu laufen, und ich weiß, ich schaffe das sicher nicht ohne dass ich es übe, dann würde ich mir vielleicht schon überlegen, ob ich das daheim nicht üben würde.”* (Z 74-76)

Die genannten Verbesserungsvorschläge der interviewten Schülerinnen werden in Abbildung 29 noch einmal anschaulich zusammengefasst:



Abbildung 29: Verbesserungsvorschläge

Die perfekte Sportstunde

In der perfekten Sportstunde würden 8 der 10 Schülerinnen (S1, S2, S3, S4, S6, S8, S9, S10) gerne spielen. „Das ist nämlich lustig“. (S2, Z54) Genannte Spiele sind diverse Ballspiele wie Fußball, Inselball und Völkerball. S5 und S7 würden gerne mehr in der Kraftkammer machen „(...) weil da sind wir dann in so kleinen Gruppen und das finde ich ein bisschen gemütlicher.“ (Z 72-73) S10 ist eine abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung sehr wichtig: „Ich finde es cool, wenn es abwechslungsreich ist, zum Beispiel einmal macht man was auf dem Stepper, dann was mit Gymnastikbällen, dann spielt man was, selten Zirkeltraining, weil es auch dazugehört, also einfach so Sachen, was Spaß machen und ab und zu, wenn es schön ist, raus gehen eine Runde oder so. (Z 79-82)

8.3 Gegenüberstellung der Schüler- und Lehrerinterviews

An allen Schulen, an denen Interviews durchgeführt wurden, tritt Sportverweigerung in unterschiedlichen Ausprägungsformen auf. Vergleicht man die Ergebnisse der Lehrerinterviews in Wien und Niederösterreich, wird jedoch ersichtlich, dass die Zahl der Sportverweigerinnen in Wien höher als in Niederösterreich ist. Vor allem die NMS und PTS in Wien verzeichnen besonders viele Verweigerungen. So turnen durchschnittlich 25 Prozent der Schülerinnen nicht mit bzw. verweigern den Unterricht. Die AHS in Wien weist besonders im Nachmittagsunterricht eine hohe Quote an Abstinenzlern auf: 25 Prozent der Schülerinnen kommen erst gar nicht in den Unterricht. Wenn auch in etwas geringerem Maße, tritt Sportverweigerung in den niederösterreichischen Schulen dennoch auf. Hier spielt der Schultyp eine große Rolle. So konnte festgestellt werden, dass es mehr Verweigerungen in den BHS als in den AHS gibt, da der Sportunterricht in der BHS vor allem am Nachmittag stattfindet. Außerdem gibt es mehr Sportverweigerinnen an mittleren als an höheren Schulen, weil die Schülerinnen hier schwieriger zu motivieren sind. Unabhängig vom Schultyp konstatieren die Schulen in Niederösterreich hohe Fehlfrequenzen und Verweigerungen im Schwimmunterricht. (ca. 30 Prozent)

Wenn die Schülerinnen verweigern, nennen sie nicht immer die wahren Gründe, sondern benutzen vor allem gesundheitliche Probleme als Ausrede. Durch die Interviews mit den Lehrerinnen und Schülerinnen konnte festgestellt werden, dass in den Klassen sowohl passive als auch aktive Formen von Sportverweigerung auftreten. So gibt es einerseits Schülerinnen, die sagen, dass sie bei einer bestimmten Übung nicht mitmachen wollen und die Verweigerung nach außen hin zeigen (aktive Verweigerung). Andererseits gibt es aber auch Schülerinnen, die zwar mitmachen, aber sich durchschummeln oder nichts tun, wenn sie gerade keine Aufmerksamkeit der Lehrerin bekommen (passive Verweigerung). Ebenso verzeichnen die Lehrerinnen Sportabstinenzen. So gibt es Schülerinnen, die von vornherein nicht in den Sportunterricht kommen. Dies tritt gehäuft im Schwimm- und Nachmittagsunterricht auf.

Die wahren Gründe, die hinter der Verweigerung bzw. der Abstinenz stecken, sind vielfältig. Die Lehrerinnen sind der Ansicht, dass häufig Angst eine Ursache für verweigerndes Verhalten ist, vor allem beim Geräteturnen und Schwimmen. Mitgrund dafür ist - ihrer Meinung nach - die heutzutage schlechtere körperliche Verfassung der Schülerinnen. Früher waren die Kinder geschickter, kräftiger und bewegungsmobiler. Ursache dafür ist eine mangelnde Förderung durch die Eltern. Machen diese keinen Sport, machen die Kinder meist auch keinen Sport. Der Sportunterricht alleine kann nur wenig bewirken.

Einige Sportverweigerinnen haben – nach Ansicht der Lehrerinnen - psychische Probleme. Sie verweigern den Unterricht auch in anderen Fächern und leiden unter einer Schulangst bzw. Schulphobie. In manchen Fällen handelt es sich bei diesen Sportverweigerinnen um übergewichtige Kinder, die mit ihrem Körper nicht zufrieden sind und sich aus Scham nicht vor den anderen Schülerinnen umziehen wollen. Dieses Phänomen tritt vor allem in der Pubertät auf. Das Aussehen steht hier im Vordergrund, die Schülerinnen wollen nicht verschwitzt sein und ihre Haare bzw. ihr Make-Up nicht zerstören. Auch Schweißgeruch oder kein schönes Turngewand können in dieser Phase ein Auslöser für Sportverweigerung sein.

Ein weiterer ausschlaggebender Punkt ist, wann der Sportunterricht stattfindet. Findet dieser in Randstunden statt, also in der ersten oder letzten Stunde, ist die Zahl der Sportverweigerinnen höher. Besonders bei Nachmittagseinheiten konstatieren die Lehrerinnen viele Abwesenheiten. Wie bereits die Lehrerinnen vermuteten, meinen auch die Schülerinnen, dass der Nachmittagsunterricht für sie sehr mühsam und die Motivation für den Sportunterricht sehr gering ist. Sie geben zu, dass sie daher des Öfteren schwänzen, weil sie am Nachmittag keine Lust mehr haben. Sie würden sich wünschen, dass der Sportunterricht als Abwechslung zwischendurch stattfindet.

Bei der Befragung der Schülerinnen fällt auf, dass diese Sportunterricht sehr oft mit Zwang verbinden. Die Schülerinnen sind oftmals nicht zufrieden mit den Unterrichtsinhalten und sind genervt, wenn immer dasselbe gespielt wird. Sie machen dann zwar meistens mit, aber nur, weil sie müssen.

Einige der Schülerinnen geben zu, dass sie Sportmuffel sind und daher von Haus aus keine Lust auf Sportunterricht haben. Für sie ist Sport zu anstrengend und sie wollen nicht schwitzen. Bei den Sportverweigerinnen handelt es sich jedoch nicht ausschließlich um Sportmuffel. Durch die Befragung von Schülerinnen und Lehrerinnen konnte festgestellt werden, dass 50 Prozent der Verweigerinnen außerhalb der Schule sportlich aktiv sind. Daraus kann man den Schluss ziehen, dass Sportverweigerung einerseits ein gesellschaftliches Problem darstellt: Die Kinder heutzutage sind - nach Ansicht der Lehrerinnen - bewegungsfauler und lehnen sowohl den außerschulischen Sport als auch den Schulsport ab. Verweigern jedoch sportliche Schülerinnen den Unterricht, handelt es sich um eine Unterrichtsstörung und die Ursachen müssen auf anderen Ebenen, wie dem Unterricht selbst, gesucht werden.

Schule und Unterrichtsqualität haben hierbei einen entscheidenden Einfluss auf Sportverweigerung. Durch die Befragung der Schülerinnen konnte festgestellt werden, dass diese mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport nur mäßig zufrieden sind. Manche

Schülerinnen finden den Unterricht langweilig, weil immer dasselbe gespielt wird, andere empfinden die Inhalte wie Zirkel- oder Ausdauertraining als zu anstrengend und wieder andere mögen den Vergleich bei den Leistungstests nicht, weil somit jeder sehen kann, wie gut oder schlecht man ist. Am liebsten haben die Schülerinnen Ballspiele, weil es Spaß macht und die Anstrengung nicht so hoch ist. Genau das beklagen jedoch einige der befragten Lehrerinnen. Sie behaupten, dass die Schülerinnen immer nur spielen wollen und nicht sehr einfallsreich mit ihren Wünschen sind. Sie versuchen daher einen Kompromiss zu finden, indem sie zwar ihren Plan durchziehen, die Wünsche der Schülerinnen jedoch zum Teil in den Unterricht integrieren.

Wie die Ergebnisse zeigen, haben auch Peers eine bedeutende Rolle in Bezug auf Verweigerung. 80 Prozent der Lehrerinnen haben die Erfahrung gemacht, dass die Peers einen wesentlichen Einfluss auf Sportverweigerung haben. Diese Annahme der Lehrerinnen wird durch die Schülerinnenaussagen bestätigt. So geben 70 Prozent der Schülerinnen zu, dass sie das Öfteren nicht mitmachen, wenn eine ihrer Freundinnen nicht mitmacht. Auch hat es einen Einfluss, ob der „Anführer“ einer Clique sportlich ist. Lehnt dieser den Sport ab, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Gruppenmitglieder den Sport ebenfalls ablehnen. Wird eine Schülerin von ihren Mitschülerinnen ausgeschlossen und ist somit die Außenseiterin in der Klasse, kann dies auch ein Grund für Verweigerung sein.

Um mit Sportverweigerung umzugehen, haben die Lehrerinnen unterschiedliche Lösungsansätze entwickelt. Sie versuchen zunächst in einem Gespräch mit der Verweigerin den Grund für dieses Verhalten herauszufinden. Handelt es sich um Schülerinnen, die sich vor einer bestimmten Übung fürchten, motivieren sie diese und sprechen ihnen gut zu. Sie leisten Hilfestellung und versuchen sie zu überreden, die Übung trotzdem zu machen. Verweigern die Schülerinnen weiterhin, trotz allen Maßnahmen, werden sie nicht gezwungen, die Übung zu machen. Sind es jedoch Schülerinnen, die aus Faulheit oder Eitelkeit nicht mitmachen wollen, drohen die Lehrerinnen mit einer schlechteren Note, da Mitarbeit für die meisten Lehrerinnen an oberster Stelle steht. Verzeichnen die Schülerinnen besonders hohe Fehleinheiten, kann es auch zu einer Feststellungsprüfung kommen.

Um die Schülerinnen für ihren Unterricht zu motivieren, wenden die Lehrerinnen unterschiedliche Strategien an. Ihrer Meinung nach motiviert es Schülerinnen, wenn man als Sportlehrerin selbst mitturnt, Inhalte durchführt, die ihnen gefallen und Spaß machen, den Sinn des Sporttreibens vermittelt und talentierte Schülerinnen fördert. Auch Wettkämpfe mit Belohnungen stellen eine hohe Motivation für die Schülerinnen dar.

Befragt man die Schülerinnen, was man am Unterrichtsfach Bewegung und Sport verbessern könnte, kommen Forderungen wie mehr Gerechtigkeit, mehr Mitspracherecht, Sportunterricht als Abwechslung zwischendurch und mehr Inhalte, die den Schülerinnen gefallen.

9 Diskussion und Ausblick

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung zeigen, dass das Phänomen Sportverweigerung im Unterrichtsfach Bewegung und Sport sehr präsent ist und die Problematik daher nicht außer Acht gelassen werden darf. Es konnte festgestellt werden, dass Sportverweigerung von Faktoren wie Stadt/Land oder Schultyp abhängen kann. Diese Hypothese kann zwar nicht generalisiert werden, da die Stichprobe der empirischen Forschung dafür zu klein war, jedoch kann man vermuten, dass der soziale Hintergrund der einzelnen Schülerinnen einen wesentlichen Einfluss auf Sportverweigerung hat. So zeigen auch Studien, wie jene von Klein et al. (2011) dass das Sportengagement von Kindern, die aus bildungs- oder einkommensarmen Familien kommen, geringer ist.

Die Literaturrecherche und die empirischen Ergebnisse veranschaulichen, dass die Ursachen für Sportverweigerung vielschichtig und sowohl im außerschulischen als auch im innerschulischen Bereich verankert sind. Durch die empirische Forschung konnten die Ergebnisse von Wydra & Förster (2000) bestätigt werden, dass ein verweigerndes Verhalten besonders in der Pubertät vorkommt, da diese eine schwierige Phase darstellt, in der viele Mädchen Probleme mit ihrem Körper und ihrer Identität haben. Dies kann zu psychischen Problemen führen und eine Schulangst hervorrufen. Ein weiterer Hauptgrund, den die Lehrerinnen nennen, ist Angst, vor allem im Geräteturnen und im Schwimmunterricht. Die Ursachen für Angst sind laut Boisen (1975) unterschiedlich. Ihrer Meinung nach können Angst vor Misserfolg, Angst vor körperlicher Verletzung, Angst vor Blamage, aber auch Faktoren, wie Leistungs- und Notendruck, Konkurrenz, Lehrer und Mitschüler maßgeblich zur Angstentwicklung und somit zur Verweigerung beitragen.

Durch die Befragung der Schülerinnen wird ersichtlich, dass Schule und Unterrichtsqualität ebenfalls einen wesentlichen Einfluss auf Sportverweigerung haben. So konnte festgestellt werden, dass die Schülerinnen mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport nur mäßig zufrieden sind. Wie auch die Schülerinnen bei Köppe & Warsitz (1989), verbinden einige der interviewten Schülerinnen den Sportunterricht mit Zwang. Köppe & Warsitz (1989), aber auch Wolters & Gebken (2005) und Volkamer (1987) sind der Meinung, dass der Sport durch den zwanghaften Schulsport den Sinn verliert. Sport wird verbunden mit Zensur, Pflicht, Selektion und Konkurrenz, wodurch der natürliche Charakter des Sports verloren geht. „Sie lehnen Schulsport möglicherweise nicht deswegen ab, weil sie Sport ablehnen, sondern weil sie die Schule ablehnen.“ (Miethling, 1998, S.56) Dies wird durch die Tatsache unterstrichen, dass ca. 50 Prozent der Sportverweigerinnen außerhalb der Schule sportlich aktiv sind. In diesem Fall gilt es zu überlegen, wie das Unterrichtsfach Bewegung und Sport

anders gestaltet werden könnte, damit der Schulsport nicht an Interesse und Freude verliert.

Die anderen 50 Prozent der befragten Verweigerinnen sind jedoch Sportmuffel und auch außerhalb der Schule nicht sportlich aktiv. Kleiner & Reichel (2008) sprechen in diesem Fall von einem gesellschaftspolitischen Problem. Die befragten Lehrerinnen geben an, dass die Schülerinnen schlechtere körperliche Voraussetzungen als damals haben und die Leistungen in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen sind. Dies bestätigt auch die WIAD- Studie die an deutschen Schulen durchgeführt worden ist. Sie stellt im Zuge eines Leistungstest fest, dass 57 Prozent der Schüler/innen nur „befriedigende“ Leistungen und 36 Prozent sogar „nicht befriedigende“ Leistungen haben. (vgl. Balz et al., 2011, S. 97) Diese Ergebnisse sollen die Frage aufwerfen, was unsere Gesellschaft, die Schule und der Verein dazu beitragen können, die motorische Leistungsfähigkeit der Schüler/innen langfristig zu verbessern.

Schule und Unterrichtsqualität sind jedoch nicht alleine für Sportverweigerung verantwortlich. Vor allem die Sozialisationsinstanzen Familie und Peers können einen wesentlichen Einfluss auf das Sportverhalten der Schülerinnen haben. Werden die Kinder zu wenig von ihren Eltern gefördert bzw. haben die Eltern selbst eine negative Haltung gegenüber dem Sport, kann dies Sportverweigerung begünstigen. In der Pubertät werden die Eltern schließlich durch die Peers immer mehr in den Hintergrund gerückt. Die Ergebnisse der Lehrer - und Schülerinterviews zeigen, dass diese einen bedeutenden Einfluss auf Sportverweigerung haben: Lehnt eine Schülerin den Sport ab, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass ihre Freundinnen ebenfalls verweigern. Wichtige Erklärungsansätze liefern hier die Theorien abweichenden Verhaltens, wie die Subkulturtheorie und die soziale Kontrolltheorie, die den Zusammenschluss und den Einfluss von Peers erläutern.

Lösungsansätze, wie Sportverweigerung reduziert werden kann, gibt es viele. Um die Schülerinnen zu motivieren, erachten die Lehrerinnen es als wichtig, selbst mitzumachen um die Freude am Sport zu vermitteln. Auch Wettkämpfe und Belohnungen dienen ihrer Meinung nach als Motivation. Aus den Schülerinneninterviews kann man herauslesen, dass sie mehr Mitbestimmungsrecht bei der inhaltlichen Gestaltung hätten. Eine besondere Herausforderung für die Lehrerinnen ist es daher, alle Wünsche der Schülerinnen zu befriedigen und einen differenzierten Unterricht für alle anzubieten. Brodtmann & Kugelman (2002) finden, dass es als Sportlehrer/in wichtig ist, zu verstehen, aus welchen Gründen jemand etwas freiwillig tut. Jede/r Einzelne hat nämlich seine eigenen Beweggründe, bzw. seine „individuelle Triebfeder“. Durch Erfahrungen und persönliche

Anlagen haben Kinder und Jugendliche bereits verschiedene Interessen und Beweggründe entwickelt, die zur Sportaktivität führen können. Genau diese Motive sollten berücksichtigt werden, um alle Schülerinnen fürs Mitmachen begeistern zu können.

Nach Kugelman (1991) soll Sportunterricht ein Raum sein, wo Mädchen ihre weibliche Identität über das Medium Bewegung selbstsicher entwickeln können. Dazu müssen Bewegungsangebote geschaffen werden, die eine Entfaltung der Ich- und Welterfahrungen ermöglichen, „(...) Erfahrungen des Leistens, der Kraft, des Risikos, des Genießens, der Lust, des Raumnehmens und Raumhabens.“ (ebd. S.22) Um die Brüchigkeit weiblicher Identität zu vermeiden und Selbstliebe zu fördern, sollen gesellschaftlich vorgegebene Körperideale im Zuge des Sportunterrichts infrage gestellt werden. Außerdem müssen Kriterien gefunden werden, die es ermöglichen, dass die Mädchen in Kontakt mit ihren Mitmenschen als Person mit all ihren Qualitäten aber auch Eigenarten akzeptiert werden. Um diese geltenden Körperideale aus dem Weg zu schaffen und die Qualitäten der Mädchen zu entwickeln, sollen laut Kugelman (1991) Bewegungshinhalte angeboten werden, die unabhängig von Körpermaßen und Körpergewicht Erfolgserlebnisse ermöglichen. Dies wirkt ermutigend und motiviert eher zum Mitmachen.

10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Hermeneutischer Zirkel	11
Abbildung 2: Historische Entwicklung der Schulabsentismusforschung	19
Abbildung 3: Bindungsformen nach Hirschi.....	29
Abbildung 4: Subkulturtheoretisches Prozessmodell.....	33
Abbildung 5: Grade von Absentismus und Verweigerung	40
Abbildung 6: Formen von Sportverweigerung	422
Abbildung 7: Phasen (Stufen) der Sportverweigerung	433
Abbildung 8: Sporttreiben mit dem/der besten Freund/in	477
Abbildung 9: Auswirkungen des Elternsports auf die Bedeutung des Sporttreibens für die Jugendlichen	488
Abbildung 10: Transkriptionsregeln für die computerunterstützte Auswertung....	599
Abbildung 11: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse.....	64
Abbildung 12: Beliebte Inhalte der Schülerinnen aus Sicht der Lehrerinnen.....	944
Abbildung 13: Unbeliebte Inhalte der Schülerinnen aus Sicht der Lehrerinnen..	955
Abbildung 14: Differenzierung Nicht-Mitmachen/Verweigerung/Störung.....	999
Abbildung 15: Zahl der Verweigerinnen im Sportunterricht	1011
Abbildung 16: Typische Situationen von Sportverweigerung	1022
Abbildung 17: Sportverweigerinnen Wiederholungstäterinnen?	1044
Abbildung 18: Gründe für Sportverweigerung	1077
Abbildung 19: Einfluss der Peers auf Sportverweigerung	1099
Abbildung 20: Sportaktivität der Verweigerinnen.....	11010
Abbildung 21: Motivationsstrategien.....	1122
Abbildung 22: Umgang mit Sportverweigerinnen	1144
Abbildung 23: Kritikpunkte am Unterrichtsfach Bewegung und Sport	1155
Abbildung 24: Beliebte Inhalte der Schülerinnen.....	1177
Abbildung 25: Unbeliebte Inhalte der Schülerinnen.....	1177
Abbildung 26: Gründe für Sportverweigerung aus Sicht der Schülerinnen.....	1222
Abbildung 27: Einfluss der Peers auf Sportverweigerung	123
Abbildung 28: Sportmuffel vs. sportlich Aktive.....	1255
Abbildung 29: Verbesserungsvorschläge	1277

11 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schulpflichtverletzungen in Österreich.....	7
Tabelle 2: Überblick der Absentismusformen	27
Tabelle 3: Typen des Schulschwänzens	36
Tabelle 4: Klassifizierung von Interviews nach ihrer Standardisierung.....	54
Tabelle 5: Kodier- Manual Lehrerinnen	149
Tabelle 6: Kodier- Manual Schülerinnen	152

12 Literaturverzeichnis

- AOK, D. &. (2000). *Bewegungsstatus von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. WIAD - Studie.*
- Balz, E., Bräutigam, M., Wolf-Dietrich, M., & Wolters, P. (2011). *Empirie des Schulsports.* Aachen: Meyer&Meyer Verlag.
- Boisen, M. (1975). *Angst im Sport: Der Einfluss von Angst auf das Bewegungsverhalten.* Giessen: Andreas Aschenbach.
- Bös, K., & Brehm, W. (2006). *Gesundheitssport. Ein Handbuch.* Schorndorf: Hoffmann.
- Brake, M. (1981). *Soziologie der jugendlichen Subkulturen. Eine Einführung.* Frankfurt und New York: Campus Verlag.
- Brehm, W. (1993). Unmotivierte Schüler im Sportunterricht. In N. Schulz, *Schulsport heute: Aspekte einer zeitgemäßen Konzeption* (S. 153-165). Sankt Augustin: Academia Verlag.
- Brettschneider, W., & Kleine, T. (2002). *Jugendarbeit in Sportvereinen.* Schorndorf: Hofmann.
- Brinkhoff, K.-P. (1998). *Sport und Sozialisation im Jugendalter. Entwicklung, soziale Unterstützung und Gesundheit.* München: Juventa Verlag.
- Brodthmann, D., & Kugelman, C. (2002). Wer macht mit? Beweg- Gründe finden. . *Sportpädagogik*, S. 4-10.
- Bühler, A. (2003). *Hermeneutik: Basistexte zur Einführung in die wissenschaftstheoretischen Grundlagen von Verstehen und Interpretation.* Heidelberg: Synchron Publishers GmbH.
- Bundeskanzleramt. (14. April 2017). *Gesamte Rechtsvorschrift für Schulpflichtgesetz 1985.*
Zugriff am 10. Juni 2017 unter
<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009576>
- Bundeskanzleramt. (1. Jänner 2016). *Maßnahmen gegen Schulschwänzen bei schulpflichtigen Kindern.* Zugriff am 4. Juni 2017 unter
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/11/Seite.110004.html>

- Bundesministerium für Bildung. (15. April 2016). *Geschichte des österreichischen Schulwesens*. Zugriff am 29.3. 2017 unter: https://www.bmb.gv.at/schulen/bw/ueberblick/sw_oest.html
- Cropley, A. (2002). *Qualitative Forschungsmethoden: eine praxisnahe Einführung*. Magdeburg: Klotz .
- Danner, H. (1998). *Methoden geisteswissenschaftlicher Pädagogik. Einführung in Hermeneutik, Phänomenologie und Dialektik*. München: Ernst Reinhardt GmbH.
- Deutscher, S. (2006). *DSB- Sprint Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Aachen: Meyer & Meyer Verlag.
- Dollinger, B., & Jürgen, R. (2006). *Einführung in die Theorien abweichenden Verhaltens*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- DSB & AOK (2000). *Bewegungsstatus von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. WIAD - Studie*. Zugriff am 12. Juni 2017 unter: https://www.vdloe.at/wien/infos/studien/WIAD_Studie1.pdf
- Dunkake, I. (2007). Die Entstehung der Schulpflicht, die Geschichte der Absentismusforschung und Schulschwänzen als abweichendes Verhalten. In M. Wagner, *Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis*. (S. 13-30). Weinheim und München : Juventa Verlag.
- Fend, H. (1998). *Qualität im Bildungswesen. Schulforschung zu Systembedingungen, Schulprofilen und Lehrerleistung*. Weinheim: Juventa.
- Fend, H. (2000). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Opladen: Leske und Budrich.
- Friebertshäuser, B., & Langer, A. (2013). Interviewformen und Interviewpraxis. In B. Friebertshäuser, & P. Annedore, *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 437-456). Weinheim: Beltz Juventa.
- Frings, R. (2007). Schulschwänzen und Delinquenz. In M. Wagner, *Schulabsentismus: Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis* (S. 201-238). Weinheim und München: Juventa.
- Fuchs, R. (1990). *Sportliche Aktivität bei Kindern und Jugendlichen*. Köln: bsp.
- Gerrig, R. J., & Zimbardo, P. G. (2008). *Psychologie*. München: Pearson Studium.
- Gläser, J., & Laudel, G. (2009). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse* . Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

- Haack, F. (2009). *Sportangst und Sportmotivation bei Übergewicht und Adipositas*. Berlin: Logos .
- Hirschi, T. (1969). *Causes of delinquency*. Berkeley: University of California Press.
- Horter, P. (1998). Mädchen im Schulsport- Verweigerung, Anpassung oder Selbstbestimmung? In K. Brehm, & K. Petzsche, *Mädchen und Frauen im Sport: Natur- und Geisteswissenschaften im Dialog* (S. 55-62). Hamburg: Czwalina Verlag.
- Horter, P. (2000). "...weil ich ein Mädchen bin!" Schulsport- im Interesse der Mädchen heute? . Sankt Augustin: Academia Verlag.
- Hurrelmann, K. (2007). *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. Weinheim und München: Juventa.
- Imke, D. (2007). Die Entstehung der Schulpflicht, die Geschichte der Absentismusforschung und Schulschwänzen als abweichendes Verhalten. In M. Wagner, *Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis*. (S. 13-31). Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Klein, M., Fröhlich, M., & Emrich, E. (2011). Sozialstatus, Sportpartizipation und sportmotorische Leistungsfähigkeit. *Sport und Gesellschaft* , S. 54-79.
- Kleiner, K., & Reichel, I. (März 2008). Sportabsentismus und Sportverweigerung im Setting Schule . *Bewegungserziehung*, S. 15-19.
- Kline, L. (October 1898). The Migratory Impulse versus the Love of Home. *The American Journal of Psychology*, S. 1-81.
- Köppe, G., & Warsitz, K. (1989). *Sportabstinenz bei Jugendlichen. Deutungsmuster, Interpretationen, Schlussfolgerungen*. Köln: Sport und Buch Strauß.
- Kracke, S. (2009). *Stiller Protest- Schulfverweigerung bei Mädchen. Ausprägungen- Ursachen-Lösungsstrategien*. München: AVM.
- Krappmann, L. (1998). Sozialisation in der Gruppe der Gleichaltrigen. In K. Hurrelmann, & D. Ulich, *Handbuch der Sozialisationsforschung* (S. 355-374). Weinheim und Basel: Beltz.
- Kuckartz, U. (2010). *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kugelman, C. (15. April 1991). Mädchen im Sportunterricht heute- Frauen in Bewegung morgen. *Sportpädagogik*, S. 17-25.

- Kugelman, C. (1996). *Starke Mädchen Schöne Frauen. Weiblichkeitszwang im Sport und Alltag*. Butzbach-Griedel: Afra Verlag.
- Lamnek, S. (1988). *Theorien abweichenden Verhaltens*. München: Wilhelm Fink Verlag.
- Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch*. Weinheim : Beltz .
- Lamnek, S. (2013). *Theorien abweichenden Verhaltens I - "Klassische Ansätze" : Eine Einführung für Soziologen, Psychologen, Juristen, Journalisten und Sozialarbeiter* . Paderborn: Wilhelm Fink Verlag.
- Lampert, T., Mensik, M., Romahn, N., & Woll, A. (Mai 2007). Körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. *Bundesgesundheitsblatt-Gesundheitsforschung- Gesundheitsschutz*, S. 634-642.
- Mansel, J., & Hurrelmann, K. (1991). *Alltagsstress bei Jugendlichen: Eine Untersuchung über Lebenschancen, Lebensrisiken und psychosoziale Befindlichkeiten im Statusübergang*. Weinheim und München: Juventa.
- Mayring, P. (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim : Beltz.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* . Weinheim und Basel: Beltz .
- Merton, R. K. (1995). *Soziologische Theorie und soziale Struktur*. New York: De Gruyter.
- Müller, S. (1990). *Schulschwänzen als Problemlösungsstrategie: eine kritische Analyse der Problematik Schulschwänzen unter besonderer Berücksichtigung einer pädagogischen Zugänglichkeit*. Berlin: im Eigenverlag.
- Oberwittler, D. (1999). Soziale Probleme, Gewalt- und Jugenddelinquenz in der Stadt. Ansätze einer sozioökologischen Forschung. In H.-J. Albrecht, *Forschungen zur Kriminalität und Kriminalitätskontrolle am Max-Planck- Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg im Breisgau*. (S. 403-417). Freiburg: edition iuscrim.
- Oelsner, W., & Lehmkuhl, G. (2004). *Schulangst erfolgreich begegnen*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Pfister, G. (1997). Der Widerspenstigen Zähmung: Körper- und Bewegungskultur von Mädchen in der Adoleszenz. In J. Baur, *Jugendsport: Sportengagement und Sportkarrieren* (S. 255-280). Aachen: Meyer&Meyer.

- Popp, K. (2004). Schulverweigerung aus Sicht unterschiedlicher Professionen. In B. Herz, K. Puhr, & R. Heinrich, *Problem Schulabsentismus. Wege zurück in die Schule* (S. 99-117). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Preuß, E. (1978). Schulschwänzen und Schulverweigerung. In K. Klauer, *Sonderpädagogik in allgemeinen Schulen* (S. 164-173). Berlin: Mathold.
- Rauscher-Weber, M. (2011). Härtere Strafen für Schulverweigerer. *Kurier*. <https://kurier.at/politik/strengere-strafen-fuer-schulverweigerer/731.298>
- Reichel, I. (2009). Das Phänomen Sportverweigerung: Erfassung sozial unerwünschten Verhaltens mithilfe unterschiedlicher qualitativer Methoden und Auswirkungen auf die Interpretation. In E. Jeisy, & W. Menigsen, *Möglichkeiten und Grenzen der Schulsportforschung* (S. 141-160). Magglingen: Bundesamt für Sport Magglingen.
- Reinhuber, R. (1985). *Schulangst und Schulphobie. Eine Untersuchung zur Schulverweigerung*. Tübingen: Dissertation.
- Ricking, H. (1999). Schulische Handlungsstrategien bei Schulabsentismus. In H. Rolff, H. Buchen, & L. Horster, *Schulleitung und Schulentwicklung. Ein Reader* (S. 1-15). Berlin: Raabe- Verlag.
- Ricking, H. (2003). *Schulabsentismus als Forschungsgegenstand*. Oldenburg: BIS.
- Ricking, H., Schulze, G., & Wittrock, M. (2009). Schulabsentismus und Dropout: Strukturen eines Forschungsfeldes. In H. Ricking, G. Schulze, & M. Wittrock, *Schulabsentismus und Dropout. Erscheinungsformen-Erklärungsansätze-Intervention* (S. 13-42). Paderborn: Schöningh.
- Romahn, N. (2007). *Körperlich- sportliche Aktivität von Kindern*. unveröffentlichte Dissertation: Universität Karlsruhe.
- Samjeske, K. (2007). Der Einfluss von Peers auf Schulverweigerung. In M. Wagner, *Schulabsentismus: Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis* (S. 177-198). Weinheim und München: Juventa .
- Schmiade, N., & Mutz, M. (2012). Sportliche Eltern, sportliche Kinder- die Sportbeteiligung von Vorschulkindern im Kontext sozialer Ungleichheit. *Sportwissenschaft* , S. 115-125.
- Schreiber-Kittl, M., & Schröpfer, H. (2002). *Abgeschrieben? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über Schulverweigerer*. München: Deutsches Jugendinstitut.

- Schulze, G., & Wittrock, M. (2001). *Abschlussbericht zum Landesforschungsprojekt Schulaversives Verhalten, Band 1*. Rostock: ISER.
- Seitz, W., & Götz, W. (1979). *Familiäre Erziehung und jugendliche Delinquenz. Theoretischer Überblick. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- Shaw, C., & McKay, H. (1972). *Juvenile Delinquency and Urban Areas. A Study of Delinquents in Relation to Differential Characteristics of Local Communities in American Cities*. Chicago: University of Chicago Press.
- Short, J., & Strodtbeck, F. (1965). *Group Process and Gang Delinquency*. Chicago and London: University of Chicago Press.
- Stamm, M. (2008). *Die Psychologie des Schulschwänzens. Rat für Eltern, Lehrer und Bildungspolitiker*. Bern: Hans Huber.
- Stamm, M., Ruckdäschel, C., Templer, F., & Niederhauser, M. (2009). *Schulabsentismus: Ein Phänomen, seine Bedingungen und Folgen*. Wiesbaden : VS .
- Stefanie, K. (2009). *Stiller Protest-Schulverweigerung bei Mädchen. Ausprägungen-Ursachen-Lösungsstrategien*. München: AVM.
- Trasher, F. (1936). *The gang. A Study of 1313 Gangs in Chicago*. Chicago: University of Chicago Press.
- Veith, C. (2007). *Schulverweigerung in Österreich*. Zugriff am 12. Juni 2017 unter <https://www.sos-kinderdorf.at/getmedia/8436d8c7-a051-4e3b-afb2-94d4ccb77bb8/schulverweigerung>
- Volkamer, M. (1987). *Von der Last mit der Lust im Schulsport. Probleme der Pädagogisierung des Sports*. Karl Hofmann: Schorndorf.
- Wagner, M., Dunkake, I., & Weiss, B. (2004). *Verbreitung und Determinanten der Schulverweigerung in Köln. Fünfter Zwischenbericht für die GEW Stiftung Köln*. Zugriff am 29.Mai 2017 unter <http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/fisoz/Forschung/schulver/material/zwischenbericht5.pdf>
- Weißbrodt, T. (2007). Schulische Determinanten der Schulverweigerung- Befunde aus der PISA- Befragung. In M. Wagner, *Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis* (S. 85-103). Weinheim und München: Juventa.

- Witzel, A. (1985). Das problemzentrierte Interview. In G. Jüttemann, *Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 227-256). Weinheim : Beltz.
- Wolters, P., & Gebken, U. (Februar 2005). Schulsportverweigerer. *Sportpädagogik*, S. 4-9.
- Wydra, G., & Förster, D. (2000). "Sportunterricht- nein danke!" Eine Sekundäranalyse der Einstellungen von Schülerinnen und Schülern, denen der Sportunterricht egal ist. *Körpererziehung*, S. 90-95.

13 Anhang

[Anhang 1]

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.“

Datum: 6.8.2017

Sabrina Haumer

[Anhang 2] Interviewleitfäden

Interviewleitfaden Lehrerinnen

Einstiegsmodul

- Begrüßung/Vorstellung
 - Über die Zielsetzung des Interviews informieren
 - Erlaubnis zur Aufzeichnung einholen und Anonymität gewährleisten
1. Welche Klasse, ist Ihre Lieblingsklasse und welche Klasse ist die Nicht-Liebingsklasse? Wie viele Schülerinnen haben diese?
 2. Was zeichnet eine Klasse aus, damit sie zur Nicht-Liebingsklasse wird. Gibt es in diesen beiden unterschiedlichen Klassen unterschiedlich viele Unterrichtsstörungen und Fehlfrequenzen? Dann lassen Sie uns über die Klasse reden, die schwieriger ist und es mehr Fehlfrequenzen gibt.

Themenkreis Unterrichtsqualität

1. Wie schätzen Sie die Einstellung Ihrer Schülerinnen gegenüber dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport ein? Wie zeigt sich das, die Einstellung? Können Sie ein Beispiel geben?
2. Welche Inhalte gefallen den Schülerinnen Ihrer Meinung nach besonders gut? Welche weniger?
3. Inwiefern kommen Schülerinnen mit Wünschen und Vorschlägen, welche sind das beispielsweise und was denken Sie, warum die Schülerinnen diese haben? Gehen Sie auf Anregungen bzw. Vorschläge Ihrer Schülerinnen ein?
4. In Forschungen zur Unterrichtsqualität wurde deutlich, dass Klarheit und Strukturiertheit, Lernförderndes Klima und Schülerorientierung wichtige Kriterien sind. Wie denken Sie darüber und welche Bedeutung haben diese in Ihrem Unterricht. Können Sie mir ein Beispiel geben?
5. Wo ist der Unterschied für Sie ganz persönlich zwischen Nicht-Mitmachen, Störung und Verweigerung? Können Sie ein Beispiel dafür geben?

Themenkreis Beziehungsebene

1. Beziehung ist ja ein wichtiger Aspekt im Unterricht. Wie ist die Beziehung zu Ihren Schülerinnen? Können Sie diese beschreiben in Hinblick auf die Nicht-Liebingsklasse?
2. Was muss eintreten bzw. wie müssen sich Schülerinnen verhalten, damit Sie das als Störung des Unterrichts erleben? Können sie mir ein Beispiel geben? Kommt das plötzlich oder hat das eine Vorlaufzeit?
3. Nehmen wir an, eine Schülerin sagt, bei der Übung oder Aufgabe mache ich nicht mit, welche Empfehlung würden Sie mir als angehende Lehrerin geben, damit

umzugehen? Wie soll ich das meistern? Wie soll ich mit meinem Ärger, den ich vielleicht habe, kontrollieren?

Themenkreis Verweigerung im Unterricht

1. Wie viele Schülerinnen machen durchschnittlich nicht mit? Wie kommunizieren die Schülerinnen, dass sie nicht mitmachen? Wie gehen Sie mit der Situation um? Können Sie mir den Ablauf beschreiben?
2. Gibt es typische Situationen, in denen die Schülerinnen nicht mitmachen wollen? Wenn ja, in welchen? Wie sehen diese Situationen aus? Was war vorher und was kommt nachher? Wie gehen Sie dann, wenn eine Schülerin verweigert, mit ihr um?
3. Gibt es Vereinbarungen mit den Schülerinnen, wann sie am Unterricht Bewegung und Sport nicht teilnehmen müssen? Wie schauen diese aus?
4. Sind es Ihrer Ansicht nach immer dieselben Schülerinnen, die den Unterricht verweigern, oder ist dies von Stunde zu Stunde oder vom Inhalt, ...unterschiedlich?

Themenkreis Gründe für Sportverweigerung

1. Was sind die häufigsten Gründe, die Schülerinnen nennen, wenn sie am Unterricht oder bei Übungen verweigern oder nicht mitmachen wollen?
2. Denken Sie, dass die Schülerinnen Ihnen die wahren Gründe erzählen? Wenn nein, was glauben Sie welche Gründe wirklich hinter den Ausreden stecken?
3. Wie schätzen Sie die Aussage ein, dass Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am Unterrichtsfach Bewegung und Sport verlieren?

Themenkreis Einfluss von Peers

1. Klassen zeichnen sich durch Gruppenbildung aus. Welche Erfahrungen haben Sie in Bezug auf Verweigerung, Störung und Nicht-Mitmachen als Lehrerin gemacht?
2. Wie ist das Klassenklima in Ihren Klassen?
3. Gibt es starke Cliquesbildungen in Ihren Klassen?
4. Denken Sie, dass Schülerinnen, die im Unterricht nicht mitmachen wollen, ihre Mitschülerinnen damit anstecken?

Themenkreis außerschulischer Sport

1. Wissen Sie, ob die verweigernden Schülerinnen außerhalb der Schule Sport treiben? Wenn ja, welchen?
2. Versuchen Sie die außerschulischen Interessen ihrer Schülerinnen in Ihrem Unterricht einzubauen? Wenn ja, inwiefern?

Themenkreis Lösungsansätze

1. Nennen Sie bitte konkrete Beispiele wie Sie mit Schülerinnen umgehen, die den Unterricht verweigern.
2. Haben Sie spezielle Maßnahmen oder Tricks wie Sie Schülerinnen für den Unterricht motivieren?

- Bedankung für das Interview
- Verabschiedung

Interviewleitfaden Schülerinnen

Einstiegsmodul

- Begrüßung/Vorstellung
- Über die Zielsetzung des Interviews informieren
- Erlaubnis zur Aufzeichnung einholen und Anonymität gewährleisten

Themenkreis Unterrichtsqualität

1. Wie zufrieden bist du mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport?
2. Welche Inhalte gefallen dir besonders gut? Welche Inhalte kommen zu wenig vor?
Geht eure Lehrerin auf eure Wünsche und Vorschläge ein?

Themenkreis Beziehungsebene

1. Wie zufrieden bist du mit deiner Lehrerin?
2. Welche positiven/negativen Eigenschaften kannst du mir nennen?

Themenkreis Verweigerung im Unterricht

1. Machen immer alle Schülerinnen aus eurer Klasse im Unterricht mit?
2. Beschreibe bitte eine Situation, in der nicht alle mitmachen.
3. Gibt es Vereinbarungen mit der Lehrerin wann ihr am Unterricht nicht teilnehmen müsst? Wie schauen diese aus?
4. Schaffst du alle Anforderungen, die im Unterricht an dich gestellt werden? Wenn nein, wie reagierst du, wenn du diese nicht schaffst?

Themenkreis Gründe für Sportverweigerung

1. Gibt es Situationen, in denen du nicht am Unterricht teilnehmen willst? Wenn ja, in welchen?
2. Welche Gründe nennst du deiner Lehrerin, wenn du in diesen Situationen nicht mitmachen willst?

Themenkreis Einfluss von Peers

1. Wie gut verstehst du dich mit deinen Mitschülerinnen?
2. Gibt es viele Cliquen in eurer Klasse?
3. Was denkst du darüber, wenn eine deiner Freundinnen nicht mitmachen will im Unterricht?

Themenkreis außerschulischer Sport

1. Machst du außerhalb der Schule Sport? Wenn ja, welchen? Was gefällt dir am Sport außerhalb der Schule?
2. Wird dieser Sport auch im Unterrichtsfach Bewegung und Sport durchgeführt?

Themenkreis Lösungsansätze

1. Welche Verbesserungsvorschläge hast du für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?
2. Wie sieht für dich eine ideale Unterrichtsstunde in Bewegung und Sport aus?

- Bedankung für das Interview
- Verabschiedung

[Anhang 3] Kodier- Manuale

Tabelle 5: Kodier- Manual Lehrerinnen

Kategorie	Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodier- Regeln
1.Unterrichtsqualität	1.1.Einstellung der Schülerinnen gegenüber dem Unterricht	Einschätzung der Einstellung der Schülerinnen gegenüber dem Unterrichtsfach BUS	„Es sind einige sehr sportliche drinnen, die bewegen sich gerne. Und für andere(...) wenn sie nichts machen könnten, wär es ihnen lieber.“	Persönliche Einschätzung der Lehrerin
	1.2. Beliebte Inhalte der Schülerinnen	Inhalte, die den Schülerinnen besonders gut gefallen	„Spielen tun die meisten sehr gerne“	Nur Inhalte, die den Schülerinnen gut gefallen
	1.3. Unbeliebte Inhalte der Schülerinnen	Inhalte, die den Schülerinnen nicht gut gefallen	„Ja also alles was mit Laufen zu tun hat, das ist nicht sehr beliebt.“	Nur Inhalte, die bei den Schülerinnen unbeliebt sind
	1.4. Wünsche und Vorschläge der Schülerinnen	Wünsche und Vorschläge, die von den Schülerinnen kommen.	„Ich habe in dieser Klasse auch Vorschläge Richtung Tanz, also ein Vorschlag war Steptanz.“	Nur Wünsche und Vorschläge, die seitens der Schülerinnen kommen
	1.5. Relevanz der Kriterien zur Unterrichtsqualität	Wichtigkeit der Kriterien guten Unterrichts Klarheit und Strukturiertheit, Lernförderndes Klima und Schülerorientierung	„Auf Klarheit und Strukturiertheit lege ich einen großen Wert, also klare Anweisungen geben, Struktur schaffen (...).“	Aussagen, die zu den Merkmalen Klarheit und Strukturiertheit, Lernförderndes Klima und Schülerorientierung gemacht werden.
	1.6. Unterschied zwischen Nicht-Mitmachen, Störung und Verweigerung	Persönliche Definitionen von Nicht-Mitmachen, Störung und Verweigerung	„Nicht Mitmachen wäre aus gesundheitlichen Gründen.“	Persönliche Definitionen von Nicht- Mitmachen, Störung und Verweigerung
2. Beziehungsebene	2.1. Beziehung zu den Schülerinnen	Einschätzung der Beziehung zu den Schülerinnen	„Großteils gut. Ich kann gut mit ihnen reden.“	Persönliche Einschätzungen zu der Schüler-Lehrerbeziehung
3. Verweigerung im Unterricht	3.1. Zahl der Sportverweigerinnen	Zahl der Schülerinnen, die nicht im Unterricht mitmachen.	„Am Nachmittag merke ich es halt. Da waren letztes Mal von 20 Schülerinnen 6 da.“	Zahlen von Sportabstinenz und Sportverweigerung
	3.2. Typische Situationen von Sportverweigerung	Typische Situationen, in denen es zu Sportverweigerung kommt.	„Naja das wäre eigentlich, wenn es körperlich zu anstrengend werden würde. Zum Beispiel nehmen wir her Zirkeltraining und jetzt machen wir den Zyklus dann noch einmal.“	Situationen, in denen Sportverweigerung gehäuft vorkommt.
	3.3. Vereinbarungen mit Schülerinnen	Vereinbarungen zwischen Schülerinnen und Lehrerinnen in Bezug auf das Nichtmitmachen im Unterricht.	„Naja eigentlich ist es so, wenn sie eine längere Erkrankung haben müssen sie nicht mitturnen, vom Facharzt oder Hausarzt, mit dem Ganzen zum Schularzt gehen und dort befreien lassen.“	Verbale Vereinbarungen, die die Lehrerinnen mit den Schülerinnen ausgemacht haben, in denen es darum geht, unter welchen Bedingungen sie nicht am Unterricht

				teilnehmen müssen und wie sie im Falle eines Nichtmachens handeln müssen
	3.4. Sportverweigerinnen immer dieselben?	Klärung der Frage, ob Sportverweigerinnen immer dieselben sind oder ob es vom Inhalt bzw. der Stunde abhängt.	„Das sind immer die gleichen. Denn die, die wollen, sind e bei allem dabei.“ „Nein, das hängt weniger, vom Inhalt ab, das sind andere Gründe“.	Bejahende und negierende Antworten auf die Frage, ob Sportverweigerinnen immer dieselben sind. Wenn nein, Aussagen, ob es vom Inhalt oder der Stunde abhängt.
4. Gründe von Sportverweigerung	4.1. Ausreden	Die häufigsten Ausreden, die Schülerinnen verwenden, wenn sie den Sportunterricht verweigern.	„Verkühlung, Halsschmerzen“.	Die am häufigsten genannten Gründe, die Sportverweigerinnen als Ausrede benutzen.
	4.2. Wahre Gründe	Die wahren Gründe, die hinter den Ausreden der Schülerinnen stecken.	„Also manchen nehme ich es schon ab, nur bei manchen denke ich mir, ob die wirklich erkältet sind ist eine andere Frage, die haben das relativ oft. Und man merkt ihnen eigentlich nichts an, dass sie krank wären.“	Wahre Gründe, die die Lehrerinnen hinter den Ausreden der Schülerinnen vermuten.
	4.3. Verlust des Interesses am Unterricht mit zunehmendem Alter?	Klärung der Frage, ob Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am Unterrichtsfach BUS verlieren.	„Ich würde schon sagen, dass sich die Kleineren schon noch lieber bewegen(..) und das wird dann schon weniger ,aber die, die sportlich sind, bleiben es auch, die wollen sich auch weiterhin bewegen.“	Einschätzungen und Erfahrungsberichte der Lehrerinnen, ob Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am Unterricht verlieren.
5. Einfluss von Peers	5.1. Cliquenbildungen	Cliquenbildungen in der Klasse	„Ja auf alle Fälle. Also ganz extreme haben sie in der dritten Fachschule, da gibt es 2 Teile, die haben sich wirklich in 2 Klassen geteilt.“	Frage, ob es Cliquenbildungen in den Klassen der Lehrerinnen gibt.
	5.2. Einfluss der Peers auf Sportverweigerung	Einfluss der Peers auf Sportverweigerung	„Ich habe auch zwei Schwestern in der Klasse und wenn die eine Schwester nicht mitmacht, dann macht die andere auch nicht mit.“	Fälle, wo Peers einen Einfluss auf Sportverweigerung haben.
6. Außerschulischer Sport	6.1. Außerschulische sportliche Interessen	Sportliche Interessen der Sportverweigerinnen außerhalb der Schule.	„Ich hatte auch Volleyballerinnen, die waren ein bisschen arrogant, die guten Volleyballer sagen, was brauche ich da dieses blöde Turnen oder Staffelspiel.“	Erfahrungsberichte der Lehrerinnen, ob Sportverweigerinnen außerhalb der Schule Sport treiben.
	6.2. Einbezug der außerschulischen Interessen	Einbezug der außerschulischen Interessen in den Unterricht.	„Ja schon, sie fragen mich sehr oft wegen Fußball, dann spielen wir Fußball.“	Methoden der Lehrerinnen, wie sie die außerschulischen Interessen der

				Schülerinnen in ihren Unterricht einbauen.
7. Lösungsansätze	7.1. Umgang mit Sportverweigerinnen	Umgang der Lehrerinnen mit Sportverweigerung.	„(...) die, die sagen sie haben Angst, die versuche ich dann zu motivieren. Aber grundsätzlich zwingen ich eigentlich niemanden“.	Lösungsansätze der Lehrerinnen, wie sie mit Sportverweigerung umgehen.
	7.2. Motivation der Schülerinnen	Maßnahmen und Tricks, wie Lehrerinnen ihre Schülerinnen motivieren.	„Wenn der Turnlehrer selber mitläuft, selber mitmacht, oder zum Beispiel bei Spielen mitmacht, das kommt immer gut an.“	Alle Maßnahmen und Tricks, die die Lehrerinnen anwenden, um die Motivation der Schülerinnen zu steigern.

1 *Tabelle 6: Kodier- Manual Schülerinnen*

Kategorie	Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiel	Kodierregeln
1.Unterrichtsqualität	1.1. Zufriedenheit mit dem Unterrichtsfach BUS	Zufriedenheit der Schülerinnen mit dem Unterrichtsfach BUS.	„Ja geht e, bis auf das, dass wir immer Gymnastik machen jeden Montag.“	Positive und negative Aussagen über das Unterrichtsfach Bewegung und Sport
	1.2. Beliebte Inhalte	Beliebte Inhalte im Unterricht.	„Handball ist nicht so meins, aber Völkerball, Merkbball, Brennball gefällt mir relativ gut.“	Alle Inhalte, die den Schülerinnen gut gefallen.
	1.3.Unbeliebte Inhalte	Unbeliebte Inhalte im Unterricht.	„Tanzen gefällt mir gar nicht.“	Alle Inhalte, die den Schülerinnen weniger gefallen
	1.4. Berücksichtigung der Wünsche und Vorschläge	Eingehen der Lehrerin auf Wünsche und Vorschläge der Schülerinnen.	„Sie geht nicht immer drauf ein. Es gibt halt immer so ein paar, die sie so ansudern und dann sagt sie, ja am Schluss vielleicht.“	Wünsche und Vorschläge, auf die von der Lehrerin eingegangen wird.
2. Beziehungsebene	2.1. Zufriedenheit mit der Lehrerin	Zufriedenheit der Schülerinnen mit ihrer Lehrerin.	„E sehr zufrieden, also das passt.“	Alle genannten positiven und negativen Eigenschaften der Lehrerin
3. Verweigerung im Unterricht	3.2.Sportverweigerung in der Klasse	Situationen, in denen nicht alle Schülerinnen im Unterricht mitmachen.	„Also voll viele schwänzen und kommen gar nicht. Wir haben Freitag 9. Und 10. Stunde und das ist nicht recht förderlich, sagen wir es mal so.“	Beschreibungen einer Situation, in der nicht alle mitmachen. Gemeint sind Situationen von anderen Schülerinnen, nicht eigene Situationen.
	3.3. Vereinbarungen mit der Lehrerin	Vereinbarungen zwischen Schülerinnen und Lehrerinnen in Bezug auf das	„Ja schon, also wir müssen schon mitmachen und heimgen darf	Verbale Vereinbarungen, die die Lehrerinnen mit den

		Nichtmitmachen im Unterricht	man nur, wenn man eine ärztliche Bestätigung hat.“	Schülerinnen ausgemacht haben, in denen es darum geht, unter welchen Bedingungen sie nicht am Unterricht teilnehmen müssen und wie sie im Falle eines Nichtmachens handeln müssen.
	3.4. Anforderungen im Unterricht	Klärung der Frage, ob die Schülerinnen alle Anforderungen im Unterricht schaffen.	„Ja schon, würde ich sagen, also ich kann schon, wenn ich will, aber ich will es einfach nicht machen“.	Aussagen, ob sie alle Anforderungen schaffen, sowohl zustimmende als auch negierende Aussagen Beispiele von Übungen, die sie nicht schaffen.
	3.5. Reaktion bei Versagen	Reaktion in Situationen, in denen die Anforderungen zu hoch sind.	„Nein, also beim Zirkeltraining mache ich eigentlich nie die Anzahl, die sie eigentlich verlangt, und da schaue ich einfach, dass ich irgendwie durchkomme.“	Reaktionen in Situationen, in denen die Anforderungen zu hoch sind.
4. Gründe für Sportverweigerung	4.2. Ausreden	Ausreden, die Schülerinnen den Lehrerinnen nennen, wenn sie nicht mitmachen wollen.	„Dass mir mein Fuß weh tut, dass ich Kopfweh habe oder dass mir schlecht ist.“	Alle Arten von Ausreden, die als Vorwand benutzt werden, um nicht mitturnen zu müssen.
	4.3. Wahre Gründe	Die wahren Gründe, die hinter der Sportverweigerung stecken.	„Ja das ist schon mal vorgekommen, dass ich wirklich gar keine Lust gehabt habe.“	Hier sind die wahren Gründe gemeint, die hinter den Vorwänden stecken.
5. Einfluss der Peers	5.1. Klassenklima	Klassenklima in der Klasse	„Ja recht, gut“.	Positive und negative Aussagen in

				Bezug auf das Klassenklima
	5.3. Einfluss von Peers	Einfluss von Peers auf Sportverweigerung	„Aber wenn man jetzt sagt, ok ich will jetzt nicht mitturnen, ja dann sagt die Freundin, ich turne heute nicht mit, dann ist es schon so ein bisschen, hm ok, wenn sie auch nicht mitturnt, dann überlegt man auch.“	Persönliche Aussagen, in denen Schülerinnen erzählen, ob sie sich von Freundinnen anstecken lassen, die den Sportunterricht verweigern und umgekehrt.
6. Außerschulischer Sport	6.1. Außerschulische sportliche Interessen	Klärung der Frage, ob Schülerinnen außerhalb der Schule Sport betreiben.	„Sehr selten. Im Sommer kommt es öfter vor, dass ich so einen ruhigen Sport mache wie Wandern gehen.“	Alle Sportarten, die Schülerinnen außerhalb der Schule betreiben. Wenn sie keinen Sport betreiben, alle anderen Interessen.
7. Lösungsansätze	7.1. Verbesserungsvorschläge	Verbesserungsvorschläge der Schülerinnen für das Unterrichtsfach BUS	„Also ich würde gerne Geräteturnen machen. Das machen wir eigentlich gar nicht.“	Alle Vorschläge, die von den Schülerinnen zur Verbesserung des Unterrichtsfaches BUS gemacht werden.
	7.2. Die perfekte Sportstunde	Vorstellung der Schülerinnen von der perfekten Sportstunde.	„Puh ich weiß es nicht, irgendwas spielen oder walken gehen oder so, irgendwas Ruhiges.“	Alle positiven Merkmale, die eine ideale Sportstunde ausmachen.

[Anhang 4] Transkriptionen

Transkriptionen Lehrerinnen

Lehrerin 1

1 **I: Welche Klassen unterrichten sie momentan?**

2 L1: Nur die 9. Schulstufe. Wir haben immer aus zwei Klassen die Mädchen zusammen und aus zwei Klassen die
3 Burschen zusammen, also immer eine Doppelgruppe.

4 **I: Wie schätzen sie die Einstellung dieser Klasse gegenüber dem Fach Bewegung und Sport ein?**

5 L1: Die Schülerinnen haben zu dem Fach Bewegung und Sport einen offenen Zugang. Manche sind geschädigt
6 durch die Hauptschule oder die NMS, an und für sich sind sie aber offen für Neues.

7 **I: Welche Inhalte gefallen diesen Schülerinnen besonders gut? Welche eher weniger?**

8 L1: Inhalte, die mit Bewegung an der frischen Luft zu tun haben, liegen den Mädchen mehr, weil wir ein Schulhaus
9 haben, das sehr eng ist mit kleineren Klassenräumen, engen Gängen. Sie dürfen auch nicht in allen Pausen aus
10 der Klasse raus, also man muss sich vorstellen, da sind sie fast sechs Stunden eher in der Klasse eingesperrt, nur
11 zwei große Pausen und da ist natürlich der Drang nach Freiheit groß, also der Drang hinauszugehen. Wobei wir
12 sehr kleine Turnsäle haben. Bewegung an der frischen Luft liegt ihnen sehr.

13 **I: Welche Inhalte gefallen ihnen weniger?**

14 L1: Ja schon Geräteturnen im Turnsaal, eher weniger.

15 **I: Inwiefern haben die Schülerinnen Wünsche und Vorschläge?**

16 L1: Doch, haben sie. Manchmal Billard spielen oder kegeln, oder chillen kommt öfter vor. Also nichts tun, ausruhen,
17 chillen, sich entspannen, so stellen sie sich das vor.

18 **I: Gehen Sie auf diese Wünsche und Vorschläge ein?**

19 L1: Ja ich geh ein bisschen drauf ein, wenn ich zum Beispiel an der frischen Luft bin im Park, dass sie sich schon
20 bewegen sollen, aber sie dürfen schon auch Ruhepausen einlegen, sie dürfen sich ein friedliches Spiel aussuchen,
21 nach einer Stunde ein bisschen rasten.

22 **I: Wieso glauben Sie, dass die Schülerinnen Wünsche wie Billard und Kegeln haben?**

23 L1: Weil sie das einfach nicht kennen und nicht machen mit den Eltern. Viele kennen gar nichts bis fünfzehn. Nicht
24 einmal wandern, sie wandern mit Stöckelschuhen.

25 **I: In Forschungen zur Unterrichtsqualität wurde deutlich, dass Klarheit und Strukturiertheit,
26 Lernförderndes Klima und Schülerorientierung wichtige Kriterien sind. Wie denken Sie darüber und welche
27 Bedeutung haben diese in ihrem Unterricht. Können Sie mir ein Beispiel geben?**

28 L1: Eine große Bedeutung. Auf Klarheit und Strukturiertheit lege ich einen großen Wert, also klare Anweisungen
29 geben, Struktur schaffen, immer mit Anwesenheitsliste, Entschuldigungen, Befreiungen, darauf bestehe ich das
30 ganze Jahr hindurch. Ich gehe auch den Schülern nach, das ist sehr anstrengend, ich habe siebzig Schüler und
31 Schülerinnen in Turnen, die ich manchmal nur in Turnen habe, da muss ich oft extra in die Klassen raufgehen, und
32 fragen wo warst du, wo ist deine Entschuldigung, aber es klappt im Großen und Ganzen.

33 **I: Gibt es für Sie persönlich einen Unterschied zwischen Nicht- Mitmachen, Verweigerung und**
34 **Unterrichtsstörung?**

35 L1: Nicht- Mitmachen als Scham oder als Angst, schon aus körperlicher Voraussetzung. Manche, die ein wenig
36 wohl ernährt sind, sagen wir mal so, oder aus Ungeschicklichkeit, wenn Schüler das von sich aus glauben.
37 Verweigerung kommt eher jetzt selten vor, je länger ich Lehrerin bin, das muss ich schon sagen. Als Junglehrer
38 war es mir so wichtig, dass zum Beispiel jeder die Hocke am Kasten kann, das legt sich nach fünfunddreißig Jahren,
39 also meine Ansprüche sind auch nicht mehr so hoch. Ja kann er es halt nicht.

40 **I: Und was wäre eine Verweigerung für Sie?**

41 L1: Wenn er oder sie es partout nicht probiert. Aber ich bin mittlerweile auch draufgekommen, dass sie oft wirklich
42 Angst vor dem Gerät hat. Richtig so eine Angst, dass er sich nicht einmal draufhüpfen traut, aber das muss man
43 aus Lehrer erst mit der Zeit mal rausfinden. Und es kommt noch hinzu, dass die Jugendlichen weniger
44 bewegungsmobil sind, sie sind eingeschränkter, also vor 35 Jahren konnte ich viel mehr Übungen machen, als
45 jetzt. Sie waren geschickter. Ich glaube das liegt sicher auch daran, an unserem Klientel oder scheinbar allgemein,
46 dass sie von klein auf zu wenig gefördert werden, nicht von der Schule sondern von den Eltern. Schule kann nicht
47 alles machen. Eltern machen mit ihren Kindern nichts, sie gehen nicht wandern, sie machen nichts. Sie kennen
48 nichts, sie wohnen in Wien und kennen nichts, keinen Kahlenberg, keinen Prater, ja Prater nur den Mac Donald.
49 Daran liegt es.

50 **I: Was ist für Sie eine Unterrichtsstörung?**

51 L1: Unterrichtsstörung wäre, wenn wer nicht mitturnt, oder auch wenn er mitturnt, ständig redet, ständig aus der
52 Reihe tanzt, also zum Beispiel wenn ich, ich spreche jetzt vom Turnsaal, da brauche ich große Strukturiertheit und
53 einen guten Ordnungsrahmen. Wenn er sich nicht anstellt wo ich will, wenn er beim Zirkeltraining sitzen bleibt auf
54 seiner Station. Das stört. Oder wenn er unerlaubt oder ohne zu fragen in die Garderobe geht oder Wasser trinkt.
55 Das sind alles Störfaktoren, große Störfaktoren.

56 **I: Beziehung ist ja ein wichtiger Aspekt im Unterricht. Wie ist die Beziehung zu Ihren Schülerinnen? Können**
57 **Sie diese beschreiben in Hinblick auf diese Klasse?**

58 L1: Eine gute Beziehung. Mir ist die Beziehung sehr wichtig zu meinen Schülerinnen. Denn das Unterrichtsfach ist
59 den Schülern an und für sich schon wichtig, also ich gebe selten einen Vierer oder Fünfer, ein nicht beurteilt
60 bekommen die Schülerinnen schon einmal wenn sie nicht kommen. Aber um eine schlechte Note zu bekommen,
61 da müssen sie schon alle diese Kriterien nicht erfüllen, die ich erwarte. An und für sich ist es eine gute Chance eine
62 gute Note im Zeugnis zu haben, aber die müssen sie sich verdienen. Und es ist insofern die Beziehung zu den
63 Schülerinnen wichtig, weil wir auch Zeit haben miteinander Gespräche zu führen. Wenn wir nicht im Turnsaal sind,
64 dann natürlich nicht, aber ich spreche von Situationen wie heute im Park, da kommt man sich ein bisschen näher,
65 diese Möglichkeit hat man im Unterricht fast nicht, 50 Minuten nur Mathe, da erfährt man nichts Privates von den
66 Schülern und sie können sich nicht preisgeben. Das lieben die Schüler aber auch, Gespräche mit Lehrern, wenn
67 es sich ergibt. Also nicht zu intim oder zu Persönliches, das belastet zu sehr, aber kleine Lebenssituationen.

68 **I: Nehmen wir an, eine Schülerin sagt bei der Übung oder Aufgabe, da mache ich nicht mit, welche**
69 **Empfehlung können Sie mir als angehende Lehrerin geben, damit umzugehen?**

70 L1: Da frage ich sie mal warum, was ist der Grund und wenn es ein bockiges Verhalten ist, das hat meistens einen
71 Grund. Da versuche ich sie dann zu lassen, also nicht darauf zu bestehen. Wenn gar keine Antwort kommt, dann
72 kommt es auch auf meine Verfassung an, das sage ich ganz ehrlich. Wenn ich einen guten Tag habe, lass ich sie
73 und versuche nachher mit ihnen alleine das Gespräch zu führen, nicht vor der Klasse. Da kommen manchmal

Sachen, wie ich geniere mich oder die schrecklichsten Dinge sind passiert. Einmal kommt eine Schülerin her, das war aber schon vor ein paar Jahren, und hat sich nicht ausziehen getraut, weil sie blutig geschlagen wurde, also auch solche Dinge kommen vor. Alles ist schon passiert, und natürlich wird man da als Lehrer auch sensibler. Als Junglehrer denkt man sich, du machst jetzt mit und da bestehe ich auf den Standpunkt. Ich kann das nur immer wieder betonen, ich bin wirklich etwas toleranter geworden weil wir einfach schon so viel erfahren haben. Es kommt nur drauf an, wenn wer öfter verweigert, und man kennt die Schülerinnen dann von der Reaktion her. Wenn das so ein bockiges Verhalten ist oder sie mich provozieren, dann versuche ich schon darauf zu bestehen. Es gibt dann eine Konsequenz, wie länger dableiben oder irgendetwas, also da gibt es dann darauf eine Konsequenz. Also ich unterscheide.

I: Wie viele Schülerinnen machen durchschnittlich nicht mit?

L1: Unterschiedlich. Manche machen beim Ballspielen nicht mit, andere beim Geräteturnen. Manche dürfen zehn Minuten aussetzen, weil sie sagen, ich traue mich nicht auf die Leiter. Ich versuche aber, dass alle von vornherein die Turnkleidung anhaben und alle gewisse Sachen mitmachen. Ich meine, es wird sicher die Frage kommen mit der Menstruation, ich turne nicht mit, weil ich habe die Menstruation, das ist so ein Thema, das zieht sich das ganze Jahr hindurch. Sie müssen sich trotzdem umziehen, müssen aber natürlich nicht alles machen.

I: Wie viele Schülerinnen kommen von vornherein nicht?

L1: Ja das ist eine andere Frage. 20 Prozent fehlen von Haus aus und nicht mitmachen, würde ich sagen vielleicht fünf Prozent.

I: Gibt es typische Situationen, in denen die Schülerinnen nicht mitmachen wollen? Wenn ja, in welchen? Wie sehen diese Situationen aus?

L1: Nein, eigentlich keine typischen. Manche machen dann von Haus aus einfach nicht mit, wollen dann die ganze Stunde nicht mitturnen. Aber eher nicht so nein, das könnte ich nicht behaupten. Entweder von vornherein dass sie, um in der Sprache meiner Schülerinnen zu sprechen, heute keinen Bock haben mitzuturnen oder sie turnen gleich mit und dann kommt es ganz selten vor, dass sie in manchen Situationen sagen, das mache ich nicht. Aber das wissen sie dann bei mir, da darf ich ein bisschen aussetzen oder ich habe Luftprobleme und braucht sein Asthmahaucherl oder dass sie sich hinsetzen darf, da hat man dann ein Gefühl. Aber das ist nicht das Problem.

I: Gibt es Vereinbarungen mit den Schülerinnen, wann sie am Unterricht Bewegung und Sport nicht teilnehmen müssen? Wie schauen diese aus?

L1: Nein, aber Schüler sagen oft die Wahrheit und heute zum Beispiel hatte ich eine Schülerin, die war am Vormittag da, also das Problem ist ja immer, wenn sie am Vormittag da ist und am Nachmittag nicht kommt. Wenn sie den ganzen Tag fehlt, dann ist sie sowieso entschuldigt, dann ist sie beim Klassenvorstand für den ganzen Tag entschuldigt. Da brauche ich mich dann nicht drum kümmern, das ist ein Unterschied. Ein ganz gewaltiger Unterschied. Ist sie am Vormittag in der Schule und bei mir nicht, ist sie nicht entschuldigt, fehlt sie von acht Uhr weg, ist sie entschuldigt. Weil da muss sie ja schon am Vormittag die Entschuldigung haben für den ganzen Tag.

I: Also kommt es bei Ihnen öfter vor, dass die Schülerinnen nicht kommen, wenn sie am Nachmittag Unterricht haben?

L1: Ja, sehr häufig. Liegt aber sicher auch am Lehrer und am Unterrichtsfach. Weil wahrscheinlich haben sie am Nachmittag einfach kein Interesse Buchhaltung zu machen oder so. Oder auch natürlich Bewegung und Sport manchmal. Aber es gibt auch umgekehrt jene, die am Vormittag nicht kommen und dann zu mir kommen. Das gibt es auch.

114 **I: Sind es Ihrer Ansicht nach immer dieselben Schülerinnen, die den Unterricht verweigern, oder ist dies**
115 **von Stunde zu Stunde oder vom Inhalt unterschiedlich?**

116 L1: Nein. Wenn, dann sind es schon immer dieselben Schülerinnen. Oft verhaltensauffällige Schülerinnen, die
117 wirklich einen traurigen Hintergrund haben, wenn man ein bisschen nachstößt, wirklich aus einer zerrüttenden
118 Familie kommen, im Krisenzentrum wohnen, sich nicht strukturieren können.

119 **I: Was sind die häufigsten Gründe, die Schülerinnen nennen wenn sie den Unterricht oder Übungen**
120 **verweigern oder nicht mitmachen wollen?**

121 L1: Turnzeug vergessen, aber das ist oft nur eine Ausrede. Ansonsten bei den Mädchen Menstruation oder
122 Bauchweh. Also Burschen turnen lieber mit als Mädchen.

123 **I: Denken Sie, dass diese Gründe immer die wahren sind? Wenn nein, was denken Sie, dass hinter diesen**
124 **Ausreden stecken könnte?**

125 L1: Nein nicht immer, das sind schon Ausreden.

126 **I: Welche Gründe vermuten sie hinter diesen Ausreden?**

127 L1: Trägheit, vielleicht auch ein bisschen Scham vor den anderen. Bei den Mädchen spielt ein bisschen mehr die
128 Scham mit, mit 15. Oder das nicht verstehen mit anderen Klassen, (hahaha) die sind so tussihaf. Also das
129 Aussehen spielt eine große Rolle in dem Alter. Oder kein schönes Turngewand haben, Schweißgeruch, alles
130 Mögliche kann eine Rolle spielen.

131 **I: Wie schätzen Sie die Aussage ein, dass Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am**
132 **Unterrichtsfach Bewegung und Sport verlieren?**

133 L1: Ich würde nicht behaupten, dass sie mit dem Alter das Interesse verlieren. Ich denke die, die sich jetzt nicht
134 gerne bewegen, haben sich in der Hauptschule auch nicht gerne bewegt. Im Gegenteil, ich habe oft das Feedback
135 von Schülerinnen, die sagen, jetzt macht mir der Unterricht mehr Spaß, als in den vier Jahren vorher, da haben wir
136 nur Völkerball gespielt. Also das habe ich schon, daher könnte ich nicht sagen. Im Gegenteil, sie lieben die
137 Vielfältigkeit: Eislaufen im Winter, im Freien und sie lieben das auch, wenn ich sie so ein bisschen als
138 Halberwachsene behandle, aber das mache ich erst gegen Schulende, vorher muss ich sie mal ein bisschen
139 trimmen.

140 **I: Klassen zeichnen sich durch Gruppenbildung aus. Welche Erfahrungen haben Sie in Bezug auf**
141 **Verweigerung, Störung und Nicht- Mitmachen als Lehrerin gemacht?**

142 L1: Ja die Gruppendynamik, ein bisschen schon, aber nicht so extrem. Also wenn du nicht mitmachst, dann mache
143 ich auch nicht mit. Aber nicht so sehr, dass es jetzt störend ist.

144 **I: Gibt es starke Cliquenbildungen in dieser Klasse?**

145 L1: Nein, eigentlich nicht. Aber es ist eine große Aufgabe zu Beginn des Schuljahres diese beiden Klassen
146 zusammenzuführen. Das ist eine große Anstrengung. Weil die einen müssen sich erst in der einen Klasse
147 zusammenfinden und behaupten und dann kommen noch zwei Klassen zusammen, also das braucht schon sehr
148 viel Kraft als Lehrer und Geschick.

149 **I: Wie ist das Klassenklima in dieser Klasse?**

150 L1: Meistens sehr gut, aber es zeichnet sich im Laufe des Jahres doch immer wieder heraus, dass sich nicht jede
151 mit jeder versteht. Aber im Großen und Ganzen muss ich sagen circa 90 Prozent. Aber die, die sich nicht verstehen,

152 die verstehen sich dann in der Klasse mit den anderen auch nicht. Also ich habe sie ja nur zwei Stunden in der
 153 Woche und in diesen zwei Stunden finde ich, dass mir das recht gut gelingt.

154 **I: Wissen Sie, ob die verweigernden Schülerinnen außerhalb der Schule Sport treiben? Wenn ja, welchen?**

155 L1: Das weiß ich zwar nicht, aber sie machen generell sehr wenig Sport. Eigentlich null.

156 **I: Versuchen Sie auf die außerschulischen Interessen der Schülerinnen einzugehen?**

157 L1: Ja. Zum Beispiel eine Schülerin, die reitet aber die reitet glaube ich aus psychischen Gründen, weil das ist eine
 158 sehr schwierige Schülerin, die ist zur Außenseiterin geworden. Ich bin froh, wenn sie kommt. Haben wir auch schon
 159 mit dem Klassenvorstand gesprochen, ist ein sehr schwieriger Fall. Also da versuche ich schon interessiert zu sein
 160 und zu sagen, ah du machst jetzt das Reiten. Aber sonst macht sie eher wenig.

161 **I: Haben Sie spezielle Maßnahmen oder Tricks wie Sie Schülerinnen für den Unterricht motivieren?**

162 L1: In meiner Klasse ist das Aussehen und die Figur ein recht großes Thema, das schlank sein. Bewegung macht
 163 fit, schlank, hübsch. Ich motiviere sie auch, dass sie sich dann auch nach der Schule ein bisschen bewegen, ist
 164 egal was es ist. Drum ist es mir auch wichtig, ihnen verschiedene Sportarten zu zeigen. Denn ich habe schon
 165 Schülerinnen, die nach Jahren kommen und sagen, seit ich mit Ihnen Eisgelaufen bin, laufe ich jetzt immer Eis.
 166 Oder manche haben sich dann zu Weihnachten Eislaufschuhe gewünscht. Und das freut mich schon sehr.

167 **I: Und wie wecken Sie diese Begeisterung bei den Schülerinnen?**

168 L1: Indem ich selber manchmal mitmache, ich laufe selber Eis oder ich weiß es nicht, das muss halt einfach
 169 kommen. Die Buben machen eher noch Fußball, viele wollen schwimmen gehen aber das ist sehr anstrengend.

170 **I: Vorhin haben Sie gemeint, dass die Burschen lieber mitmachen als die Mädchen. Haben Sie eine**
 171 **Vermutung, woran das liegen könnte?**

172 L1: Ja die Burschen turnen schon aktiver, als die Mädchen. Sie sind bewegungshungriger, sie sind nicht so zickig
 173 im Turnen, sie haben nicht so diese, wie die Mädchen, sie sind offener. Und bei den Burschen ist auch der
 174 Ausschluss seltener. Also die fangen auch Burschen auf, die wirklich ein Handicap haben. Meistens oder eher als
 175 Mädchen. Da sind die Mädchen fast härter. Nicht absichtlich, aber es ist halt so, sie meinen es vielleicht nicht so,
 176 aber sie gehen anders um damit. Burschen gehen offener um, vielleicht hängt das davon ab, dass die Burschen
 177 noch ein wenig kindlicher sind, als die Mädchen in dem Alter. Also ich habe gerne Burschen im Turnen, ich hatte
 178 früher nur Burschenklassen, ist auch anstrengend, aber die sind bewegungshungrig.

1 **I: Welche Klassen unterrichten Sie momentan?**

2 L2: Ich unterrichte in der 1., 3. und 4. NMS.

3 **I: Welche Klasse ist ihre Lieblingsklasse bzw. Nichtlieblingsklasse? Durch was zeichnet sich eine Nicht-**
4 **Lieblingsklasse aus?**

5 L2: Da ich erst das erste Jahr hier unterrichte, ist die erste Klasse auf jeden Fall meine Lieblingsklasse. Da kann
6 ich mehr alle schön herrichten, die kennen noch keinen anderen Sportlehrer von der Schule. Die 3. und 4. sind da
7 schon sehr eingefahren, was das betrifft, die haben ihre eigenen Strukturen und sie sind halt schon sehr
8 pubertierend. Und das ist sehr schwierig, da als neue Lehrerin dazuzukommen.

9 **I: Wie viele Schülerinnen sind in diesen beiden Klassen?**

10 L2: In der 3. Sind 18 und in der 4. 25. In der Doppelstunde kommt das Polytechnikum auch noch dazu, was wir
11 haben. Das heißt dann sind wir 32, da bekomme ich aber eine 2. Lehrerin dazu.

12 **I: Ok, dann lassen sie uns im weiteren Verlauf über die 3. und 4. Klasse sprechen. Wie schätzen Sie die**
13 **Einstellung der Schülerinnen gegenüber dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport ein? Wie zeigt sich**
14 **diese Einstellung? Können Sie mir ein Beispiel geben?**

15 L2: Bunt gemischt. Ich habe welche drinnen, die auch privat in Sportkursen sind, Basketball z.B. Ich habe aber
16 auch Kinder dabei, die suchen jede einzelne Ausrede, um ja nicht mitzuturnen. Also es ist bunt gemischt, auch von
17 den Noten her, die ich gebe, habe ich alles. Bis auf einen Fünfer, den habe ich nicht.

18 **I: Welche Inhalte gefallen den Schülerinnen besonders gut? Welche weniger?**

19 L2: Also es ist wirklich bunt gemischt. Die meisten mögen Ballsportspiele, z.B. Völkerball. Es gibt aber auch welche
20 dabei, die sind Läuferinnen, die möchten dann immer gerne die Schulrunde laufen und sonst nichts. Also die einen
21 sind halt eher Ballsportspiele gewohnt und sind schlecht im Laufen und bei den anderen ist es genau umgekehrt.
22 Es ist meistens so, dass du bei einem besser bist, als beim anderen.

23 **I: Inwiefern kommen die Schülerinnen mit Wünschen und Vorschlägen?**

24 L2: Ja sie kommen schon mit Wünschen und Vorschlägen, aber beachten tu ich sie nicht. Sie möchten halt immer
25 dasselbe spiele und möglichst immer mit wenig Anstrengung dabei und das gibt es halt nicht. Weil die halbe Klasse
26 ist meistens nicht motiviert oder turnt nicht mit und dann sage ich auch ganz ehrlich, du ihr wollt etwas von mir,
27 dann müsst ihr das Grundprogramm auch irgendwie durchziehen, weil sonst geht es nicht.

28 **I: Welche sind das beispielsweise und was denken Sie, warum sie diese haben?**

29 L2: Ja hauptsächlich Spiele, wo sie sich nicht zu sehr anstrengen müssen. Weil das Make- up verrutscht ja dann
30 und die Frisur wird kaputt, das ist bei den 4. Klassen so.

31 **I: In Forschungen zur Unterrichtsqualität wurde deutlich, dass Klarheit und Strukturiertheit,**
32 **Lernförderndes Klima und Schülerorientierung wichtige Kriterien sind. Wie denken Sie darüber und welche**
33 **Bedeutung haben diese in ihrem Unterricht. Können Sie mir ein Beispiel geben?**

34 L2: Hm, ja gute Frage. Also Motivation steht bei mir mal an erster Stelle, weil sie tun ja meistens nichts. Dann der
35 respektvolle Umgang, also ich sag ihnen jetzt nicht salopp, ok das interessiert mich jetzt nicht, sondern ich sage

36 schon deshalb und deshalb, also ich begründe sehr viel. Und ich möchte auch, dass es den Kindern auch irgendwie
37 nahe ist, warum wir das jetzt machen. Das sind so meine Steckenpferde.

38 **I: Wo ist der Unterschied für sie ganz persönlich zwischen Nicht- Mitmachen, Störung und Verweigerung?**
39 **Können Sie mir ein Beispiel dafür geben?**

40 L2: Nicht Mitmachen wäre aus gesundheitlichen Gründen, da braucht man eine ärztliche Bestätigung oder
41 irgendwas von den Eltern oder wenn es spontan ist, dass man zum Beispiel Kopfweg hat. Es kommt bei mir aber
42 auch immer drauf an, wer das sagt. Weil wenn das Kinder sind, die das sehr oft sagen, dann glaube ich das
43 irgendwie nicht und dann rufe ich auch zu Hause an. Verweigerung sowas gibt es bei mir nicht, also ich mache da
44 jetzt nicht mit, das gibt es nicht bei mir. Weil da sage ich dann, ganz ehrlich du möchtest bei dem Spiel nicht
45 mitmachen, dann machst du bei dem Spiel, was du gerne möchtest, auch nicht mit. Dann ist es meistens erledigt.
46 Eine Störung in dem Sinn gibt es eigentlich nicht.

47 **I: Was wäre für Sie eine Störung?**

48 L2: Lautes Herumschreien, unkontrolliert mit Bällen herumschießen, da wissen sie auch das macht man nicht. Es
49 ist auch schon einmal etwas passiert in den vorigen Jahren bei ihnen, dass jemand den Ball ins Gesicht bekommen
50 hatte und dann eine gebrochene Nase hatte, also sie wissen Gott sei Dank, dass sie das nicht machen sollen.

51 **I: Beziehung ist ja ein wichtiger Aspekt im Unterricht. Wie ist die Beziehung zu Ihren Schülerinnen? Können**
52 **Sie diese beschreiben in Hinblick auf die Nicht- Lieblingsklasse?**

53 L2: Das Problem bei dieser 4. Klasse ist, dass ich sie nur in Sport habe. Das heißt, ich sehe sie nur drei Stunden
54 pro Woche, wobei manche sehe ich nur eine Stunde pro Woche weil Montag die letzten zwei Stunden schwänzt
55 man halt gerne als Viertklässler und da ist die Beziehung sehr schwer, vor allem, wenn man neu in der Schule ist.
56 Mit manchen Kindern verstehe ich mich sehr gut, mit manchen eckt es bei allem an. Also Beziehungsaufbau war
57 auch sehr schwierig. Ich glaube aber mittlerweile sind wir uns schon ziemlich angenähert, wobei ich auch noch
58 nicht sage, so ist es perfekt. Aber man kann miteinander respektvoll umgehen und miteinander arbeiten. Vor allem
59 am Anfang ist es schwierig, wenn man so jung ist. Ich bin nur zehn Jahre auseinander, als sie und da ist der Respekt
60 auch nicht so da.

61 **I: Was muss eintreten bzw. wie muss sich eine Schülerin verhalten, damit Sie das als Störung des**
62 **Unterrichts erleben? Können Sie mir ein Beispiel geben?**

63 L2: Ja so wie ich vorher schon gesagt habe, herumschreien und herumschießen. Oder auch den anderen Kindern
64 abfallend gegenüber sein, wenn wer etwas nicht kann.

65 **I: Nehmen wir an, eine Schülerin sagt bei der Übung oder Aufgabe mache ich nicht mit, welche Empfehlung**
66 **können Sie mir als angehende Lehrerin geben, damit umzugehen?**

67 L2: Es kommt immer auf den Grund drauf an. Weil zum Beispiel bei den Ringen, wenn man so einen Fenstersturz
68 macht, da ist halt ein bisschen Überwindung dabei. Wenn man da Angst hat, denke ich mir ok, aber wenn man
69 sagt, ich mag das nicht weil, habe ich letztes gehabt, weil meine Frisur wird sonst zerstört, dann zählt das bei mir
70 gar nicht. Also ich beurteile meine Kinder sehr streng, also ich habe nur wenige Einser, wenige Zweier, viele Dreier
71 und ein paar Vierer habe ich auch dabei. Und da geht's meistens um die Note. Da sage ich, du ich schreibe mir
72 das genau auf, was du machst und was du nicht machst, drei minus ok dann bekommst du keinen Dreier sondern
73 einen Vierer ins Zeugnis.

74 **I: Verspüren Sie dabei auch einen Ärger? Wenn ja, wie soll diesen Ärger kontrollieren?**

L2: Nein, das habe ich mir abgeschafft. Also die ersten drei Monate habe ich mich schon geärgert, da habe ich mir gedacht, das gibt es ja nicht, dass man das so provokant sagen kann. Aber jetzt denke ich mir, weißt was, dann krieg einen Vierer, das ist dein Abschlusszeugnis.

I: Wie viele Schülerinnen machen durchschnittlich nicht mit?

L2: Also die Spitzenklasse, die ich gehabt habe mit diesen 25 Kindern in der 4. Klasse, da hatte ich zehn Kinder, die mitgeturnt haben. Das war mein Spitzentag. Das war die erste Stunde, da wird natürlich auch sehr gerne geschwänzt. Die waren teilweise nicht da, teilweise entschuldigt, Turnsachen vergessen. In der ersten Stunde Turnsachen vergessen und den ganzen Tag verschwitzt sitzen, das kann man halt auch nicht machen. Weil dann fragen dann die Kollegen, die sitzt da und fängt an zum Stinken. Also durchschnittlich sind es so drei bis vier, die nicht mitturnen und drei bis vier, die gar nicht da sind. Also von den 25 habe ich meistens so 16-17 Schülerinnen.

I: Und wie kommunizieren die Schülerinnen, dass sie nicht mitmachen?

L2: Ja da müssen sie mir vorher eine Entschuldigung zeigen von den Eltern oder sie schildern mir ihre Probleme und wenn sie ihre Tage haben und deswegen nicht mitturnen können, da habe ich eine Liste wo das aufgeschrieben wird, damit ich weiß ok, die kommt jetzt schon zum 2. Mal in dem Monat, ich schreibe mir alles auf.

I: Gibt es typische Situationen, in denen die Schülerinnen nicht mitmachen wollen? Wenn ja, in welchen? Wie sehen diese Situationen aus?

L2: Ja zum Beispiel waren wir einmal schwimmen mit den 4. Klassen, auf Wunsch vom Klassenvorstand. Da haben sehr viele nicht mitgemacht und es sind auch sehr viele nicht gekommen. Weil wir haben nämlich zwei Doppelstunden zusammengelegt und deswegen wäre dann der Turnunterricht in der darauffolgenden Woche entfallen. Und deshalb haben sich viele gedacht, gut bleibe ich da zu Haus, dann habe ich nächste Woche auch frei. Da gab es sehr viele Verweigerungen, angefangen von ich möchte nicht, ich schäme mich. Ich habe auch zwei sehr dicke Kinder dabei, die haben sicher über 100 kg, sage ich jetzt einmal. Da hat auch der Papa gesagt, sie möchte nicht mitgehen. Habe ich gesagt, naja mitgehen tun sie schon, weil sie brauchen die Anwesenheit. Sonst gibt es nichts. Beim Schwimmen ist es halt aufgefallen, weil so viele gefehlt haben.

I: Wie gehen Sie dann mit solchen verweigernden Schülerinnen um?

L2: Naja da war dann meine Maßnahme, weil wir sind dann mit den 3. Klassen auch noch einmal gegangen, dass die, die gefehlt haben, dann bei den 3. Klassen mitgehen. Und da sind dann alle mitgegangen.

I: Und gibt es im Geräteturnen auch so typische Situationen von Verweigerung? Sie haben ja vorher den Fenstersturz angesprochen?

L2: Aso nein, das ist kaum spürbar. Vor allem weil sie helfen sich Gott sei Dank, also sie haben eine ziemlich gute Klassengemeinschaft. Auch beim Fenstersturz was ich vorher gesagt habe, sage ich, schau da halten dich drei Leute, zwei bei den Händen und einer beim Fuß, da kann wirklich nichts passieren. Aber ich habe schon auch welche dabei, die drücken sich halt immer so. Die stellen sich an und dann stellen sie sich gleich wieder hinten an, wenn sie glauben, dass man nicht hinschaut. Aber bei 25 Schülerinnen, da sieht man halt nicht alles, das ist das große Problem.

I: Gibt es Vereinbarungen mit den Schülerinnen, wann sie am Unterricht Bewegung und Sport nicht teilnehmen müssen? Wie schauen diese aus?

L2: Also sie müssen Entschuldigungen herzeigen oder nachbringen. Wenn nicht notiere ich mir ein Unentschuldigt und drei unentschuldigte Fehlstunden werden dann natürlich dem Klassenvorstand gemeldet und das wird dann alles weitergegeben. Und wenn sie nicht mitturnen, haben sie jetzt die Angewohnheit, leider, dass sie sich was zum

115 Arbeiten mitnehmen, also wenn irgendeine Prüfung ist, was lernen, draußen dann sitzen weil wir haben so eine
 116 Glasfront und da sehe ich sie, da sitzen sie zu 3. oder zu 4. und quatschen. Ich setzte mittlerweile jedes Kind in
 117 eine Ecke und sie müssen zuschauen, ohne irgendwelche Lernsachen. Weil dass ich sage, ich kann nicht
 118 mittun, und dann lerne ich für die Englischprüfung, die in zwei Stunden ist, das ist lächerlich. Aber sie probieren
 119 halt alles.

120 **I: Sind es Ihrer Ansicht nach immer dieselben Schülerinnen, die den Unterricht verweigern, oder ist dies**
 121 **von Stunde zu Stunde oder vom Inhalt unterschiedlich?**

122 L2: Das sind immer die gleichen. Weil die, die wollen, sind e bei allem dabei.

123 **I: Also Sie meinen nicht, dass es vom Inhalt, oder von Stunde zu Stunde unterschiedlich ist?**

124 L2: Nein, nein, weil das müssen sie mir vorher sagen. Weil sie wissen ja nicht was wir machen, erst wenn wir
 125 drinnen sind. Aber es ist meistens so, vor allem bei zwei Kindern, wenn die eine krank ist, dann ist die andere auch
 126 ganz schnell krank. Weil da macht die einzige Freundin nicht mit und dann will die andere auch nicht.

127 **I: Was sind die häufigsten Gründe, die Schülerinnen nennen, wenn sie den Unterricht oder Übungen**
 128 **verweigern oder nicht mitmachen wollen?**

129 L2: Also ich habe ein paar Kinder dabei, die wirklich chronische Erkrankungen haben, wo ich auch mit den Eltern
 130 gesprochen habe und das wirklich stimmt, weil irgendwann glaubt man das ja nicht mehr. Meistens sind es
 131 Verletzungen, wegen Regelschmerzen kaum, außer beim Schwimmen, da verstehe ich es auch noch halbwegs,
 132 aber meistens sind es Verletzungen.

133 **I: Denken Sie, dass die Schülerinnen Ihnen die wahren Gründe erzählen? Wenn nein, was glauben Sie**
 134 **welche Gründe wirklich hinter den Ausreden stecken?**

135 L2: Also die Eltern müssen den Grund in das Mitteilungsheft hineinschreiben. Ich glaube es schon und wenn, kann
 136 ich es ja nicht nachvollziehen. Ich muss das glauben, was die Eltern glauben. Also es fällt auf, weil manche Kinder
 137 haben Entschuldigungen im Mitteilungsheft und manche haben sie auf Zetteln, da denke ich mir, wie gibt es das.
 138 Und dann ruf ich an und sage ja, die XY war heute krank und ist das jetzt wirklich so, oder stimmt das nicht.

139 **I: Also denken Sie, dass ihnen die Kinder nicht immer die Wahrheit erzählen?**

140 L2: Ja das sind wie gesagt die Kinder, die sich nicht gerne bewegen und auch nicht viel können. Sie können weder
 141 fangen noch schießen, dann können sie nicht laufen, sie werden immer als Letzter gewählt, das ist halt, kein
 142 Bloßstellen, aber es ist halt einmal so, dass wenn man sich Gruppen bilden lässt, oder sich selber finden lässt,
 143 dass die dann immer als Letztes dran sind.

144 **I: Wie schätzen Sie die Aussage ein, dass Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am**
 145 **Unterrichtsfach Bewegung und Sport verlieren?**

146 L2: Das Interesse finde ich nicht. Ich glaube einfach, dass viele Faktoren dazukommen, wie zum Beispiel, weil wir
 147 haben ja die Klasse A und B im Turnen und parallel turnen die Buben. Da wird halt viel geschaut, man sieht sich,
 148 man sieht auch wie man nachher aussieht. Man achtet einfach mehr auf sein Äußeres und sagt nicht, ok jetzt
 149 strenge ich mich mal an, sondern dann bin ich halt mal verschwitzt, das kommt dann in der Pubertät dazu. Also das
 150 Interesse ist es denke ich nicht, weil sie machen privat sehr viel Sport, aber da, wo sie nicht gesehen werden.

151 **I: Klassen zeichnen sich durch Gruppenbildung aus. Welche Erfahrungen haben Sie in Bezug auf**
 152 **Verweigerung, Störung und Nicht- Mitmachen als Lehrerin gemacht?**

153 L2: Das ist sehr viel. Ich habe auch zwei Schwestern in der Klasse und wenn die eine Schwester nicht mitmacht,
154 dann macht die andere auch nicht mit. Aber die sind halt nur zu zweit, das ist die kleine Gruppe und sonst würden
155 sie ganz alleine dastehen. Das spielt eine sehr große Rolle bei uns. Da kann man auch schlecht gegenwirken, denn
156 man hat halt auch so seine Lieblinge.

157 **I: Gibt es starke Cliquenbildungen in dieser Klasse?**

158 L2: Auf jeden Fall. Ich denke in jeder Klasse gibt es Cliquen und es gibt Leute, mit denen man lieber
159 zusammenarbeitet.

160 **I: Wie ist das Klassenklima in ihrer Klasse?**

161 L2: Es sind halt verschiedene Grüppchen, ich glaube es sind so fünf bis sechs ungefähr, die zusammenhalten, aber
162 auch gegeneinander arbeiten. Aber wenn es drum geht, gegen mich zu arbeiten, also irgendeinen Wunsch zu
163 äußern, dann sind sie alle zusammen.

164 **I: Wissen Sie, ob die verweigernden Schülerinnen außerhalb der Schule Sport treiben? Wenn ja, welchen?**

165 L2: Komischerweise schon. Eine habe ich dabei, das ist eine von den zwei, die immer gleich verweigern, die spielt
166 angeblich in einem Verein Basketball und da ist sie voll dabei komischerweise. Ja ich weiß schon, was sie machen.
167 Eine ist im Leichtathletikverein, die andere im Basketballverein, dann habe ich eine dabei, die würde gerne Handball
168 spielen.

169 **I: Versuchen Sie die außerschulischen Interessen Ihrer Schülerinnen im Unterricht einzubauen?**

170 L2: Miteinbeziehen, sie sind halt meistens die Besten, wenn wir das spielen und ich lasse sie dann auch vorzeigen,
171 weil das ist halt dann auch ihr Moment. Aber es kommen auch immer so Ausreden, wie ich habe dreimal die Woche
172 Training und ich kann nicht weil (...). Da sag ich dann interessiert mich nicht, weil Training ist nicht in der Schule
173 und du musst halt auch schauen, dass du da bist. Aber prinzipiell versuche ich schon die Kinder, die in Vereinen
174 sind, hervorzuheben und vorzeigen zu lassen.

175 **I: Haben Sie spezielle Maßnahmen oder Tricks wie Sie Schülerinnen für den Unterricht motivieren?**

176 L2: Der beste Druck unter Anführungszeichen ist die Note. Also ich mache sehr gerne Wettkämpfe, zum Beispiel
177 beim Laufen oder beim Abschießen, dass man zählt oder so und das motiviert sie, wenn ich sage, wer das jetzt
178 gewinnt, der bekommt ein super fettes Plus in meine Mappe und dann geht es meistens. Wobei da muss man auch
179 wieder unterscheiden, weil die Kinder, die wissen, sie haben keine Chance, die geben gleich auf.

Lehrerin 3

1 **I: Welche Klassen unterrichten Sie momentan?**

2 L3: Eine 1., die sind zusammengelegt, also zwei Klassen zusammengelegt, eine 2. und eine 6., also eine
3 Oberstufenklasse.

4 **I: Haben Sie eine Lieblingsklasse bzw. Nicht- Lieblingsklasse? Wenn, ja welche sind das? Wodurch
5 zeichnet sich für sie eine Nicht- Lieblingsklasse aus?**

6 L3: Nein, es ist anders, aber das hängt dann wirklich von der Klasse ab, wie harmonisch sie sind, wie sozial sie
7 sind, wie sie miteinander kooperieren. Meistens sind zwei Klassen zusammengelegt, da kann es schon mal zu
8 Problemen kommen. Das sieht man in Spielen vor allem, wenn es Reibereien gibt und dass sie halt nicht fair
9 spielen. Aber die Ersten und Zweiten die verstehen sich gut.

10 **I: Wie schaut es mit der sechsten Klasse aus?**

11 L3: Also von der 6. Klasse, die hatte ich auch schon in der 5. Klasse, da waren sie auch sehr motiviert, da gab es
12 fast keine Probleme. Aber jetzt in der Sechsten, da ist das rapide zurückgegangen, aus welchen Gründen auch
13 immer.

14 **I: Gut, dann lassen Sie uns im weiteren Verlauf über die 5. Klasse sprechen. Wie schätzen Sie die
15 Einstellung dieser Schülerinnen gegenüber dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport ein? Wie zeigt sich
16 das, die Einstellung? Können Sie ein Beispiel nennen?**

17 L3: Es sind einige sehr Sportliche drinnen, die bewegen sich sehr gerne. Und andere, für die ist es (...) Qual ist
18 vielleicht übertrieben, aber wenn sie nichts machen könnten, wär's ihnen lieber. Eine Schülerin ist zum Beispiel
19 drinnen, die war einmal da im ganzen Jahr, aber die hat psychische Probleme, das sind Ausnahmen. Obwohl sie
20 mir gesagt hat, sie kommt. Die muss jetzt eine Feststellungsprüfung machen, weil ich muss mich ja auch immer
21 absichern, aber sonst gibt's halt immer wieder Gründe wie Lernen müssen oder (...). Aber die Motivation hat
22 abgenommen, muss ich ehrlich sagen.

23 **I: Welche Inhalte gefallen ihnen besonders gut?**

24 L3: Auf jeden Fall Spielen gefällt ihnen am besten, gewisse Ballspiele. Weniger gut wenn es dann geht um
25 Leichtathletik oder Sprint. Gibt es aber auch welche, die das gerne machen. Aber Leistungsabnahmen, oder beim
26 Geräteturnen steigt die Feigheit, bzw. die Abneigung generell, bei Reck oder bei sonstigen Dingen, leider, aber es
27 ist so. Es gibt natürlich immer wieder welche, die machen das gerne, aber das ist dann von Schüler zu Schüler
28 verschieden.

29 **I: Inwiefern kommen die Schülerinnen mit Wünschen und Vorschlägen? Welche sind das beispielsweise?**

30 L3: Ja die Schülerinnen kommen schon mit Wünschen und Vorschlägen. Es ist auch jetzt so in der 6. Klasse, dass
31 ich Stundenvorbereitungen von den Schülerinnen machen lasse, das heißt, wenn sie unzufrieden sein könnten,
32 dann sage ich jetzt macht ihr eine Stunde, da hab ich wirklich auf einer Tabelle aufgeschrieben, wann wer
33 drankommt, meistens zu zweit und dann können sie wirklich das machen, was sie wirklich gern haben. Ich sag
34 immer, spielt nicht immer Völkerball, sondern es gibt im Internet auch Seiten, wo sie nachschauen können, was sie
35 dann mit Aufwärmen, Hauptteil und nachher vielleicht mit Relaxen, das gestalten sie dann mehr oder weniger gut.

36 **I: Welche Vorschläge haben die Schülerinnen hier am Meisten?**

37 L3: Also Staffeln gibt es einige und eben Spiele.

38 **I: Warum meinen Sie, dass ihnen Spiele so gut gefallen?**

39 L3: Das Miteinander, die Kommunikation miteinander. Natürlich auch den Wettkampf, dass man den anderen
40 schlägt oder besiegt, aber es ist einfach der Freudefaktor viel größer für sie.

41 **I: In Forschungen zur Unterrichtsqualität wurde deutlich, dass Klarheit und Strukturiertheit,**
42 **Lernförderndes Klima und Schülerorientierung wichtige Kriterien sind. Wie denken Sie darüber und welche**
43 **Bedeutung haben diese in ihrem Unterricht. Können Sie mir ein Beispiel geben?**

44 L3: Schon eine große. Es ist zwar unterschiedlich, man nimmt sich was vor, dann ändert man was. Wenn schönes
45 Wetter ist, gehen wir halt raus, und umgekehrt wenn es regnet, ich wollte eigentlich hinaus gehen. Aber es ist, ich
46 merk es auch bei den Schülern, dass die strukturierte Vorgabe sehr wichtig ist, egal ob es die 1. Klasse oder eine
47 Oberstufenklasse ist. Obwohl ich auch schon Klassen gehabt habe, die sich selber strukturiert haben, die gesagt
48 haben, wir möchten gerne Kraftübungen machen wie Bauch- Beine-Po Übungen, ist das möglich eine halbe
49 Stunde? Die anderen, die nicht wollten, haben dann Basketball auf einen kleinen Korb gespielt, also die konnten
50 sich auch selber strukturieren. Aber meistens ist es so, wenn ich Klassen sage, ich habe mir für heute was überlegt
51 und möchte, dass eine Gruppe eine Staffel macht und eine Gruppe ein Laufspiel, also wenn ich das manches Mal
52 versuche, ist das oft sehr zäh. Aber es funktioniert schon auch, dass ich sie manches Mal aus der Reserve locke
53 und sage, überlegt auch mal selber was, aber das funktioniert halt nicht immer.

54 **I: Wo ist der Unterschied für Sie ganz persönlich zwischen Nicht- Mitmachen, Störung und Verweigerung?**
55 **Können Sie ein Beispiel dafür geben?**

56 L3: Also Nicht Mit- Machen, das ist bei der Oberstufe, wenn sie Nachmittagsunterricht haben, dann kommen sie
57 gar nicht, also dann sitzen sie nicht einmal da. Verweigerung gibt es schon auch, also dass gewisse Übungen
58 verweigert werden, wenn sie sagen, ich mache keine Rolle vorwärts, weil ich habe mich dabei mal verletzt, ich habe
59 Angst. Dann versuche ich natürlich zu motivieren. Bei stärkeren, korpulenteren Schülerinnen ist es ein Unterschied,
60 die lass ich dann wirklich, weil da habe ich ja selber Angst beim Sichern, dass da irgendwas passiert. Aber das
61 wäre Verweigerung aus bestimmten Gründen. Aus Angst, oder wo ich mir denke, es ist wirklich besser, wenn sie
62 keinen Handstand macht. Störung gibt es, muss ich sagen, selten. Das ist eher bei den Unterstufen. Hatte ich auch
63 schon Schülerinnen, die dann lästig sind am Rand aber das gibt's eher selten.

64 **I: Beziehung ist ja ein wichtiger Aspekt im Unterricht. Wie ist die Beziehung zu Ihren Schülerinnen in der 6.**
65 **Klasse?**

66 L3: (...) Großteils gut. Ich kann gut mit ihnen reden. Ich war letzts mit ihnen Nordic Walken und da kommt man
67 schon viel mehr ins Gespräch mit ihnen, auch persönliche, aber ich habe eigentlich nicht das Gefühl bei dieser
68 Klasse, dass ich da irgendwen nicht leiden kann, oder es wen gibt, der mich nicht leiden kann. Gab es natürlich
69 schon, gibt es auch immer wieder, aber in dieser Klasse momentan nicht. Oder kommen sie nicht. (lacht)

70 **I: Was muss eintreten, bzw. wie müssen sich Schülerinnen verhalten, damit Sie sie als Störung des**
71 **Unterrichts erleben? Können Sie mir ein Beispiel geben?**

72 L3: Andere Dinge machen. Also wenn man jetzt sagt, räum das her oder weg. Also das ist einmal das eine, das
73 Her- bzw. Wegräumen, dass man sich einfach hinten verzieht, bzw. nicht mithilft, was nicht fair ist gegenüber den
74 anderen. Das ist für mich störend und da weise ich sie auch drauf hin. Dann, wenn man gewisse Regeln vorgibt.
75 Wir machen jetzt zum Beispiel Bodenturnen eine Rolle vorwärts/rückwärts und dieses Mädchen macht da ganz
76 was anderes. Also störend, ich weise sie halt drauf hin. Und dann gibt es schon welche, die einfach auf der
77 Kletterwand oder Sprossenwand raufklettern, aber das ist selten, das sind dann schon sehr eigene Kinder.

78 **I: Nehmen wir an, eine Schülerin sagt, bei der Übung oder Aufgabe mache ich nicht mit, welche Empfehlung**
79 **würden Sie mir als angehende Lehrer geben, damit umzugehen? Wie soll ich das meistern? Wie soll ich**
80 **mit meinem Ärger, den ich vielleicht habe, kontrollieren?**

81 L3: Naja dass ich sie motiviere. Also ich habe zum Beispiel eine Schülerin in der Zweiten, die hat sich bei den
82 Ringen, diesen Fenstersturz nicht machen getraut. Ich habe gesagt Mädels, du bist in meiner Höhe, ich halte dich
83 am Handgelenk, ich halte dich am Rücken hinten. Die ist wirklich oben drinnen gesessen und hat geweint, da habe
84 ich gesagt, gerade jetzt musst du das machen, weil wenn du runtersteigst, bist du erstens frustriert, ich weiß du
85 kannst das, du bist dünn, du bist schlank. Ich habe sie dann soweit gebracht, bzw. gezwungen ist übertreiben, aber
86 dazu gebracht, sie hat es gemacht, sie hat es dann zwei, drei Mal gemacht. Und ab dieser Zeit, ist sie mir nicht
87 mehr runter, also ich bin sie nicht mehr losgeworden, sie ist an mir gehängt wie eine Klette, und hat mich auch
88 körperlich genommen. Sie hat das gebraucht, also Motivation ist schon wichtig, manches Mal ist auch Druck wichtig,
89 dass ich sage, ich sehe das nicht ein, das zählt zur Note und du bist körperlich normal gebaut wie jede andere
90 auch, du kannst das, also so ein Mittelding.

91 **I: Wie viele Schülerinnen machen durchschnittlich nicht mit?**

92 L3: (...) Wie gesagt, am Nachmittag merke ich es halt. Da waren letztes Mal von 20 Schülerinnen sechs da. Da
93 weiß ich nicht was war. Also am Nachmittag, da fehlen schon immer wieder fünf bis sechs Schülerinnen mindestens.
94 Und am Vormittag kaum, Verkühlung oder Fuß verknöchelt oder sonst irgendwas, aber da sitzen maximal ein bis
95 zwei auf der Bank, weil da ist wirklich Vormittagsunterricht, da müssen sie ja anwesend sein

96 **I: Wie kommunizieren die Schülerinnen, dass sie nicht mitmachen wollen?**

97 L3: Sie haben eine Entschuldigung. Sie brauchen unbedingt eine Entschuldigung. Wenn sie diese nicht mithaben,
98 dann sollen sie mir sie am nächsten Tag bringen. Oder wenn ihr gerade schlecht geworden ist oder die Regel
99 bekommen hat, dann bringen sie das nach.

100 **I: Wie gehen Sie mit der Situation um? Können Sie mir den Ablauf beschreiben?**

101 L3: Ja sie setzen sich dann auf die Bank, oder sie helfen mir. Es kommt immer darauf an, was sie haben, wenn sie
102 einen Gips hat, kann sie mir nicht helfen, aber herräumen, wegräumen bei Kleinigkeiten helfen. Hab auch schon
103 mal gefragt ob sie Ordnung im Kasten schaffen können, weil die Bälle waren so durcheinander. Also Handy Spielen
104 nicht, das lass ich sie nicht machen

105 **I: Gibt es typische Situationen, in denen die Schülerinnen nicht mitmachen wollen? Wenn ja, in welchen?**
106 **Wie sehen diese Situationen aus? Was war vorher was kommt nachher?**

107 L3: Nein, das liegt nur am Einzelnen. Sie motivieren sich auch gegenseitig in den Klassen, geh komm du kannst
108 das schon, warum geht das nicht. Also gibt es eigentlich kaum.

109 **I: Gibt es Vereinbarungen mit den Schülerinnen, wann sie am Unterricht Bewegung und Sport nicht**
110 **teilnehmen müssen? Wie schauen diese aus?**

111 L3: Ja sie bekommen am Anfang des Jahres immer Beurteilungsvereinbarungen, also pünktlich sein, adäquates
112 Sportgewand anhaben, Sportschuhe für die Halle bzw. draußen mithaben, das ist da alles aufgelistet und dann
113 auch Schmuck, Piercings, dass sie die Haare zusammengebunden haben müssen, das gehen wir dann durch
114 gemeinsam und sie selber und die Eltern unterschreiben das dann. Also sie unterschreiben eine Vereinbarung.

115 **I: Sind es ihrer Ansicht immer dieselben Schülerinnen, die den Unterricht verweigern, oder ist dies von**
116 **Stunde zu Stunde oder vom Inhalt unterschiedlich?**

117 L3: Nein. Das hängt weniger vom Inhalt ab, das sind andere Gründe. Vielleicht schon Lernen oder letztes Mal habe
118 ich gehört, sie waren am Vormittag im Kino, da war der Weg in die Schule, dann schon wieder zu weit. Ich frage
119 aber auch gar nicht nach, denn sie erzählen mir e irgendwas. Ob da jetzt die Wahrheit dahintersteckt oder nicht,
120 das weiß ich gar nicht.

121 **I: Was sind die häufigsten Gründe, die ihnen diese Sportverweigerer nennen?**

122 L3: Ich kann es gar nicht sagen, weil da bekommen die Klassenvorstände die Entschuldigungen. Ich könnte
123 nachfragen, was war da, aber für mich ist Fehlen Fehlen.

124 **I: Denken Sie, dass die Schülerinnen Ihnen die wahren Gründe erzählen? Wenn nein, was glauben Sie**
125 **welche Gründe wirklich hinter den Ausreden stecken?**

126 L3: Das weiß ich nicht. Da sag ich immer, du kannst mir jetzt alles erzählen, teilweise wahrscheinlich schon. Manche
127 sind auch so ehrlich und sagen, sie haben lernen müssen, weil sie stehen auf einer fünf, also das wird schon die
128 Wahrheit sein.

129 **I: Wie schätzen Sie die Aussage ein, dass Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am**
130 **Unterrichtsfach Bewegung und Sport verlieren?**

131 L3: Ah es wird immer welche geben, die sportlich sind und sich gerne bewegen bis in die Achte und die auch immer
132 wieder kommen und gerne kommen. Ich hatte auch voriges Jahr eine Achte, die wollten sogar während der Matura
133 noch Sport machen. Aber allgemein nimmt es schon ab, das sehe ich auch im Unterschied zu den Burschen, da
134 geben noch viele Gas, die kommen eben wegen dem Fußballspielen oder wegen den Spielen. Vielleicht ist es
135 auch in manchen Klassen so, dass in der Pubertät ein Einbruch ist, dass sie mit ihrem eigenen Körper nicht
136 zufrieden sind, und in der 7., 8. Klasse geht es wieder, aber das kann ich generell nicht sagen, also generalisieren
137 würde ich das nicht.

138 **L1: Also denken Sie, dass die Pubertät einen Einfluss auf Sportverweigerung haben könnte?**

139 L3: Ja das kann schon sein, dass manche zu stark oder zu dick sind, dass sie sich dann genießen, wenn man sagt
140 wir machen heut mit den Burschen mal was gemeinsam oder das hinausgehen aber von der Regel her das wird
141 auch besprochen, kommt natürlich immer darauf an, was sie verwenden, aber da sag ich dann, du kannst
142 mitmachen, das ist sogar fördernd, dass du die Regelblutung kürzer hast, aber du kannst die Intensität ja
143 reduzieren. Wenn wir jetzt schneller rennen oder springen, dann machst du halt weniger mit. Aber an und für sich
144 sage ich die Regelblutung ist kein Grund nicht mitzumachen, außer sie haben sie wirklich ganz stark.

145 **I: Klassen zeichnen sich durch Gruppenbildungen aus. Welche Erfahrungen haben Sie in Bezug auf**
146 **Verweigerung, Störung und Nicht- Mitmachen als Lehrerin gemacht?**

147 L3: Ja das kann schon sein, kann vorkommen, aber da versucht man halt auch entgegenzuwirken bzw. zu
148 motivieren oder manches Mal auch schärfer zu sein und zu sagen, das geht so nicht. Also bei den Älteren kann
149 das schon sein, dass die eine sagt, gehen wir dort hin und dann gehen die anderen auch mit. Aber das weiß ich
150 eben nicht, da sieht man die Wahrheit dann wirklich nicht. Wie gesagt, natürlich müssen sie auch Entschuldigungen
151 bringen, aber inwieweit sie das dann mit den Eltern verhandeln oder inwieweit sie diese teilweise selber schreiben,
152 wenn sie das schon dürfen, weiß ich nicht.

153 **I: Gibt es starke Cliquenbildungen in dieser Klasse?**

154 L3: Ja das gibt es in der 6. Klasse schon, das kann dann auch manches Mal unangenehm sein, aber da versucht
155 man halt auch die Gruppen anders zu bilden, also dass man die auseinandernimmt und mit anderen zusammengibt,
156 oder auch bei den Stundenvorbereitungen von den Schülerinnen, dass da manches belächelt wird oder ins

157 Lächerliche gezogen wird, aber wie gesagt, das kann man dann schon ein bisschen steuern. Was natürlich nachher
158 in der Garderobe oder in der Freizeit passiert, das weiß ich leider nicht.

159 **I: Wissen Sie, ob die verweigernden Schülerinnen außerhalb der Schule Sport treiben, Wenn ja, welchen?**

160 L3: Ja, das kann schon sein. Manche sind dann soweit, dass sie sagen, sie war gestern Schwimmen, sie ist so
161 müde, sie hat so einen Muskelkater. Ich hatte auch Volleyballerinnen, die waren ein bisschen arrogant, die guten
162 Volleyballer, die sagen was brauche ich da dieses blöde Turnen oder das Staffelspiel. Also die waren unangenehm.
163 Sie haben zwar mitgemacht, aber mit einem langen Gesicht, da hat man richtig gesehen, das ist zu minder. Oder
164 bei den Größeren gehen einige ins Fitnessstudio, da sag ich dann und da zahlt ihr was, hier machst du es umsonst,
165 du machst es nicht für mich, sondern du machst es für dich. So musst du das sehen und geht auch manches Mal.

166 **I: Versuchen Sie die außerschulischen Interessen ihrer Schülerinnen in ihrem Unterricht einzubauen?**
167 **Wenn ja, inwiefern?**

168 L3: Oja, ja natürlich. Also gewisse Dinge kann ich nicht, so wie Zumba oder Yoga, da muss man eine Ausbildung
169 haben. Ein bisschen herumhüpfen, das schaut lächerlich aus, aber wir haben Stepper da, Bauch- Beine- Po kann
170 man immer machen, oder auch so eine Art Zirkeltraining aber eine Abwandlung, also da kann ich sie dann auch
171 wieder ein bisschen motivieren. Also wie gesagt, das sind so körperbezogene Dinge, die man gut umlegen kann,
172 das ist gut für dich oder da kriegst einen festen Hintern (lacht). Also das sehen sie dann ein, aber nach dem 5., 6.
173 Mal machen sie dann e schlapp. Aber wie gesagt, das Fitnessstudio das ist schon so ein Boom, ist auch sehr billig
174 für Schülerinnen und dann machen sie es schon. Ob sie jetzt statt Turnen ins Fitnessstudio gehen, kann ich nicht
175 sagen, aber ich glaube, das trauen sie sich e nicht.

176 **I: Haben Sie spezielle Maßnahmen oder Tricks, wie sie Schülerinnen für den Unterricht motivieren?**

177 L3: Auf sie eingehen, oder ihnen die Angst nehmen bzw. ablenken, andere vorzeigen lassen, machen lassen und
178 sagen, schau so ist es, und da kann nichts passieren. Selber machen, das ist zwar in zunehmendem Alter immer
179 schwierig, aber das ist immer gut angekommen. Wenn der Turnlehrer selber mitläuft, selber mitmacht, oder zum
180 Beispiel bei Spielen mitmacht, das kommt immer gut an. Solange es möglich ist. (lacht)

Lehrerin 4

1 **I: Welche Klassen unterrichten Sie momentan?**

2 L4: Da hab ich heuer gar nicht viele. Da hab ich eine 4., die 5. und dann habe ich eine 1. Fachschule wo ca. die
3 Hälften Burschen sind. In dieser Fachschule habe ich einen Unterrichtspraktikanten, der führt den Unterricht
4 eigentlich. Und wir haben das so gemacht, dass er die Burschen hat und die Mädchen sind in einer anderen Klasse
5 dabei.

6 **I: Gibt es unter diesen Klassen welche, die sie lieber haben als andere? Wie zeichnet sich eine Nicht-
7 Lieblingsklasse aus?**

8 L4: Ja das gibt es immer. Das liegt an den Schülerpersönlichkeiten. Wenn die dir nicht sympathisch sind. Je länger
9 man eine Klasse hat, desto besser ist der Zugang zu ihnen. In der 1. Klasse ist das halt schwieriger, bis sie sich an
10 dich gewöhnt haben und sie sich an dich. Bis du sie einmal kennst.

11 **I: Wie würden Sie die Einstellung zum Unterrichtsfach Bewegung und Sport ihrer Nicht- Lieblingsklasse
12 einschätzen?**

13 L4: Ja da denke ich jetzt an die Vierte. Die sind zweigeteilt. Da sind schon welche drinnen, die gern Sport haben,
14 und dann sind wieder welche drinnen, die es eher gemütlich haben. Das ist halt dann eine Herausforderung, dass
15 man das so ausgleicht, dass die einen nicht zu kurz kommen und die anderen nicht überfordert sind, also dass man
16 da so ein Mittelding findet. Was halt bei uns manches Mal schon ein Problem ist, dass wir so einen koedukativen
17 Sportunterricht haben. In der vierten sind zwei Burschen drinnen und 20 Mädchen. Wobei die Burschen wirklich
18 sportlich sind, und die sind dann sehr unterfordert.

19 **I: Welche Inhalte gefallen den Schülerinnen ihrer Meinung nach besonders gut? Welche eher weniger?**

20 L4: Spielen ist immer das Hauptding. Machen wir eine Spielstunde. Das wollen wir immer, wir machen auch sehr
21 viele Spiele. Und das Geräteturnen ist wirklich sehr minimiert jetzt, muss ich sagen. Wie ich vom Studium
22 gekommen bin, habe ich sehr viele mit Geräten gemacht, weil ich es selber gerne gemacht habe, aber den Schülern
23 gefällt das überhaupt nicht. Großteils es sind vielleicht ein, zwei darunter, die würden gerne turnen.

24 **I: Und warum glauben Sie, dass die Schülerinnen nicht turnen wollen?**

25 L4: Ich glaube, dass sie einerseits die körperlichen Voraussetzungen nicht mehr haben wenn man das Reck
26 aufstellt, die hängen ja oben wie ein Mehlsackerl, keine Kraft, keine Spannung keine gar nix. Also sie bewegen sich
27 einfach viel zu wenig. Diese zwei Turnstunden in der Woche machen das Kraut auch nicht fett. Wenn sie nicht
28 privat was machen. Sicher gibt es ein paar, die auch außerschulisch Sport machen, Fußballerinnen oder welche,
29 die außerhalb Volleyball spielen, sowas gibt es schon auch aber die Meisten sitzen nur.

30 **I: Inwiefern kommen die Schülerinnen mit Wünschen und Vorschlägen, welche sind das beispielsweise und
31 was denken Sie warum sie diese haben?**

32 L4: Ja damit kommen sie fast jede Stunde. Da stehen sie meistens schon vor der Türe und sagen, und heute tun
33 wir aber schon Völkerball spielen oder so. Sie kommen da sehr wohl mit Vorschlägen.

34 **I: Welche sind das zum Beispiel?**

35 L4: Spielen. Also immer Spielen. Manche sagen dann aber auch, nicht schon wieder Volleyball. Das ist halt in
36 Turnen schon immer, da versuchen die Schüler schon immer sehr mitzureden, was gemacht wird. Ich mein das ist,
37 ich habe Religion als Zweitfach, da sagt keiner, na das machen wir aber heute nicht. Und da sagt man was, und
38 die eine Hälfte schreit ja und die andere Hälfte nein.

39 **I: Und warum denken Sie, dass sie immer Spielen wollen?**

40 L4: Weil es Ihnen, denke ich, am Meisten Spaß macht.

41 **I: Inwiefern versuchen Sie auf die Wünsche und Vorschläge der Schülerinnen einzugehen?**

42 L4: Naja ich sage dann, das habe ich eigentlich nicht vorgehabt, machen wir zuerst Gymnastik oder so und am
43 Schluss dann können wir e noch spielen, wenn ich mir denke, jetzt müssen wir wirklich mal was anderes machen,
44 nicht nur spielen. Ein bisschen einen Kompromiss finden, ich möchte Meines schon auch durchbringen, was ich
45 vorgehabt hätte. In der fünften zum Beispiel haben sie letzte Mal gesagt, machen wir in der nächsten Stunde bitte
46 einen Zirkel. Da habe ich gesagt, aso na gerne. Hätte ich mir gar nicht vorgestellt getraut. Die bewegen sich halt
47 gern. Ich habe irgendwie das Gefühl, je älter sie werden, desto mehr schätzen sie die Sportstunden.

48 **I: In Forschungen zur Unterrichtsqualität wurde deutlich, dass Klarheit und Strukturiertheit, lernförderndes**
49 **Klima und Schülerorientierung wichtige Kriterien sind. Wie denken sie darüber und welche Bedeutung**
50 **haben diese in ihrem Unterricht. Können Sie mir ein Beispiel geben?**

51 L4: Das ist glaube ich schon ganz wichtig. Ich glaube, dass man auf gar keinen Fall Angst haben soll vom
52 Sportunterricht. Sie zu irgendetwas zwingen, was sie nicht tun wollen. Ich meine beim Geräteturnen sind auch sehr
53 viele Ängste. Wenn du das Reck aufstellst, verdrücken sich alle in die letzte Ecke und dann kommen immer ein
54 paar und sagen: ich traue mich überhaupt nicht, da hat es mich runtergehaut in der Hauptschule. Dann sage ich, na
55 probiere es mal und wenn ich dann sehe es geht gar nicht, dann lasse ich sie einfach, weil wenn ich sie raufhiebe
56 und sie hat dann Angst. Also da will ich sie nicht zwingen. Ich meine ich muss sagen, ich bin wahrscheinlich viel zu
57 gutmütig. Ich gebe halt sehr leicht nach und das wissen sie auch, wenn sie lange genug segieren, da müsste ich
58 vielleicht ein bisschen konsequenter sein und mehr fordern.

59 **I: Wo ist der Unterschied für Sie ganz persönlich zwischen Nicht- Mitmachen, Störung und Verweigerung?**
60 **Können Sie mir ein Beispiel geben?**

61 L4: Nicht Mitmachen wäre aus gesundheitlichen Gründen. Verweigerung, wenn sie jetzt zum Beispiel am Reck
62 sagt, das mache ich nicht, da fürchte ich mich. Das stört ja den Unterricht in der Sicht nicht. Aber wenn ich jetzt das
63 Spiel zerstöre oder wenn ich jetzt irgendwas mache, wo die anderen auch sagen, da können wir gleich aufhören.

64 **I: Beziehung ist ja ein wichtiger Aspekt im Unterricht. Wie ist die Beziehung zu Ihren Schülerinnen? Können**
65 **Sie diese beschreiben in Hinblick auf die Nicht- Lieblingsklasse?**

66 L4: Ich glaube gut. Ich glaube sie trauen sich alles sagen und ich horche ihnen auch zu und versuche auf sie
67 einzugehen. Soweit es halt geht, immer geht es halt nicht.

68 **I: Was muss eintreten, bzw. wie müssen sich Schülerinnen verhalten, damit Sie das als Störung des**
69 **Unterrichts erleben? Können Sie mir ein Beispiel geben?**

70 L4: Naja wenn sie absolut nicht mitmacht, nicht mitmacht und trotz so zu sagen ohne Grund und wenn sie jetzt
71 sagt, ich bin verkühlt, dann ist es e ok, aber wenn sie sich einfach wegsetzt und nichts sagt. Oder wenn absichtlich,
72 wenn wir etwas spielen, dagegen agiert und versucht zu stören, weil es ihr nicht gefällt.

73 **I: Nehmen wir an, ein Schüler sagt, bei der Übung oder Aufgabe mache ich nicht mit, welche Empfehlung**
74 **würden Sie mir als angehende Lehrerin geben, damit umzugehen? Wie soll ich mit dem Ärger, den ich**
75 **vielleicht habe, kontrollieren.**

76 L4: Ich würde sie mir mal herholen, ich würde sie jetzt nicht vor allen anderen zusammenscheißen so zu sagen.
77 Ich würde sie mir herholen und fragen, was ist los mit dir, warum machst du heute nicht mit. Dann nehme ich an,

78 dass sie e irgendwas sagen wird. Dass ein Grund rauskommt, vielleicht hat sie sich auch nur geärgert die Stunde
79 vorher und muss sich abreagieren.

80 **I: Wie viele Schülerinnen machen durchschnittlich nicht mit?**

81 L4: Das sind nicht viele würde ich sagen. Wobei ich heuer keine Fachschule habe. Da ist bei uns schon ein
82 bisschen ein Unterschied. Die Fachschüler, die nur 3 Jahre bei uns sind, die sind prinzipiell schwerer zu motivieren.
83 Die sind oft nicht sehr bewegungsfreudig. Das ist dann auch oft so, dass sich das so rauskristallisiert, das werden
84 dann immer mehr und mehr. Bei den höheren Klassen ist das fast kein Problem. Ich mache das immer so, dass
85 das Mitturnen das Hauptkriterium der Note ist, ich schreibe mir das wirklich in die Mappe ein, wenn sie nicht
86 mitturnen und auf der Bank sitzen so zu sagen und wenn es zwei Stunden in der Woche sind, also nicht geblockt,
87 dann sag ich ihnen, wenn sie öfter als drei Mal nicht mitturnen im Semester, dann gibt es einen Grad schlechtere
88 Note.

89 **I: Wie kommunizieren die Schülerinnen, dass sie nicht mitmachen wollen? Können Sie mir den Ablauf**
90 **beschreiben?**

91 L4: Ja da müssen sie am Anfang der Stunde herkommen und den Grund sagen. Oder das sehe ich e, dass sie sich
92 da hinten wo hinsetzen und nicht mitmachen, da gehe ich hin und frage, was ist mit euch und sie sind dann e
93 verkühlt oder sonst irgendwas. Aber wenn sie jetzt einmal nicht mitturnen, müssen sie jetzt keine ärztliche
94 Bestätigung bringen. Bei den Großen reicht es mir auch, wenn sie es mir sagen, sie wissen e, dass ich mir das in
95 die Mappe einschreibe. Und dann sage ich, du hast schon zweimal gefehlt, pass auf, dass da nicht noch ein drittes
96 Mal dazukommt.

97 **I: Was machen diejenigen Schülerinnen, die nicht mitmachen?**

98 L4: Sie schauen zu oder müssen ab und zu herräumen, wegräumen oder sonst irgendwas. Ein bisschen tu ich sie
99 schon einbinden, aber dass ich sie jetzt schiedsrichtern lasse oder manchmal sichern wenn wir Geräteturnen
100 machen, das schon. Wenn ich sie brauche, dass ich sie mit einbinde. Aber ich lass sie schon auch was zum Lernen
101 mitnehmen, vor allem die 4. und 5., die viel zum Lernen habe, da denk ich mir dann, ob sie jetzt eine Stunde sitzen
102 oder (...).

103 **I: Gibt es typische Situationen, in denen Schülerinnen nicht mitmachen wollen? Wenn ja, in welchen?**

104 L4: Naja sie fragen meistens am Anfang der Stunde, was wir machen, und wenn ich dann sage, das und sie wollen
105 das nicht, dann müssen sie trotzdem mitmachen, da sind sie dann schon umgezogen, da geht es dann nicht mehr,
106 dass sie dann sagen, das mache ich jetzt nicht.

107 **I: Gibt es gewisse Situationen, wo die Schülerinnen nicht mitmachen wollen?**

108 L4: Naja beim Geräteturnen, dass sie sagen, das traue ich mich nicht. Da versuchen sie sich natürlich schon zu
109 drücken vor der Übung. Wenn ich da zwei, drei Reck aufstelle und ich dann frage, wie oft sie die Übung schon
110 gemacht haben und sie sagen dann, ja ja ich hab sie e schon gemacht. Und manchmal weiß ich, dass es nicht
111 wahr ist.

112 **I: Wie gehen Sie in solcher einer Situation dann um? Können Sie mir den Ablauf beschreiben?**

113 L4: Ich sage, probiere es einmal. Ich versuche sie zu motivieren, sie soll es einmal ausprobieren und es macht ja
114 nichts, wenn sie es nicht zusammenbringt. Es kann ja nichts passieren, aber sie fürchten sich halt oft. Bei manchen
115 Übungen, wo ich weiß da könnte schon was passieren, da würde ich sie jetzt e nicht dazu überreden. Aber bei
116 manchen Übungen wie Unterschwing, da kann ja nichts passieren.

117 **I: Gibt es Vereinbarungen mit den Schülerinnen, wann sie am Unterrichtsfach Bewegung und Sport nicht**
118 **mitmachen müssen?**

119 L4: Nein, also wenn sie die Regel haben, das ist kein Grund der Entschuldigung. Nein, also nur, wenn sie wirklich
120 stark verkühlt sind und wenn sie wirklich eine Verletzung haben, dann brauchen sie eine ärztliche Bestätigung.

121 **I: Sind es Ihrer Ansicht immer dieselben Schülerinnen, die den Unterricht verweigern, oder ist dies von**
122 **Stunde zu Stunde oder vom Inhalt ab?**

123 L4: Nein, das gar nicht. Ich glaube, dass da schon wirklich was Gröberes ist, wenn sie nicht mitmachen. Ich meine
124 es könnte natürlich schon sein, dass sie nächste Stunde eine Prüfung haben, und sie wissen, wenn ich mich
125 hinsetze, kann ich mir das noch einmal anschauen. Das kann natürlich schon sein, dass das das eine oder andere
126 Mal vorkommt.

127 **I: Also Sie meinen, es sind nicht immer dieselben Schülerinnen, die nicht mitmachen wollen?**

128 L4: Nein, glaube ich nicht, sind nicht immer dieselben. Ich meine in einer Klasse, die ist mir schon ein bisschen
129 auffällig, die hat dauernd was mit dem Knie. Ich meine sie hat auch Knieprobleme, aber bei der bin ich mir oft nicht
130 ganz sicher ob sie nicht runterziehen will und das mit ihrem Knie ein bisschen ausnutzt. Ich meine, sie hat wirkliche
131 eine Knieverletzung gehabt, aber sie kommt immer her und sagt, sie kann nicht mitturnen wegen des Knies. Da bin
132 ich mir nicht sicher, ob das immer alles stimmt.

133 **I: Was glauben Sie welche Gründe hinter dieser Ausrede stecken könnten?**

134 L4: Naja das ist eine Nachmittagsstunde. Das ist die 4A, die habe ich eigentlich Freitag Nachmittag, 9., 10., Stunde
135 und da sind zwei oder drei, die haben keinen Bus um die Zeit. Deswegen dürfen sie zu meiner Kollegin am Dienstag
136 Nachmittag gehen und das ist halt immer ein bisschen, ich mein wir vergessen auch öfter uns abzusprechen, dann
137 frag ich öfter die Schülerin, warst du e am Dienstag? Nein, ich habe nicht können und dann denke ich mir ok, sie
138 drückt sich schon wieder. Und die anderen haben dann auch so gesagt, die darf am Dienstag gehen, die hat ja
139 eigentlich schon ein eigenes Auto, warum sollte die keinen Bus kriegen? Ich meine, ich kenne die Situationen nicht,
140 aber die ist aus einem Ort, der ist nicht so weit weg, da denke ich mir komisch, dass sie da keiner holen könnte.
141 Ich mein die anderen sind von weiter weg, die bekommen wirklich keinen Anschlussbus mehr, das versteh ich ja,
142 aber bei ihr bin ich sehr skeptisch.

143 **I: Können Sie das Mädchen genauer beschreiben?**

144 L4: Die ist eigentlich sehr sportlich. Ist eine gute Volleyballerin, aber ja ich weiß nicht.

145 **I: Was sind die häufigsten Gründe, die Schülerinnen nennen wenn sie im Unterricht oder bei Übungen im**
146 **Unterricht nicht mitmachen wollen?**

147 L4: Verkühlung.

148 **I: Wie schätzen Sie die Aussage ein, dass Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am**
149 **Unterrichtsfach Bewegung und Sport ein?**

150 L4: Ich glaube genau das Gegenteil ist der Fall. Ich glaube gerade die Viert und Fünftklassler wollen sich bewegen
151 und wissen dass es wichtig ist und tun es eigentlich auch gern. Die sind eigentlich angefressen wenn die Stunde
152 ausfällt. Weil sie e wissen, dass sie außerhalb nicht dazukommen. Die 4A nicht am Freitag Nachmittag. Das kommt
153 halt auch drauf an wann die liegt. Weil Freitag Nachmittag, 9., 10., Stunde freut es keinen mehr. Da kann es noch
154 so lustig sein, und man würde lieber heimgehen.

155 **I: Klassen zeichnen sich durch Gruppenbildung aus. Meinen Sie, dass diese einen Einfluss auf**
156 **Verweigerung, Störung und Nicht- Mitmachen hat? Wenn ja, inwiefern?**

157 L4: Ja, das glaube ich schon, vor allem in den unteren Klassen. Gerade in der ersten, wo sie sich vielleicht
158 gegenseitig auch noch nicht so kennen, da wollen sie dann auch nicht, wenn die Freundin nicht mitmachen will. Da
159 hab ich schon öfters den Verdacht, dass das so ist.

160 **I: Denken Sie, dass Schülerinnen, die im Unterricht nicht mitmachen wollen, ihre Mitschülerinnen damit**
161 **anstecken?**

162 L4: Ja, das glaube ich schon.

163 **I: Gibt es starke Cliquenbildungen in ihren Klassen?**

164 L4: Ja, das merkt man schon oft. Das kristallisiert sich erst so im Laufe der Jahre heraus, würde ich sagen. Am
165 Anfang kennen sie sich noch nicht so gut, aber meistens sind sie dann ziemlich zweitgeteilt. Also bei der Vierten
166 merkt man das zum Beispiel schon sehr deutlich. Die einen sind aus dem Gymnasium gekommen, die anderen aus
167 der Hauptschule, die sind irgendwie nie so zusammengekommen.

168 **I: Wissen Sie, ob die verweigernden Schülerinnen außerhalb der Schule Sport treiben? Wenn ja, welchen?**

169 L4: Naja bei der einen, die da oft nicht mitmacht, weiß ich, dass die eigentlich eine gute Volleyballerin ist. Also von
170 den Vereinen her, so viel Angebot haben wir eigentlich gar nicht, also wenn du es außerhalb machst. Es gibt ein
171 paar Fußballerinnen, Fußballvereine haben wir. Also das weiß ich eigentlich nicht so genau, wenn jetzt wer nicht
172 mitmacht, dann ja. Aber gerade die außerhalb Sport betreiben, die sind ja sportliche Typen, die tun ja gerne Sport
173 und die werden da jetzt nicht runterziehen. Aber in der ersten Fachschule, in der drei Burschen sind, die ich auch
174 öfter habe, da fällt es mir schon auf, dass gerade die, die eigentlich Fußballer sind, nicht so gerne mitmachen, was
175 mich auch wieder wundert. Ich meine sie sagen dann oft, sie sind verletzt, sie haben sich im Fußballverein verletzt,
176 aber bei denen denk ich mir oft, die sind ein bisschen schwer zu motivieren. Wir haben da zum Beispiel so einen
177 Gesundheitstag gehabt, da haben wir so eine Einheit gehabt mit Schnurspringen und da haben sich gleich diese
178 drei Fußballer auf die Seite gesetzt, und gesagt, nein sie können nicht mitmachen, sie haben was im Knie. Oder
179 was weiß ich, sie haben sich verletzt. Das ist mir schon ein bisschen komisch vorgekommen, dass gleich drei
180 verletzt sind. Was das für ein Fußballtraining ist, weiß ich nicht (lacht). Das gleich alle verletzt sind, komisch. Ich
181 glaube sie hat es einfach nicht gefreut.

182 **I: Versuchen Sie die außerschulischen Interessen ihrer Schülerinnen in ihrem Unterricht einzubauen?**
183 **Wenn ja, inwiefern?**

184 L4: Ja. Da gibt es in der fünften Klasse so ein Zwillingspärchen, die machen Judo, da hab ich dann gesagt, macht
185 mal eine Einheit. Da haben sie ihnen dann ein bisschen was gezeigt, das ist dann gut angekommen.

186 **I: Haben Sie spezielle Maßnahmen oder Tricks wie Sie Schülerinnen für den Unterricht motivieren?**

187 L4: Naja das ist schwierig. Ich meine die Meisten sind e motiviert und kommen her und fragen, was machen wir
188 heute. Und wenn du was machst, dass ihnen gefällt, ist das e schon Motivation. Und die, die nicht wollen, ja gut zu
189 reden, sprechen, vielleicht auch erklären, was das für Auswirkungen auf die Gesundheit hat. Das mit dem Gewicht,
190 das ist halt auch immer etwas heikel, wenn du so Anspielungen machst auf das Gewicht, weil doch einige dabei
191 sind, die Gewichtsprobleme haben. Ich meine, die wissen es e selber.

Lehrerin 5

1 **I: Welche Klassen unterrichten sie momentan?**

2 L5: Eine erste, eine zweite, noch eine zweite und eine vierte.

3 **I: Haben sie unter diesen Klassen eine Nicht- Lieblingsklasse? Und wenn ja, durch was zeichnet sich diese**
4 **aus?**

5 L5: Es ist sicher so, dass es in manchen Klassen leichter ist zu unterrichten, als in anderen. Es kommt von manchen
6 Klassen so eine positive Stimmung herüber, da geht man hinein und weiß, da kann ich jetzt was machen mit denen.
7 Bei manchen ist es so, dass schon von Vorhinein gesagt wird, müssen wir wirklich? Oder heute wollen wir aber nur
8 das machen.

9 **I: Wie würden Sie die Einstellung zum Unterrichtsfach Bewegung und Sport ihrer Nicht- Lieblingsklasse**
10 **einschätzen?**

11 L5: Von meiner Seite ist es so, dass ich mir dann vornehme, da muss ich jetzt besonders selbstbewusst auftreten.
12 Und von denen das einfordern, was ich will.

13 **I: Und wie würden sie die Einstellung der Schüler zum Unterrichtsfach einschätzen?**

14 L5: Ja es ist immer so, dass einige der Klasse bestimmen, wo es langgeht. Die halt lauter sind als die anderen. Es
15 ist ja nicht so, dass eine Klasse immer einheitlich ist, aber man hört halt immer die, die am lautesten artikulieren.

16 **I: Kommen die Schülerinnen mit Wünschen und Vorschlägen? Wenn ja, welche sind das zum Beispiel?**

17 L5: Ja manchmal haben sie bestimmte Wünsche und oft erfüllt man diese.

18 **I: Welche Inhalte gefallen den Schülerinnen ihrer Meinung nach besonders gut? Welche eher weniger?**

19 L5: Ja sicher ist es, wenn es etwas anstrengender wird, was bei vielen nicht so gut ankommt. Die Sorge, dass man
20 sich da jetzt anstrengen müsste.

21 **I: Was wäre das zum Beispiel?**

22 L5: Besonders wenn die Freiluftsaison eröffnet ist und es ist draußen zwei Stunden und da muss man Laufen,
23 Springen und noch einmal Laufen, das ist was, was schwierig durchzusetzen ist.

24 **I: Welche Inhalte gefallen den Schülerinnen besonders gut?**

25 L5: Gespielt wird immer gern. Man muss leider sagen, Spiele wie Völkerball werden immer gerne gespielt.

26 **I: In Forschungen zur Unterrichtsqualität wurde deutlich, dass Klarheit und Strukturiertheit, lernförderndes**
27 **Klima und Schülerorientierung wichtige Kriterien sind. Wie denken sie darüber und welche Bedeutung**
28 **haben diese in ihrem Unterricht. Können Sie mir ein Beispiel geben?**

29 L5: Also ich habe immer schon sehr Wert darauf gelegt, dass ich keine sehr strenge Turnlehrerin bin. Wenn ich
30 gemerkt habe, das geht jetzt gar nicht, das können wir jetzt nicht machen, dann hab ich nicht versucht das
31 durchzusetzen. Also in einer negativen Stimmung geht im Unterricht auch nichts.

32 **I: Wo ist der Unterschied für Sie ganz persönlich zwischen Nicht- Mitmachen, Störung und Verweigerung?**
33 **Können Sie mir ein Beispiel geben?**

34 L5: Das ist schwierig. (lacht) Ich denke da jetzt gerade an eine bestimmte Schülerin, die kommt von vorherein, die
35 hat am Nachmittag Unterricht, die kommt schon gar nicht. Das heißt man kann, wenn der Turnunterricht nicht am

36 Vormittag zwischen den anderen Stunde ist, sondern eine Randstunde ist, zum Beispiel neunte, zehnte Stunde,
37 von halb vier bis zehn nach fünf, da kann man schon gezielt vorher abbiegen und sich beim Lehrer vorher abmelden
38 und ist dann gar nicht da. Also das würde ich zum Beispiel als Verweigerung bezeichnen. Wenn jemand sich schon
39 im Vorhinein entzieht. Nicht Mitmachen das würde ich (...) ja die Schülerinnen haben meist zu Beginn schon eine
40 Entschuldigung, sie sind so verkühlt oder so, das merkt man dann auch meistens. Aus gesundheitlichen Gründen.
41 Unterrichtsstörung wäre, wenn irgendjemand sich so verhält, dass an ein weiteres Unterrichten nicht zu denken ist.
42 Da fällt mir jetzt eigentlich kein Beispiel ein.

43 **I: Beziehung ist ja ein wichtiger Aspekt im Unterricht. Wie ist die Beziehung zu Ihren Schülerinnen? Können**
44 **Sie diese beschreiben in Hinblick auf die Nicht- Lieblingsklasse?**

45 L5: Sehr wichtig. Also ich halte auch in meinem zweiten Unterrichtsgegenstand für sehr sehr wichtig. Ohne eine
46 Beziehung zu den Schülern funktioniert Unterricht nicht.

47 **I: Und wie schätzen Sie die Beziehung zu der Nicht- Lieblingsklasse ein?**

48 L5: Ich glaube gut, ich glaube schon.

49 **I: Was muss eintreten, bzw. wie müssen sich Schülerinnen verhalten, damit Sie das als Störung des**
50 **Unterrichts erleben? Können Sie mir ein Beispiel geben?**

51 L5: Es gibt manchmal Situationen, in denen wer sagt, nicht schon wieder den Schafß. Obwohl man genau das zum
52 Beispiel im ganzen Jahr noch nie gemacht hat. Das stört mich weniger, dass die Person das äußert, dass sie das
53 nicht tun will, sondern, dieses schon wieder. Das ist eine Verallgemeinerung, was gar nicht zutrifft.

54 **I: Nehmen wir an, ein Schüler sagt, bei der Übung oder Aufgabe mache ich nicht mit, welche Empfehlung**
55 **würden Sie mir als angehende Lehrerin geben, damit umzugehen? Wie soll ich mit dem Ärger, den ich**
56 **vielleicht habe, kontrollieren.**

57 L5: Auf jeden Fall fragen warum. Wieso willst du das jetzt nicht mitmachen. Und dann versuchen konkret in dem
58 Fall zu entscheiden. Das kann man sicher nicht verallgemeinern. Wenn jemand sagt, ich mach das und das nicht,
59 weil da bekomme ich so Kopfweg davon dann, also wenn irgendein gesundheitliches Argument vorgebracht wird,
60 dann tut man sich schwer zu sagen, du musst das tun. Mir fällt da jetzt was ein von Beginn meiner Karriere, ich war
61 da damals in Oberösterreich und wir haben da einen Wandertag gehabt, bei uns in der Schule gibt es die nicht
62 mehr, die waren damals üblich. Und während der Wanderung war eine Aussichtswarte zu besteigen, die nicht
63 unendlich hoch war aber doch, vielleicht 15 Meter. Und ein paar Schüler haben gesagt und konkret eine, an die
64 erinnere ich mich noch, die gesagt hat, ich kann da nicht hinaufgehen. Ich habe aber darauf bestanden und habe
65 gesagt du musst da hinaufgehen, das ist Teil des Wandertages. Ich habe das nämlich als reine Faulheit betrachtet,
66 das war nämlich am Ende der Wanderung und die war ein wenig korpulent und ich hab mir gedacht, die will sich
67 jetzt diese Anstrengung ersparen, diese viele Stufen noch hinaufzugehen. Und die Schülerin habe ich dann Jahre
68 später wieder getroffen und sie hat mich genau auf diesen einen Vorfall, an den ich mich auch noch erinnern hab
69 können, angesprochen: aber sie mich da damals gezwungen haben hinaufzugehen obwohl ich Höhenangst habe,
70 das hat sie mir Jahre später nicht verziehen. Und was zum Beispiel Höhenangst betrifft, das habe ich damals
71 wirklich nicht gewusst, dass es einige Leute gibt, die das haben. Und das würde jetzt nicht mehr machen. Wenn
72 jemand zum Beispiel bei den Gitterleitern, die ja doch einige Meter hoch sind, sagt, ich kann da nicht hinauf weil
73 ich Höhenangst habe, dann ist mir klar, dass es das wirklich gibt und dass das kein Vortäuschen von irgendwelchen
74 Ängsten ist. Das habe ich gelernt. Weil für mich war das nicht nachvollziehbar, dass das wirklich so ist.

75 **I: Wie viele Schülerinnen machen durchschnittlich nicht mit?**

76 L5: Sehr wenige, ich würde sagen null bis eine.

77 **I: Wie kommunizieren die Schülerinnen, dass sie nicht mitmachen? Wie gehen Sie mit der Situation um?**
78 **Können Sie mir den Ablauf beschreiben?**

79 L5: Sie müssen ja eine Entschuldigung vorlegen, die im Studentplaner verzeichnet ist, das schaue ich mir an und
80 das trage ich mir auch für jede Stunde ein. Das heißt ich habe einen Plan, wo ich nur die Absenzen verzeichne.
81 Das heißt ich kann der Schülerin am Ende des Semesters dann sagen, du hast dreimal nicht mitgeturnt. Das ist für
82 mich auch Teil der Note. Ich schreibe mir auch immer auf, warum nicht. Also wenn zum Beispiel einmal Verkühlung,
83 einmal Regel, einmal was anderes, ist das kein Problem.

84 **I: Gibt es gewisse typische Situationen, in denen die Schülerinnen nicht mitmachen wollen?**

85 L5: Sie wissen ja zu Beginn der Stunde, wo sie sich dazu entschieden haben nicht mitzuturnen, nicht genau was
86 kommen wird. Also glaube ich nicht, dass konkret schon zu Beginn darauf abgezielt wird, heute turne ich nicht mit,
87 weil das und das gemacht wird. Das glaube ich nicht.

88 **I: Gibt es Vereinbarungen mit den Schülerinnen, wann sie am Unterrichtsfach Bewegung und Sport nicht**
89 **mitmachen müssen?**

90 L5: Ich sage immer zu Beginn des Semesters und Schülerinnen, die mich schon länger haben, wissen das natürlich
91 auch. Jemand der das ganze Semester mitgeturnt hat, kann damit rechnen, dass er ein Sehr Gut bekommt. Das
92 ist von vorherein geregelt. Wenn man dagegen sehr sehr oft nicht mitgeturnt hat, dann wirkt sich das auf die Note
93 aus.

94 **I: Sind es Ihrer Ansicht nach immer dieselben Schülerinnen, die den Unterricht verweigern, oder ist dies**
95 **von Stunde zu Stunde oder vom Inhalt, unterschiedlich?**

96 L5: Ich glaube schon, dass das von der Person abhängt und nicht vom Inhalt. Die eine Schülerin, an die ich gedacht
97 habe, die am Nachmittag gar nicht kommt, die ist extrem übergewichtig und die verweigert auch in anderen
98 Gegenständen die Teilnahme. Das heißt, das ist eine Schülerin, die gegen ihren Willen in der Schule sein soll. Die
99 sehe ich gar nicht, weil die schon vor der Turnstunde immer nach Hause fährt. Die war im Wintersemester genau
100 50 Prozent da.

101 **I: Welche Gründe stecken ihrer Meinung nach hinter dieser Verweigerung?**

102 L5: Ja wie gesagt, da ist die Situation, dass das Mädchen gar nicht in die Schule gehen will. Die Turnstunden am
103 Nachmittag sind dann natürlich (...) Sie fehlt überall.

104 **I: Was sind die häufigsten Gründe, die Schülerinnen nennen wenn sie im Unterricht oder bei Übungen im**
105 **Unterricht nicht mitmachen wollen?**

106 L5: Ich glaube schon, dass es körperliche Gründe sind, wenn jemand sagt, ich fühle mich heute nicht so wohl oder
107 habe schlecht geschlafen. Ich glaube schon, dass es diese Gründe sind, nicht dass irgendwer sagt, ich will von
108 vorherein nicht. Ich glaube schon, dass das Gründe sind, die für die Person wichtig sind.

109 **I: Denken Sie, dass die Schülerinnen Ihnen die wahren Gründe erzählen? Wenn nein, was glauben Sie**
110 **welche Gründe dahinter stecken könnten?**

111 L5: Das maße ich mir nicht zu, das zu beurteilen. Ich gehe eigentlich davon aus, wenn mir jemand sagt, das ist so,
112 ob er mich jetzt anlügt oder nicht, das ist nicht mein Problem, sondern das der anderen Person. Und ich gehe davon
113 aus, dass man mir die Wahrheit sagt. Wenn man mich anlügt, dann ist das nicht mein Problem, so sehe ich das.

114 **I: Wie schätzen Sie die Aussage ein, dass Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am**
115 **Unterrichtsfach Bewegung und Sport verlieren?**

116 L5: Ich glaube, dass der Großteil sich eigentlich sehr gerne bewegt. Und ich glaube, dass sich das seit ich begonnen
 117 habe zu unterrichten, verbessert hat. Einerseits glaube ich, dass die Leistungen schlechter geworden sind, zum
 118 Beispiel im Hinblick auf die Leistungen, vor allem Schwimmen. Die Leistungen sind stark zurückgegangen. Auch
 119 Geräteturnleistungen. Aber die Freude an der Bewegung und die Freude am Sport haben sich auch anders
 120 entwickelt.

121 **I: Können Sie einen Unterschied zwischen den niedrigeren und höheren Klassen in Bezug auf die**
 122 **Motivation feststellen?**

123 L5: Ich habe zum Beispiel eine erste Klasse, die sich sehr gerne bewegt, da herrscht immer Bombenstimmung.
 124 Und die laufen und bemühen sich, also das ist eine sehr auffällige Klasse in positiver Art. Man kann schon sagen,
 125 dass die Schülerinnen mehr gesetzt werden, in den fünf Jahren, wo wir sie haben, also sie werden dann ein
 126 bisschen ruhiger, aber die prinzipielle Freude verliert man nicht an der Bewegung. Jemand, der sich in der ersten
 127 Klasse gerne bewegt hat, hat sich auch in der Abschlussklasse nicht sehr verändert.

128 **L1: Klassen zeichnen sich durch Gruppenbildung aus. Meinen Sie, dass diese einen Einfluss auf**
 129 **Verweigerung, Störung und Nicht- Mitmachen hat? Wenn ja, inwiefern?**

130 L5: Nein. Ich meine vielleicht passiert es einmal, dass eine Schülerin ihrer Freundin was erzählen will und die haben
 131 sich vielleicht in Vorhinein ausgemacht, dass sie nicht mitmachen. Aber das ist sehr unwahrscheinlich. So gezielt
 132 wird nicht gehandelt gegen den Unterricht.

133 **I: Gibt es starke Cliquenbildungen in ihren Klassen?**

134 L5: Man sieht es nur vielleicht, wenn es darum geht Teams zu bilden. Da möchten schon immer die lieber
 135 beisammen sein, oder mit der lieber beisammen sein. Wenn man zum Beispiel sagt, durchzählen zu zweit, dann
 136 schauen die Schülerinnen schon, dass sie zu ihrer Freundin in die Gruppe kommen.

137 **I: Wissen Sie, ob die verweigernden Schülerinnen außerhalb der Schule Sport treiben? Wenn ja, welchen?**

138 L5: Naja, ich glaube man kann davon ausgehen, dass die, die privat sportlich sind, im Turnsaal auch nicht anders
 139 sind.

140 **I: Versuchen Sie die außerschulischen Interessen ihrer Schülerinnen in ihrem Unterricht einzubauen?**

141 L5: Ja natürlich ist man erfreut darüber wenn jemand spezielle Fähigkeiten mitbringt.

142 **I: Haben Sie spezielle Maßnahmen oder Tricks wie sie mit Schülerinnen umgehen, die den Unterricht**
 143 **verweigern?**

144 L5: Wenn ich merke, dass sie jetzt gerade ein bisschen einen Durchhänger haben oder nicht wollen, dann sage ich
 145 ihnen immer, es ist Unterricht aber es ist Unterricht. Es ist ganz was anderes, als die vielen Stunden, die ihr in den
 146 Klassen sitzt. Nutzt einfach die Zeit und das sehen sie auch. Sicher, sie kommen manchmal herein und sagen: Gott
 147 sei Dank eine Turnstunde. Dann frage ich manchmal nach, warum sie das so positiv sehen und da kommt immer,
 148 weil es da nicht so sehr um Leistung geht. Das heißt wenn man ein Turnlehrer wäre, der sehr viel Leistung
 149 einfordert, dann würde die Stimmung weniger gut sein.

Lehrerin 6

1 **I: Welche Klassen unterrichten Sie momentan?**

2 L6: Ich unterrichte in zwei Schultypen, sprich in der Handelsakademie und in einer humanberuflichen Schule. Und
3 in der humanberuflichen Schule unterrichte ich im Aufbaulehrgang, das ist also auch eine dreijährige Ausbildung
4 mit Matura. Also beide Schulen sind höhere Schulen. Wir haben bei uns an der Schule auch noch eine
5 Handelsschule und eine Fachschule, eine dreijährige, das wären also mittlere berufsbildende Schulen, aber da
6 habe ich momentan keine Stunden.

7 **I: Und in den anderen Schultypen, welche Klassen unterrichten Sie da?**

8 L6: Ich habe eine 2. HAK, eine 4., 5., HAK und im Aufbaulehrgang 1., 2. und 3.

9 **I: Haben Sie eine Lieblingsklasse bzw. Nicht- Lieblingsklasse? Wenn, ja welche sind das? Wodurch**
10 **zeichnet sich für sie eine Nicht- Lieblingsklasse aus?**

11 L6: Ja sicher hat man Klassen, in die man lieber reingeht und welche, in die man weniger gerne reingeht. Aber
12 momentan habe ich keine Klasse, wo ich sage die mag ich nicht.

13 **I: Wodurch würde sich für Sie eine Nicht- Lieblingsklasse auszeichnen?**

14 L6: Das hängt davon ab. Manchmal sind das Klassen, z.B. die heurige 2. HAK, die war im Vorjahr etwas schwierig,
15 weil sie sehr (...) jetzt muss ich überlegen wie ich das positiv formuliere (lacht) sehr bewegungsfreudig waren,
16 nämlich so, dass man das Gefühl hat, man ist in einer Volksschulklasse im Turnunterricht drinnen und das war halt
17 sehr mühsam. Weil man hat was gesagt und alle sind davon gelaufen, sie haben irgendwie nicht gut zugehört.
18 Also die waren das anscheinend nicht gewohnt, dass man ein Spiel erklärt, dass man was Neues spielt, als das,
19 was sie schon gekannt haben, das war halt ein bisschen mühsam vom Unterrichten her. Aber jetzt nicht von den
20 Schülern her, dass sie nicht wollen hätten.

21 **I: Gut, dann lassen Sie uns im weiteren Verlauf über die 2. Klasse sprechen. Wie schätzen Sie die**
22 **Einstellung dieser Schülerinnen gegenüber dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport ein? Wie zeigt sich**
23 **das, die Einstellung? Können Sie ein Beispiel nennen?**

24 L6: Also grundsätzlich glaube ich, dass sie sich gerne bewegen und Turnen ein Gegenstand ist, den sie gerne
25 haben, die Meisten. Aufgeschlossen gegenüber Neuem, was immer das auch ist.

26 **I: Welche Inhalte gefallen ihnen besonders gut?**

27 L6: Spiele gefallen ihnen generell.

28 **I: Warum glauben Sie gefallen ihnen Spiele besonders gut?**

29 L6: Ich denke aus zwei Gründen. Erstens denke ich, weil man vielleicht Spaß dabei hat, ziemlich viel zum Lachen
30 dabei ist und weil es sage ich mal bei den Spielen um Gemeinschaft geht, dass man nicht irgendwie als Einzelner
31 Leistung erbringen muss. Weil auch Leute gewinnen würden, die jetzt als Einzelner nie besonders hervorstechen
32 würden. Das spielt schon auch eine Rolle bei den Spielen.

33 **I: Inwiefern kommen die Schülerinnen mit Wünschen und Vorschlägen? Welche sind das beispielsweise?**

34 L6: Ja sehr beliebt sind Spiele. Aber nicht nur, das darf man jetzt auch nicht sagen. Ich habe in dieser Klasse auch
35 Vorschläge Richtung Tanz, also ein Vorschlag war Steptanz, das wollen wir jetzt auch anfangen. Und überhaupt
36 generell Richtung Tanz, da wollen wir auch was Richtung Rock'n'Roll machen. Was auch immer wieder kommt, ist

37 Kraft und Ausdauertraining, wir haben bei uns zum Beispiel zwei Räume, da sind Kraftgeräte und Ausdauergeräte
38 drinnen, das wollen sie auch gerne machen.

39 **I: In Forschungen zur Unterrichtsqualität wurde deutlich, dass Klarheit und Strukturiertheit,**
40 **Lernförderndes Klima und Schülerorientierung wichtige Kriterien sind. Wie denken Sie darüber und welche**
41 **Bedeutung haben diese in ihrem Unterricht. Können Sie mir ein Beispiel geben?**

42 L6: Ja grundsätzlich hat das schon eine große Bedeutung. Natürlich möchte ich, dass sie was lernen und profitieren
43 davon. Ich versuche das halt so zu machen, dass ich einerseits schon Leistungen verlange, weil ich mir denke,
44 dass das für die guten auch ein wesentlicher Aspekt ist, die wollen auch wirklich Leistung erbringen, die wollen
45 auch wissen wie weit sie springen, das heißt, das versuche ich schon zu fördern. Wobei ich jetzt von der Note her
46 gesehen, dass sie sehr viel mitturnen, also ich lege auf das sehr großen Wert, dass sie dabei sind und sie
47 bekommen auch Punkte für Mitturnen und nicht nur für die Leistung. Also es zählt jetzt nicht die Leistung alleine,
48 sondern ich möchte ihnen vermitteln, dass Sport wichtig ist für sie und das versuche ich, indem ich sie auch
49 mitbestimmen lasse, was sie gerne spielen möchten oder generell machen möchten. Zum Beispiel letztes Mal ist
50 der Vorschlag gekommen, dass wir walken gehen, dann sind die, die wollten, mit Walkingstöcken gegangen und
51 die anderen halt ohne.

52 **I: Wo ist der Unterschied für Sie ganz persönlich zwischen Nicht- Mitmachen, Störung und Verweigerung?**
53 **Können Sie ein Beispiel dafür geben?**

54 L6: Naja Nicht- Mitmachen, sie turnen nicht mit, weil sie irgendetwas haben, die Menstruation oder so. Verweigern
55 könnte auch während des Unterrichts sein, dass sie sagen beim Reckturnen, das traue ich mich nicht oder so.
56 Störung wäre für mich, wenn die anderen in Mitleidenschaft gezogen werden. Weil nur, weil sie sagen, sie wollen
57 die Übung nicht machen, muss das jetzt nicht unbedingt eine Störung bedeuten.

58 **I: Beziehung ist ja ein wichtiger Aspekt im Unterricht. Wie ist die Beziehung zu ihren Schülerinnen in der 2.**
59 **Klasse?**

60 L6: Gut, ich denke dass ich generell eine sehr gute Beziehung zu Schülern habe. Das ist glaube ich im
61 Sportunterricht auch ein wenig einfacher, als in anderen Gegenständen. Ich meine von meiner Art her, ich würde
62 eher sagen, dass ich versuche, schon ihre Stärken zu fördern und dass sie auch mit Problemen zu mir kommen
63 oder weiß ich nicht, wenn sie zum Beispiel irgendetwas haben, dass sie sagen, sie können das und das jetzt nicht
64 machen, dann glaube ich wissen sie auch, dass sie das sagen dürfen und dass das noch keine Konsequenz für
65 die Note hat.

66 **I: Was muss eintreten, bzw. wie müssen sich Schülerinnen verhalten, damit Sie sie als Störung des**
67 **Unterrichts erleben? Können Sie mir ein Beispiel geben?**

68 L6: Zwei Möglichkeiten würde ich mal sagen. Das eine wäre, es passiert etwas, ich nehme jetzt ein Spiel, das wäre
69 ein typisches Beispiel, zum Beispiel Fußball und eine Schülerin agiert, ich nenne es jetzt bösartig, über andere. Bei
70 manchen ist das ein Problem, wobei in der 2. Klasse gibt es das eigentlich nicht, die haben eigentlich ein ganz
71 gutes Verhältnis zueinander. Aber es gibt schon manchmal Klassen, wo da halt irgendwelche Probleme sind und
72 es einmal gefährlich wird, das würde ich als Störung empfinden. Da würde ich aber auch abbrechen bzw. breche
73 ich ab. Die zweite Störung wäre, was in dieser 2. Klasse im Vorjahr wirklich teilweise der Fall war, dass man was
74 erklärt und sie reden untereinander, horchen nicht zu und wissen dann natürlich auch nicht, was wir jetzt eigentlich
75 machen. Das würde ich auch als Störung empfinden.

I: Nehmen wir an, eine Schülerin sagt, bei der Übung oder Aufgabe mache ich nicht mit, welche Empfehlung würden Sie mir als angehende Lehrerin geben, damit umzugehen? Wie soll ich das meistern? Wie soll ich mit meinem Ärger, den ich vielleicht habe, kontrollieren?

L6: Von meiner Warte aus, kommt das darauf an, was das für eine Übung ist. Also für mich ist das so, wenn das einfach Übungen sind, wo ich mir denke, dass sie Angst haben oder aus körperlichen Gründen, also ich sag jetzt einmal aus Gründen des Übergewichts, irgendeine Übung am Reck –ich nehme jetzt das Reck her, weil das dafür ein gutes Beispiel ist- nicht machen, dann mache ich es so, und würde es auch so empfehlen, dass ich ihnen schon freistelle, ob sie die Übung jetzt machen oder nicht. Dass ich ihnen anbiete, ich selber sichere sie und sie brauchen sich keine Sorgen machen, da kann ich manchmal wirklich welche überreden, dass sie es dann doch probieren. Beziehungsweise die, die sagen Nein (...) ich sag einmal wenn die wirklich sehr starkes Übergewicht haben, mute ich mir selber auch nicht zu, denen zu helfen einen Hüftaufschwung durchzuführen, dann sage ich ihnen sie sollen sichern, weil das ist auch eine wichtige Aufgabe und ja, dass sie sich halt nicht ganz ausgeschlossen fühlen, so in die Richtung. Wenn das jetzt irgendwas anderes ist, wo ich mir denke, die verweigert jetzt, weil sie das nicht machen will oder weil sie nicht schwitzen möchte, ja das ist ein wenig schwierig, das ist dann schwieriger sage ich mal für mich. Ich versuche sie dann halt zu überreden beziehungsweise biete ich ihnen dann an, dass sie, Coopertest ist so eine typische Geschichte, dass sie das heute nicht machen, sondern dass sie dann zu mir kommen und sagen, wann sie dann bereit dazu sind, diese Leistung zu erbringen oder diesen Test durchzuführen. So in die Richtung versuche ich halt zu agieren.

I: Wie viele Schülerinnen machen durchschnittlich nicht mit?

L6: Also von meiner Warte aus ist es ein Unterschied, ob es eine höhere oder mittlere Schule ist. Das ist in den mittleren Schulen immer schwieriger, die Schüler zu motivieren. Das ist eine Tatsache. Ich habe früher auch in einer Handelsschule unterrichtet und in der Fachschule. Meist ist das Problem denke ich in einer ersten Klasse, wo man sie noch nicht so gut kennt, größer, weil sie von der Hauptschule kommen –ich sage jetzt nichts gegen die Hauptschulen- aber es ist schon so, wir haben auch Schüler, die aus dem polytechnischen Lehrgang zu uns kommen, wo dann so Aussagen kommen wie, sie haben das letzte Jahr gar keine Turnkleidung besessen oder wollten sich gar nicht umziehen. Aber wie gesagt, in meinen Klassen ist es eher nicht so, mit Ausnahmen, ich würde sagen, dass in einer 25- Klasse ein bis zwei nicht mitturnen.

I: Und wie viele turnen bei den mittleren Schulen durchschnittlich nicht mit?

L6: Ja da sind es schon so drei bis vier.

I: Haben Sie eine Vermutung, woran es liegen könnte, dass die Schüler der höheren Schulen motivierter sind als die der mittleren Schulen?

L6: Woran das jetzt genau liegt, kann ich nicht sagen. Vielleicht auch am Elternhaus. Da gibt es sicher auch Unterschiede, ich sage jetzt einmal vom Fortgehen am Abend. Die in der HAK gehen auch fort, aber nicht so wie die der Fachschule, das kann man sicher so generell sagen. Das war aber schon immer so.

I: Wie kommunizieren die Schülerinnen, dass sie nicht mitmachen wolle? Wie gehen Sie mit der Situation um? Können Sie mir den Ablauf beschreiben?

L6: Ja grundsätzlich, ich gehör noch zur alten Schule, sollen sie eine Entschuldigung von zu Hause bringen, vor allem in den unteren Klassen, sprich bis 16 oder so. Wenn sie dann selber ihre Entschuldigungen unterschreiben dürfen, bringen sie halt selbst unterschriebene Entschuldigungen mit. Ich denke auch, dass es wichtig ist, Wert darauf zu legen, dass sie Entschuldigungen bringen müssen, weil das schon irgendwo eine Hemmschwelle ist, als wenn man sagt, sie dürfen einfach so irgendwas sagen. Grundsätzlich lese ich vor dem Unterricht vor, damit ich

117 weiß, wer nicht mitturnt, warum sie nicht mitturnen, dann geben sie mir eben die Entschuldigung oder sie sagen,
118 sie haben sie vergessen, dann bringen sie sie mir halt am nächsten Tag zum Konferenzzimmer.

119 **I: Gibt es typische Situationen, in denen die Schülerinnen nicht mitmachen wollen? Wenn ja, in welchen?**
120 **Wie sehen diese Situationen aus? Was war vorher was kommt nachher?**

121 L6: Ja es gibt manchmal so Situationen, habe ich schon beschrieben, wo sie sich einfach vor dieser Übung fürchten,
122 das kommt manchmal vor. Gerade beim Geräteturnen ist das öfters der Fall. Manchmal ist es auch so, dass beim
123 Weitspringen, also bei so leichtathletischen Disziplinen, wo sie einfach sagen, sie haben Knieschmerzen und
124 können das und das jetzt nicht machen. Das kommt manchmal vor.

125 **I: Wie gehen Sie dann in solchen Situationen um?**

126 L6: Ich stelle es ihnen frei. Also ich zwingt sie nicht zu einer Übung. Ich meine, wenn ich mir denke, in den Stütz
127 springen, das kann jeder versuchen, das sollen sie dann halt versuchen. Auch die, die ein bisschen kräftiger sind,
128 aber das probieren sie dann schon. Aber halt andere Dinge (...) ich meine das erkennt man dann e ob sie das
129 zusammenbringen können, und die, die sagen sie haben Angst, die versuche ich dann zu motivieren. Aber
130 grundsätzlich zwingt ich eigentlich niemanden.

131 **I: Gibt es Vereinbarungen mit den Schülerinnen, wann sie am Unterricht Bewegung und Sport nicht**
132 **teilnehmen müssen? Wie schauen diese aus?**

133 L6: Ja Entschuldigen müssen sie bringen. Sie wissen, dass das Mitturnen für meine Note wichtig ist, weil ich jetzt
134 nicht alles immer und immer wieder wiederhole, sage ich jetzt einmal. Und wenn wir jetzt zum Beispiel Aerobic
135 machen und eine Choreographie lernen, ich schreibe es mir es jetzt nicht jedes Mal auf, aber ich weiß ja dann wer
136 das mitgemacht hat, wer das nicht mitgemacht hat, hat einen kleinen Nachteil sage ich jetzt einmal, das wissen sie
137 aber, das ist die Vereinbarung, die ich mit ihnen habe.

138 **I: Sind es Ihrer Ansicht immer dieselben Schülerinnen, die den Unterricht verweigern, oder ist dies von**
139 **Stunde zu Stunde oder vom Inhalt unterschiedlich?**

140 L6: Ich würde schon sagen, dass es generell Schülerinnen gibt, die immer mitturnen, egal ob sie jetzt gerade
141 Bauchschmerzen, Menstruation oder was auch immer haben. Manchmal sagen die dann, ich habe heute Kopfweg
142 und sie können das jetzt nicht so intensiv mitmachen, aber sie turnen mit. Dann gibt es die, die halt einmal so,
143 einmal so sind und dann gibt es die, die in die Kategorie Sportverweigerer fallen.

144 **I: Was sind die häufigsten Gründe, die diese Sportverweigerer nennen?**

145 L6: Ich meine generell ist Menstruation äußerst beliebt, würde ich mal sagen. Verkühlungen, Bauchschmerzen,
146 Kopfschmerzen, mir tut das Handgelenk weh, ich bin umgeknöchelt.

147 **I: Denken Sie, dass die Schülerinnen Ihnen die wahren Gründe erzählen? Wenn nein, was glauben Sie**
148 **welche Gründe wirklich hinter den Ausreden stecken?**

149 L6: Manchmal denke ich nicht, dass sie die Wahrheit sagen. Ich würde sagen in den meisten Fällen schon, aber
150 ich rede jetzt einmal konkret von zwei Schülerinnen, eine geht in diese zweite HAK, da denke ich schon, dass da
151 etwas anderes dahinter steckt. Wo ich aber noch nicht herausgefunden habe, was dahinter steckt. Ich habe auch
152 schon mit dem Schularzt darüber gesprochen, was das jetzt genau ist. Sie ist nicht einmal besonders unsportlich,
153 das ist nicht eine Schülerin, die nichts zusammenbringt und deswegen nicht mitturnen würde. Die ist nicht so
154 unsportlich, nicht super aber ganz normal halt, also würde jetzt nicht auffallen in dieser Klasse, aber aus
155 irgendeinem Grund (...) Sie ist glaube ich auch in der Klasse ein bisschen ein Außenseiter, das spielt glaube ich
156 auch eine Rolle.

157 **I: Welche Gründe vermuten Sie bei der zweiten Schülerin, die sie erwähnt haben?**

158 L6: Ja die fehlt generell sehr sehr viel. Also die fehlt jetzt nicht nur bei mir, sondern die fehlt überhaupt sehr viel.
159 Also die hat irgendwie ein anderes Problem, das kann man glaub ich schon auch als typischer Sportverweigerer
160 bezeichnen, weil sie ist manchmal da und trotzdem nicht mitturnt.

161 **I: Welche Gründe vermuten Sie für die Sportverweigerung dieser Schülerin?**

162 L6: Ja sie hat glaube ich schon psychische Probleme, also beide denke ich. Ich glaube schon, dass das eine Rolle
163 spielt, also von der Entwicklung her, dass sie einfach mit ihrem Körper nicht zufrieden sind und sich gar nicht
164 umziehen wollen, ich glaube das spielt schon alles eine Rolle.

165 **I: Sind diese Schülerinnen übergewichtig?**

166 L6: Leicht, aber nicht extrem. Ich habe auch Schülerinnen, die sehr übergewichtig sind und alles mitmachen, das
167 ist glaube ich nicht die Vorgabe. Ich meine es hat schon einen Einfluss denke ich, aber nicht der primäre Einfluss.
168 Da geht es schon drum, ist man irgendwie unglücklich oder todunglücklich sag ich einmal, weil ganz glücklich sind
169 die stark Übergewichtigen sicherlich auch nicht, die haben irgendwie gelernt damit umzugehen oder eben nicht und
170 dann kommt das gehäuft, denke ich mir.

171 **I: Wie schätzen Sie die Aussage ein, dass Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am**
172 **Unterrichtsfach Bewegung und Sport verlieren?**

173 L6 : Also ich persönlich glaube nicht. Aber ich weiß, dass das im Laufen ist, dass Kollegen auch sagen, dass sie in
174 höheren Klassen öfter Schwierigkeiten haben, das kann ich aber nicht bestätigen. Das konnte ich auch, ich mein
175 ich unterrichte mittlerweile auch schon 30 Jahre (lacht), das kann ich auch nicht aus den vorhergehenden Jahren
176 bestätigen. Also bei uns an der Schule ist das nicht so. Ich mein es ist zum Beispiel in der 5. HAK, da machen wir
177 auch im Sinne dieses neuen Lehrplanes, so Richtung Kompetenzen, Theoriebereich, also wir machen so Sachen
178 wie, was ist der Puls und mach ich Übungen da dazu oder auch so außergewöhnliche Dinge, wie die
179 Franklinmethode, das ist so eine Methode, die aus dem Ballett kommt, wo man so ein bisschen auf Imagination
180 und Vorstellungen von Bewegungen, also so ein bisschen alternative Sachen. Und da sind sie auch wirklich sehr
181 interessiert. Also es verändert sich die Einstellung zum Sport mit dem Alter in eine bisschen andere Richtung, so
182 Richtung was sind die theoretischen Hintergründe und nicht nur spielen.

183 **I: Klassen zeichnen sich durch Gruppenbildungen aus. Welche Erfahrungen haben Sie in Bezug auf**
184 **Verweigerung, Störung und Nicht- Mitmachen als Lehrerin gemacht?**

185 L6: Also ich glaube schon, dass das einen Einfluss hat. Aus meiner jetzigen Situation gibt es sowas nicht wirklich,
186 weil es jetzt keine Gruppen gibt, die Sport hassen, dass das einen Einfluss hätte. Aber ich habe schon Klassen
187 gehabt, wo eben der Leader nicht unbedingt ein Sportler war und das hat dann schon auch auf die Freundinnen
188 einen Einfluss, das glaube ich schon, dass das stimmt, dass die dann auch nicht mitmachen.

189 **I: Gibt es starke Cliquenbildungen?**

190 L6: Ja die gibt es sicher. Das kann man nicht wirklich verhindern.

191 **I: Wissen Sie, ob die verweigernden Schülerinnen außerhalb der Schule Sport treiben, Wenn ja, welchen?**

192 L6: Also ich glaube nicht, dass sie außerhalb Sport machen, also das weiß ich nicht. Die, die nicht mitmachen,
193 glaub ich nicht.

194 **I: Versuchen Sie die außerschulischen Interessen ihrer Schülerinnen in ihrem Unterricht einzubauen?**
195 **Wenn ja, inwiefern?**

196 L6: Ja das versuche ich schon. Wir haben etliche Fußballspielerinnen in unserer Schule, die machen halt dann das
197 Warm- Up, so wie sie es halt gewohnt sind vom Verein. Ich hab auch Schülerinnen, die Kickboxen gehen, die
198 machen dann auch Warm- up oder so Kleinigkeiten.

199 **I: Haben Sie spezielle Maßnahmen oder Tricks, wie sie Schülerinnen für den Unterricht motivieren?**

200 L6: Also ich persönlich glaube, dass der Turnlehrer einen wesentlichen Einfluss darauf hat, dass die Persönlichkeit
201 des Turnlehrers schon sehr wesentlich ist, weil ja wenn du selber rüberbringst, dass Sport super ist und dass das
202 Spaß macht, dann kommt das auch bei den Schülern an. Vielleicht nicht bei den ersten drei Monaten aber
203 irgendwann komm es an. Es ist sicher auch so, wenn man eine Klasse fünf Jahre hat, dass sich das schon auswirkt,
204 wenn also welche in der Ersten noch nicht so voll motiviert sind, dass sich das dann verbessert. Deswegen habe
205 ich auch gesagt, dass ich nicht sagen kann, dass sie weniger mitmachen in den höheren Klassen. Ich glaube auch,
206 dass dieser Theorieaspekt sehr wichtig wäre, der jetzt im neuen Lehrplan verankert ist, aber dafür gibt es meiner
207 Meinung nach zu wenige Turnstunden, damit die Schülerinnen auch den Sinn vom Sport verstehen, das wäre
208 meiner Meinung nach auch ganz wichtig in Bezug auf Sportverweigerer

1 **I: Welche Klassen unterrichten Sie momentan?**

2 L7: Ich habe momentan HAK- Klassen und Fachschulklassen. Also ich habe 1. HAK, 3. HAK und dann habe ich
3 alle Fachschulklassen von der 1. bis zur 5.

4 **I: Haben Sie unter diesen Klassen Lieblings- bzw. Nichtlieblingsklassen? Wenn ja, welche und durch was**
5 **zeichnen sich diese aus?**

6 L7: Ja, ja natürlich. Normal ist es so, dass es in der 1. Klasse ein wenig mühsam ist, bist du alles so gerichtet hast,
7 dass sie wissen was du willst. Dass sie wissen, was wichtig ist, dass sie zum Beispiel Schuhe mithaben. Da kämpfe
8 ich dann oft bei manchen Klassen ein ganzes Monat damit, dass sie mal alle Schuhe mithaben. Und dann geht es
9 dann mit den Regeln. Oder so Regeln wie heimfahren, wenn mir nicht gut ist oder wenn ich nicht mitturnen kann,
10 da brauchen sie immer ein bisschen, bis sie wissen, dass sie sich abmelden müssen, oder dass sie eigentlich nicht
11 heimfahren dürfen. Also bis sie das einmal wissen, das dauert. Und was ich die Erfahrung gemacht habe, es gibt
12 zwar Fachschulklassen, die auch sehr gut sind, aber meistens ist es einfacher mit den HAK- Klassen.

13 **I: Haben die Fachschulklassen mehr Fehleinheiten?**

14 L7: Ja. Ich denke, dass das auch dadurch bedingt ist, dass die Fachschule Großteils am Nachmittag Sport hat, das
15 sind Nachmittagsstunden. Weil auch ein bis zwei Burschen dabei sind, die zusammengefasst werden und somit
16 geht das am Vormittag nicht. Normalerweise bei den HAK Klassen geht das, dass wir sie parallel gesteckt haben,
17 Burschen und Mädchen und bei der Fachschulklasse geht das nicht, weil eben nur überall zwei Burschen drinnen
18 sind und zusammengefasst haben die dann an einem Tag Sport, die Burschen. Alle Handelsschulklassen und
19 Fachschulklassen gemeinsam, somit ist es immer am Nachmittag und das ist sicher ein Problem, warum dann
20 mehr Fehlstunden sind. Weil dann habe ich auf den Entschuldigungen oft draufstehen, meine Tochter kann heute
21 nicht mitturnen, bitte lassen sie sie heimfahren und so Sachen.

22 **I: Gut, dann lassen Sie uns im Weiteren von solch einer Fachschulklasse sprechen. Wie würden Sie die**
23 **Einstellung dieser Schülerinnen gegenüber dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport ein? Wie zeigt, sich**
24 **das? Können Sie ein Beispiel geben?**

25 L7: Ja das ist sehr verschieden. Ich habe gute Sportlerinnen, Fußballerinnen drinnen, die gerne Sport machen,
26 gerne da sind und wenig fehlen. Und natürlich habe ich auch einige drinnen, die krankheitsbedingt fehlen, die sich
27 da halt sehr viele Arzttermine extra eintragen lassen, da habe ich oft das Gefühl, ok die fehlen halt, weil sie einen
28 Arzttermin haben. So im Unterricht gibt es weniger Probleme. Es kommt zwar darauf an, was man macht, bei
29 Spielen ist es ok. Bei läuferischen Sachen ist es Zeit- Leistungs mäßig ein Wahnsinn teilweise, manche schaffen
30 nicht einmal 2 Minuten zu laufen. Wir haben letztes den Cooper Test gemacht, manche hören nach zwei Minuten
31 auf und gehen.

32 **I: Welche Inhalte gefallen den Schülerinnen ihrer Meinung nach besonders gut?**

33 L7: Wenn man die Schülerinnen fragt, was wollt ihr machen, dann kommt sehr oft Völkerball, Fetzenball, und solche
34 Spiele.

35 **I: Warum denken Sie, dass ihnen diese Inhalte besonders gut gefallen?**

36 L7: Ich glaube weil einerseits die Bewegungsintensität sehr gering ist. Wenn man nicht möchte, dann kann man
37 sich in ein Eckl stellen und dann bin ich halt einmal draußen, da muss ich nicht so viel mitspielen. Bei allen
38 anderen Ballspielen muss man sich dann wieder mehr bewegen. Ja das denke ich, dass das am beliebtesten ist.

39 **I: Welche Inhalte gefallen ihnen weniger?**

40 L7: Ja also alles, was mit Laufen zu tun hat. Das ist nicht sehr beliebt. Zirkeltraining. Geräteturnen ist meistens
41 auch nicht sehr beliebt. Da kommen sie auch mit sehr wenigen Vorkenntnissen.

42 **I: Inwiefern kommen sie mit Wünschen und Vorschlägen, welche sind das beispielsweise?**

43 L7: Spiele. Können wir heute spielen, wir hatten Schularbeit, es war so anstrengend. Das ist der Standardsatz.

44 **I: Gehen Sie auf diese Wünsche ein?**

45 L7: Kommt drauf an. Bei einer einstündigen Stunde, also Klassen, die nur eine Einzelstunde haben, dann schon,
46 dann mach ich meistens als Aufwärmen irgendwas koordinatives. Und bei zweistündigen sage ich, wir machen in
47 der ersten Stunde was ich geplant habe und in der zweiten können wir dann das machen, was ihr wollt.

48 **I: In Forschungen zur Unterrichtsqualität wurde deutlich, dass Klarheit und Strukturiertheit,**
49 **Lernförderndes Klima und Schülerorientierung wichtige Kriterien sind. Wie denken Sie darüber und welche**
50 **Bedeutung haben diese in ihrem Unterricht. Können Sie mir ein Beispiel geben?**

51 L7: Bei den Spielen zum Beispiel gehe ich auf die Schüler ein, was ihnen besser gefällt. Manchmal bringe ich
52 natürlich auch etwas, was ihnen weniger gefällt, aber sie sollen das dann einmal ausprobieren. Ja das ist schwierig,
53 wenn man ihnen dann durch die Bank was anbieten möchte. Ich habe viele Schüler dabei, die wollen gerne Fußball
54 spielen, andere wollen das absolut nicht. Manche Klassen spielen gerne Volleyball. Jetzt habe ich es so geregelt,
55 wir haben unten eine Kraftkammer und bei den Älteren, die schon Einführung in die Kraftkammer hatten, die dürfen,
56 wenn sie nicht spielen wollen, meistens in die Kraftkammer gehen. Manche machen das sehr gern, wenn sie bei
57 den Ballspielen nicht so gut sind.

58 **I: Wo ist der Unterschied für Sie ganz persönlich zwischen Nicht- Mitmachen, Störung und Verweigerung?**
59 **Können Sie ein Beispiel dafür geben?**

60 L7: Nicht Mitmachen ist generell, alle die eine Entschuldigung haben, dass sie krank sind bzw. habe ich manchmal
61 welche dabei, die nicht mitmachen können weil sie Knieprobleme haben oder ja, gesundheitsbedingt. Und
62 Unterrichtsverweigerer sind die, wo sich das extrem häuft. Ich habe Schülerinnen, die kommen nur zweimal im Jahr
63 in den Turnunterricht oder beim Schwimmen sind die nie da, das sind dann Unterrichtsverweigerer. Haben aber
64 immer eine Entschuldigung mit, das ist nicht so, dass sie keine hätten. Und Stören habe ich noch selten hier erlebt.
65 Ich hatte schon ein paar Fälle, wo die sich wirklich verweigern, das mach ich jetzt nicht, ich spiele da sicher nicht
66 mit, das habe ich schon gehabt. Das ist dann eine Störung, die haben das richtig boykottiert und haben dann den
67 Ball auf den Kopf fallen lassen und solche Sachen, hatte ich auch schon. Wo dann die anderen Schülerinnen auch
68 sauer sind.

69 **I: Beziehung ist ja ein wichtiger Aspekt im Unterricht? Wie ist diese zu Ihren Schülerinnen? Können Sie**
70 **diese beschreiben in Hinblick auf die Nicht- Lieblingsklasse?**

71 L7: Ich sage mal so, die da sind und mitmachen, da habe ich eine recht gute Beziehung. Die, die nie da sind, denen
72 gehe ich glaube ich schon ziemlich auf die Nerven, weil es sich dann natürlich auch auf die Note auswirkt.

73 **I: Also fließt das Nicht- Mitmachen bei Ihnen in die Benotung mit ein?**

74 L7: Naja sagen wir so, es ist schwierig mit der Note. Eigentlich darfst du das Fehlen nicht miteinbeziehen in die
75 Note aber es fehlen die Leistungen. Wenn die Leistung abnimmt, zum Beispiel beim Schwimmen, da habe ich
76 gesagt, da sind die Leistungen einfach nicht da, ihr habt noch keine Leistung erbracht, ihr wart zweimal da, somit
77 ist das ein Nicht Genügend eigentlich.

78 **I: Was muss für Sie eintreten bzw. wie müssen sich Schülerinnen verhalten, damit Sie das als Störung des**
79 **Unterrichts erleben?**

80 L7: Im Prinzip beschimpfen anderer Schüler, das haben wir schon mal gehabt, das ist eine Unterrichtsstörung. Ich
81 habe einmal eine Schülerin gehabt, die hat einmal den Ball ins Gerätekammerl gefetzt, solche Sachen. Das sind
82 für mich Unterrichtsstörungen. Oder auch frech zurückreden, das kommt schon vor.

83 **I: Nehmen wir an, eine Schülerin sagt, bei der Übung oder Aufgabe mache ich nicht mit, welche Empfehlung**
84 **würden Sie mir als angehende Lehrerin geben, damit umzugehen? Wie kann ich meinen Ärger, der vielleicht**
85 **entsteht, kontrollieren?**

86 L7: Ich kontrolliere meinen Ärger indem ich sage, dass das Konsequenzen hat, disziplinäre und auch für die Note,
87 und wenn sie meint, dass sie das jetzt nicht machen muss, dann hat das auf alle Fälle Konsequenzen für die Note.
88 Wenn es einmal ist, dann ist das natürlich nicht das Problem. Wenn es öfters vorkommt, dann ist das was anderes.
89 Ich habe aus dem Grund einmal, weil das eine immer wieder gemacht hat, ein Genügend schon gegeben. Weil sie
90 hat regelmäßig nicht mitgemacht und das war dann ein Genügend für mich.

91 **I: Wie viele Schülerinnen machen durchschnittlich nicht mit?**

92 L7: Das ist ganz verschieden, das kommt wirklich darauf an. Durchschnittlich machen zwei bis drei nicht mit, würde
93 ich jetzt mal sagen. Wobei beim Schwimmen wir extreme Zahlen haben, die nicht mitmachen, wir gehen alle 14
94 Tage mit ihnen schwimmen mit den Klassen. Da 28 wären in der Klasse, ich gehe selten mit mehr als 18, 19
95 schwimmen.

96 **I: Wie kommunizieren die Schülerinnen, dass sie nicht mitmachen?**

97 L7: Ja sie haben halt Entschuldigungen, der Großteil Regel. Und der andere Grund Verkühlungen. Also es sind bei
98 Weitem mehr Verkühlungen beim Schwimmen als wenn wir Sport haben, also Turnen. Aber viele schreiben drauf
99 und die Eltern schreiben halt immer drauf, was die Kinder haben. Meistens gesundheitliche Gründe, die Regel
100 kommt sehr oft vor.

101 **I: Und welche Gründe werden im „normalen“ Unterricht genannt?**

102 L7: Die Regel nicht, weil das ist für mich keine Ausrede. Ich meine was sie dann oft draufschreiben ist wegen
103 Regelschmerzen, also damit sie nicht mitturnen müssen. Also eigentlich immer gesundheitliche Gründe.

104 **I: Wie gehen Sie mit der Situation um? Können Sie mir den Verlauf beschreiben?**

105 L7: Ich notiere mir das, nehme die Entschuldigung an, ob sie gefälscht ist, kann man meistens sowieso nicht sagen.
106 Also ich notiere mir das auf alle Fälle. Und wenn eine gewisse Anzahl überschritten ist an Entschuldigungen, wenn
107 das überhandnimmt, dass sie nicht mitturnen, dann verwarne ich meistens mal die Schüler und sage, wenn du in
108 Zukunft nicht öfter kommst, dann wird eine Feststellungsprüfung notwendig sein und wenn das dann noch immer
109 so bleibt, dann schicke ich das auch aus und dann irgendwann wird die Feststellungsprüfung fixiert.

110 **I: Welche Anzahl müssen sie da überschreiten?**

111 L7: Also im Prinzip gibt es da keine Regelung vom Gesetz. Mit den Kollegen, die machen das meistens auch so,
112 überlegt man das dann, also wenn sie weniger als die Hälfte fehlen, gebe ich keine Note.

113 **I: Gibt es Vereinbarungen mit den Schülerinnen wann sie am Unterricht Bewegung und Sport nicht**
114 **teilnehmen müssen? Wie schauen diese aus?**

115 L7: Naja eigentlich ist es so, wenn sie eine längere Erkrankung haben, müssen sie nicht mitturnen, vom Facharzt
116 oder Hausarzt, mit dem Ganzen zum Schularzt gehen und dort befreien lassen. Und das muss aber nur, wenn es

117 mehr als 3 Wochen sind, dann sind sie befreit. Dann dürfen sie auch in der einen Stunde nach Hause fahren, das
118 müssen sie aber mit mir absprechen. Nur funktioniert das leider nicht immer, der Schularzt stellt auch oft für nur
119 einen Tag Befreiung aus und wenn sie krank sind, gehen sie runter und lassen sich von ihm befreien. Da lasse ich
120 sie aber nicht nach Hause fahren. Weil eigentlich ist das nicht möglich, dass der Schularzt sie für einen Tag befreit.

121 **I: Sind es ihrer Ansicht nach immer dieselben Schülerinnen, die den Unterricht verweigern, oder ist dies**
122 **von Stunde zu Stunde oder vom Inhalt unterschiedlich?**

123 L7: Das ist verschieden. Ich teile ihnen am Anfang des Jahres einen Zettel aus, wo alles oben steht und wir gehen
124 es auch durch, aber irgendwie, bis sie das einmal verstehen, das dauert ewig. Und ich habe auch Klassen gehabt,
125 die haben geglaubt, sie müssen auch immer zum Schularzt gehen und sich befreien lassen, sage ich nein, nur
126 wenn es länger als drei Wochen ist. Und sonst verschieden. Mit den Dauerbefreiungen sind es e dieselben, die
127 haben teilweise wirklich was, also die wirklich das ganze Jahr lang befreit sind, die haben zum Beispiel
128 Bandscheibenvorfall oder alles Mögliche. Die sind dann das ganze Jahr befreit, sind eher wenige aber (...) Sonst
129 ist es eher unterschiedlich, sie bringen mittlerweile schon die Entschuldigung von den Eltern. Ist mir auch lieber,
130 weil die Eltern sollen auch wissen, dass das Kind nicht mitturnt, nicht der Schularzt, weil der schaut sich das an
131 und sagt, was soll er machen.

132 **I: Was sind die häufigsten Gründe, die Schülerinnen nennen, wenn sie den Unterricht oder Übungen**
133 **verweigern oder nicht mitmachen wollen?**

134 L7: Verkühlung, Halsschmerzen.

135 **I: Denken Sie, dass die Schülerinnen Ihnen die wahren Gründe erzählen?**

136 L7: Also manchen nehme ich es schon ab, nur bei manchen denke ich mir, ob die wirklich erkältet sind, ist eine
137 andere Frage, die haben das relativ oft. Und man merkt ihnen eigentlich nichts an, dass sie krank wären.

138 **I: Was glauben Sie welche Gründe wirklich hinter den Ausreden stecken?**

139 L7: Naja oft denke ich mir, dass sie vielleicht was zum Lernen haben, weil sie setzen sich hinein und lesen etwas.
140 Das ist meine Vermutung. Beziehungsweise habe ich auch den Fall in einer Klasse, dass meistens alle drei
141 gleichzeitig nicht mitturnen. Das habe ich ihnen einmal schon gesagt, das ist jetzt schon auffällig, dass wenn ihr
142 nicht mitturnt, alle drei nicht mitturnen. Schon seltsam. Und dann tratschen sie miteinander. Wenn die eine nicht
143 mitturnt, turnen die anderen zwei Freundinnen auch nicht mit. Aber das sind e keine Einserschülerinnen, das sind
144 drei Mädels in der Klasse, mit denen es e von Anfang an schon Probleme gegeben hat mit der Anwesenheit.

145 **I: Was meinen Sie ist der Grund, warum sie nicht mitmachen wollen?**

146 L7: Die freut es einfach so nicht.

147 **I: Gibt es typische Situationen, in denen Schülerinnen nicht mitmachen wollen? Wenn ja in welchen? Wie**
148 **sehen diese Situationen aus?**

149 L7: Nachdem sie nicht wissen, was vorher kommt, haben sie eigentlich nicht sehr viele Möglichkeiten, dass sie nein
150 sagen. Sie probieren es oft und fragen mich, wenn wir Biologie haben, ja was machen wir heute in Turnen und ich
151 sag immer drauf, Sport (lacht). Damit da nicht noch mehr kommt, weil wenn ich vorher sagen würde, wir machen
152 einen Cooper Test, dann würden wahrscheinlich mehr ausfallen.

153 **I: Sie haben vorher das Schwimmen erwähnt, wie schaut es hier in Bezug auf Verweigerung aus?**

154 L7: Ja also da ist die Bereitschaft sicher extremer, dass man nicht mitmacht. Da hab ich immer wieder welche, die
155 beim Turnen sehr wohl da sind und beim Schwimmen fast immer fehlen.

156 **I: Welche Gründe könnten ihrer Meinung nach dahinter stecken?**

157 L7: Ja das Schwimmen ist in dem Alter glaube ich nicht mehr so angesagt. Schwimmen ist doch anstrengender.
158 Und die Haare sind nass, es muss alles geföhnt werden nachher, ich glaube, dass das alles Mitgründe sind. Viele
159 schwimmen nicht gerne.

160 **I: Wie alt sind die Mädchen, von denen sie sprechen?**

161 L7: 14. Und ja, ich mache immer wieder die Erfahrung, dass die Meisten nicht freiwillig den Kopf ins Wasser gehen.
162 Das wollen sie halt alle nicht, Schwimmen. Nur Brust und Kopf über Wasser, Kraulen ist meistens extrem schwach,
163 also das schaut aus, als würden sie ertrinken dabei, teilweise. Und die geben den Kopf nicht unter Wasser, da ist
164 niemand dabei, eine einzige.

165 **I: Welche Gründe stecken da Ihrer Meinung nach dahinter?**

166 L7: Ja die haben es einfach nicht so gelernt, leider. In der Hauptschule ist es meistens leider doch so ein Problem,
167 dass da der sehr viele Ungeprüfte sind, da ist es dann schwer einen gescheiten Sportunterricht zu machen. Und
168 sie geben einfach nicht den Kopf unter Wasser, die richtige Atmung beherrschen sie nicht und die Haare wollen sie
169 auch nicht nass haben. Zum Beispiel auch reinspringen in das Wasser ist ein Problem. Einen Startsprung zu
170 machen, oder die zehn Meter tauchen. Da ist immer der Sprung vom Beckenrand das große Problem, sie trauen
171 sich nicht. Das haben sie vorher nicht gemacht, deswegen trauen sie sich nicht.

172 **I: Hatten Sie Probleme mit übergewichtigen Mädchen in Bezug auf Sportverweigerung?**

173 L7: Ja schon, also es sind nicht alle, es gibt auch welche, die sehr sportlich sind. Aber ich hatte auch welche, die
174 dann Sportverweigerer waren. Die wirklich immer Entschuldigungen mithatten, die nicht mitgeturnt haben,
175 beziehungsweise, bei manchen Sachen wie Geräteturnen, lasse ich sie manche Sachen gar nicht machen, das
176 wissen sie selber auch und das wollen sie selber auch nicht. Also das Reck rauf, da wissen sie, dass sie selber
177 nicht raufkommen und ich kann sie auch nicht sichern. Die haben teilweise 90 Kilo oder mehr, das schaffe ich selber
178 nicht, dass ich sie sichern kann.

179 **I: Welche Gründe stecken hier Ihrer Meinung nach hinter der Verweigerung?**

180 L7: Ich glaube, weil es mühsam ist der Sport. Es ist beschwerlich. Ich hab e eine gehabt, der habe ich dann eine
181 Feststellungsprüfung gegeben, weil sie einfach nicht gekommen ist. Sie schwitzen auch, ich meine nicht alle, aber
182 sie schwitzen extrem, das stinkt halt mehr und das ist ihnen dann wieder peinlich. Wir haben nicht sehr viele, die
183 extrem übergewichtig sind. Zwei haben e voriges Jahr die Schule verlassen, die haben dann immer wieder
184 wiederholen dürfen, da war e eine mit Feststellungsprüfung dabei, aber die haben halt schon Probleme, also Laufen
185 geht auch fast nicht. Aber meistens ist es e so, dass sie in anderen Fächern auch viel fehlen und in mehreren
186 Fächern Feststellungsprüfung haben oder e nicht mehr wollen und die Schule verlassen. Weil da habe ich auch
187 Fälle gehabt, die wollen nur nicht in den Sport kommen und die sonst nicht so das Problem haben, die haben sich
188 dann nachträglich vom Facharzt befreien lassen. Wenn sie dann kommen nach einem Jahr wegen psychischer
189 Probleme, mit der Befreiung sie können sich vor anderen nicht ausziehen zum Beispiel. Da muss man sie auch
190 nachträglich befreien, der Facharzt hat das ausgestellt, der Psychiater das geht nicht der Unterricht für dieses Jahr
191 und dann wird sie nachträglich befreit.

192 **I: Wie schätzen Sie die Aussage ein, dass Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am**
193 **Unterrichtsfach Bewegung und Sport verlieren?**

194 L7: Würde ich jetzt nicht so sagen, das kommt auf die Schüler an. Ich würde schon sagen, so generell habe ich
195 schon die Erfahrung gemacht, dass sich die Kleineren schon noch lieber bewegen, was viele betrifft, das schon
196 noch, im Gymnasium und das wird dann schon weniger, aber die, die sportlich sind, die bleiben es auch, die wollen

197 sich auch weiterhin bewegen. Die halt nicht sportlich waren, die haben sich in der Unterstufe wahrscheinlich schon
198 noch bewegen wollen, aber dann irgendwann wird es weniger.

199 **I: Klassen zeichnen sich durch Gruppenbildungen aus. Hat dies einen Einfluss auf Verweigerung, Störung**
200 **und Nicht- Mitmachen? Wenn ja, welche?**

201 L7: Ja glaube ich schon. Wir haben immer Außenseiter, wobei manche dann trotzdem mitmachen, da gibt es keine
202 Probleme. Und manche, da hat es sicher Fälle gegeben, weil sie sich ausgestoßen gefühlt haben, und nicht
203 mitgemacht haben. Wenn sie eine Freundin gehabt haben, ist es kein Problem gewesen, aber manche, ich muss
204 dann auch immer schauen. Mir bleibt in manchen Klassen immer eine über, die will keiner dazu nehmen, dann
205 sage ich immer, geh wo dazu. Sie sucht sich dann eine Gruppe aus, wo sie eher kann, die eher mit ihr können.

206 **I: Denken Sie, dass Schülerinnen, die im Unterricht nicht mitmachen wollen, ihre Mitschülerinnen damit**
207 **anstecken?**

208 L7: Ja das glaube ich schon, dass das teilweise der Fall ist. Und dann ist es halt schwierig, hat die wirklich eine
209 Entschuldigung gehabt oder gefälscht. Ich meine, eine ist wahrscheinlich wirklich krank von ihnen und die anderen
210 zwei überlegen sich halt was.

211 **I: Gibt es starke Cliquenbildungen in Ihren Klassen?**

212 L7: Ja auf alle Fälle, das gibt es sicher. Also ganz extreme haben sie in der dritten Fachschule, da gibt es zwei
213 Teile, die haben sich wirklich in zwei geteilt die Klassen. Das war heuer ein Extremfall. Zum Fasching wollten sie
214 halt ein Thema machen, und in der Klasse hat es zwei Themen gegeben. Da können wirklich manche mit den
215 anderen nicht. Vor allem gib es auch diese Bildungen, bei uns kommen von (...) wieder welche zurück und die sind
216 dann meistens eine Gruppe mit ein paar anderen und sondern sich von den anderen ab.

217 **I: Wissen Sie, ob die verweigernden Schülerinnen außerhalb der Schule Sport treiben? Wenn ja, welchen?**

218 L7: Eher weniger. Ich meine, ich hatte vereinzelt Fälle, die wirklich Sportverweigerer sind und dann zum Beispiel
219 nach der Schullaufbahn, was ich von Kollegen weiß, im Fitnesscenter immer wieder gesehen werden. Eine
220 Schülerin hatte ich, das war in einer Handelsschule, die hat mir alle Ballspiele verweigert, die hat sich wirklich den
221 Ball auf den Kopf fallen lassen, ist aber privat sehr viel laufen gewesen. Dann haben wir einfach immer die Lösung
222 gefunden, sie geht halt währenddessen ins Fitnesskammerl rauf und dann tut halt Radfahren. Die ist dann wirklich
223 eine Stunde am Rad gesessen. Die hat die Ballspiele wirklich komplett verweigert, da ist nichts gegangen.

224 **I: Wie hat sie das kommuniziert, dass sie nicht mitmachen will?**

225 L7: Ja das hat man richtig gemerkt, sie ist wirklich dort gestanden mit verschränkten Armen beim Volleyball und
226 hat nicht einmal einen Ball irgendwie angegriffen. Da hab ich sie mal angesprochen, da hat sie gesagt, sie mag das
227 nicht, sie spielt nicht gerne. Dann haben wir das so ausgemacht, dass sie währenddessen rauf in die
228 Ausdauerkammer geht. Das war die einzige Lösung, weil was hätte ich mit ihr machen sollen? Die anderen waren
229 schon sehr sauer auf sie, weil ich hatte so gute Volleyballerinnen in der Klasse, die wollten spielen. Weil mit ihr in
230 der Mannschaft wollte keiner spielen, das hat keinen Sinn.

231 **I: Versuchen Sie die außerschulischen Interessen ihrer Schülerinnen in ihrem Unterricht einzubauen?**

232 L7: Ja schon. Sie fragen mich sehr oft wegen Fußball, dann spielen wir Fußball. In der Fachschule sind sehr viele
233 Fußballer dabei. Aber die Meisten würde ich sagen, haben außerhalb nicht so viele Sportarten. Ein paar gehen
234 reiten. Die Tschechinnen machen ein bisschen mehr, eher mehr ins Tänzerische, so Aerobic Sachen, machen sie
235 schon, das ist aber nicht ganz das Meine normal.

236 **I: Haben Sie spezielle Maßnahmen oder Tricks wie sie ihre Schülerinnen für den Unterricht motivieren?**

237 L7: Ganz gut motivieren tut sie, wenn man ihnen Plus verspricht. Also das schon. Da habe ich zum Beispiel draußen
238 so einen Tierelauf und immer die ersten Ballgruppen bekommen ein Plus. Die Laufen dann wirklich immer mehr,
239 sie bemühen sich dann, dass sie als erste wieder da sind. Sonst machen das drei Drittel bei dem Tierelauf im
240 Gehen. Also Belohnung funktioniert schon, würde ich sagen.

1 I: Welche Klassen unterrichten Sie?

2 L8: Also heuer habe ich die 2.Klasse, die 3.und die 4. Wobei die 2. Klasse ist eine kleinere Gruppe mit 10, 11
3 Mädchen und die 3., 4. haben wir schon 18 und, das ist eben klassenübergreifend und das ist schon ein wenig
4 komplizierter. Das heißt es ist 3.und 4. Klasse gemeinsam in einer Gruppe.

5 I: Welche Klasse ist die Lieblingsklasse/Nichtlieblingsklasse? Was zeichnet die Nicht- Lieblingsklasse aus?

6 L8: Hm naja das möchte ich nicht unterscheiden. Wobei sicher zum Motivieren sind die Zweitklassler noch leichter,
7 zu begeistern für Spiele. In der 3. Klasse ist das schon ein wenig mühsamer mit Motivation und, und, und. Das
8 hängt dann schon vom Alter ab. Die Begeisterung hält sich in Grenzen.

**9 I: Wie schätzt du die Einstellung ihrer Schülerinnen der 3./4. Klasse gegenüber dem Unterrichtsfach
10 Bewegung und Sport ein? Wie zeigt sich diese Einstellung? Können Sie ein Beispiel geben?**

11 L8: Sagen wir mal so, die musst du immer wieder begeistern mit etwas Neuem. Man muss sich schon Gedanken
12 machen, was kann man heute machen, dann kann man sie eventuell begeistern für ein neues Spiel. Also die
13 Langeweile muss man da wirklich vermeiden, weil sonst ist es wirklich schwierig, dass du sie begeisterst. Wobei
14 das ist auch, ich hab da leider immer 6., 7. Stunde und die zeigen dann schon, wenn sie müde sind und wenn sie
15 sich absolut nicht mehr bewegen wollen. Dann ist das schon oft eine fade Geschichte. Wobei bei den kleinen
16 Klassen, da ist es dann oft, Juhu wir können sich jetzt austoben, aber da bei den Madln da ist es schon mühsam,
17 wenn du spazieren gehen musst.

18 I: Welche Inhalte gefallen den Schülerinnen ihrer Meinung nach besonders gut, welche eher weniger?

19 L8: Also jetzt in der 3., 4. haben wir jetzt eigentlich schon auch so körperformende Übungen, die 2. wollen eher
20 spielerisch, aber bei denen geht jetzt auch wieder Gymnastik und so irgendwie. Sagen wir es mal so, wo sie wirklich
21 wissen, das ist jetzt für das Optische und wozu sie etwas Trainieren, das geht dann schon auf der Schiene, dass
22 man sie ein bisschen aufbaut. Und wir machen dann, leider ist jetzt unser Laufgelände gesperrt wegen Vogelgrippe,
23 und wir sind im Freien draußen laufen. Und einige Schülerinnen, es sind ein paar wenige, die auch bei Vereinen
24 dabei sind, die sind sowieso immer leichter zum motivieren. In dem Alter ist es auch schon so, habe ich mitgekriegt,
25 gehen sie nicht mehr so gerne in die Vereine. Aber die sind dann schon so für Trainingseinheiten wo es wirklich
26 mal drum geht, gehen wir eine Stunde laufen, wie schaffe ich jetzt die Strecke, in welcher Zeit. Und wenn man dann
27 den Trainingseffekt erkennt, das freut mich dann und da muss man halt dann schon so motivierend reden und das
28 geht dann schon eigentlich.

29 I: Und welche Inhalte gefallen den Schülerinnen weniger?

30 L8: Ja also beim Training, dieses Zirkeltraining, das wissen wir, das machen wir dann einmal im Monat, da ist halt
31 dann auch (boah) schon wieder. Ja das ist halt schon, das wollen sie halt dann natürlich weniger. Und noch mehr
32 ist, wenn ich sage, wir haben das beispielsweise so gelöst, sie dürfen sich ein Spiel aussuchen, und wenn da immer
33 dasselbe Spiel vorgeschlagen wird, das ist das, was ihnen dann schon wieder am Geist geht. Obwohl sie es sich
34 selber aussuchen dürfen. Da muss ich dann schon auch wieder, na machen wir doch das einmal. Also man muss
35 immer da sein, mit was kann ich sie neu begeistern, das ist schwieriger als mit den Kleinen. Was kann ich mir da
36 Neues einfallen lassen, auch verpackt, dass sie das jetzt machen.

**37 I: Inwiefern kommen sie mit Wünschen und Vorschlägen, welche sind das beispielsweise und was denken
38 Sie, warum die Schülerinnen diese haben?**

39 L8: Naja eher kommen sie dann, was sie nicht machen wollen. Also sie sagen eher das, was sie nicht machen
40 wollen, wenn ich etwas vorschlage, also das wollen wir nicht, das wollen wir nicht. Ja und dann schon durch das
41 Gespräch, na was ist jetzt? Und dann kommen wir halt drauf. Sie machen schon Vorschläge, aber dann sind sie
42 nicht sehr einfallsreich.

43 **I: Welche Vorschläge sind das?**

44 L8: Ja wenn sie immer dieselben Spiele spielen am Schluss, da wollen sie eigentlich gar nicht, also da haben sie
45 eigentlich keine Phantasie. Aber wenn ich zum Beispiel so Einheiten mit Aufwärmphasen am Beginn der Stunde
46 und sage lasst euch da was einfallen, weiß ich nicht, wie im Winter zum Beispiel so mit Skigymnastik oder mit
47 Handgeräten oder irgendwas, lasst euch was einfallen, oder Tanzen und Aufwärmen oder so, ja das funktioniert
48 dann schon, da überlegen sie sich dann was. Aber man muss immer, was machen wir wieder neu, damit das nicht
49 immer das gleiche ist.

50 **I: In Forschungen zur Unterrichtsqualität wurde deutlich, dass Klarheit und Strukturiertheit,**
51 **Lernförderndes Klima und Schülerorientierung wichtige Kriterien sind. Wie denken Sie darüber und welche**
52 **Bedeutung haben diese in ihrem Unterricht. Können Sie mir ein Beispiel geben?**

53 L8: Naja (...) Das ist jetzt, wie soll ich das sagen. Die, die für bestimmte Sparten begabter sind, dass ich versuche
54 das dann zu fördern indem man, irgendwie machen sie das von Haus aus intensiver und sind dann in Vereinen
55 dabei, das sag ich dann eigentlich immer dazu. Also wenn ich jetzt entdecke, weiß ich nicht, für Leichtathletik,
56 Laufen oder so, dann geh zum Lauftreffen oder irgendwas, also eher in der Richtung. Aber so fördern, ich habe da
57 eigentlich immer nur eine Einzelstunde und da muss ich schauen, dass sie eine Bewegung machen. Ich habe drei
58 Stunden in der Woche und in dem Alter ist es eigentlich so, dass ich draufkomme, dass sie so schon so
59 Couchpotatoes sind und dass sie daheim von der Bewegung her, ich tu nimmer Rad fahren und das nicht und dass
60 man dann immer fragt, was könnten sie noch zusätzlich machen. Na ich geh jetzt mit dem Hund laufen, oder ich
61 treffe mich da mit der Freundin, oder ich geh doch Rad fahren. Und das ist schwierig, gerade bei Mädchen, weil die
62 Burschen sind viel im Fußballverein. Oberstufe, da geht es dann schon wieder, weil die sind dann schon wieder
63 irgendwo in einem Aerobic Center oder irgendwas, dass sie halt so was für die Figur tun. Aber mit 13, 14
64 vereinsmäßig, was ich weiß auch mit dem Tennisplatz, es gehen nicht wirklich viele, also von meinen Schülerinnen
65 gehen nicht wirklich viele. Aber eigentlich das Angebot hätten wir: Basketball, Tennis, Tischtennis, Lauftreffen. Ich
66 sage immer das gäbe es, das gäbe es, das gäbe es. Und wird aber nicht so angenommen. Da sind sie zu bequem.
67 Obwohl da am Land heraußen, in dem Alter da gehen wir lieber in die Shoppingmeile.

68 **I: Wo ist für Sie ganz persönlich der Unterschied zwischen Nicht- Mitmachen, Störung und Verweigerung?**
69 **Können Sie ein Beispiel geben?**

70 L8: Also Nicht- Mitmachen das ist aus gesundheitlichen Gründen, wenn sie überhaupt nicht turnen. Es gibt aber
71 auch Nicht- Mitmachen wenn ich schon im Turndress dastehe und nicht mitmache, aber das passiert mir fast gar
72 nicht, dass sie sagen das kann ich nicht, das mag ich nicht, sie bemühen sich schon. Verweigerung ist schon, wenn
73 es drum geht, wenn ich sage, wies auch schon so war am Mittwoch, da war das Wetter schön und wir machen am
74 Mittwoch das Zirkeltraining und gerade an diesem Tag haben wir dann die Monatsblutung und dann stehen zehn
75 da und haben auf einmal irgendwelche gesundheitlichen Gründe, das ist Verweigern weil da sag ich einfach für
76 mich, wenn ich checke, uh jetzt könnte ich mich anstrengen müssen, deswegen verweigere ich. Und stören gibt es
77 eigentlich fast nicht.

78 **I: Was würde Stören für Sie bedeuten?**

79 L8: Naja bei den Buben. Bewusst nicht einhalten und doch, das habe ich schon auch gehabt: Mannschaften und
80 die sind jetzt sage ich mal mit den Punkten hinten und aus lauter Frust, stören wir halt das Spiel, das Reglement,
81 das wir getroffen haben, dass die auch zu Punkten kommen.

82 **I: Beziehung ist ein wichtiger Aspekt im Unterricht. Wie ist die Beziehung zu Ihren Schülerinnen in Hinblick**
83 **auf die 3./4. Klasse? Können sie diese beschreiben?**

84 L8: Sehr wichtig, sehr wichtig. Zum Beispiel es sind da oft so Gespräche, wenn ich so mitkriege, dass wer nicht
85 mitmachen will, na was ist denn los mit dir? Willst du jetzt nicht mitmachen aus irgendeinem Grund oder was bist
86 jetzt so? Naja ich bin so müde, ich kann nicht mehr. Oder generell, dass wir uns da zusammenreden, he so geht
87 es aber nicht. Oder wenn sie jetzt, zum Beispiel sie haben sich jetzt etwas ausgesucht, dass sie spielen oder
88 machen wollen, ist abgestimmt worden demokratisch und dann zipfen sie herum, da ist es dann schon so, dass ich
89 versuche mit ihnen zu reden und das soziale Gefüge zu erhalten, so das kann man nicht, wenn die das jetzt
90 vorgeschlagen haben, nächstes Mal dürft ihr wieder eure Spiele spielen. Und auch so, eben wenn so Probleme
91 sind, zum Beispiel wenn ich mitkriege, naja jetzt haben wir im Monat aber schon zweimal die Regel bekommen, da
92 suche ich auch das Gespräch, was ist grad los.

93 **I: Also würden Sie die Beziehung zu ihren Schülerinnen gut einschätzen?**

94 L8: Ja, eigentlich schon, ja. Ist ok. Aber das heißt nicht, dass wir immer gleicher Meinung sind. Aber ich versuche
95 es halt zu besprechen. Das wissen sie aber auch.

96 **I: Was muss eintreten bzw. wie müssen sich die Schülerinnen verhalten, damit Sie das als Störung des**
97 **Unterrichts erleben? Können sie mir ein Beispiel geben?**

98 L8: (...) Naja das wäre verweigern mitten unterm Spiel, also das mach ich nicht, setze mich hin, dann wäre das für
99 mich eine Störung.

100 **I: Nehmen wir an, eine Schülerin sagt, bei der Übung oder Aufgabe mache ich nicht mit, welche Empfehlung**
101 **würden Sie mir als angehende Lehrerin geben, damit umzugehen?**

102 L8: Naja mal ein Gespräch, hast du irgendeinen Grund, hast du körperliches Unwohlsein oder ist das jetzt nur, weil
103 es dir nicht mehr passt, also das Gespräch ist da mal wichtig. Und versuchen zu motivieren. Wenn sie dann noch
104 weiterverweigern würden, na dann würde ich sie aus dem Turngeschehen ziehen, damit wir die anderen da nicht
105 aufhalten. Und dann selber versuchen, sie wieder zum Mitmachen zu bewegen, im Gespräch halt.

106 **I: Wie viele Schülerinnen machen durchschnittlich nicht mit?**

107 L8: Naja das ist verschieden. Vom Schwimmen her, wo die Mädchen in diesem Alter, da haben wir schon welche
108 dabei gehabt, die nicht mitmachen wollten, das war schon fast ein Drittel jedes Mal. Und sonst ist es im normalen
109 Bereich, also dass mal zwei Schüler oder so nicht mitmachen wollen. Oder eine Grippewille, da ist es e klar, dass
110 sie da verkühlt sind. Ja also im normalen Bereich.

111 **I: Wie kommunizieren die Schülerinnen, dass sie nicht mitmachen wollen?**

112 L8: Ja also die haben eine Entschuldigung, wir haben uns das so ausgemacht, also wenn das ein gesundheitliches
113 Problem ist, dann haben die Eltern eine Unterschrift. Wenn die Mädchen die Monatsblutung haben, das haben wir
114 uns ausgemacht, dann brauchen sie mir das nur sagen. Und so einen Überblick hast du. Eigentlich turnen sie e
115 meistens mit, das wird nicht zu sehr ausgenutzt, außer beim Schwimmen, also da ist es dann schon so, ok jetzt
116 bist du schon zweimal nicht mitgeschwommen, das muss was anderes sein.

117 **I: Wie gehen Sie in dieser Situation um? Können Sie mir den Ablauf beschreiben?**

118 L8: Naja der Ablauf im normalen Turnunterricht, schaut zu, überhaupt während der 3., 4. Stunde. In einer Randstunde
119 ist es geregelt, außer sie haben von zu Hause eine Bestätigung, die Mama aus irgendeinem Grund, kann sie heute
120 abholen. Sonst ist es so, dass sie zuschauen oder mithelfen, die tun dann schon, was weiß ich, da haben wir so
121 Linienrichter oder stoppen oder so irgendwas, eine Funktion, aber eigentlich sind sie dann außerhalb des
122 Geschehens.

123 **I: Gibt es typische Situationen, wo die Schülerinnen nicht mitmachen wollen? Wenn ja, in welchen? Wie**
124 **sehen diese Situationen aus? Was war vorher, was war nachher?**

125 L8: Naja das wäre (...) eigentlich wenn es körperlich zu anstrengend werden würde. Zum Beispiel, nehmen wir her,
126 Zirkeltraining und jetzt machen wir den Zyklus dann noch einmal. Da könnt ich mir vorstellen, wenn man wirklich zu
127 sehr an der Grenze kratzt.

128 **L1: Wie verhält sich dann eine Schülerin, die bei einer Übung nicht mitmachen will?**

129 L8: Naja beim Zirkel, entweder die Übung schlampig ausführen oder dass sie eine Übung nicht zwanzig Mal
130 sondern nur fünf Mal machen. Also die Intensität mehr oder weniger selber einschränken. Da ist es dann vielleicht
131 überhaupt so, dass sie sitzen bleiben und das nicht machen.

132 **I: Wie gehen Sie dann in solch einer Situation um wenn eine Schülerin verweigert?**

133 L8: Wenn es zu anstrengend ist, da muss man zuerst mal abchecken, ob das jetzt ehrlich ist, oder ob sie sich
134 spielen und weniger so tun wie wenn. Da muss man dann halt reagieren. Da frage ich, was ist los oder so, dann
135 sagen sie dir, es ist ihnen nicht gut oder sonst irgendwie ein Problem. Und man kriegt dann schon mit, ob das jetzt
136 nicht gewollt ist im Gespräch und man kennt ja auch die Schüler und wenn das ein, zweimal passiert, ich habe so
137 Bauchweh oder so, ob das gespielt ist oder ob das ehrlich ist. Also ich bilde mir ein das kenne ich schon.

138 **I: Gibt es Vereinbarungen mit den Schülerinnen wann sie am Unterricht Bewegung und Sport nicht**
139 **mitmachen müssen? Wie schauen diese aus?**

140 L8: Ja Entschuldigungsschreiben. Das war es eigentlich mit Vereinbarungen.

141 **I: Sind es ihrer Ansicht immer dieselben Schülerinnen, die den Unterricht verweigern, oder ist dies von**
142 **Stunde zu Stunde oder vom, Inhalt unterschiedlich?**

143 L8: Nein das ist verschieden. Das sind nicht immer dieselben Verweigerer.

144 **I: Meinen Sie, dass es vom Inhalt abhängen könnte?**

145 L8: Nein, das ist dann entweder wenn sie eine Entschuldigung haben, dann ist das wirklich krankheitsbedingt. Und
146 vom Inhalt her wäre das dann, wenn schon angekündigt wurde, dass da jetzt ein Training oder irgendwas ansteht
147 und ich weiß genau, die wollen jetzt eigentlich nicht, aha wir wollen jetzt eigentlich nicht laufen gehen, sagen wir
148 eine 6. Stunde ist oft mühsam oder eine 1., wie das oft war. Also man erkennt das dann. Aber da kann man dann
149 nichts machen, weil dann hast du die Entschuldigung der Eltern, ich sage aber dann schon dazu, ok irgendwie ist
150 das aber eigenartig, da versuchst du es dann im Guten, das Nächste Mal da probierst du dann wieder, ob es geht
151 und dann meistens löst sich das e.

152 **I: Wie schätzen Sie die Aussage ein, dass Schülerinnen im zunehmenden Alter das Interesse am**
153 **Unterrichtsfach Bewegung und Sport verlieren?**

154 L8: Ja das ist schon so. Da ist das Alter sehr ausschlaggebend. Da kommt dazu beim Sport, da ist man verschwitzt,
155 dann habe ich vielleicht mein Make- Up zerstört, dann muss ich ja den Schmuck und alles runtergeben und das ist
156 mühsam. Und einfach ja, zu mühsam dafür, dass ich mich bewege. Bequemer werden sie da sicher. Dritte, vierte,

157 Vierte sicher. Nicht alle, aber es kommt da wirklich der Bereich. Und da kommt dann bei den Mädchen die Eitelkeit
158 und untereinander kommt das sich- zeigen wollen und sich nicht- zeigen wollen im Sportdress. Da haben wir wirklich
159 dann Probleme mit Kindern, die Figurprobleme oder so haben, das ist in der 1., 2.Klasse noch egal, da tun wir
160 mit, ganz egal ob ich da jetzt Speckwuzerl sehe oder nicht. Aber 3., 4. kann es auch sein, dass sie sich aus diesen
161 Gründen dann nicht im Schwimmunterricht sehen wollen. Also das glaube ich manchmal, da kommt das wirklich
162 durch. Und dass sie sich gegenseitig ein bisschen zu viel genießen.

163 **I: Wie macht sich dieses genießen bemerkbar?**

164 L8: Ich habe den Eindruck und ich sehe es am Gehabe. Zum Beispiel, wenn sie die langen T-Shirts immer so runter
165 ziehen, oder eine Startübung und ich muss es mir aber noch richten. Aber das ist so eine Unsicherheit vom
166 körperlichen Wohlbefinden, und was könnten jetzt die anderen sagen, wenn ich ungeschickt bin oder sonst
167 irgendwas und das ist sicher vermehrt in der 3., 4.. Und in der 4. ist es sicher das Schönheitsproblem, sicher auch.

168 **I: Klassen zeichnen sich ja durch Gruppenbildung aus. Welche Erfahrungen haben Sie in Bezug auf**
169 **Verweigerung, Störung und Nicht- Mitmachen als Lehrerin gemacht?**

170 L8: Ja, das erkennt man, wenn man die Mannschaften selber wählen lässt. Da hat man dann die Gruppenbildungen.
171 Dem muss man dann schon entgegensteuern. Das mach ich dann schon so, ok wir wählen zuerst mal, wenn sie
172 so stehen links rechts einmal so und so also schauen, dass das gemischt ist. Also man muss drauf eingehen, sonst
173 hat man die Gruppen. Da hat man genau diese Freunde.

174 **I: Also würden sie sagen, dass es Cliquenbildungen gibt in ihrer Klasse?**

175 L8: Ja, ja das gibt es schon, freilich.

176 **I: Und würden Sie , dass diese Cliquenbildungen Einfluss auf Nicht- Mitmachen, Verweigern oder Stören**
177 **haben?**

178 L8: Ja das gibt es, das steckt auch an.

179 **I: Wissen Sie ob die verweigernden Schülerinnen außerhalb der Schule Sport treiben? Wenn ja, welchen?**

180 L8: Nein, das sind eher solche Sportmuffel.

181 **I: Versuchen Sie die außerschulischen Interessen ihrer Schülerinnen in ihrem Unterricht einzubauen?**
182 **Wenn ja, Inwiefern?**

183 L8: Ja wir haben da jetzt zum Beispiel eine in Judo, zeig uns das einmal oder zeig uns deine Medaillen oder so,
184 auf alle Fälle, dass das motivieren soll. Oder die geht reiten und was machst du da. Oder neue Sportarten, mit
185 Rollerskaten zum Beispiel. Also schon Sachen reinbringen und fragen wieso machst du das und was gefällt dir da
186 so.

187 **I: Haben Sie spezielle Maßnahmen oder Tricks wie Sie die Schülerinnen für den Unterricht motivieren?**

188 L8: Naja die Motivation für Kinder. Es sollte halt schon Spaß machen und irgendwo Anregungen geben, wenn ich
189 zum Beispiel im Unterricht sehe, die tun gern Ball spielen, dann vielleicht Tipps geben, sagen, schau dir das mal
190 an im Verein vielleicht könntest wirklich Tennis spielen oder so. Oder beim Laufen zum Beispiel, da habe ich ein
191 paar, da ist eine draufgekommen, dass das Laufen so effektiv war, und da habe ich auch gesagt, probiere es mal
192 in einem Verein oder ihr könntet an Wettbewerben mehr mitmachen oder so. Also Motivation sind Wettkämpfe
193 sicher schon. Also nicht bei allen, aber für manche kann das schon eine Motivation sein. Motivation, ja da könntet
194 ihr euch in der Gruppe treffen und dass ihr was findet, was ihr unter Gleichgesinnten machen könntet. Und in der
195 4. ist Motivation jetzt teilweise so wie wahrscheinlich in der Oberstufe, also eben etwas figurbetonter, dass man
196 wirklich seinen Körper in Form hält. Ist aber bei mir bei den 13, 14- jährigen Mädchen noch nicht so gegeben. Aber

197 in einer Oberstufe bin ich mir sicher, dass das wirkt, weil die dann auch in diese Gerätekammern gehen und die
198 dann wirklich was machen.

1 **I: Welche Klassen unterrichten Sie momentan?**

2 L9: Ich habe eigentlich Unter- und Oberstufe durchgehend bis zur 8., außer die 4. habe ich jetzt abgegeben.

3 **I: Haben Sie eine Lieblingsklasse und eine Nicht- Lieblingsklasse? Was zeichnet diese Klasse aus, dass**
4 **sie zur Nicht- Lieblingsklasse aus?**

5 L9: Naja es gibt schon immer Klassen, die lieber sind, die mehr mitmachen, das muss man schon sagen. Und es
6 war e die 4. eine sehr nette, die so aktiv waren, aber die habe ich halt Nachmittag gehabt und meine Kollegin wollte
7 eine haben. Und die Oberstufe, die sind jetzt auch wieder etwas williger, die 7. und die 8.

8 **I: Waren die 7.und die 8. Klasse leicht nicht sehr willig vorher?**

9 L9: Naja die haben eine Phase zwischen 4. und 5., das ist eher eine Phase, wo sie nicht so gern mitmachen, dass
10 sie nicht schwitzen und schön sein wollen sie auch, da sind sie in der Pubertät einfach nicht so willig. Ja in der 7.,
11 8., da werden sie oft wieder etwas gescheiter, da wollen sie für den Körper wieder was tun, da sehen sie schon ein,
12 dass es ganz gut ist, wenn man ein bisschen was macht.

13 **I: Wenn wir nun von der 5. Klasse sprechen. Wie schätzten Sie ihre Einstellung gegenüber dem**
14 **Unterrichtsfach Bewegung und Sport ein?**

15 L9: Naja Großteils turnen sie schon recht gern glaube ich, es sind immer wieder welche drinnen, die sich nicht so
16 gerne bewegen, aber der Großteil turnt glaube ich schon sehr gerne.

17 **I: Welche Inhalte gefallen diesen Schülerinnen besonders gut? Welche eher weniger?**

18 L9: Das kommt ganz auf die Klasse drauf an. Spielen tun die Meisten sehr gerne. Ich habe auch schon Klassen
19 gehabt, die tun gerne mit Musik etwas und andere, die total dagegen sind. Also das ist wirklich komplett
20 verschieden. Aber Spielen ist für die Meisten schon das Schöner, also eine Spielstunde haben sie schon sehr
21 gerne.

22 **I: Gibt es Inhalte, die sie nicht gerne mögen?**

23 L9: Ja die Kleinen spielen lieber Völkerball, obwohl auch ein paar sind, die drücken sich hinten in die Ecke und
24 greifen keinen Ball an, weil sie sich vom Ball fürchten oder so, das hat man schon auch aber sonst (...) in der
25 Oberstufe suchen sie sich es mehr aus, was sie wollen, aber wir spielen halt alles irgendwann.

26 **I: Inwiefern kommen Schülerinnen mit Wünschen und Vorschlägen, welche sind das beispielsweise?**
27 **Gehen sie auf Anregungen und Vorschläge ihrer Schülerinnen ein?**

28 L9: Ja sie dürfen sich zum Geburtstag oder überhaupt was wünschen oder so ein Spiel und da müssen die anderen
29 dann auch mitmachen ohne murren sagen wir immer. Aber es gibt natürlich Spiele, die sie lieber haben, als die
30 anderen, aber das ist natürlich auch von Typ zu Typ unterschiedlich. Da kann man nicht sagen, die Klasse spielt
31 am liebsten. Der eine sagt spielen wir lieber Basketball, der andere sagt nein, nicht Basketball.

32 **I: Also es sind hauptsächlich Spiele, die sie sich wünschen?**

33 L9: Ja, ja genau. Also wenn du sagst sie dürfen sich was wünschen, ein Gerät wünschen sie sich nicht wirklich.

34 **I: Wo ist der Unterschied für Sie ganz persönlich zwischen Nicht- Mitmachen, Verweigerung und Störung?**
35 **Können Sie ein Beispiel dafür geben?**

L9: Verweigerung das ist so, wenn sie zwar mitmachen, aber ständig schauen, ob ich e nicht hinschaue und dann machen sie gar nix, also das gibt es schon genug noch. Nicht- Mitmachen bedeutet, wenn sie zum Beispiel sagen, ich habe Kopfweg und ich mache gar nicht mit. Und stören, das gibt es bei den Mädchen eher nicht. Wenn sie vielleicht demonstrativ dagegen sind oder so.

I: Beziehung ist ja ein wichtiger Aspekt im Unterricht? Wie ist die Beziehung zu Ihren Schülerinnen? Können sie das beschreiben in Hinblick auf die Nicht- Lieblingsklasse?

L9: Ja also man versucht e immer freundlich zu sein und eine Linie, also z.B. ich lasse mir nicht alles gefallen, drum ist man vielleicht nicht so beliebt, wie vielleicht die andere, die ihnen alles durchgehen lässt, also wir sind da schon sehr strikt. Aber Großen und Ganzen kommen wir glaube ich ganz gut aus.

I: Was muss eintreten bzw. wie müssen sich die Schülerinnen verhalten, damit Sie das als Störung des Unterrichts erleben? Können Sie mir ein Beispiel geben?

L9: Störung (...) also was mich stört, wenn sie gar nicht mitmachen, wenn sie nur schauen, ob ich hinschaue und dann tun sie runterziehen, aber das ist halt keine Störung in dem Sinn. Oder was mich auch stört, wenn sie sich beim Spielen hinten an die Wand drücken und nicht einmal den Ball angreifen und das sagen wir dann meistens e gleich. Na du hast heute überhaupt noch nicht geworfen. Wirf einmal, nimm den Ball in die Hand.

I: Wie gehen Sie mit der Schülerin, die verweigert den Ball in die Hand zu nehmen um? Welche Empfehlung können sie mir als angehende Lehrerin geben, damit umzugehen?

L9: Naja, da sagen wir dann, das gehört auch zur Note hinzu, zur Mitarbeit, dass ich einmal den Ball in die Hand nehme und mich nicht immer nur in die Ecke stelle und nichts tue. Aber die fürchten sich halt oft vor dem Ball. Und werfen können sie auch nicht und werden dadurch nicht besser. Das ist das Problem, die anderen werfen dauernd und die stellen sich in die Ecke und können den Ball keine drei Meter werfen.

I: Das heißt das fließt dann bei ihnen in die Note mit ein?

L9: Ja schon, Mitarbeit fließt schon stark ein. Mitarbeit schätze ich oft sogar mehr, als wenn sie weiß Gott was können. Weil wenn sie sich immer nur drücken und nichts machen, das mag ich nicht.

I: Wie viele Schülerinnen machen durchschnittlich nicht mit? Wie kommunizieren die Schülerinnen, dass sie nicht mitmachen? Wie gehen Sie mit der Situation um? Können Sie mir den Ablauf beschreiben?

L9: Das sind meistens nur so ein bis zwei. Die haben dann eine Entschuldigung von den Eltern, dass sie verkühlt sind und man merkt auch, dass sie verkühlt sind, das muss man schon sagen. Das einzige ist Schwimmen, da bin ich schon ein wenig, weil da sind schon einige, die mit Entschuldigungen von den Eltern kommen und da habe ich voriges Semester eine gehabt, die ist von acht Mal ein einziges Mal mitgegangen. Die hat immer eine Entschuldigung gebracht. Da hab ich dann eine ärztliche verlangt, da hat es dann eine ärztliche gebracht.

I: Und wie lautete diese Entschuldigung?

L9: Naja die war schon verkühlt aber die letzten Male, das war dann e schon zwei Monate her und dann ist sie immer noch, weil die Mama will nicht, dass sie schon wieder krank wird und dann ist sie wieder nicht mitgegangen und dann wieder nicht, die war überhaupt nicht da beim Schwimmen. Natürlich fehlt ihr jetzt alles. Sie hat ja noch nichts zusammengebracht in Schwimmen, da solltest du immer von vorne anfangen mit der. Aber die Eltern nehmen das auch in Kauf, weil sich das Mädchen auch so fürchtet vorm Schwimmen. Da ist ja auch eine Mutter gekommen und hat gesagt, sie traut sich da nicht den Kopf hineingeben, sie hat so Angst und so Panik und da bringt sie mir dann jede Woche eine Entschuldigung irgendwie oder sie bleibt auf dem Tag, wo wir schwimmen haben, wir haben e nur alle 14 Tage, ganz daheim, die fehlt oder die Eltern entschuldigen sie und schreiben sogar drauf, sie nehmen

- 76 auch eine schlechte Note in Kauf. Weil ich gesagt habe, das Schwimmen fließt aber auch in die Note mit ein, wenn
77 ich nicht mitschwimme und nichts zusammenkriege, dann so in der Art sie nehmen das in Kauf. Also da stehen die
78 Eltern dahinter, da kann man fast nichts machen.
- 79 **I: Haben sie dann mit den Eltern dieses Problem zu lösen?**
- 80 L9: Ja aber sie wollen einfach, sie fürchten sich wirklich anscheinend und so, aber ich habe dann e gesagt, sie
81 sollen halt das Mitmachen, was sie können, aber sie wollen nicht. Also beim Schwimmen ist das immer eher ein
82 Problem.
- 83 **I: Gibt es abgesehen vom Schwimmen typische Situationen, in denen die Schülerinnen nicht mitmachen**
84 **wollen? Wenn ja in welchen?**
- 85 L9: Ja bei den Geräten schon, das habe ich schon auch. Also Verweigerer in der Hinsicht, die gehen auf das Reck
86 nicht hinauf. Sie hat so Angst, sie macht das nicht. Oder eine Rolle vorwärts ist für manche ein Hindernis, das
87 machen sie nicht mehr.
- 88 **I: Wie gehen Sie in solchen Situationen um?**
- 89 L9: Ja also ich probiere, dass ich ihnen helfe und mit Hilfe und so, aber die geben den Kopf einfach nicht nach
90 unten und fürchten sich. Aber da kann ich nichts machen, macht sie halt die Übung nicht, ich kann sie ja nicht
91 zwingen, nicht? Oder auch beim Schwimmen, ich stoße sie auch nicht hinein, dass sie einen Köpfler machen muss.
92 Wir probieren es, wir stellen sie hin und sagen gib den Kopf hinunter, aber wir schubsen sie dann nicht hinein, weil
93 ich will nicht, dass sie dann totale Panik kriegt. Aber dann sag ich halt ja, was soll ich machen, ich kann es nicht
94 erzwingen. Viele Übungen gehen halt dann nicht.
- 95 **I: Gibt es Vereinbarungen mit den Schülerinnen wann sie am Unterricht Bewegung und Sport nicht**
96 **teilnehmen müssen? Wie schauen diese aus?**
- 97 L9: Ja sie probieren es. Aber sie geht hin und stellt sich auch so hin mit dem Kopf und zieht aber, sobald ich sie
98 reindreihen will, den Kopf in die Höhe und hört auf. Also was soll ich machen. Dann macht sie die Übung halt nicht,
99 ich kann es nicht ändern.
- 100 **I: Welche Gründe nennen Ihnen die Schülerin wenn sie die Übung nicht machen wollen?**
- 101 L9: Sie traut sich den Kopf nicht nach unten geben, das ist bei vielen.
- 102 **I: Bekommen diese Schülerinnen dann andere Aufgaben?**
- 103 Naja sichern zumindest, damit sie irgendwas tun.
- 104 **I: Sind es Ihrer Ansicht nach immer dieselben Schülerinnen, die den Unterricht verweigern oder ist dies**
105 **von Stunde zu Stunde oder vom Inhalt unterschiedlich?**
- 106 L9: Naja meistens schon, die haben halt ein Defizit von der Motorik und von der Jugend her. Weil wenn man sagt,
107 eine Rolle vorwärts oder bisschen einen Purzelbaum, das hat ja jedes Kind früher mal können oder sollte es können.
108 Das ist halt heute nicht mehr so. Ich hab nicht glauben können, dass das nicht mehr möglich ist.
- 109 **I: Von welchen Klassen sprechen sie jetzt konkret?**
- 110 L9: Von der 1. und 2. Aber die Meisten trauen sich dann später auch nicht. Wenn sie es nicht in der Ersten lernen.
- 111 **I: Wie schätzen Sie die Aussage ein, dass Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am**
112 **Unterrichtsfach Bewegung und Sport verlieren?**
- 113 L9: Ja in der Pubertät in der 4., 5. da sind sie ein wenig schwierig und dann geht es wieder.

114 **I: Klassen zeigen sich durch Gruppenbildung aus. Welche Erfahrungen haben Sie in Bezug auf**
115 **Verweigerung, Störung und Nicht- Mitmachen als Lehrerin gemacht?**

116 L9: Ja dass die Freundinnen immer zusammenhalten und sich dann immer, es finden sich auch immer solche
117 zusammen, muss man schon sagen, die nicht so geschickt sind, das sind dann Freundinnen und die motivieren
118 sich in der Hinsicht, dass sie sagen, das machen wir nicht. Also eher, dass sie sich zurückziehen, die zwei und
119 mehr Abstand halten. Also das glaub ich schon, die Gruppenbildung. Wenn die Freundin vielleicht ein bisschen
120 mithilft und sagt ja komm her, dann macht sie das auch. Aber meistens finden sich halt diese zusammen.

121 **I: Gibt es starke Cliquenbildungen in ihren Klassen?**

122 L9: Ja. Das ist ja leider auch so, wenn man sagt, bildet selber Gruppen, dann kommen eindeutig immer die
123 zusammen, die nicht so geschickt sind und die, die geschickter sind.

124 **I: Wie versuchen Sie dem entgegenzuwirken?**

125 L9: Wir tun schon eher wählen oder dass ich sage, ich tu sie einteilen damit nicht immer die ganz schwachen Werfer
126 beim Spielen auf der einen Seite sind und die starken auf der anderen.

127 **I: Wissen Sie ob die verweigernden Schülerinnen außerhalb der Schule Sport treiben? Wenn ja, welchen?**

128 L9: Die wenigsten. Also nicht sehr viele, wenn ich so frage sind sehr wenige in einem Verein zumindest. Ganz
129 wenige. Also wenn in einer Klasse zwei Tennisspielerinnen dabei sind, dann ist das e schon viel.

130 **I: Versuchen Sie die außerschulischen Interessen ihrer Schülerinnen in ihrem Unterricht einzubauen?**
131 **Wenn ja inwiefern?**

132 L9: Naja es sollte e Schule und Verein zusammenarbeiten und da kommt auch vom Basketballverein immer wieder
133 einer und sagt ihnen das und das, ob sie nicht kommen wollen. In der Oberstufe haben wir auch schon verschiedene
134 Sachen gehabt, eine Zumbalehrerin, oder sowas, die kommen halt und zeigen ihnen, damit man sie ein bisschen
135 animiert, dass sie hingehen. So hat es ihnen gefallen, aber im Verein haben sich dann auch nicht sehr viele
136 angemeldet. Die haben halt auch sehr viel zu tun. Wenn sie dann noch in eine Musikschule gehen oder
137 Nachmittagsunterricht haben, dann ist halt nicht mehr viel Zeit. Dann muss man sie immer wo hinfahren, wenn sie
138 jetzt nicht in einem Verein in der Nähe sind. Und das ist auch ein Grund, die Eltern müssen sie immer herumfahren
139 und die wollen dann halt auch nicht, da müssen die Eltern halt dahinter stehen. Wenn die Eltern Sportler sind, sind
140 die Kinder meistens auch dabei und tun auch viel Rad fahren oder irgendwas, aber wenn die Eltern nichts machen,
141 dann machen sie auch nichts.

142 **I: Haben Sie spezielle Maßnahmen oder Tricks wie Sie Schülerinnen für den Unterricht motivieren?**

143 L9: Sie motiviert es, wenn man selber vielleicht mehr mitmacht, dass man tanzt mit ihnen oder so.

1 **I: Welche Klassen unterrichten Sie momentan?**

2 L10: 1., 2., 3., 4. und 6.

3 **I: Gibt es unter diesen Klassen Lieblingsklassen bzw. Nicht- Lieblingsklassen? Durch was zeichnet sich**
4 **die Nicht- Lieblingsklasse aus?**

5 L10: Ich habe eine 3. Klasse, die ist sehr problematisch, weil keine sportlichen Mädchen drinnen sind und da sind
6 zwei Mädchen, die haben weiß ich nicht, 85-90 Kilo aber sehr willig und eine Sportliche ist dabei und die anderen
7 sind eher Durchschnitt und nur acht Mädchen.

8 **I: Wie schätzt du die Einstellung dieser Mädchen gegenüber dem Fach Bewegung und Sport ein? Können**
9 **Sie ein Beispiel nennen?**

10 L10: Diese Klasse ist (...) die muss man richtig scharf nehmen, sonst würden sie sehr runterziehen. Ich meine sie
11 turnen brav mit, es ist nicht so, dass sie das Turnzeug vergessen haben. Turnzeug vergessen ist auch kein Grund
12 nicht mitzumachen. Weil ich hab Leiberl, Schuhe alles zum Ausborgen, das wissen sie schon, also sie kommen
13 nicht umhin, dass sie da halt mitmachen. Nein also das machen Sie schon, also wenn sie nicht wirklich verkühlt
14 sind, turnen sie mit.

15 **I: Welche Inhalte gefallen den Schülerinnen besonders gut? Welche weniger?**

16 L10: Spielen. Geräteturnen eher weniger. Ich meine es gibt auch Klassen, die das gerne machen. Ich hab auch
17 eine Klasse, die wünschen sich zum Geburtstag, weil da dürfen sie sich ja was wünschen, Zirkeltraining, also das
18 gibt es auch.

19 **I: Also deine „Nicht“- Lieblingsklasse mag am Liebsten spielen?**

20 L10: Ja die sind eher für Spielen. Aber mit sechs bis sieben Leuten Spielen ist auch ein wenig problematisch.

21 **I: Ja das ist verständlich. Und was spielen Sie dann genau?**

22 L10: Naja wir spielen Hockey das geht oder wir spielen Frisbee das geht auch ganz gut oder Badminton oder ich
23 mein Volleyball das geht weniger, weil sie das technisch einfach nicht lernen werden oder wir spielen Brettball drei
24 gegen drei mit Auswechselspielerinnen.

25 **I: Haben die Schülerinnen bestimmte Wünsche oder Vorschläge?**

26 L10: Nein das ist eigentlich nicht der Fall. Sie nehmen alles so hin. Voriges Jahr haben wir das z.B. sehr toll
27 gemacht. Da haben wir lauter Life- Time Sportarten gemacht, die Schülerinnen waren da so motiviert und haben
28 Trainer in die Schule geholt wie Piloxyng oder Kickboxen oder alles, was sie außertourlich so machen. Also die
29 haben die Trainer angesprochen und die sind dann in die Schule gekommen und dann haben wir das gemacht,
30 das war sehr toll, da haben sie irrsinnig viel Spaß gehabt. Aber das war halt die 8. Klasse.

31 **I: In Forschungen zur Unterrichtsqualität wurde deutlich, dass Klarheit und Strukturiertheit,**
32 **Lernförderndes Klima und Schülerorientierung wichtige Kriterien sind. Wie denken Sie darüber und welche**
33 **Bedeutung haben diese in ihrem Unterricht. Können Sie mir ein Beispiel geben?**

34 L10: Ja finde ich sehr wichtig. Da schaue ich schon wenn sie Wünsche haben, diese im Unterricht auch
35 durchzubringen.

36 **I: Wo ist für dich persönlich der Unterschied zwischen Nicht- Mitmachen, Störung und Verweigerung?**

37 L10: Der Unterschied zwischen Nicht- Mitmachen (...) Es gibt einige faule Schüler, die nicht gerne schwitzen, die
38 schauen, schaut die Lehrerin her, schaut sie nicht her, wobei ich ihnen immer sage, peripheres Sehen, ich kann
39 das gut als Lehrer. Also Nicht- Mitmachen ist eigentlich nur ein Krankheitsfall oder verletzungsbedingt.
40 Verweigerung(...) es wird immer häufiger, dass einige Schüler sich eine Übung nicht machen trauen, aus welchem
41 Grund auch immer, ich denke das ist einmal Erziehungssache im Kleinkindalter. Also viele trauen sich jetzt nicht
42 mehr den Kopf runtergeben. Also eine Rolle vorwärts ist ein Problem, oder am Reck der Abschwung ist ein Problem,
43 sie trauen sich einfach nicht, das mach ich nicht. Ich meine es gibt auch Kinder, die sagen, das kann ich nicht, dann
44 sag ich ja deswegen üben wir es ja und außerdem gibt es bei mir nur das kann ich noch nicht. Weil ich finde mit
45 ein bisschen Übung bringt man viel zusammen.

46 **I: Also Ihrer Meinung ist das Nicht- Mitmachen angstbedingt.**

47 L10: Angstbedingt. Ja genau. Erziehungsbedingt, wo sie dann einfach nicht zu dem Gerät hingehen. Aber ich habe
48 auch schon Kinder gehabt, die eine Stunde lang nicht zum Gerät hinwollten. Ich habe mich hingestellt, zugeredet,
49 gesichert und Hilfestellung gegeben und wenn sie das dann gemacht haben, mit viel Überredung, dann waren sie
50 ganz glückliche Menschen. Dann waren sie happy und haben gestrahlt über das ganze Gesicht. Das sage ich ihnen
51 auch immer. Man muss sich zu manchem einfach überwinden.

52 **I: Und Störung was verstehen Sie darunter?**

53 L10: Naja also Störung habe ich bei den Mädchen eigentlich nicht. Bei den Burschen fällt es mir schon immer
54 wieder auf, aber bei den Mädchen eigentlich nicht.

55 **I: Und was ist das bei den Burschen?**

56 L10: Ja die reagieren dann einfach mit Aggressionen, die treten dann einfach hin auf irgendjemanden oder wir
57 haben jetzt einen Schüler, der ausgezuckt ist, der hat einen anderen mit dem Schädel an die Wand gehaut und
58 hätte dann behauptet, er habe das nur leicht gemacht aber ich meine, das ist mit Aggressionen verbunden, bei den
59 Mädchen gibt es das eigentlich nicht.

60 **I: Beziehung ist ja ein wichtiger Aspekt im Unterricht. Wie ist die Beziehung zu Ihren Schülerinnen? Können**
61 **Sie diese beschreiben in Hinblick auf die Nicht- Lieblingsklasse?**

62 L10: Ja also das ist sehr differenziert. Manche kommen her und reden und sind sehr mitteilsam und manche eher
63 distanziert. Zum Beispiel ein Mädchen, da hat mir die Mutter gesagt, sie fürchtet sich vor mir, sag ich, das kann ich
64 mir nicht vorstellen, weil das ist ein bisschen falsch. Das ist so eine, wo man nicht hinschaut und sie glaubt man
65 sieht sie nicht.

66 **I: Also Sie meinen das ist sehr von der Person abhängig?**

67 L10: Ja.

68 **I: Was muss eintreten bzw. wie müssen sich die Schülerinnen verhalten, damit Sie das als Störung des**
69 **Unterrichts erleben? Können Sie mir ein Beispiel geben?**

70 L10: (...) Störung wie muss sich da eine Schülerin verhalten? Ja vielleicht wenn eine Schülerin aufbrausend ist,
71 auslacht aus welchen Grund auch immer, so leichtes nicht miteinander, sondern ein gegeneinander. Da musst du
72 dann halt sagen, he wir sind eine Klassengemeinschaft und wir lassen niemanden fallen und ziehen alle mit ein,
73 das ist eher für mich Störung.

74 **I: Nehmen wir an, eine Schülerin sagt, bei der Übung oder Aufgabe mache ich nicht mit, welche Empfehlung**
75 **würden Sie mir als angehende Lehrerin geben, damit umzugehen?**

L10: Naja ich versuche sie mal zu motivieren. Ich versuche, dass sie die Übung dann macht. Wenn sie es nicht macht, dann lass ich sie. Ich sage ihr natürlich schon. Das ist wie in Mathematik, da kann ich auch nicht einfach sagen, das mach ich nicht. Ich meine ich sehe ein, dass manche nicht alles können, körperbedingt oder muskelbedingt oder so. Aber versuchen, wir machen ja keine schweren Übungen, kann man ja alles. Und wenn sie dann dreimal sagt, das mach ich nicht und auf stur schaltet, dann sag ich, ja das ist aber mangelnde Mitarbeit und das wird dann kein Sehr Gut werden.

I: Also das heißt das fließt dann in die Note ein bei Ihnen?

L10: Naja, weil es mangelnde Mitarbeit ist ja. Ich kann in Mathematik auch nicht sagen, das mach ich nicht. Und genauso ist es in Turnen. Das Wollen, ja, das ist bei mir sehr im Vordergrund. Also man muss es nicht können, aber man muss einfach den Willen zeigen, ich möchte es schaffen. Also das zählt bei mir schon sehr viel.

I: Wie viele Schülerinnen machen bei Ihnen durchschnittlich nicht mit?

L10: Hm durchschnittlich? Das ist ganz schwierig. Weil wenn eine Grippewelle ist, sitzen meistens zwei aber da fehlen sie dann und sind gar nicht da aber es turnen ganz wenige nicht mit also in Prozentzahl kann ich das jetzt nicht sagen aber entweder fehlen sie sowieso oder sonst eine bis zwei aber aufgeteilt auf ein Monat. Eher beim Schwimmen, da ist eher. Aber das kann natürlich sein denn wir gehen alle Monate, weil wir gehen alle 14 Tage und dass das da dann reinfällt dass sie nicht mitschwimmen. Es gibt ein Mädchen, die schwimmt nicht gerne, oder ein anderes Mädchen, die traut sich den Kopf nicht unter Wasser geben und die erfindet halt tausend Ausreden, dass sie nicht mitschwimmen muss. Also beim Schwimmen ist das eher der Fall.

I: Und wie kommunizieren diese Schülerinnen, dass sie nicht mitmachen wollen?

L10: Ja Schwimmanzug vergessen, aber das zählt auch nicht, weil da haben wir welche mit, da haben wir Reserve, also das gibt es e nicht und das wissen sie auch, dass wir welche haben. Und ansonsten ist es so, dass die Eltern das unterstützen mit einem Entschuldigungsschreiben und das müssen wir auch akzeptieren. Denn wenn die Eltern eine Entschuldigung schreiben, sie ist krank oder sie hat irgendwas, dann muss ich das akzeptieren. Ich meine, ich habe ein Mädchen, da war es jetzt auffällig, die ist glaube ich erst dreimal mitgeschwommen, da habe ich gesagt, M. das zählt aber auch zur Note und wir haben ein Kriterium Fahrtenschwimmschein in der ersten Klasse, dass sie das schaffen, wobei eines wird padoniert, also wenn sie zum Beispiel Tauchen nicht zusammenbringen ok, dann können sie noch immer ein Sehr Gut kriegen, aber wenn sie dann mehr nicht zusammen kriegen dann nicht, weil das zählt halt einfach zur Note. Schwimmen ist halt eine Überlebensfähigkeit, die sollte man einfach können, also ist meine Meinung.

I: Also tritt das Phänomen nur im Schwimmunterricht vor? Oder gibt es auch noch andere Situationen?

L10: Ja also das kommt vor und die türkischen Mädchen das ist halt bedingt, dass sie sich nicht gerne umziehen. Wobei in letzter Zeit die türkischen Mädchen sehr brav mitschwimmen. Weil die wollen das lernen. Die haben den Ehrgeiz, weil sie die Möglichkeit haben, dass sie das lernen, das wird immer besser.

I: Was war zuvor das Problem, weil Sie sagen es wird immer besser?

L10: Naja da war so ein Mädchen dabei, die nur bekleidet mit einem Ganzkörperanzug und das ist ihr halt peinlich, dass sie da mitschwimmt. Aber sie hat es dann gemacht. Also wir haben sie dann soweit gebracht, dass sie das macht.

I: Haben Sie Vereinbarungen mit den Schülerinnen wann sie nicht mitmachen müssen?

114 L10: Ja wir haben die Vereinbarung, wenn sie nicht schwimmen mitgehen, dann turnen sie, wenn sie nicht krank
 115 sind, bei den Burschen mit und fehlen geht in dem Fall nicht, weil wir haben in den ersten vier Stunden
 116 Anwesenheitspflicht. Oder sie schauen bei den Burschen zu.

117 **I: Und wie sieht es abgesehen vom Schwimmunterricht aus?**

118 L10: Ja dann sitzen sie drinnen und müssen halt teilweise, weil der Unterricht ja kompetenzorientiert ist, zum
 119 Beispiel kommen manche schon automatisch mit dem Zettel und schreiben brav mit wie wir aufwärmen, wofür wir
 120 das machen, damit sie einfach lernen warum wir was machen.

121 **I: Das heißt die Schülerinnen bekommen konkrete Aufgaben?**

122 L10: Ja genau. Oder sie müssen sichern, Hilfestellung leisten, schiedsrichtern.

123 **I: Sind es Ihrer Meinung nach immer dieselben Schülerinnen, die nicht mitmachen?**

124 L10: Ja vereinzelt. Es kommt schon vor, also in einer 1. Klasse ist es immer dieselbe, die nicht mitschwimmt und
 125 wo das unterstützt wird von den Eltern.

126 **I: Und macht diese Schülerin vor der Sie gerade gesprochen haben im „normalen“ Unterricht auch nicht
 127 mit oder nur im Schwimmunterricht nicht?**

128 L10: Nein nur im Schwimmunterricht nicht. Weil sie einfach Angst hat vorm Wasser oder weil sie das Gesicht nicht
 129 unter Wasser geben will. Und weil wir sagen, schwimmen kann man nicht mit Taucherbrille, ich meine sie können
 130 Schwimmbrillen nehmen aber ich kann nicht gut atmen wenn ich eine Taucherbrille aufhabe. Das gibt es nicht.

131 **I: Klassen zeichnen sich durch Gruppenbildung aus. Welche Erfahrungen haben Sie in Bezug auf
 132 Verweigerung, Störung und Nicht- Mitmachen als Lehrerin gemacht?**

133 L10: Nein, das hat eigentlich keinen Einfluss.

134 **I: Wissen Sie ob die Schülerinnen, die nicht im Schwimmunterricht mitmachen will, außerhalb des
 135 Unterrichtsfaches Bewegung und Sport Sport betreiben?**

136 L10: Ja also sie ist an und für sich ein sportliches Mädchen. Aber es ist eine Tschechin, sie kann sehr schlecht
 137 schwimmen, alle anderen können gut, kann man nicht sagen, aber sie können schwimmen z.B. bei 25 Meter muss
 138 sich dreimal anhalten, also sie schwimmt ganz am Rand und dadurch, dass sie nie mitschwimmt kann sie auch
 139 nicht besser werden. Sie ist aber sehr sportlich und ich glaube ihr sportlicher Ehrgeiz lässt es nicht zu, dass sie da
 140 so abfällt. Und jetzt glaube ich, das ist der Grund dafür warum sie eben nicht gerne schwimmt.

141 **I: Wissen Sie welchen Sport sie außerhalb des Unterrichts betreibt?**

142 L10: Nein das weiß ich nicht, aber sie ist eine irrsinnig gute Turnerin, und eine irrsinnig gute Ballspielerin, also so
 143 im Unterricht macht sie alles brav mit.

144 **I: Wissen Sie von den anderen Schülerinnen, was sie außerhalb des Sportunterrichts machen?**

145 L10: Eher wenig, eher wenig. Ich meine natürlich fällt es einem auf, wenn eine gut mit dem Basketball umgehen
 146 kann, dann weiß man die geht in den Basketballverein oder wo ich es weiß da schaue ich, dass ich die auseinander
 147 tue, also dass sie z.B. nicht in derselben Gruppe spielen, weil sonst würden sich die fünf guten
 148 Basketballspielerinnen beim Basketball zusammen und die anderen fallen ab, da schaue ich, dass die auseinander
 149 sind.

150 **I: Also versuchen Sie darauf in ihrem Unterricht einzugehen? Also wenn sie wissen, einige spielen
 151 Basketball, dass Sie dies auch im Unterricht umsetzen?**

- 152 L10: Ja genau, ja.
- 153 **I: Welche Ratschläge oder Tipps haben Sie, wie Sie die Schülerinnen motivieren?**
- 154 L10: Das geht so automatisch irgendwie. Positiv motivieren, einfach dass ich ihnen sage, ich habe auch nicht immer
- 155 alles gekonnt, ich habe auch manches üben müssen und man hat die größere Freude, wenn man es dann doch
- 156 zusammenbekommt. Also eher positiv motivieren.
- 157 **I: Wie schätzen Sie die Aussage ein, dass Schülerinnen mit zunehmendem Alter das Interesse am**
- 158 **Unterrichtsfach Bewegung und Sport verlieren?**
- 159 L10: Nein, das glaube ich eher nicht.

Transkriptionen Schülerinnen

Schülerin 1

- 1 **I: Wie zufrieden bist du mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**
- 2 S1: E sehr gut.
- 3 **I: Welche Inhalte gefallen dir gut?**
- 4 S1: Völkerball, Inselball.
- 5 **I: Welche Inhalte gefallen dir weniger?**
- 6 S1: Fußball mag ich weniger.
- 7 **I: Geht eure Lehrerin auf eure Wünsche und Vorschläge ein?**
- 8 S1: Ja also am Freitag dürfen wir uns immer was aussuchen, aber sonst sagt immer sie, was wir machen sollen.
- 9 **I: Wie zufrieden bist du mit eurer Lehrerin?**
- 10 S1: E ganz gut, die ist e nett.
- 11 **I: Welche positiven Eigenschaften kannst du mir nennen?**
- 12 S1: Sie schreit uns halt nicht an, sondern sie redet nett mit uns und wenn jemand jetzt nicht turnen kann, dann sagt
- 13 sie halt, dann turne halt nicht mit, aber bringe mir eine Entschuldigung.
- 14 **I: Kannst du mir auch negative Eigenschaften nennen?**
- 15 S1: Nein, es passt eigentlich.
- 16 **I: Turnen bei euch immer alle Schülerinnen mit?**
- 17 S1: Jetzt schon, aber wenn wer Halsschmerzen oder so hat dann nicht.
- 18 **I: Und gibt es auch während des Unterrichts Situationen, wo wer nicht mitmachen will?**
- 19 S1: Ja, einmal gab es sowas. Die M. wollte halt nicht mehr mitturnen, weil wir waren sehr wenige, weil die anderen
- 20 haben halt nicht mitgeturnt. Und dann hat die Lehrerin sie halt angeschrien und gesagt, wenn du nicht mitturnst,
- 21 was sollen wir denn dann spielen? Und dann hat sie gefragt, was spielen wir so, weil die hat gar nicht mitgeturnt.
- 22 **I: Weißt du, warum sie nicht mitturnen wollte?**
- 23 S1: Sie hat gesagt, sie will halt nicht, sie hat keine Lust.
- 24 **I: Wie hat die Lehrerin dann reagiert?**
- 25 S1: Sie hat sie halt angeschrien.
- 26 **I: Und dann hat sie wieder mitgemacht?**
- 27 S1: Ja.
- 28 **L: Gibt es Vereinbarungen mit eurer Lehrerin, wann ihr nicht mitmachen müsst am Unterricht?**
- 29 S1: Ja, immer wenn wir nicht mitturnen, müssen wir eine Entschuldigung bringen.

30 **I: Schaffst du im Unterricht alle Anforderungen, die im Unterrichtsfach Bewegung und Sport an die dich**
31 **gerichtet werden?**

32 S1: Also manche Übungen schaffe ich nicht. Zum Beispiel, am Kasten raufspringen. Da sagt sie dann immer, ich
33 soll das im Stehen versuchen und das geht halt nicht. Dann mache ich das immer im Knien. Dann sage ich, das
34 kann ich nicht, das geht nicht.

35 **I: Gibt es Situationen im Unterricht, wo du nicht mitmachen willst? Wenn ja, in welchen?**

36 S1: Nein, eigentlich nicht. Ich denk mir immer nur beim Fußball. Weil alle Mädchen immer nur Fußball wollen.

37 **I: Und machst du dann mit?**

38 S1: Ja, ich muss ja mitmachen.

39 **I: Was sagst du der Lehrer, wenn du nicht am Unterricht teilnehmen willst?**

40 S1: Dann sage ich, dass ich nicht mitspielen will, weil ich das Spiel halt nicht mag. Und ich kann auch nicht so gut
41 Fußball. Weil die anderen machen halt Mannschaften, die gehen auch in Vereine, und ich halt nicht.

42 **I: Wie ist das Klima in eurer Klasse?**

43 S1: Ja, recht gut.

44 **I: Gibt es viele Gruppenbildungen in eurer Klasse?**

45 S1: Ja das haben wir schon.

46 **I: Nehmen wir an, deine Freundin mag nicht mitmachen, machst du dann auch nicht mit?**

47 S1: Manchmal, nur bei Fußball eigentlich. Wenn ich überhaupt keine Lust habe, dann sage ich, ich turne nicht mit.
48 Aber sie sagt auch oft, sie turnt nicht mit, die mag auch keinen Sport.

49 **I: Machst du außerhalb der Schule Sport?**

50 S1: Ja ich tu jeden Tag Skateboard fahren, Radfahren, spazieren gehen

51 **I: Was gefällt dir am Skateboard fahren und Radfahren?**

52 S1: Es macht Spaß.

53 **I: Wird dieser Sport auch im Unterrichtsfach Bewegung und Sport durchgeführt?**

54 S1: Nein, das machen wir gar nicht.

55 **I: Findest du das schade?**

56 S1: Ja, sehr.

57 **I: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**

58 S1: Dass man halt, weil wir rennen immer so viel und ich bin immer letzte oder vorletzte und sie sagt dann immer
59 zu mir, du musst halt schon trainieren gehen jeden Tag. Ja aber mit dem Lernen und so hat man nicht so viel Zeit.

60 **I: Was sollte dann deiner Meinung geändert werden?**

61 S1: Vielleicht, dass jeder sein Fahrrad mitnehmen sollte und dann Fahrradfahren.

62 **I: Wie sieht für dich eine ideale Unterrichtsstunde in Bewegung und Sport aus?**

63 S1: Also dass man (...) ich sag jetzt mal was anderes, ich bin immer die, die als Letzte gewählt wird, das geht mir
64 schon so auf die Nerven. Und ich hab einmal zur T. gesagt, so laut, dass es jeder mithört, und da hat mal eine
65 andere gesagt so zu mir, ja dich mag auch nicht jeder, du bist immer die Letzte. Sogar die Asylanten werden vor
66 mir gewählt. So wie heute, ich war heute glaube ich nur Vorletzte.

67 **I: Und da wählt eure Lehrerin keine andere Methode um die Gruppen zu wählen?**

68 S1: Ja manchmal aber nicht so oft. Und bei meiner Freundin ist es auch so, die ist immer Vorletzte und ist immer
69 vor mir.

70 **I: Und sagt da eure Lehrerin nichts, dass ihr immer die Letzten seid?**

71 S1: Nein, ich glaube die interessiert das nicht einmal.

72 **I: Wie sollte dann deiner Meinung nach gewählt werden?**

73 S1: Also mir würde es gefallen, wenn ich einmal wählen würde und halt eine andere und das halt jemand aufzeigen
74 würde bei mir.

75 **I: Wie würde für dich dann eine perfekte Stunde ablaufen?**

76 S1: Ich würde mal alle fragen, was sie wollen, also Inselball, Völkerball, Fußball und dann zeigt halt jeder auf, was
77 er will. Und wenn ich auch einverstanden bin, dann spiele ich das Spiel.

Schülerin 2

- 1 **I: Wie zufrieden bist du mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**
- 2 S2: Ja geht e, bis auf das, dass wir immer Gymnastik machen jeden Montag.
- 3 **I: Gefällt dir das nicht, Gymnastik?**
- 4 S2: Nein, das ist weiß ich nicht anstrengend und es ist halt schwer, wenn man manches dann nicht kann oder so.
- 5 **I: Welche Inhalte gefallen dir besonders gut? Welche Inhalte kommen zu wenig vor?**
- 6 S2: Spiele.
- 7 **I: Welche Inhalte gefallen dir weniger?**
- 8 S2: Gymnastik.
- 9 **I: Geht eure Lehrerin auf eure Anregungen und Vorschläge ein? Wenn ja, inwiefern?**
- 10 S2: Ja schon.
- 11 **I: Welche Wünsche kommen von deiner Seite?**
- 12 S2: Fußball, Völkerball und so.
- 13 **I: Was gefällt dir daran besonders?**
- 14 S2: Da hat man mehr Spaß irgendwie.
- 15 **I: Wie zufrieden bist du mit eurer Lehrerin?**
- 16 S2: Ja die ist e nett.
- 17 **I: Welche positiven Eigenschaften kannst du mir nennen?**
- 18 S2: Dass sie nicht immer gleich wen anschreit, wenn man was nicht kann. Dass sie einem gut zuredet, wenn man
- 19 zum Beispiel.
- 20 **I: Welche negativen Eigenschaften hat sie?**
- 21 S2: Gibt es eigentlich keine.
- 22 **I: Machen immer alle Schülerinnen aus eurer Klasse im Unterricht mit?**
- 23 S2: Ja schon, nur wenn es halt irgendwelche Beschwerden gibt.
- 24 **I: Beschreibe bitte eine Situation, in der nicht alle mitmachen.**
- 25 S2: Mir hat zum Beispiel vorige Woche meine Hand wehgetan, da habe ich nicht mitturnen können. Oder wenn der
- 26 Fuß weh tut.
- 27 **I: Schaffst du alle Anforderungen, die im Unterricht an dich gestellt werden? Wenn nein, wie reagierst du,**
- 28 **wenn du diese nicht schaffst?**
- 29 S2: Nein, nicht alle. Zum Beispiel Liegestütze kann ich nicht so gut. Ich mache halt dann Damenliegestütz, das ist
- 30 halt leichter.
- 31 **I: Gibt es Situationen im Unterricht, in denen du nicht am Unterricht teilnehmen willst?**

- 32 S2: Ja schon, aber wir müssen halt mitmachen. Zum Beispiel wo wir halt immer dasselbe Spiel spielen, das ist
33 dann nervig, weil dann weiß man ja schon wie das abläuft und so. Und wenn wer gewinnt, dann wählt der halt
34 wieder die ganze Mannschaft wo er war, das ist halt dann auch wieder fad.
- 35 **I: Welche Gründe nennst du deiner Lehrerin, wenn du nicht am Unterricht mitmachen willst?**
- 36 S2: Ja dass ich Bauchweh habe.
- 37 **I: Wie gut verstehst du dich mit deinen Mitschülerinnen.**
- 38 S2: E recht gut.
- 39 **I: Gibt es viele Cliquen in eurer Klasse?**
- 40 S2: Ja schon manchmal. So zwei, drei Gruppen gibt es so.
- 41 **I: Nehmen wir an, deine Freundin mag nicht mitmachen, machst du dann auch nicht mit?**
- 42 S2: Ja hin und wieder ist das schon der Fall.
- 43 **I: Machst du außerhalb von der Schule Sport? Wenn ja, welchen?**
- 44 S2: Ja manchmal gehe ich Hobbymäßig Fußballspielen, zwei drei Mal pro Woche.
- 45 **I: Was gefällt dir daran?**
- 46 S2: Es macht mir Spaß.
- 47 **I: Wird dieser Sport auch im Unterrichtsfach Bewegung und Sport durchgeführt?**
- 48 S2: Ja, aber nicht immer. Vielleicht jedes Monat einmal.
- 49 **I: Würdest du gern öfter Fußballspielen?**
- 50 S2: Ja schon.
- 51 **I: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**
- 52 S2: Nein es passt eigentlich so. Vielleicht mehr Fußball und weniger Gymnastik.
- 53 **I: Wie sieht für dich eine ideale Unterrichtsstunde in Bewegung und Sport aus?**
- 54 S2: Wo man ein paar Spiele hintereinander spielt und jeder mitturnt. Das ist nämlich lustig

Schülerin 3

- 1 **I: Wie zufrieden bist du mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**
- 2 S3: Eigentlich relativ zufrieden. Nur manches Mal sind die Spielstunden sehr anstrengend, aber sonst bin ich
- 3 relativ zufrieden.
- 4 **I: Welche Inhalte gefallen dir besonders gut? Welche Inhalte kommen zu wenig vor?**
- 5 S3: Handball ist nicht so meins, aber Völkerball, Merkball, Brennball gefällt mir relativ gut.
- 6 **I: Geht eure Lehrerin auf eure Wünsche und Vorschläge ein?**
- 7 S3: Ja in den Spielstunden, aber sonst haben wir keine Wünsche, wir lassen es einfach auf uns zukommen.
- 8 **I: Wie zufrieden bist du mit deiner Lehrerin?**
- 9 S3: Ja (lacht). Eigentlich schon, nur manches Mal, wenn man eine Entschuldigung bringt, ist sie halt schon ein
- 10 wenig strenger und gibt blöde Kommentare ab. Sie meint dann, da hättet ihr gleich zu Hause bleiben können.
- 11 **I: Welche positiven/negativen Eigenschaften kannst du mir nennen?**
- 12 S3: Ja sie ist halt manchmal lustig drauf aber manches Mal wie gesagt strenger.
- 13 **I: Machen immer alle Schülerinnen aus eurer Klasse im Unterricht mit? Beschreibe bitte eine Situation, in**
- 14 **der nicht alle mitmachen.**
- 15 S3: Ja, also wenn man keine Entschuldigung hat, dann machen eigentlich alle mit. Aber wenn halt wer eine
- 16 Verletzung hat, dann nicht. Dann sitzt er halt daneben und schaut zu.
- 17 **I: Machst du selbst immer mit?**
- 18 S3: Also ich versuche, dass ich immer mitmache, aber wenn es mir nicht so gut geht, wie ich mit der Hand die
- 19 Verletzung gehabt habe, da habe ich nicht mitturnen können.
- 20 **I: Gibt es Vereinbarungen mit der Lehrerin wann ihr am Unterricht nicht teilnehmen müsst? Wie schauen**
- 21 **diese aus?**
- 22 S3: Ja also ab drei Wochen können wir uns vom Schularzt eine Befreiung holen, also man braucht dann nicht
- 23 erscheinen in diesen Stunden. Aber sonst, wenn es unter drei Wochen ist, sollte man halt drinnen sitzen im
- 24 Turnsaal.
- 25 **I: Schaffst du alle Anforderungen, die im Unterricht an dich gestellt werden? Wenn nein, wie reagierst du,**
- 26 **wenn du diese nicht schaffst?**
- 27 S3: Ja also ich versuche, dass ich es schaffe, aber wenn es dann wirklich nicht mehr geht, dann geht es nicht mehr.
- 28 Zum Beispiel bei den 12 Minuten laufen, da war ich schon sehr am Limit, da bin ich so fünf Runden gegangen. Aber
- 29 ich versuche, dass ich es aushalte.
- 30 **I: Gibt es Situationen, in denen du nicht am Unterricht teilnehmen willst? Wenn ja, in welchen?**
- 31 S3: Nein, ich versuche es immer.
- 32 **I: Welche Gründe nennst du deiner Lehrerin wenn du nicht mitmachen willst?**
- 33 S3: Bauchweh, Menstruation, Schmerzen in der Hand, oder allgemein schwindlig oder Kreislauf.
- 34 **I: Wie gut verstehst du dich mit deinen Mitschülerinnen?**

35 S3: Ja ich verstehe mich mit den Meisten gut. Mit ein paar habe ich halt Probleme.

36 **I: Gibt es viele Cliques in eurer Klasse?**

37 S3: Ja schon, aber ich verstehe mich relativ gut mit fast allen.

38 **I: Was denkst du darüber, wenn eine deiner Freundinnen nicht mitmachen will im Unterricht? Machst du**
39 **dann auch nicht mit?**

40 S3: Ja, das passiert schon manchmal, dass ich dann auch nicht mitmachen will. Aber jetzt ist sie befreit, da schaue
41 ich dann, dass ich alleine durchkomme.

42 **I: Machst du außerhalb der Schule Sport? Wenn ja, welchen? Was gefällt dir am Sport außerhalb der**
43 **Schule?**

44 S3: Nein. Ich gehe halt hin und wieder spazieren mit meiner Oma, weil wir wohnen halt direkt beim Wald. Bis vor
45 zwei Jahren bin ich so im Sommer Rad gefahren, aber seit ich den Mopedschein und den Autoführerschein habe,
46 ist das eher liegen geblieben.

47 **I: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**

48 S3: Also ich würde gerne Geräteturnen machen. Das machen wir eigentlich gar nicht. Oder auch die Kraftkammer,
49 das haben wir in dem Jahr höchstens zwei Mal gemacht.

50 **I: Wie sieht für dich eine ideale Unterrichtsstunde in Bewegung und Sport aus?**

51 S3: Also die zwei, drei Runden aufwärmen, die gehören schon dazu und dann dass wir so 15- 20 was mit Geräten
52 machen und die restliche Stunde ausklingen lassen mit so Ballspielen.

Schülerin 4

1 **I: Wie zufrieden bist du mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**

2 S4: Ja es passt e, aber manches Mal machen wir halt einen Blödsinn wo ich mir denke, muss das jetzt sein? Weil
3 ich finde, wenn wir so tanzen das ist unnötig, aber sonst passe es e.

4 **I: Warum findest du das Tanzen unnötig?**

5 S4: Ja weil ich das in meinem Leben nie machen werde. Weil wir tun da so Rock'n'roll tanzen, nein das werde ich
6 nie brauchen.

7 **I: Welche Inhalte gefallen dir besonders gut? Welche Inhalte kommen zu wenig vor?**

8 S4: Fußballspielen gefällt mir, Tanzen gefällt mir gar nicht.

9 **I: Geht eure Lehrerin auf eure Wünsche und Vorschläge ein?**

10 S4: Ja wir sagen schon, wir würden jetzt gerne das machen, und dann sagt sie, ja wir können das machen, da und
11 da ca. und dann machen wir das auch meistens.

12 **I: Wie zufrieden bist du mit deiner Lehrerin?**

13 S4: Ja das passt e.

14 **I: Welche positiven/negativen Eigenschaften kannst du mir nennen?**

15 S4: Ja also negativ ist, wenn du zum Beispiel öfter nicht mitturnst, dann sagt sie immer, ja du turnst ja nicht mit, du
16 tust ja nur Schauspielen oder so. Voriges Jahr haben dann schon ein paar streiten müssen, wenn sie nicht
17 mitgeturnt haben. Und positiv ist, dass sie sich manches Mal schon viel gefallen lässt, oder dass wir schon auch
18 Turnen und nicht nur Theoretisches machen, sondern auch Praktisches.

19 **I: Machen immer alle Schülerinnen aus eurer Klasse im Unterricht mit? Beschreibe bitte eine Situation, in
20 der nicht alle mitmachen.**

21 S4: Ja also die, die mitturnen, machen schon mit, aber es gibt halt welche, die nie mitturnen. Weil zum Beispiel
22 eine sagt immer, sie hat entweder was auf der Hand oder sie hat das und da weiß jeder genau, dass das nicht
23 stimmt.

24 **I: Gibt es Vereinbarungen mit der Lehrerin wann ihr am Unterricht nicht teilnehmen müsst? Wie schauen
25 diese aus?**

26 S4: Ja also wenn bei mir zum Beispiel beim Knie was nicht mehr geht, dann muss ich zuschauen. Also da sitzen
27 wir dann immer auf der Bank und schauen zu.

28 **I: Schaffst du alle Anforderungen, die im Unterricht an dich gestellt werden? Wenn nein, wie reagierst du,
29 wenn du diese nicht schaffst?**

30 S4: Ja also das Laufen meistens nicht so, weil ich halt was beim Knie habe. Also wenn es dann nicht mehr geht,
31 höre ich dann auf und schaue zu.

32 **I: Gibt es Situationen, in denen du nicht am Unterricht teilnehmen willst? Wenn ja, in welchen?**

33 S4: Ja manchmal schon, vor allem, wenn wir so lange laufen müssen, da denke ich mir schon so, nein ich will nicht,
34 aber sonst ja, mach ich schon überall mit.

- 35 **I: Welche Gründe nennst du deiner Lehrerin, wenn du nicht mitmachen willst?**
- 36 S4: Ja wenn es mich nicht freut, dann habe ich halt was am Knie, ich habe es ja wirklich aber manches Mal schiebt
- 37 man es auch so vor.
- 38 **I: Wie gut verstehst du dich mit deinen Mitschülerinnen?**
- 39 S4: Ja schon sehr gut, außer mit einer aus der Nebenklasse nicht, aber sonst e mit allen.
- 40 **I: Gibt es viele Cliques in eurer Klasse?**
- 41 S4: Ja es gibt schon Leute, die mehr beieinander sind, als die anderen, aber so richtige Cliques gibt es nicht.
- 42 **I: Was denkst du darüber, wenn eine deiner Freundinnen nicht mitmachen will im Unterricht?**
- 43 S4: Ja manches Mal ist das schon so, dass ich dann auch nicht mitmache. (lacht)
- 44 **I: Machst du außerhalb der Schule Sport? Wenn ja, welchen?**
- 45 S4: Ja früher habe ich Fußball gespielt, und manches Mal gehe ich jetzt noch Rad fahren, Laufen oder so Workouts.
- 46 **I: Was gefällt dir an diesen Sportarten?**
- 47 S4: Ja beim Fußball, dass man da zusammenhält und man auch voll den Wut abbauen kann.
- 48 **I: Wird dieser Sport auch im Unterrichtsfach Bewegung und Sport durchgeführt?**
- 49 S4: Ja manches Mal tun wir schon Fußballspielen, aber nicht so oft, weil sie meint, dass es zu gefährlich ist.
- 50 Manches Mal tun wir Laufen,
- 51 **I: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**
- 52 S4: Ja dass man zum Beispiel mal der einen sagt, die nie mitturnt, du kriegst halt mal einen 5-er ins Zeugnis.
- 53 **I: Weißt du warum sie nie mitturnt?**
- 54 S4: Ja sie meint, sie hat was auf der Schulter oder sie hat ihre Tage oder sie ist krank, obwohl sie e nicht mitturnt.
- 55 **I: Hast du eine Vermutung warum sie nicht mitturnt?**
- 56 S4: Ja weil sie einfach faul ist, das hat sie schon in der Hauptschule gemacht. Ich denke mir halt, sie bekommt
- 57 dann einen 3- er oder 4-er und die anderen, die anderen bekommen einen 1-er oder 2-er bzw. einen 2-er wenn du
- 58 ein paar Mal nicht mitturnst. Die turnt wirklich nie mit und das finde ich halt dann unfair.
- 59 **I: Wie sieht für dich eine ideale Unterrichtsstunde in Bewegung und Sport aus?**
- 60 S4: Fußball spielen. (lacht)

- 1 **I: Wie zufrieden bist du mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**
- 2 S5: Ja eigentlich e zufrieden im Großen und Ganzen.
- 3 **I: Welche Inhalte gefallen dir besonders gut, welche eher weniger?**
- 4 S5: Ja eigentlich gefällt mir e alles, nur manches Mal habe ich Schmerzen weil ich operiert worden bin und das
- 5 macht mir halt dann keinen Spaß wenn ich Schmerzen habe und dann setze ich mal aus.
- 6 **I: Welche Inhalte kommen zu wenig vor?**
- 7 S5: Ja wir machen halt oft so Tests, und das ist nicht so meines.
- 8 **I: Welche Tests sind das?**
- 9 S5: Ja so Sprungtests, da druckt sie halt immer irgendwas vom Internet aus und das ist halt nicht so. Weil dann
- 10 heißt es gleich wieder, du bist ein bisschen schlechter oder so bzw. denkst du dir das selber.
- 11 **I: Also stört dich da der Vergleich mit den anderen?**
- 12 S5: Ja genau.
- 13 **I: Geht eure Lehrerin auf eure Wünsche und Vorschläge ein?**
- 14 S5: Sie geht nicht immer drauf ein. Es gibt halt immer so ein paar, die sie so ansudern, und dann sagt sie, ja am
- 15 Schluss vielleicht.
- 16 **I: Wie zufrieden bist du mit deiner Lehrerin?**
- 17 S5: E sehr zufrieden, also das passt.
- 18 **I: Welche positiven/negativen Eigenschaften kannst du mir nennen?**
- 19 S5: Sie versteht dich halt immer gleich oder auch so wie ich, wenn ich zum Beispiel die Schmerzen habe, da setze
- 20 ich mich halt hin und das versteht sie dann auch sofort und sie ist dann auch nicht so, ok du musst da aber jetzt
- 21 mitmachen.
- 22 **I: Gibt es auch negative Eigenschaften?**
- 23 S5: Nein, eigentlich nicht.
- 24 **I: Machen immer alle Schülerinnen aus eurer Klasse im Unterricht mit? Beschreibe bitte eine Situation, in**
- 25 **der nicht alle mitmachen.**
- 26 S5: Ja also wenn sie mitturnen, turnen eigentlich schon alle mit. Die, die nicht mitmachen, sitzen dann halt auf der
- 27 Seite. Wir haben e eine dabei aus der Nebenklasse, die turnt fast nie mit, die hat immer so Sachen, wie ich habe
- 28 das und ich habe das und die mag auch fast keiner mehr. Ich war mit ihr schon in der Hauptschule und die war
- 29 genauso. Die hat immer irgendwas, sie sucht sich immer Ausreden. Weil zum Beispiel vor einem Monat hat sie den
- 30 Ball auf die Schulter gekriegt und da sagt sie, sie hat sich die Schulter verstaucht, wo ich mir denke.
- 31 **I: Gibt es Vereinbarungen mit der Lehrerin, wann ihr am Unterricht nicht teilnehmen müsst? Wie schauen**
- 32 **diese aus?**
- 33 S5: Ja wir müssen Entschuldigungen bringen, also das ist schon so, dass die Eltern unterschreiben.
- 34 **I: Schaffst du alle Anforderungen, die im Unterricht an dich gestellt werden?**

35 S5: Ja also diese Tests schaffe ich halt nicht immer, aber sonst schon eher.

36 **I: Wie reagierst du, wenn du diese nicht schaffst?**

37 S5: Ja ich denke mir dann so, ich kann auch nichts machen.

38 **I: Gibt es Situationen, in denen du nicht am Unterricht teilnehmen willst? Wenn ja, in welchen?**

39 S5: Ja am Anfang sagen wir eigentlich e immer, mich freut es nicht. Aber dann ist es eigentlich e lustig.

40 **I: Welche Gründe nennst du deiner Lehrerin, wenn du nicht mitmachen willst?**

41 S5: Bauchweh oder wegen dem Knie, da kann ich halt auch nicht immer alles machen, das ist halt immer sehr
42 wetterabhängig.

43 **I: Wie gut verstehst du dich mit deinen Mitschülerinnen?**

44 S5: Ja gut, auch mit der Nebenklasse. Also mit den Tschechinnen, weil wir haben ein paar Tschechinnen in der
45 Klasse dabei und die sind halt ein bisschen anders als wir.

46 **I: Gibt es viele Cliquen in eurer Klasse?**

47 S5: Nein, das eigentlich nicht.

48 **I: Was denkst du darüber, wenn eine deiner Freundinnen nicht mitmachen will im Unterricht? Machst du
49 dann auch nicht mit?**

50 S5: Nein eigentlich nicht.

51 **I: Machst du außerhalb der Schule Sport? Wenn ja, welchen? Was gefällt dir am Sport außerhalb der
52 Schule?**

53 S5: Nicht immer, also es kommt halt drauf an mit der Schule und mit dem Lernen, aber ich habe auch zwei Neffen
54 und eine Nichte und die brauchen auch immer Bewegung. Zum Beispiel der ganz Kleine, der tut halt gerne
55 Fußballspielen, natürlich muss man da dann auch mitspielen oder spazieren gehen wir oft.

56 **I: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**

57 S5: Ich würde es mal cool finden, wenn wir mal einfach in einer Stunde oder in zwei Stunden die Schülerinnen
58 entscheiden lassen, was wir machen, weil halt immer nur die Lehrerin Vorschläge macht. Also das muss nicht
59 immer sein, aber mal so als Weihnachtsstunde oder im Sommer.

60 **I: Wie sieht für dich eine ideale Unterrichtsstunde in Bewegung und Sport aus?**

61 S5: Ja also wir sind nicht immer im Turnsaal sondern auch oft in der Hauptschule im Gerätezimmer, das gefällt
62 mir recht gut.

Schülerin 6

1 **I: Wie zufrieden bist du mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**

2 S6: Also zeitweise ist es eigentlich e recht lustig, aber manches Mal, wenn wir zum Beispiel oft hintereinander
3 Volleyball trainieren, das ist echt fad mit der Zeit. Weil das habe ich selber e zwei Jahre im Verein gespielt.

4 **I: Welche Inhalte gefallen dir besonders gut?**

5 S6: Also gut gefallen tut mir zum Beispiel, wenn wir eine Woche trainieren und in der Woche darauf spielen wir
6 dann Basketball oder Volleyball. Das was mir nicht gefällt ist, wenn wir die ganze Zeit nur trainieren und dann nicht
7 umsetzen.

8 **I: Welche Inhalte gefallen dir weniger?**

9 S6: Ja das ist zum Beispiel, wenn wir so einen Parcours machen, wo wir uns so drüber hanteln müssen.

10 **I: Geht eure Lehrerin auf eure Wünsche und Vorschläge ein?**

11 S6: Ja also wenn wir zum Beispiel vorschlagen, dass wir jetzt irgendwas spielen in der zweiten Stunde, dann
12 stimmen wir ab und das spielen wir dann. Also da geht sie schon auf uns ein.

13 **I: Wie zufrieden bist du mit deiner Lehrerin?**

14 S6: Also ich finde sie super, weil sie stört es nicht, wenn man die Haare offen lässt, Piercings drinnen hat oder
15 Armbänder oben hat. Und wenn man sich wo wehgetan hat, fragt sie ob es e wieder geht und wenn nicht, dann
16 darf man sich auf die Seite setzen, also auf das schaut sie schon sehr gut.

17 **I: Gibt es auch negative Eigenschaften?**

18 S6: Nein, das gibt es eigentlich nicht so.

19 **I: Machen immer alle Schülerinnen aus eurer Klasse im Unterricht mit? Beschreibe bitte eine Situation, in
20 der nicht alle mitmachen.**

21 S6: Also wenn jetzt keiner krank ist und keine Verletzung hat, dann machen alle mit. Und ansonsten, wenn wer
22 krank ist, Bauchweh oder seine Tage hat, dann halt nicht, weil es ja auch wehtut beim Laufen. Also probieren tun
23 es eigentlich schon alle, aber wenn sie es dann nicht können, dürfen sie sich schon wegsetzen.

24 **I: Gibt es Vereinbarungen mit der Lehrerin, wann ihr am Unterricht nicht teilnehmen müsst? Wie schauen
25 diese aus?**

26 S6: Ja also Entschuldigung müssen wir bringen und sonst, wenn wir nicht mitturnen, müssen wir mithelfen beim
27 Aufbauen oder sowas.

28 **I: Schaffst du alle Anforderungen, die im Unterricht an dich gestellt werden? Wenn nein, wie reagierst du,
29 wenn du diese nicht schaffst?**

30 S6: Ich glaube schon, dass ich so ziemlich alles schaffe. Ich meine es gibt schon Sachen, die ich nicht so
31 zusammenbringe wie zum Beispiel irgendwo in die Höhe springen oder sich wo festhalten. Ich probiere es halt und
32 wenn ich es nicht schaffe, setze ich mich halt an die Seite und warte bis alle fertig sind.

33 **I: Gibt es Situationen, in denen du nicht am Unterricht teilnehmen willst? Wenn ja, in welchen?**

34 S6: Naja so wirklich eigentlich nicht, nur manchmal wenn wir irgendein Spiel spielen was mich überhaupt nicht freut,
35 dann spiele ich halt trotzdem mit auch wenn es mich nicht freut mitzuspielen.

- 36 **I: Welche Gründe nennst du deiner Lehrerin wenn du nicht mitmachen willst?**
- 37 S6: Also wenn ich nicht mitmache, dann bin ich entweder krank, ich habe Bauchkrämpfe oder ich habe
38 Schmerzen im Handgelenk.
- 39 **I: Wie gut verstehst du dich mit deinen Mitschülerinnen?**
- 40 S6: Ja eigentlich e recht super, also ich meine manches Mal sind halt ein paar Depperte dabei, aber dann lachen
41 wir wieder miteinander und es passt wieder.
- 42 **I: Gibt es viele Cliques in eurer Klasse?**
- 43 S6: Naja, es ist schon manches Mal sehr aufgeteilt. Die Tschechen sind unter sich, dann ein paar Leute dort, ich
44 und meine Freundinnen aber sonst sind wir eher so eine Gemeinschaft.
- 45 **I: Angenommen deine Freundin macht nicht mit, machst du dann auch nicht mit?**
- 46 S6: Nein, da mache ich dann trotzdem mit.
- 47 **I: Machst du außerhalb der Schule Sport? Wenn ja, welchen?**
- 48 S6: Ja ich habe einen Hund daheim und mit dem gehe ich jetzt wieder öfters, da gehen wir so eine Runde und da
49 gehe ich mit ihm laufen.
- 50 **I: Was gefällt dir am Laufen daheim?**
- 51 S6: Ja ich finde es halt besser, weil da kann man selber einteilen ok solange mag ich laufen.
- 52 **I: Wird dieser Sport auch im Unterrichtsfach Bewegung und Sport durchgeführt?**
- 53 S6: Ja immer am Anfang zum Aufwärmen. Da dürfen wir aber auch dazwischen gehen wenn wir eine Pause
54 brauchen.
- 55 **I: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**
- 56 S6: Ja zum Beispiel wie ich vorher gesagt habe, nicht nur fünf Wochen hintereinander trainieren, sondern ein,
57 zwei Wochen trainieren und dann dazwischen mal umsetzen, damit man weiß ok so geht das Spiel dann auch
58 wirklich, weil sonst kriegt man es immer nur erklärt und kann es nicht umsetzen.
- 59 **I: Wie sieht für dich eine ideale Unterrichtsstunde in Bewegung und Sport aus?**
- 60 S6: Also zuerst mal Aufwärmen, wie wir es e immer machen, Runden laufen oder beim Basketball mit dem Ball
61 druppeln, dann wenn wir ein Spiel trainieren oder sowas wie Weitsprung, dann ein paar Übungen dazu machen,
62 und dann auch umsetzen in einem Spiel wie Volleyball oder Basketball.

1 **I: Wie zufrieden bist du mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**

2 S7: An und für sich schon sehr zufrieden eigentlich, aber ich bin sehr faul. Nein, aber es ist schon gut ausgeglichen
3 finde ich, weil wir spielen viel und machen aber auch das, was man machen muss im Unterricht.

4 **I: Welche Inhalte gefallen dir besonders gut? Welche eher weniger?**

5 S7: Eher weniger so Ausdauer und sowas, weil ich überhaupt keine Ausdauer habe. Das bringt dann auch nicht so
6 viel. Aber wenn, dann schon eher so Ballspiele und sowas.

7 **I: Geht eure Lehrerin auf eure Wünsche und Vorschläge ein?**

8 S7: Ja schon. Ich glaube aber sie weiß schon genau, was wir spielen wollen, weil wir haben sie vorher auch gefragt,
9 ob wir Volleyball spielen und sie hat gesagt ja, ja machen wir. Sie weiß glaub ich schon auch, was wir machen
10 wollen.

11 **I: Wie zufrieden bist du mit deiner Lehrerin?**

12 S7: Sehr zufrieden, also was mir sehr gefällt ist, dass wenn man mal nicht mitturnt, sie nicht wirklich nachfragt. Also
13 sie ist da so, dass sie auch nicht wirklich wem nachläuft, wenn man sagt, man bringt die Entschuldigung, dann
14 musst du draufschauen, also sie fragt dann auch nicht wirklich nach, sie sagt dann ok ja, passt so. Also sie nervt
15 nicht so in dem Sinn.

16 **I: Gibt es auch negative Eigenschaften?**

17 S7: Ja sicher hat glaube ich jeder negative Eigenschaften, da findet man immer irgendwas. Aber nein, da ich sie
18 jetzt nur in Turnen habe, kann ich das glaube ich jetzt nicht so beurteilen.

19 **I: Machen immer alle Schülerinnen aus eurer Klasse im Unterricht mit? Beschreibe bitte eine Situation, in
20 der nicht alle mitmachen.**

21 S7: Ja also es fehlt immer irgendwer, also es turnt immer irgendwer nicht mit. Aber das ist klar, weil wir eine große
22 Gruppe sind. Aber das jemand jetzt sagt, das mache ich jetzt nicht, das gibt es nicht. Sicher sagen wir oft, ok das
23 freut mich jetzt überhaupt nicht oder ich will das überhaupt nicht machen, aber man muss es ja machen. Als wenn
24 man mitturnt, dann macht man es auch. Wenn, dann sagt man schon so auf gut Glück, ich glaube nicht, dass wir
25 heute sowas Leiwandes machen werden, ich glaube ich turne nicht mit. Aber wenn wir mitturnen, dann machen wir
26 es schon.

27 **I: Gibt es Vereinbarungen mit der Lehrerin wann ihr am Unterricht nicht teilnehmen müsst? Wie schauen
28 diese aus?**

29 S7: Ja wenn man krank ist muss man eine Entschuldigung bringen. Ich meine es ist auch so, wenn man plötzlich
30 Kopfweg hat, dass man die Entschuldigung nachbringt. Entschuldigung will sie wenn dann schon haben, ja.

31 **I: Schaffst du alle Anforderungen, die im Unterricht an dich gestellt werden? Wenn nein, wie reagierst du
32 wenn du diese nicht schaffst?**

33 S7: Nein, das glaube ich nicht, vor allem von der Ausdauer her. Ich glaube auch beim Weitspringen ist es sich nur
34 knapp ausgegangen, dass ich es geschafft habe. Ich ärgere mich dann schon drüber, weil ich würde ja gerne mehr
35 Sport machen, aber ich bin so zu faul dafür. Also eigentlich würde ich es schon gerne schaffen, aber bei manchen
36 Sachen ist es mir auch egal.

- 37 **I: Gibt es Situationen, in denen du nicht am Unterricht teilnehmen willst? Wenn ja, in welchen?**
- 38 S7: Ja, ja sicher. Aber ich denke mir dann immer, ich komme e nicht dran vorbei und wenn sie dann wirklich mal
- 39 Daten braucht, dann denke wird sie mich e irgendwann später mal herholen, damit ich das nachmache.
- 40 **I: Welche Situationen sind das zum Beispiel?**
- 41 S7: 60 Meter zum Beispiel. Das ist überhaupt nicht meins. Das Sprinten ist e ok aber wenn es wirklich auf längere
- 42 Strecken rennen ist, soviel Ausdauer habe ich dann nicht, dass ich da die ganze Zeit renne.
- 43 **I: Gibt es auch Tage, an denen du von vornherein nicht mitmachen willst?**
- 44 S7: Ja, das ist schon mal vorgekommen, dass ich wirklich gar keine Lust gehabt habe aber meistens überlege ich
- 45 mir das schon einen Tag vorher (lacht). Nein, also es kommt drauf an, wenn es mir wirklich nicht gut geht dann ist
- 46 es e klar und manches Mal ist es auch schon vorgekommen, dass ich gesagt habe, nein ich habe eigentlich keine
- 47 Lust.
- 48 **I: Welche Gründe nennst du deiner Lehrerin wenn du nicht mitmachen willst?**
- 49 S7: Dass ich Kopfweh habe, sowas was halt spontan kommen kann. (lacht) Wenn dann irgendwas spontanes.
- 50 **I: Wie gut verstehst du dich mit deinen Mitschülerinnen?**
- 51 S7: Ja doch, das passt schon, weil wir sind jetzt nicht so die große Klasse. Also so verstehen wir uns schon gut.
- 52 **I: Gibt es viele Cliquen in eurer Klasse?**
- 53 S7: Doch, ich glaube schon, dass das fast in jeder Klasse so ist, aber ich finde das ist jetzt nicht so tragisch, weil
- 54 es versteht sich halt nicht jeder so miteinander.
- 55 **I: Angenommen, deine Freundin macht nicht mit, machst du dann auch nicht mit?**
- 56 S7: Ja oft ist es schon so, dass gleich mehrere sagen sie wollen jetzt nicht mitturnen, ich mein das ist natürlich
- 57 leiwand weil dann sitzt halt deine Freundin nebenbei aber es ist glaube ich nicht so der Gruppenzwang. Aber wenn
- 58 man jetzt sagt, ok ich will jetzt nicht mitturnen, ja dann sagt die Freundin ich turne heute nicht mit, dann ist es schon
- 59 so ein bisschen hm ok wenn sie auch nicht mitturnt, dann überlegt man auch, weil dann bin ich nicht die einzige die
- 60 nicht mitturnt. Also ein bisschen zieht das dann schon.
- 61 **I: Machst du außerhalb der Schule Sport? Wenn ja, welchen? Was gefällt dir am Sport außerhalb der**
- 62 **Schule?**
- 63 S7: Nein überhaupt nicht. Also im Sommer wenn es dann heiß ist und wir dann am Teich fahren, hin und da
- 64 Volleyball aber sonst überhaupt nicht. Ich bin einfach viel zu faul. Ich glaube ich könnte mir die Zeit auch gerade
- 65 nicht nehmen weil ich schlafe lieber daheim und wenn dann, dann muss ich was für die Schule machen, oder treffe
- 66 mich mit einer Freundin. Wenn dann mache ich nur Workouts daheim weil das geht schnell und kann ich daheim
- 67 machen.
- 68 **I: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**
- 69 S7: Ich weiß es nicht. Abwechslung ist e genug da. Es ist halt so, dass wenn ich selber nicht viel Sport mache, dass
- 70 ich dann Turnen generell nicht so mag.
- 71 **I: Wie sieht für dich eine ideale Unterrichtsstunde in Bewegung und Sport aus?**
- 72 S7: Ich mag es gern, wenn wir in die Kraftkammer rüber gehen weil da sind wir dann in kleinen Gruppen und das
- 73 finde ich ein bisschen gemütlicher.

1 **I: Wie zufrieden bist du mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**

2 S8: Überhaupt nicht. Also wir haben stundenplanmäßig am Freitag in den letzten beiden Stunden, also von halb
3 vier bis zehn nach fünf Sport, und das finde ich persönlich so unnötig. Also ich bin ein Sportmuffel und ich finde es
4 gehört zwischendurch zur Auflockerung, aber nicht am Freitag in den letzten beiden Stunden. Also das ist für mich
5 persönlich, wenn ich e schon Sportmuffel bin und dann noch in den letzten zwei Stunden, das ist für mich persönlich
6 gar nix. Ich meine vom Unterrichtsaufbau ist es ok, wir machen es e abwechslungsreich, aber von der Zeit her ist
7 es komplett unnötig.

8 **I: Welche Inhalte gefallen dir besonders gut? Welche Inhalte kommen zu wenig vor?**

9 S8: Eher weniger gefällt mir, wenn wir so Sachen machen, die ich überhaupt nicht kann. Zum Beispiel hasse ich
10 Volleyball, weil ich das überhaupt nicht kann. Aber ich mag es, wenn wir zum Beispiel Basketball oder Hockey
11 spielen, da bin ich zwar auch nicht so die Sportskanone, aber diese Spiele finde ich zumindest lustig.

12 **I: Geht eure Lehrerin auf eure Wünsche und Vorschläge ein?**

13 S8: Ja das schon, sie sagt zwar immer ja, jetzt müssen wir aber schon mal was tun, ich meine, das verstehe ich
14 auch, aber wenn wir sagen, nein wir wollen das jetzt absolut nicht, können wir nicht wieder mal das machen, dann
15 geht sie da sehr drauf ein.

16 **I: Wie zufrieden bist du mit deiner Lehrerin?**

17 S8: Ja eigentlich schon. Also ich weigere mich halt vehement Volleyball zu spielen, da sage ich dann, das habe ich
18 jetzt lange genug mitgemacht, das spiele ich jetzt nicht mehr, dann akzeptiert sie das dann auch. Dann sagt sie, ok
19 zwingen tu ich dich nicht. Nein, da bin ich sehr zufrieden mit ihr.

20 **I: Kannst du mir auch negative Eigenschaften nennen?**

21 S8: Nein, eher nicht.

22 **I: Machen immer alle Schülerinnen aus eurer Klasse im Unterricht mit? Beschreibe bitte eine Situation, in
23 der nicht alle mitmachen.**

24 S8: Ja also es gibt dann schon Tage, wo wir wenige sind. Viele werden halt auch krank. Also die Motivation ist da
25 halt sehr gering, aber normalerweise probieren schon alle, dass sie mitmachen, aber manches Mal sind wir halt nur
26 sehr wenige.

27 **I: Gibt es Vereinbarungen mit der Lehrerin wann ihr am Unterricht nicht teilnehmen müsst? Wie schauen
28 diese aus?**

29 S8: Ja schon, also wir müssen schon mitmachen und heimfahren darf man nur, wenn man eine ärztliche
30 Bestätigung hat. Also man kann auch vorher heimfahren, aber dem Turnunterricht darf man nur fernbleiben, wenn
31 man eine ärztliche Bestätigung hat.

32 **I: Schaffst du alle Anforderungen, die im Unterricht an dich gestellt werden? Wenn nein, wie reagierst du,
33 wenn du diese nicht schaffst?**

34 S8: Nein, also beim Zirkeltraining mache ich eigentlich nie die Anzahl, die sie eigentlich verlangt und da schaue ich
35 einfach, dass ich irgendwie durchkomme und dass es so aussieht, als würde ich irgendwas machen. Aber sonst,
36 ich bin halt überhaupt nicht sportlich und deshalb finde ich es ok.

- 37 **I: Gibt es Situationen, in denen du nicht am Unterricht teilnehmen willst? Wenn ja, in welchen?**
- 38 S8: Ja, beim Volleyballspielen oder beim Zirkeltraining schaue ich, dass ich halt irgendwas mache und es probiere.
- 39 Also wenn ich gerade nicht so viel Aufmerksamkeit bekomme, schaue ich, dass ich mich irgendwie durchschummle.
- 40 Und beim Volleyball setze ich mich einfach auf die Seite und sage der Lehrerin auch beim Volleyball, da spiele ich
- 41 nicht mit. Ich habe ihr mal gesagt, dass ich da so schlechte Erfahrungen gemacht habe und ich spiele das nicht
- 42 mehr und das akzeptiert sie auch. Sie will halt dann, dass ich die Punkte zähle oder was aufbaue.
- 43 **I: Machst du auch von vornherein immer mit im Unterricht?**
- 44 S8: Ja, wenn, dann bin ich wirklich krank, wir müssen halt da bleiben, früher heimfahren das geht nicht und wenn
- 45 die Lehrerin draufkommt. Das finde ich auch gerechtfertigt. Also es kommt schon vor, dass ich manchmal einfach
- 46 nicht mitturne aber da sitze ich trotzdem im Turnsaal und bin da. Aber Heimfahren tu ich wirklich nur, wenn ich mal
- 47 überhaupt nicht will.
- 48 **I: Welche Gründe nennst du deiner Lehrerin wenn du nicht mitmachen willst?**
- 49 S8: Meistens dass ich Kopfweg oder Bauchweg habe, weil das sind Sachen, die ich wirklich oft habe und ja.
- 50 **I: Und sind das immer die wahren Gründe?**
- 51 S8: Wenn ich ehrlich bin, nicht immer aber meistens ist es wirklich so, dass mich die ganze Woche sehr mitnimmt
- 52 und ich dann am Freitag wirklich Kopfweg oder Bauchweg habe und gefährdet bin.
- 53 **I: Wie gut verstehst du dich mit deinen Mitschülerinnen?**
- 54 S8: Ja eigentlich schon gut. Es gibt halt auch die einzelnen Gruppen, aber ich komme eigentlich mit allen recht gut
- 55 zurecht. Ich denke, wir sind da alle so erwachsen, dass wir das regeln können und sagen, ok das Persönliche ist
- 56 nicht im Unterricht und das passt tadellos.
- 57 **I: Gibt es viele Cliquen in eurer Klasse?**
- 58 S8: Ja es gibt schon so Grüppchen in der Klasse, die sich besonders gut verstehen. Aber im Prinzip hält eigentlich
- 59 jeder zu jedem.
- 60 **I: Was denkst du darüber, wenn eine deiner Freundinnen nicht mitmachen will im Unterricht?**
- 61 S8: Ich habe nicht wirklich Freundinnen in der Klasse, ich bin erst dieses Jahr dazugekommen, weil ich wiederhole
- 62 und deswegen sage ich einfach so, ich turne heute nicht mit und die anderen so, ja würde ich auch gerne, aber mir
- 63 fällt nichts ein, was ich sagen könnte. Also ja, es kommt schon manchmal vor.
- 64 **I: Machst du außerhalb der Schule Sport? Wenn ja, welchen?**
- 65 S8: Sehr selten. Im Sommer kommt es öfter vor, dass ich so einen ruhigen Sport mache wie Wandern gehen oder
- 66 Spazieren gehe oder so ein bisschen Joggen, weil ich mag halt dieses Gefühl nicht nach dem Sport, dieses
- 67 verschwitzt sein. Das mag ich überhaupt nicht. Ich tu lieber Zeichnen, Schreiben oder Fotografieren, Lesen, so
- 68 ruhige Sachen, wo ich kreativ sein kann.
- 69 **I: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**
- 70 S8: Ja eben, dass man es mal als Auflockerung dazwischen macht und nicht in die letzten zwei Stunden
- 71 reinschmeißt. Und vielleicht auch, dass man auch mehr Gymnastik macht und nicht immer nur Sport, Sport, Sport.
- 72 Dass man vielleicht Gymnastik macht und ruhige Übungen, wo ich mich auch wohl fühle. Da schwitze ich nämlich
- 73 nicht so viel.
- 74 **I: Wie sieht für dich eine ideale Unterrichtsstunde in Bewegung und Sport aus?**

75 S8: Wir haben immer viel Völkerball gespielt. Unserer Lehrerin ist es dann auch irgendwann zu blöd geworden, weil
76 da auch nie wer mitgemacht hat und nie Sport gemacht hat, deswegen haben wir nur Völkerball gespielt. Also das
77 wär für mich so das Highlight und dazwischen ein bisschen Gymnastik.

Schülerin 9

- 1 **I: Wie zufrieden bist du mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**
- 2 S9: Naja es geht würde ich sagen. Ich spiele gerne so Spiele wie Basketball oder sowas, aber ich laufe überhaupt
- 3 nicht gerne, also ich hasse so Ausdauersachen und das machen wir halt schon oft und das mag ich gar nicht.
- 4 **I: Was gefällt dir am Laufen nicht?**
- 5 S9: Einfach diese Anstrengung, das mag ich überhaupt nicht. Weil dann fühlt man sich so grausig und es tut alles
- 6 weh und es ist einfach schlimmer als vorher.
- 7 **I: Welche Inhalte gefallen dir gut?**
- 8 S9: Ja also irgendwelche Spiele, die wir so spielen oder auch so mit Geräten turnen, das gefällt mir eigentlich auch
- 9 gut. Wenn man so verschiedene Sachen machen kann und im Kreis alles aufbaut.
- 10 **I: Geht eure Lehrerin auf eure Wünsche und Vorschläge ein?**
- 11 S9: Ja schon, auf jeden Fall, das macht sie schon gut.
- 12 **I: Wie zufrieden bist du mit deiner Lehrerin?**
- 13 S9: Ja, die ist voll lieb. Sie muss halt ihren Plan durchbringen, aber das passt schon.
- 14 **I: Welche positiven/negativen Eigenschaften kannst du mir nennen?**
- 15 S9: Ja, also wenn wir sagen, wir wollen das spielen, dann schaut sie auch, dass wir das spielen können und sie
- 16 lässt sich auch öfter mal von ihrem Plan abbringen, das ist e lieb. Sie ist freundlich und man kann mit ihr reden,
- 17 also das passt eigentlich.
- 18 **I: Machen immer alle Schülerinnen aus eurer Klasse im Unterricht mit? Beschreibe bitte eine Situation, in**
- 19 **der nicht alle mitmachen.**
- 20 S9: Nein, also es ist schon so, dass so ein Viertel von der Klasse immer weg ist oder nicht mitturnt. Aber ich kann
- 21 mir das e nicht mehr erlauben, weil ich schon so oft fehle, jetzt muss ich bei Turnen immer dabei sein. (lacht)
- 22 **I: Gibt es Vereinbarungen mit der Lehrerin, wann ihr am Unterricht nicht teilnehmen müsst? Wie schauen**
- 23 **diese aus?**
- 24 S9: Ja irgendwas ist da schon, aber ich weiß das einfach nicht, weil ich so oft fehle. Keine Ahnung, ich glaube, wir
- 25 müssen einfach nur in diesen Studentplanner, den wir da haben, eine Entschuldigung von unseren Eltern schreiben,
- 26 also eine ärztliche.
- 27 **I: Schaffst du alle Anforderungen, die im Unterricht an dich gestellt werden? Wenn nein, wie reagierst du,**
- 28 **wenn du diese nicht schaffst?**
- 29 S9: Ja schon würde ich sagen. Also ich kann schon, wenn ich will, aber ich will es einfach nicht machen.
- 30 **I: Gibt es Situationen, in denen du nicht am Unterricht teilnehmen willst? Wenn ja, in welchen?**
- 31 S9: Ja schon, wenn es halt wieder was ist wie ein Rennen, da denke ich mir dann, soll ich jetzt rennen oder ihr
- 32 sagen, dass mein Fuß weh tut, aber meistens mache ich das dann einfach mit, weil dann muss ich nicht diskutieren,
- 33 also ich mache dann schon meistens mit.
- 34 **I: Welche Gründe nennst du deiner Lehrerin wenn du nicht mitmachen willst?**

- 35 S9: Dass mir mein Fuß weh tut, dass ich Kopfweg habe oder dass mir schlecht ist.
- 36 **I: Sind das immer die wahren Gründe?**
- 37 S9: Nicht immer. (lacht) Aber oft habe ich wirklich Kopfweg gehabt, und da war ich dann voll müde und mich hat es
38 gar nicht gefreut mitzumachen. Weil ich habe halt wirklich öfter starke Kopfschmerzen, wenn ich das habe, dann
39 kann ich schon was machen, aber da mag ich dann gar nicht.
- 40 **I: Wie empfindest du diesen Freitagnachmittag Unterricht?**
- 41 S9: Das ist die Hölle, das ist so schlimm, weil Freitag alleine ist schon so ein schlimmer Tag mit Französisch und
42 so und dann kommt noch das Schlimmste am Schluss. Das ist die Hölle.
- 43 **I: Wie gut verstehst du dich mit deinen Mitschülerinnen?**
- 44 S9: Ja das passt e.
- 45 **I: Gibt es viele Cliquen in eurer Klasse?**
- 46 S9: Ja das haben wir auf jeden Fall, aber ich wechsele öfter mal die Gruppe und gehe zu jedem Mal dazu, weil ich
47 bin eher so jeder mit jedem.
- 48 **I: Angenommen deine beste Freundin macht nicht mit im Unterricht. Machst du dann auch nicht mit?**
- 49 S9: Nein, das ist eigentlich nicht so.
- 50 **I: Machst du außerhalb der Schule Sport? Wenn ja, welchen?**
- 51 S9: Nein, ich meine, ich habe das mal gemacht so Kraftsport, eher so Hanteltraining gemacht, aber nicht, dass ich
52 halt Sport mache und wenn, dann Fahrrad fahren, eher so ruhige Sachen.
- 53 **I: Was hat dir am Hanteltraining gefallen?**
- 54 S9: Weil ich mir einfach denke, dass ich ein bisschen Kraft vertragen könnte.
- 55 **I: Wird dieser Sport auch im Unterrichtsfach Bewegung und Sport durchgeführt?**
- 56 S9: Nein, eher weniger. Und ich mag das generell nicht so zusammen mit anderen Leuten, weil dann sehen die
57 anderen wie schlecht oder ob ich gut bin, aber ich will das selber für mich machen und mag nicht den Vergleich mit
58 anderen haben. Ich will für mich selber schauen, wie gut ich sein kann.
- 59 **I: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**
- 60 S9: Mehr mit Geräten machen, weil das machen wir vielleicht ein bis zwei Mal im Jahr. Aber das macht eigentlich
61 jedem voll Spaß, weil da irgendwie alles so beansprucht wird.
- 62 **I: Wie sieht für dich eine ideale Unterrichtsstunde in Bewegung und Sport aus?**
- 63 S9: Puh ich weiß es nicht, irgendwas spielen oder walken gehen oder so, irgendwas Ruhiges. (lacht)

1 **I: Wie zufrieden bist du mit dem Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**

2 S10: Ja es geht, also in der letzten Zeit kommen wir halt nicht mehr in den Turnsaal hinein, weil wir dauernd die
3 Stunden verschieben, jetzt machen wir fast jedes Mal Gymnastik, aber das stört mich nicht so, also ich finde es
4 eigentlich e cool. Also wir machen dann was mit Gymnastikbällen oder wir gehen hinaus und laufen eine Runde.
5 Also es passt eigentlich.

6 **I: Welche Inhalte gefallen dir besonders gut? Welche Inhalte eher weniger?**

7 S10: Zirkeltraining ist nicht so das Meine (lacht), weil es einfach so anstrengend ist und dann heißt es immer, ja
8 macht Liegestütz und ich denke mir immer, ich kann das nicht. Also ich sehe das e ein, dass ich voll faul bin und
9 so und dass ich eigentlich mehr tun müsste, aber ich finde man sollte es immer langsam steigern und im
10 Turnunterricht heißt es dann immer, so und jetzt macht ihr 6 Minuten Zirkeltraining und nach 2 Minuten gehe ich
11 dann schon ein. Ich meine, ich gebe der Frau Professor keine Schuld oder so, aber ja.

12 **I: Welche Inhalte gefallen dir gut?**

13 S10: Ja, wenn wir einfach so Spiele spielen oder Volleyball spielen, also einfach eher die lustigen Sachen, die halt
14 nicht so auf Kondition aus sind.

15 **I: Geht eure Lehrerin auf eure Wünsche und Vorschläge ein?**

16 S10: Ja voll, ich meine, jedes Mal lässt sie es uns jetzt nicht machen, wenn wir was vorschlagen, aber so macht
17 sie es schon eigentlich. Finde ich aber auch gut so, weil so macht das Ganze mehr Spaß.

18 **I: Wie zufrieden bist du mit deiner Lehrerin?**

19 S10: Eigentlich bin ich schon voll zufrieden, weil sie nimmt halt schon Rücksicht auf die, die zum Beispiel ein
20 bisschen dicker sind, dass die halt nicht so leicht etwas schaffen, wie am Reck, dass ihnen das nicht so leicht fällt.
21 Und sie ist auch nie so, dass sie uns jetzt anschreit, ich meine, sie versucht schon was rauszuholen aus uns, aber
22 mit den richtigen Mitteln würde ich mal sagen.

23 **I: Kannst du mir auch negative Eigenschaften nennen?**

24 S10: Nein, also die Lehrerin kann ja nichts dafür, dass ich nicht so sportlich bin.

25 **I: Machen immer alle Schülerinnen aus eurer Klasse im Unterricht mit? Beschreibe bitte eine Situation, in
26 der nicht alle mitmachen.**

27 S10: Also voll viele schwänzen und kommen gar nicht. Wir haben Freitag 9. Und 10. Stunde und das ist nicht recht
28 förderlich, sagen wir es mal so. Die Meisten freut es halt dann nicht mehr. Ich bin halt immer so, dass ich mir denke,
29 nein ich kann nicht heimfahren, ich muss dableiben, das kann ich auch nicht machen, da habe ich dann ein
30 schlechtes Gewissen, aber sehr viele fahren halt heim oder sehr viele setzen sich halt nur auf die Seite. Wir haben
31 zum Beispiel mal Schwimmen gehabt und Schwimmen hat halt auch keinen wirklich gefreut. Wenn jetzt Winter ist
32 und es ist so kalt und man muss sich extra umziehen und so, da haben dann schon viele gesagt, ich habe meine
33 Tage und setzen sich an den Rand, obwohl sie das gar nicht haben.

34 **I: Gibt es Vereinbarungen mit der Lehrerin, wann ihr am Unterricht nicht teilnehmen müsst? Wie schauen
35 diese aus?**

36 S10: Ja es hat einmal geheißen, man darf ein oder zwei Mal fehlen, wenn man noch einen 1-er haben will und
37 sonst kriegt man halt einen 2-er.

38 **I: Schaffst du alle Anforderungen, die im Unterricht an dich gestellt werden? Wenn nein, wie reagierst du,**
39 **wenn du diese nicht schaffst?**

40 S10: Ja es ist schon vieles ziemlich anstrengend und so und ich muss sagen, wenn es jetzt heißt, macht zehn
41 Liegestütz, dann schaffe ich das nicht. Aber sie ist dann nie so, dass sie dann sagt, jetzt bekommst du einen 5-er.
42 Also ich probiere es schon, aber ich höre auf, wenn ich nicht mehr kann, es geht halt nicht, auch wenn ich wollen
43 würde. Sie sagt e immer der Wille zählt auch.

44 **I: Gibt es Situationen, in denen du nicht am Unterricht teilnehmen willst? Wenn ja, in welchen?**

45 S10: Ja sicher gibt es die auch, aber meistens ist es dann e so, dass die Freundinnen sagen, geh jetzt tun wir mit,
46 das geht e bald wieder vorbei. Also das man sich dann gegenseitig so ein bisschen motiviert und dann geht es
47 eigentlich.

48 **I: Welche Gründe nennst du deiner Lehrerin wenn du nicht mitmachen willst?**

49 S10: Dass mir der Fuß weh tut, oder dass mir schlecht ist.

50 **I: Wie gut verstehst du dich mit deinen Mitschülerinnen?**

51 S10: Ja. Ich meine, es gibt so meine besten Freundinnen, mit denen bin ich voll gut und mit denen mach ich auch
52 in der Freizeit voll viel, dann gibt es so die, mit denen bin ich eigentlich auch relativ gut und die, mit denen habe ich
53 weniger Kontakt, aber nie, dass ich mich jetzt mit ihnen streiten müsste oder so. Also ich finde schon, dass wir
54 eigentlich ein gutes Klassenklima haben.

55 **I: Gibt es viele Cliquen in eurer Klasse?**

56 S10: Ja voll, wir haben voll die Grüppchen. In unserer Klasse gibt es schon so drei oder vier Grüppchen.

57 **I: Angenommen deine beste Freundin macht nicht mit im Unterricht? Machst du dann auch nicht mit?**

58 S10: Ja voll, wenn meine Freundin mal sagt, heute freut es mich gar nicht, dann überlege ich auch, dass ich nicht
59 mitmache, dann denke ich mir auch so, nein ich mag auch nicht. Aber ich mache dann meistens trotzdem mit, weil
60 irgendwer ist dann e immer da, mit dem man sich auch gut versteht.

61 **I: Machst du außerhalb der Schule Sport? Wenn ja, welchen? Was gefällt dir am Sport außerhalb der**
62 **Schule?**

63 S10: Nein, da fängt es schon an. In der Schule ist es so, da muss ich und da mache ich es dann auch. Daheim
64 mache ich das freiwillig unter Anführungszeichen. Und im Winter ist es so, dass ich mal Eislaufen fahre oder so.
65 Oder jetzt im Sommer ist meine Freundin halt schon so, ja kommst du zu mir und bevor wir nur drinnensitzen gehen
66 wir dann schon eine Runde spazieren. Aber ich würde niemals auf die Idee kommen, dass ich alleine rausgehe
67 laufen oder dass ich da jetzt Sit- ups mache oder so.

68 **I: Und aus welchen Gründen machst du nicht gerne Sport?**

69 S10: Ich weiß nicht, ich kann mich da selber nicht so motivieren dafür, weil ich mir denke, da kann ich stattdessen
70 so viele andere Sachen machen. Ich meine, wenn meine Freundin sagt, geh komm zu mir und wir gehen eine
71 Runde spazieren, dann können wir tratschen und so, da freue ich mich schon drauf, aber alleine eine Runde
72 spazieren gehen, nein das ist fad. Also Freunde sind da schon eine Motivation.

73 **I: Welche Verbesserungsvorschläge hast du für das Unterrichtsfach Bewegung und Sport?**

74 S10: Hm das ist jetzt eine gute Frage. Ja wenn die Lehrerin so sagen würde, ihr müsst es schaffen in so einer
75 bestimmten Zeit so viele Kilometer zu laufen und ich weiß, ich schaffe das sicher nicht ohne dass ich es übe, dann
76 würde ich mir vielleicht schon überlegen, ob ich das daheim nicht üben würde.

77 **I: Wie sieht für dich eine ideale Unterrichtsstunde in Bewegung und Sport aus?**

78 S10: Ein bisschen Aufwärmen, so ein paar Runden aber jetzt nicht gleich so 15 Minuten laufen, weil das ist fad mit
79 der Zeit und dann, dass man irgendwas spielt oder von mir aus auch so Dehnungsübungen. Ich finde es cool, wenn
80 es abwechslungsreich ist, zum Beispiel einmal macht man was auf dem Stepper, dann was mit Gymnastikbällen,
81 dann spielt man was, selten Zirkeltraining, weil es auch dazugehört, also einfach so Sachen was Spaß machen
82 und ab und zu, wenn es schön ist, raus gehen eine Runde oder so.